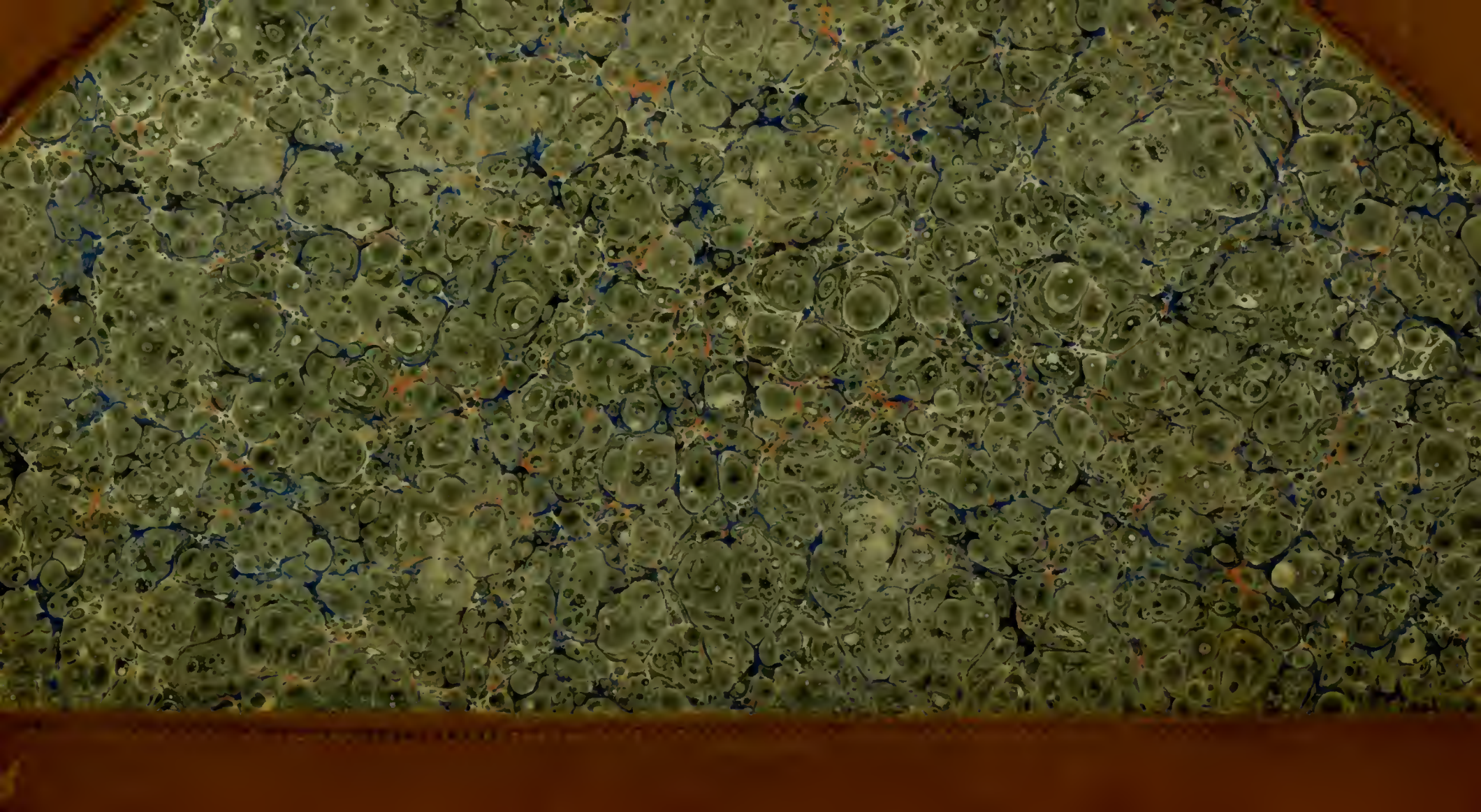
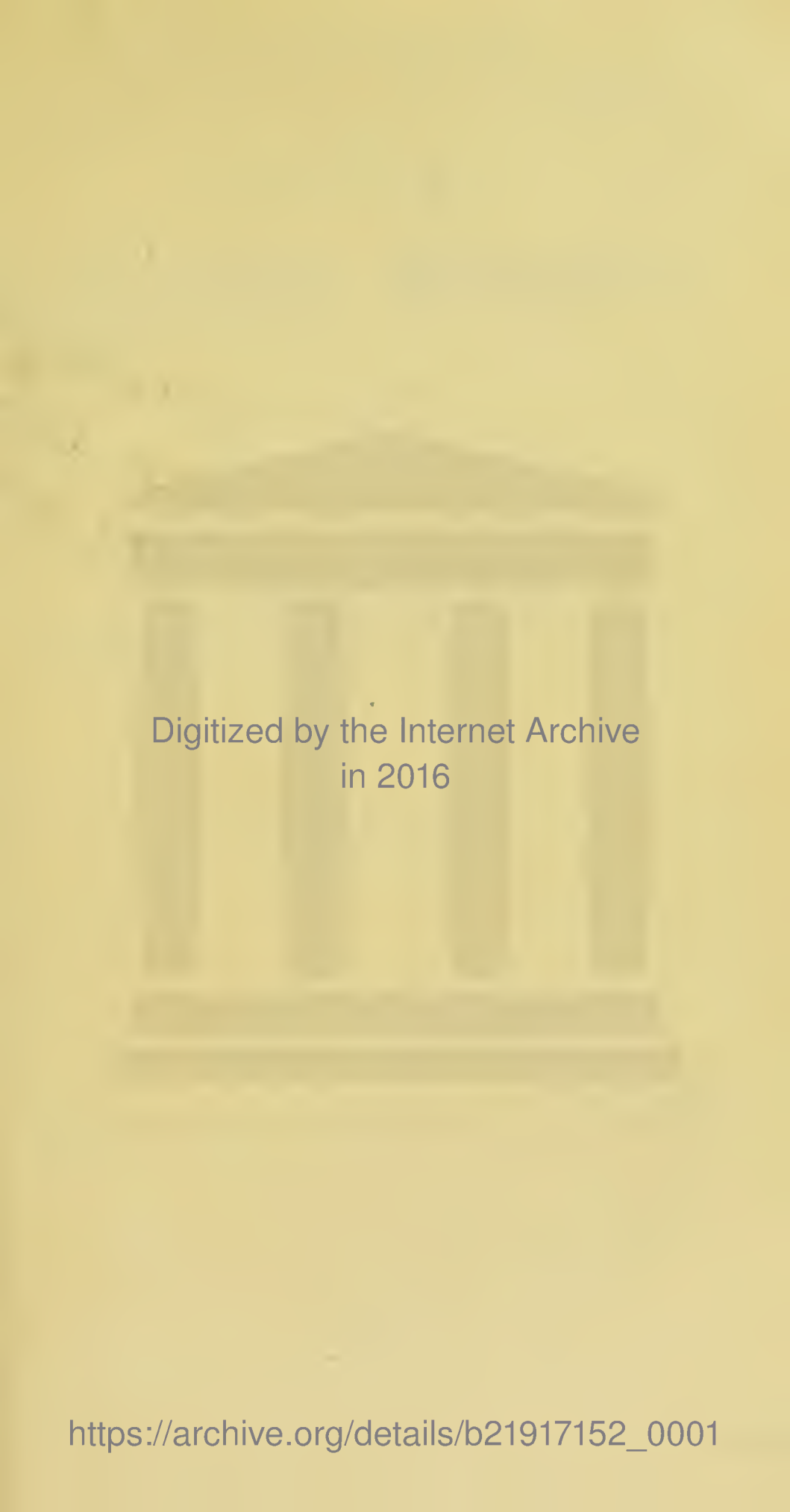


E 3.40.

R24955


Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/b21917152_0001

Johann Ernst Gredings,

Licentiats und ehemaligen Arztes im Armenhause zu Waldheim,

sämmtliche

medizinische Schriften

BIBLIOTH. COLL. REG. MED. EDIN.

herausgegeben

von

Carl Wilhelm Greding,

der Weltweisheit und Arztneigelahrtheit Doktor.

Erster Theil.

Greiz,

bei Carl Heinrich Henning,

1790.

1.2.

Den Hochwohlgebohrnen,
Wohlgebohrnen und Hochgelahrten Herren

Herrn

Thaddäus Bayer,

Kaiserlichem Königlichem wirklichen Hofrath, des Königreich Böheims Protomedicus, und der medizinischen Fakultät zu Prag beständigen Direktor,

Herrn

Anton Micheliz,

der Weltweisheit und Arzneigelahrheit Doktor, der Pathologie und Materia medica öffentlichem ordentlichen Lehrer,

Herrn

A r n o l d,

der Weltweisheit und Arzneigelahrheit Doktor, der Chirurgie öffentlichem ordentlichen Lehrer,

Herrn

Zschauschner,

der Weltweisheit und Arzneigelahrheit Doktor, der Naturlehre öffentlichem ordentlichen Lehrer,

Herrn

Prochaska,

der Weltweisheit und Arzneigelahrheit Doktor, der Anatomie öffentlichem ordentlichen Lehrer,

Herrn

Mikan,

der Weltweisheit und Arzneigelahrheit Doktor, der Chemie öffentlichem ordentlichen Lehrer,

Herrn

Anton Sebald,

der Weltweisheit und Arzneigelahrheit Doktor, der praktischen Arzneiwissenschaft öffentlichem ordentlichen Lehrer.

Hochwohlgebohrne,

Wohlgebohrne und Hochgelahrte Herren!

Euer Hoch- und Wohlgebohrnen diese Schriften zu widmen, trug ich um so weniger Bedenken, jemehr ich überzeugt war, ich erfüllte eine Pflicht. Denn die ganz besondere Güte und Liebe, mit welcher mich Dieselben bei meiner Anwesenheit in Prag aufzunehmen geruheten, rufte mir beständig laut zu, Ihnen einen öffentlichen Beweis meiner Dankbarkeit dafür zu geben. Und dieses glaubte ich auf keine Art besser thun zu können, als wenn ich die Schriften eines noch immer geschäzten Arztes Ihnen widmete, auf die Sie doppelten Anspruch machen konnten. Nehmen

Sie dieselben als den feierlichsten Beweis meiner Dankbarkeit an, und glauben Sie, daß ich unaufhörlich mit der tiefsten Ehrfurcht seyn werde

Euer

Hochwohlgebohrnen und

Wohlgebohrnen

gehorsamster

Carl Wilhelm Greding.

Vorrede.

Unter die Beobachtungen und Erfahrungen, welche ie in der Arzneiwissenschaft von Männern, die Beobachtungsgeist und praktische Einsicht hatten, mit gehöriger Beurtheilungskraft angestellt worden sind, besonders in diesem Fach, kann man ohnstreitig mit allem Recht dieienigen zählen, welche der Verfasser, mein Oheim, mit so vieler Mühe und Fleiß gesammlet und bearbeitet hat. Dieser würdige Mann, dessen Gelehrsamkeit und Verdienste um die praktische Arzneiwissenschaft die gelehrte Welt nie verkannte — dessen gerechtes Lob ihm noch vor kurzem ein allgemeingeschäzter und forschender Arzt, der große Ritter Murray beilegte — dieser würdige Mann, sage ich, dessen einziges Be-

streben seine Lebenszeit hindurch diese war, seine Kenntnisse und Wissenschaften täglich mehr und mehr zu bereichern, um mit denselben seinen Nebenmenschen zu nüzen, verdiente es allerdings seine Schriften noch gemeinnüziger zu machen, wenn ich auch keine Rükſicht nähme auf den Dank, welchen ich seiner geheiligten Asche noch schuldig bin. Ich weiß zwar wohl, und kann und muß es mit allem Recht vermuthen, daß diese Schriften in den Händen eines ieden forschenden Arztes seyn werden — auch weis ich sehr wohl, wie viel ein Werk durch Uebersezung verlieren kann, und daß es einem Kenner derienigen Sprache, aus welcher ein Werk in die andere übertragen wird, ohnmöglich gleichgültig seyn könne, ob er das Original, oder ob er die Uebersezung davon lese, und gebe gerne zu, daß auch diese Uebersezung ihre Mängel hat, die doch alle etwa künftig einmal soviel, wie möglich sollen verbessert werden. Doch, da dieselben in drey starken Octavbänden zerstreut liegen, zu deren Besizung man weit mehrere Kosten anwenden muß, als izt — da nach des Verfassers Tod verschiedene im Manuscript hinterlassene Schriften von mir schon deutsch herausgekommen sind *) — da ich durch diese Uebersezung

*) Es sind folgende unter der Aufschrift: Medizinisch-chirurgische Schriften ꝛc. 1) Beobachtungen über den ver-

sezung keinem Herrn von Messer ein Buch in die Hände gebe, nach der sie so ängstlich schnappen, um nur der wahren und ächten Arzneiwissenschaft einen desto größern Schandflek aufzudrüken — da ferner diese Schriften ieden Menschenkenner und Beobachter, auch ohne Arzt zu seyn, interessiren müssen, wegen den ganz besondern Geschichten von rasenden, fallsüchtigen und melancholischen Personen; so entschloß ich mich sie allzusammen aus den Leipziger medizinischen Adversarien herauszuziehen, zu übersezen, und mit den schon deutsch herausgekommenen zu verbinden und in ein ganzes Werk zu bringen. Ich habe sie deswegen so einzutheilen gesucht, daß zwei mäßige Oktavbände herauskämen, und in dem ersten Band alle die Versuche zusammengestellt, nebst dem Aufsatz von dem verschiedenen Ursprung und Siz des Sakwasserbruchs, des-

verschiedenen Ursprung und Siz des Sakwasserbruchs ꝛc. 2) Beobachtungen über die Kraft und Wirkung der weißen Nießwurzel ꝛc. 3) Beobachtungen über den Gebrauch und die Kraft der Eisenhütleinpflanze ꝛc. 4) Bemerkungen über die Kraft und Wirkung des Schierlings in Krebsgeschwüren an den Brüsten und 5) in Augenkrankheiten; 6) medizinische Aphorismen ꝛc. 7) Anhang einiger geöfneten melancholisch-rasenden und fallsüchtigen Personen. Altenburg 1781.

gleichen die medizinischen Aphorismen, eines seiner herrlichsten Werke — in dem zweiten Band aber habe ich alle Leichenöfnungen zusammengenommen, und in die vom seel. Verfasser schon festgesezten Rubriken abgetheilt, nemlich in den historischen Theil, und in den anatomischen, auch zu mehrerer Brauchbarkeit des Buchs ein Register mit beigefügt. — Was den Anhang der Leichenöfnungen im zweiten Band betrift, so habe ich mich auch izt nicht unterfangen wollen, irgend eine Abänderung darinne zu machen, sondern sie so gelassen, wie sie in den hinterlassenen Handschriften aufgezeichnet da lagen, noch vielweniger die unwichtigsten Arbeiten des Verf. die Bemerkungen über den Schierling — wegzulassen. — Sollte dieses mein Unternehmen den Freunden der Arzneiwissenschaft nicht ganz misfallen, so werde ich es für die größte Belohnung meiner Arbeit ansehen. Asch den 30. Septemb. 1789.

Leben

Leben des Verfassers.

Er war gebohren zu Weimar, einer ansehnlichen Stadt im Thüringischen, den 22sten Julii 1718. Sein Vater Bethmann Heinrich, war Hoffrißeur bei dem damals regierenden Herzog von Weimar, Ernst August, und seine Mutter, Johanna Sophia, eine gebohrne Engelmannin aus Zeiz. Als rechtschaffene Eltern sparten sie keine Kosten ihm denienigen Unterricht geben zu lassen, dessen er nach seinem Alter fähig war, daher er auch schon im neunten Jahr auf das Weimarische Gymnasium kam, und daselbst zur Zeit des Director Reinhard Chari, nachherigen Doktor der Theologie und Philosophie, den Grund zur lateinischen Sprache legte. — Schon da widmete er sich

auf künftig den Wissenschaften, besonders auf Antrieb seines Lehrers, welcher seine Fähigkeiten und Trieb zum Lernen sehr bald ausgespähet hatte. Da aber seine Eltern wegen ihren häußlichen Umständen den 16ten November 1728. Weimar mit Greiz im Voigtlande verwechselten, mußte er von Weimar auch mit weg ziehen und die Profession seines Vaters, ganz wider seinen Willen, erlernen, welche er auch bis in sein siebenzehntes Jahr trieb. Doch behielt er etwas Zeit von seinen Arbeiten übrig, so wendete er sie ganz zum Bücherlesen an, hatte aber einige Jahre hindurch das Unglük mit verschiedenen Arten von Krankheiten zu kämpfen, und glaubte sich nunmehr aller Hofnung und Gelegenheit, seine Wissenschaften fortzusezen, beraubt. Zu Ende des 1734sten Jahrs aber verbreitete sich auf einmal das Gerücht in Greiz, es solle ein Lehrer daselbst angestellt werden, welcher junge Leute, die Lust zum Studieren hätten, auf die Akademie sogleich zu gehen, vorbereiten könne. Dadurch wurde seine ihm von Natur eingepflanzte Liebe zum Wissenschaften vom neuen wieder so sehr regegemacht, daß er unterstüzt vom Magister **Johann Matthias Schilling**, damaligen Kantor in Greiz, und nachherigen Pastor in Plothen bei Schleiz, alles mögliche anwendete, seine Eltern zu bewegen, daß er beim Studieren bleiben dürfe. Er gieng deswegen auch zu dem nunmehri-

gen neuangestelltem Schulinspektor und Frühprediger, **Christoph Wolfgang Hertel**, der im Monat Februar sein Amt angetreten hatte, und bat ihn mit vielen Thränen, er möchte doch seinen Vater zu überreden suchen, damit er unter die Zahl der Schüler aufgenommen würde, welches auch endlich geschahe. Zu Anfang des 1735sten Jahrs also wiederholte gedachter M. **Schilling** alles mit ihm, was er vorher in der lateinischen Sprache gelernt hatte, und brachte ihn so weit, daß er in die Klasse des Schulinspektors kam. Dieser würdige Lehrer gab ihm weitern Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache, desgleichen auch in andern Wissenschaften mit solchem Fleiß und Eifer, daß er seinen Schüler nach Verlauf von zwei Jahren, also im Jahr 1737 schon ganz für fähig erkannte, die Akademie mit Ehre beziehen zu können, ob er gleich wegen allzugroßen innerlichen Kummer über den schnellen Tod seines Vaters, und wegen seinen allzuhäufigen nächtlichen Studieren fast das ganze Sommerhalbejahr 1736 hindurch krank gelegen hatte. — Doch darf sich darüber niemand wundern, daß er innerhalb zwei Jahren schon zur Akademie völlig vorbereitet war, noch etwan glauben, man habe mit ihm zu sehr geeilet. Denn ausser der unbegrenzten Liebe zum Studieren besonders in einem Alter, wo die Kräfte des Körpers und der Seele schon weit stärker sind, hatte er

auch

auch von der Natur das stärkste Gedächtniß und ganz besonders gute Fähigkeiten bekommen, eine Sache leicht und geschwinde zu begreifen. — Er gieng also nach Jena, hielt aber vor seinem Abgang von der Schule eine lateinische Abschiedsrede von den **Gefahren des akademischen Lebens.** Hier wurde er unter dem Rektorat des berühmten **Estors** unter die Zahl der Studenten aufgenommen. — Im philosophischen Fach hörte er den M. **Christian Johann Anton Corvinus** nach den Lehrsäzen des **Reusch** die Logik und Metaphysik zweimal, wohnte auch seinem praktischen Kollegium in der Logik fleißig bei. Unter des nemlichen Lehrers Vorsiz übte er sich auch im Disputiren privatim und öffentlich nicht nur, sondern hielt auch 1738 den 11. Oktober eine philosophische Rede von den **Elementen des Körpers, insbesondere von ihrer Kraft, sich dunkel wieder darzustellen.** Die natürliche Theologie, so wie auch die hypothetische Lehre von Geistern hörte er den großen **Reusch** erklären. Ganz aber hieng er von dem berühmten **Hamberger** ab. Denn bei diesem hörte er die reine und angewandte Matheſis, so wie auch die Physik zweimal, desgleichen die Algebra. Ausser den anatomischen Vorlesungen, die er so lange, als er nur in Jena war, besuchte, hörte er ihn auch seine physiologischen, pathologischen und chemischen Vorlesungen, desgleichen die Materia

ria medica, den Methodus medendi, und die Art und Weise Rezepte zu verschreiben, alle nach seinen eigenen Lehrsäzen erklären, die Semiotik aber nach der Anleitung des J. Lammius, und die Chirurgie nach der Anweisung des Bohns. Bei dem Hilscher wohnte er den öffentlichen Vorlesungen der Pathologie und Semiotik nach dem Boerhaave bei, so wie auch in der Materia medica. In der Anatomie und Botanik hörte er mit ausserordentlichem Vergnügen dem berühmten Teichmeier, und war ihm stets zur Seite auf dem anatomischen Theater bei seinen Leichenöfnungen und darüber gemachten Erklärungen. Mit eben dem Eifer hörte er auch die öffentlichen Vorlesungen des Hofr. Wedels über den Methodus medendi. — Da er nun nicht mehr wußte, wie er sich in Jena erhalten sollte, so beschloß er nach Leipzig zu gehen, in der Hofnung, vielleicht da ein besseres Schikfal zu erfahren. Und dieses geschah auch in der Mitte des Oktobers 1739, wo ihm seine Hofnung nicht fehlschlug. Denn durch die göttliche Vorsehung — von der er sehr oft frei bekannte, daß sie iederzeit bei seinen Unternehmungen deutlich mitgewirkt habe — geschahe es, daß er ausser dem berühmten Hebenstreit, Kramer, Platner und Walther, an welchen er die treuesten Lehrer und Gönner fand, auch dem verewigten Ludwig bekannt wurde, der ihn nach seiner angebohrnen ganz besondern Menschen-

schenliebe in allen möglichen unterstüzte, so, daß er beinahe drei ganzer Jahre hindurch ohne Mühseligkeit daselbst seinen Wissenschaften obliegen konnte, da er vorher kaum ein Jahr da bleiben zu können, befürchtete. Und von dieser Zeit an entstand die große und innige Freundschaft unter ihnen, welche nichts, als der Tod zu trennen, vermochte. Unter dieses großen Gönners, oder vielmehr aufrichtigsten Freundes Vorsiz vertheidigte er auch den 31. August 1740. die medizinische Frage: **Ob der Nervensaft könne genährt werden?** — Die Kollegia, welche er hier besuchte, waren folgende. — Bei dem Prof. **Hebenstreit** hörte er die Anatomie, und war iederzeit bei den Sektionen zur Seite. Bei dem D. **Ludwig** hörte er Botanik, Anatomie und die Vorlesungen über **Boerhaavens** Institutiones, auch übte er sich im Disputiren beständig mit. Bei dem D. **Justus Gottfried Günz** wohnte er den Vorlesungen über die Hebammenkunst bei, nach Anleitung des **Johannes von Hoorn.** In der Chemie suchte er sich bei dem **Johann Andreas Kramer** noch mehr zu befestigen, wo er auch die Experimente mit sah. In der Chirurgie, so wie auch in den öffentlichen Vorlesungen der Pathologie, Semiotik, Diätetik und Therapie, nach Anleitung des **Boerhaave**, hörte er den berühmten **Platner.** Den Prof. **Walther** hörte er sowohl privatim, als öffentlich die

speziel-

spezielle Therapie erklären, so wie auch die Materia medica, und hielt auch hier ein praktisches Examinatorium mit. — Damit er sich nun auch in der praktischen Arzneiwissenschaft fester sezte, und nicht ganz ungeübt zum Krankenbett hinkäme, so ließ ihn D. Hartrampf, der die öffentliche Aufsicht über das Leipziger Hospital hatte, auf besondere Empfehlung des D. Ludwigs wöchentlich einigemal in dasselbe gehen, und verschafte ihm da die häufigste Gelegenheit Kranke von aller Art zu sehen, zu untersuchen, und alle die praktischen Kautelen und Regeln anzuwenden, welche er in den praktischen Kollegien erlernt hatte. Denn dieses Mannes vortrefliche Gewohnheit war, sich einige junge Leute auszulesen, ihnen Kranke vorzulegen, um sie zu untersuchen und gehörig zu beurtheilen, und die schiklichsten Mittel vorzuschreiben, damit er sie dadurch zu künftigen brauchbaren Aerzten bildete. —

Da er sich nun durch Mühe und Fleiß diejenigen Eigenschaften erworben zu haben glaubte, die einem ordentlichen Arzte nöthig wären, so beschloß er nach Zwikau zu gehen, um hier seinen kranken Nebenmenschen zu dienen, und seinen Unterhalt zu finden. Doch damit er bei dem gemeinen Mann keinen Anstoß fände, oder vielmehr, damit er ein öffentliches Zeugniß seiner Geschiklichkeit von gelehrten Männern aufzuweisen hätte, hielt er es für besser nach Je-

na zurükzugehen, um da die höchste Würde in der Arzneiwissenschaft zu erlangen, und wurde Lizentiat. Er schrieb deswegen bei dieser Gelegenheit eine Abhandlung — **von der Untersuchung eines todten Körpers, oder von einer gesezmäßigen Leichenöfnung,** und vertheidigte sie zu Jena 1742 öffentlich, unter dem Vorsiz des **Herrmann Friedrich Teichmeier.** Von da gieng er wieder nach Zwikau zurük, wurde Stadt- und Landphisikus, und verwaltete sein Amt sechzehen Jahre hindurch mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit, und mit allem Lob, daher ihn auch iedermann liebte. Da nun sein Ruf bis zu den Ohren der Minister **Sr. Durchl.** des **Churfürsten** von **Sachsen** gedrungen war, so wurde ihn im Jahr 1758 die Sorgfalt und Aufsicht über die Kranken im Waldheimer Armenhaus übertragen. Er sahe zwar die Schwierigkeit seines künftigen Amtes wohl ein, doch weit entfernt von ihm, daß er sich dadurch hätte abschreken lassen — welches nur die Eigenschaft kleiner Seelen ist, — freuete er sich vielmehr, mehrere Gelegenheit zu bekommen, noch nüzlicher zu werden, und neue Versuche anstellen zu können, und neue Gegenmittel zu prüfen. Welches er auch mit dem größten Lob gethan hat. Denn er wendete bei der Untersuchung der Krankheiten und ihrer Zufälle so viel Fleiß und Sorgfalt an, daß er keinen einzigen Tag vorbeiließ, wo

er

er nicht seine Kranken untersuchte und bemerkte, was er für nöthig fand. Auch verließ er diejenigen nie, deren Krankheit gar keine Heilung mehr zuließ, weil er dieses für unmenschlich hielt, und weil er wohl wußte, daß auch die gewissesten Kennzeichen des Todes und der völlig hofnungslosen Wiedergenesung bisweilen die Vermuthung der scharfsichtigsten Aerzte getäuscht habe. Vorzüglich zogen diejenigen Kranken seine ganze Aufmerksamkeit auf sich, welche mit der Fallsucht und Melancholie behaftet waren, deren Anzahl in diesem Haus gar groß ist. Denn da er sahe, daß dergleichen Krankheiten nicht durch gewöhnliche und bekannte Arzneimittel konnten bezwungen werden, so suchte er mit aller Vorsicht neue zu prüfen, deren vortrefliche Wirkung andere große Aerzte schon sattsam gepriesen hatten, z. B. das Extrakt aus dem Bilsenkraut, aus dem Stechapfel, dem Kupferschwefel, die Tollkirsche, die weiße Nießwurzel, das Eisenhütlein, den Schierling ꝛc. und beobachtete täglich ihre Kräfte und Wirkung aufs genaueste. Damit es aber nicht etwan den Schein hätte, als wolle er allein weiße seyn, sondern damit auch andere sehen, was von ihrem Werth zu halten sei, so ließ er seine darüber gemachten Beobachtungen in die Leipziger medizinischpraktischen Adversarien einrüken, welche unter der Aufsicht des sel. D. Ludwigs heranskamen. Ganz entfernt aber von der Gewohnheit und

dem Stolz derjenigen, die ein Arzneimittel, auf das sie zuerst verfallen sind, und von dem sie einige Wirkungen verspürt haben, sogleich als ein Universalmittel mit den größten Lobeserhebungen belegen, und allen Kranken ohne Unterschied, gleichsam aufdringen, stellte er vielmehr immer mehrere Versuche auch mit andern Arzneimitteln an, und zeichnete sie auf, die auch nach seinem Tod herausgekommen sind. Keinen geringern Fleiß und Eifer wendete er auch bei der anatomischen Zerlegung der todten Körper an, deren er weit über dreihundert geöfnet hat, es mochte für eine Krankheit vorhergegangen seyn, was für eine wollte, wenn er nur etwas merkwürdiges dabei zu entdeken vermuthete, doch vorzüglich machte er an denjenigen die allermühsamsten Sektionen, welche fallsüchtig oder melancholisch gewesen waren, und suchte soviel nur möglich war, den Ursprung und die Ursache der Krankheit auszuspähen, zeichnete sich das Merkwürdige dabei auf, und machte es ebenfalls in gedachten medizinischpraktischen Adversarien öffentlich bekannt, worzu noch verschiedene Beobachtungen nach seinem Tod gekommen sind. — Durch dieses alles zusammen erwarb er sich also das Lob eines gelehrten, forschenden und gewissenhaften Arztes. —

Was seinen Gemüthskarakter betrift, so war er ganz Aufrichtigkeit und Redlichkeit, und ohne die mindeste Verstellung,

stellung, als ein Weiser sehr fromm und gottesfürchtig, und in seinen Reden und Handlungen bewundernswürdig standhaft, so, daß er sich auch durch nichts davon abwenden oder in denselben stöhren ließ. Ausser dem scharfen und durchdringenden Verstand und ausser der starken Beurtheilungskraft, besaß er auch noch das vortreflichste Gedächtniß, welches die geringsten Umstände von einer Sache oder Zeit treulich aufbewahrte, und nicht leicht, auch sogar bei der Schwäche des Alters, zweifelhaft und trüglich war. Niemals sahe man ihn müßig, sondern er brachte die Zeit, welche er von öffentlichen Geschäften frei hatte, mit Lesen, Meditiren oder Schreiben zu. Denn er machte sich auch durch Uebersezung verschiedener englischer Schriften der Edinburger Gesellschaft, der Osteogenie des **Nesbit**, und anderer mehr in die deutsche Sprache, um die gelehrte Welt verbindlich. — Ob nun gleich der äusserliche starke und feste Körperbau sehr zu seinem Vortheil zu seyn schien, und obgleich seine Freunde die beste Hofnung daraus zu einer dauerhaften Gesundheit schöpften, so rührte ihn doch nichts destoweniger der Schlag. Er wurde zwar durch die besten Mittel, oder vielmehr, die Wahrheit zu sagen, durch seine Natur, als den besten Arzt, wiederhergestellt, denn diese sezte an der linken Brust eine sehr große Menge bösartiger Materie ab, und führte sie von selbst aus, so, daß er sein

Amt wieder verrichten konnte, obschon mit einer zurükgelassenen Empfindung von Mattigkeit und Schwäche. Aber diese Hofnung seiner völligen Wiedergenesung, womit sich seine Freunde schmeichelten, dauerte nicht lange. Denn zu Anfang des 1775. Jahrs kam dieses Uebel noch weit stärker zurük, so, daß er auch den 27. Febr. starb, und mitten in dem Lauf der wichtigsten Unternehmungen der Welt entrissen wurde, nachdem er sein Leben auf 57 Jahre und 7 Monat gebracht hatte. —

Inhalt

Inhalt

des ersten Theils.

I.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung des Extrakts aus dem Bilsenkraut, besonders in melancholischen und fallsüchtigen Krankheiten. S. 1

II.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung des Extrakts aus dem Stechapfel, bei der Heilung melancholischer und fallsüchtiger Krankheiten. 37.

III.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung des Kupferschwefels bei der Heilung der oft wiederkommenden Fallsucht. 103

IV.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung der Tollkirsche bei der Heilung der oft wiederkommenden Fallsucht. 114

V.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung der Tollkirsche bei der Heilung der Gelbsucht. 169

VI.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung der weißen Nießwurzel bei der Heilung melancholisch-rasender und fallsüchtiger Krankheiten. 179

VII.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung der Eisenhütleinpflanze. 229

VIII.

Einige Bemerkungen über die Kraft und Wirkung des Schierlings bei der Heilung der Krebsgeschwüre an Brüsten. 249

IX.

Einige Bemerkungen über die Kraft und Wirkung des Schierlings in Augenkrankheiten. 255

X.

Anmerkungen über die Entstehung und den Siz des häutigen Wasserbruchs und die Vereinigung desselben mit andern Krankheiten. 259

XI.

Medizinische Aphorismen über Melancholie und verschiedene mit ihr mehr oder weniger verwandte Krankheiten. 277

Berich-

Berichtigungen.

Da ich die Correktur wegen Entfernung vom Drukort nicht selbst besorgen konnte, so schlichen sich folgende Fehler ein, welche hiermit berichtiget werden.

Seit.	9	Lin.	5	Tagen, l. Lachen.
—	19	—	ult.	wie, l. die.
—	20	—	32	delear. war.
—	22	—	24	Huphams, l. Hurhams.
—	25	—	31	Fischteig, l. Fischteich.
—	34	—	23	anstatt nicht, l. wohl.
—	41	—	22	anstatt den, l. von.
—	46	—	12	Odchelius, l. Odhelius, und L. 20 anstatt des, l. der.
—	53	—	15	anstatt im, l. ein.
—	58	—	5	in der Not. *) statt Sec. L. Sed.
—	92	—	3	von unten auf, Zeen, l. Zehen.
—	94	—	2	gesörig, l. gehörig, und Lin. ult. statt Odchelius l. Odhelius, welcher Name allemal falsch gedrukt worden ist.
—	98	—	17	behaftet, l. befallen.
—	100	—	4	starkes, l. starke.
—	102	—	27	toder, toden.
—	103	—	3	auffing, l. auffieng.
—	104	—	3	Not. d) Ehelen. l. Ghelen.
—	107	—	14	Poranienfaft, l. Poeonienfaft, und Lin. 25 nach dem Wort, war, l. und.
—	121	—	14	wenigen, l. weniger.
—	134	—	2	as, l. aß, so wie auch Lin. 10 und 24 und allemal so.
—	168	—	4	Gatoker, l. Gataker.
—	171	—		in der Not. f) Lin. 2 Herberden, l. Heberden.
—	179	—	12	Heimaphrodit. l. Hermaphr.
—	254	—	15	perueischen, l. peruvianischen.

Seit.	262	Lin.	2	nach dem Wort — Grimdarm — muß ileum gesezt, und Lin. 3 weggenommen werden.
—	280	—	2	Lümphe, l. Lymphe.
—	282	—	11	Bosterd, l. Oosterd. und Lin. 21 Paronienwurzel, l. Poconienwurzel.
—	283	—	15	Lachers, l. Lochers.
—	295	—	9	Pachianischen, l. Pachionischen.
—	303	—		Not. a) Lin. 1. Hasenöhl, l. Hasenörhl, so auch Lin. 8.
—	304	—	26	welchen, l. weichen.
—	306	—	7	Baschaffenheit, l. Beschaffenheit.
—	345	—	15	übermäße, l. übermäßige.

I.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung des Bilsenkraut-Extrakts (Hyoscyamus niger Linn.) besonders in melancholischen und fallsüchtigen Krankheiten.

Die Wirkungen des Bilsenkrauts (Hyoscyami nigri Linn.) und einiger anderer Pflanzen, aus dem Geschlechte der Giftpflanzen, in sonst so schwer zu heilenden Krankheiten, werden von dem Herrn Baron von Störk so heilsam beschrieben, daß ein ieder Arzt, der mit einer großen Anzahl dergleichen Kranken umgeht, dadurch laut aufgefordert wird, die stärkste Rücksicht darauf zu nemen, wenn er sich nicht den gerechten Vorwurf einer trägen Sorglosigkeit machen lassen will. Sobald mir daher beim eintretenden Frühling des 1763. Jahres sein Buch *) von den Eigenschaften des Extrakts aus dem Stechapfel (Datura stramonium Linn) des Bilsenkrauts und des Eisenhütleins (Aconitum Napellus Linn.) in die Hände kam, bat ich mir eine

*) *Antonii Störk* Libellus, quo demonstratur: stramonium, hyoscyamum, aconitum, non solum tuto posse exhiberi usu interno hominibus, verum et ea esse remedia in multis morbis maxime salutaria. Vindobonæ, 1762. in 8vo.

ne Menge dieser Extrakte von Ihm selbst schriftlich aus. Da ich sie aber nicht eher, als zu Ende des Monats Junius und Anfang Julius bekam; so ließ ich eine Menge des gemeinen Bilsenkrauts, das hier sehr sparsam wächst, einige Meilen in hiesigem Umkreis herum, überall zusammen suchen, drükte es aus, und brachte den ausgedrükten Saft bei sehr gelinden Feuer in die gehörige Konsistenz eines Extrakts, damit mich meine eigene Erfahrung überzeugte, was dasselbe in Ansehung der Erleichterung oder Heilung der fallsüchtigen und melancholischen Krankheiten für Wirkungen äussere. Ich las also aus mehr als 200 solcher Kranken, 30 aus, die mir zu meinem Endzwek am besten vorkamen, that nachher noch 10 andere hinzu, von denen 10 melancholisch, und nur in gewissen Zwischenräumen rasend waren; 11 waren beständig rasend, 14 fallsüchtig und 5 sowohl fallsüchtig als auch rasend. Diesen allen gab ich anfangs, vom 11ten Julius nemlich 1763 dreimal des Tages 1 Gran mit Zuker vermischt, nachher den meisten vom 18ten Julius 5 Gran und vom 24sten desselben Monats 6 Gran täglich zu nemen; vom 28sten September aber 12 Gran und einigen endlich (No. 8. 21. 32. 37. 40.) vom 2ten Oktober, den übrigen aber (No. 34. 35.) vom 6ten ebendesselben Monats 18 Gran täglich in Form der Pillen, so, daß ich im ganzen beinahe 3 Pfund dieses Extrakts verbraucht habe. Der Ausgang wird nunmehr selbst beweisen, was für Wirkungen bei diesen verschiedenen Kranken sind beobachtet worden. Daher will ich sie nach der obenangegebenen Ordnung anführen und zwar

1) Melancholisch-Rasende.

1) A. C. J. eine Melancholischrasende, 42 Jahre alt, die ihre ganze Lebenszeit hindurch niemals die monatliche Reinigung gehabt hatte, äusserst faul und hartnäkig war, doch ziemlich gut genährt, klagte beständig über Aengstlichkeit um die Brust, und nam fast nicht das geringste von Geträn-

tränken zu sich. Diese hat vom 11ten Julius bis zum 20sten August 1763, 3 Drachmen und 2 Skrupel von dem Extrakt genommen und zwar mit diesem Erfolg, daß sie ausser den gewöhnlichen Zufällen den 17ten Julius und die folgenden Tage über Kopfschmerz klagte, weniger schwizte und von 3ten August etwas muntrer schien. Da aber alsdann die Aengstlichkeiten um die Brust wieder mehr zunamen, so ließ ich sie den 20sten August mit diesem Mittel aufhören. Drei Jahre darauf, nemlich den 17ten September 1766 starb sie an der Auszehrung.

2) M. S. ein Melancholischer von 65 Jahren, der aber seit einiger Zeit ganz wahnsinnig geworden war, hatte guten Appetit und Schlaf und ließ den Urin sammt den Stühlen ohne alle Empfindung von sich gehen. Den ganzen Tag durch schrie er alle und iede an, sie sollten ihm seinen Nachttopf nicht zerbrechen, den darinnen enthaltenen Urin aber etwas sorgfältig betrachten. Dieser hat von 14ten Julius bis 4ten August 1763, 2 Drachmen und ½ Skrupel von diesem Extrakt in 50 Dosen mit keiner andern Wirkung genommen, als daß er die Tage über etwas ruhiger, die Nächte aber mehr schlaflos zubrachte, in dem nemlichen Zustand blieb, und den 8ten Dezember 1764 das Leben mit dem Tode verwechselte.

3) Ein Weber W. über 40 Jahre alt, der seit langer Zeit allemal im Sommer, ängstlich, traurig, melancholisch und verstopft war, begieng vorzüglich darinnen einen Fehler, daß er zu wenig trank, und seine Nächte schlaflos zubrachte. — Von 15ten August an hat er 8 Tage hindurch 24 Gran von diesem Extrakt ohne die geringste Veränderung seiner kränklichen Umstände gebraucht.

4) C. C. T. ein Melancholischrasender, 40 Jahre alt, der wegen seiner Seligkeit äusserst unruhig und ängstlich war, iedermann anschrie, sie sollten ihn nur nicht zu den unterirdischen Poeten verdammen lassen, hat vom 11ten Julius bis zum 20sten August 1763, 3 Drachmen und 2

Skrupel von diesem Extrakt verbraucht. Anfangs hatte er mehr als gewöhnlich offenen Leib, nachher schwizte er wenig, und darauf etwas mehr, gegen das Ende ließ er vielen Urin, niemals aber wurde er ruhiger, und endlich, da er alle Medizin verabscheuete, starb er 2 Jahre darauf, nemlich den 28sten Julius 1765 an der Auszehrung.

5) Einem jungen vornehmen Frauenzimmer von ohngefähr 20 Jahren, welche zur Melancholie sehr geneigt war, ihre monatliche Reinigung nicht hatte, und mit Schlaflosigkeit, Beängstigungen um die Brust und leeren Sorgen geplagt wurde, gab ich vom 3ten Oktober 1763, 12 Gran 4 bis 6 Tage hindurch. Da aber ihre Leiden anstatt sich zu vermindern, mehr zunamen, so suchte ich durch andere Mittel ihre vorige Gesundheit wieder herzustellen.

6) J. G. E. ein Färber, 39 Jahre alt, schon seit langer Zeit melancholisch, wurde durch die Kriegsunruhen ganz rasend. Dieser hat vom 11ten Julius bis zum 2ten September des 1763 Jahres 1 Unze und 2 Skrupel von diesem Extrakt verbraucht. Im Anfang schlief er gut, schwizte wenig und wurde weit ruhiger. Den 23sten Julius hörte der Schweiß auf, er wurde unruhiger und lachte immer; den 27sten Julius übergab er sich von selbst. Gegen Anfang des Monats August war er bisweilen scherzhaft im Lachen, bisweilen ruhiger. Den 2ten September aber fieng er so sehr an zu rasen und zu wüten, daß er auch alle Arznei hartnäkig verwarf.

7) J. G. T. ein seit 8 Jahren Melancholischrasender, 33 Jahre alt, und von zarter Leibesbeschaffenheit, hat vom 11ten Julius bis zum 21sten September des 1763 Jahres 6 Drachmen und 2 Skrupel von diesem Extrakt nach und nach verbraucht. Im Anfang schlief er wider seine Gewohnheit ganz sanft, den 13ten Julius erbrach er sich freiwillig, und bekam eine gelinde Diarrhee, die bis zum 18ten Julius anhielt, ohne sich dabei etwa nicht wohl zu befinden. Den 20sten Julius aber wurde er schon unruhiger, machte

sich

sich einmal zur Reise, das anderemal zur Heirath bereit, und lachte beständig. Er schwizte wenig oder gar nicht, weil er mit dem Leib blos lag. Den 4ten September bewegte er einen Stein von 5 Zentnern, der die Gestalt einer viereckigten Säule hatte, ganz allein, (ohnerachtet er sonst ein sehr schwächlicher Mensch war) aus seinem Ort weg; nachher wurde er zwar ruhiger, doch aber niemals wieder, gelassener oder vernünftiger. Deswegen ließ ich ihn den 21sten September seine Kur endigen.

8) J. C. B. eine unverheiratete Weibsperson, 36 Jahre alt, seit 3 Jahren melancholischrasend, hat vom 11ten Julius bis zum 4ten Oktober 1763, 1 Unze und 1 Skrupel von diesem Extrakt nach und nach genommen, so, daß sie am Ende allemal 6 Gran auf iede Dosis, und also den Tag über, 18 Gran zusammen nam. Diese bekam den 12ten Julius schon Kopfschmerz, Müdigkeit in Füßen, die doch bald vorüber gieng mit einem tiefen Schlaf, vielen Schweiß, häufigen Urin und einer gelinden Diarrhee. Durch diese Ausleerungen, die die ganze Kur hindurch mehr oder weniger stark fortdauerten, fand ich sie den 14ten Julius schon weit gelassener und gesprächiger. Den 16ten Julius floß ihre monatliche Reinigung drei Tage hindurch stärker, als gewöhnlich. Nachher wechselten Kopfschmerzen mit Schmerzen im Genike ab, der Appetit war einmal stärker, das anderemal schwächer. Den 8ten August wurde sie unruhiger, rasete wenig, welches auch den 3ten September wieder geschah. Nun aber gab sie auch nicht ein Wort mehr auf die an sie gethanene Fragen zur Antwort, welches sie doch schon vorher gewohnt war; und da sie in dem nemlichen Zustand bis auf diesen Tag verblieb, so ließ ich sie den 4ten Oktober von dem Gebrauch dieses Mittels ausschließen.

9) S. E. S. eine seit 2 Jahren rasende Weibsperson, ohngefähr 30 Jahre alt, von zarter Leibesbeschaffenheit, war durch vorhergegangenen langanhaltenden Kummer und zurükgetretenen Ausschlag bei einem hizigen Fieber in dieses

Unglük verfallen. Diese hat im Monat Januar 1764 nach und nach 1 Drachme von diesem Extrakt ohne alle Veränderung verbraucht, und weiter nichts von Arzneien genommen. Im Monat August aber des nemlichen Jahres wurde sie von sich selbst wieder gesund und befindet sich bis auf diesem Tag ohne irgend einen Mangel des Verstandes recht wohl.

10) J. G. E. ein junger Mensch von 29 Jahren, der seit 12 Jahren melancholischrasend war, bildete sich ein, es wäre dem Menschen am nüzlichsten und Gott am angenehmsten, wenn er die körperlichen Auswürfe, z. B. den Unrath in der Nase, den Urin und die Stühle, so lange, als möglich wäre, zurükhielt, bis sie endlich mit Gewalt aus dem Körper heraus gestoßen würden, deswegen er um den übeln Geruch zu vermeiden, gemeiniglich blos mit einem Hemde bekleidet zu seyn pflegte. Dieser hat vom 11ten Julius bis zum 4ten Oktober 1763, 1 Unze und 1 Skrupel von diesem Extrakt genommen und zwar mit dem Erfolg, daß er in der ersten Nacht wider seine Gewohnheit fest schlief; die andere stark schwizte, und in den folgenden Tagen sehr ruhig gefunden wurde. Den 18ten Julius beklagte er sich über Ekel, er bekam deswegen eine Abführung, schien aber dadurch etwas mehr abgemattet zu seyn. Der Schweiß dauerte abwechselnd mit Erschlagenheit des Körpers und Unempfindlichkeit der Seele fort. Den 10ten August ließ der Schweiß nach und er wurde unruhiger. Da aber derselbe wieder zurükkam, wurde auch seine Ruhe der Seele wieder hergestellt. Vom 24sten bis zum 28sten August war er seines Verstandes nicht mächtig, lag ganz starr und unbeweglich da, nach gemachter Aderlässe aber wurde er etwas munterer. Den 8ten und 9ten September schwizte er stark; den 13ten rasete er einige Stunden hindurch; den 16ten wurde er ruhiger, trank mehr als sonsten, und schwizte stark. Den 21sten rasete er wenig, vom 26sten aber bis zum 29sten September in einem fort. Und ob sich gleich zu Anfang des Oktobers seine

Ruhe

Ruhe der Seele, die er ausserdem sonst hatte, wieder einstellte, so habe ich ihn doch den 4ten Oktober von der Zahl derer, die dieses Mittel fortbrauchten, abgesondert, weil er allemal und bis auf diesen Tag in dem nemlichen Zustand verblieb.

2) Rasende.

11) G. B. ein Rasender, 33 Jahre alt, der schon seit 10 und mehrern Jahren in diese Krankheit verfallen war, hat vom 14ten Julius bis zum 3ten August des 1763. Jahres 1 und ½ Drachme von diesem Extrakt genommen. Wegen ausserordentlicher Raserei brachte er Tag und Nacht wachend zu. Den 19ten Julius fieng er an ein wenig zu schlafen und etwas ruhiger zu werden, der Urin aber gieng seit einigen Tagen schwerer ab und nicht anders, als mit einem gewissen Drüken; gegen Abend kam eine starke und anhaltende Kälte verbunden mit unruhigem Schlaf, auf die ein starker Schweiß erfolgte, der ihn in den folgenden Tagen weit gelassener machte. Den 23sten Julius aber fieng er wiederum an, so heftig zu wüten und zu rasen, daß er die Ketten einigemal zerriß und alle Arznei hartnäkig verwarf.

12) A. D. V. eine Weibsperson, 32 Jahre alt, die seit einigen Jahren in Raserei verfallen war, hat vom 11ten Julius bis zum 19ten August des 1763. Jahres 3 Drachmen und ½ Skrupel dieses Extrakts mit dem Erfolg genommen, daß sie schon den 12ten Julius besser schlief, stark schwizte, häufigen Urin ließ und weit gelassener schien. Den 17ten Julius fieng sie wiederum an eine kurze Zeit durch zu rasen, und hatte 8mal von selbsten offenen Leib. Vom 21sten bis 25sten Julius rasete sie stark, indem der Schweiß nachließ, da sie aber eine große Menge zäher grüner Galle durchs Erbrechen von sich gab, kehrte der häufige Schweiß wieder zurük, und sie wurde weit ruhiger. Nachher beklagte sie sich über Zahnschmerzen, schwizte ab-

wechselnd, und endlich fieng sie wiederum an zu rasen und verwarf alle Arznei aufs hartnäkigste.

13) A. G. G. eine Weibsperson, ohngefähr 40 Jahre alt, die seit langer Zeit rasend war, hat vom 11ten Julius bis zum 20sten August des 1763. Jahres 3 Drachmen und 2 Skrupel von diesem Extrakt mit dem Erfolg genommen, daß sie den 12ten Julius über Ekel und Schwindel klagte, den 13ten sich öfterer als gewöhnlich durch den Stuhl leerte, den Urin häufiger ließ, gut schlief, wenig schwizte, und bis zum 26sten Julius in ihrem Gemüthe ruhiger schien. Den 27sten Julius fieng sie aber wiederum an zu rasen, und da sie nicht wieder zu ihrer Vernunft kam, so ließ ich sie den 20sten August aus der Zahl derer, die dieses Mittel noch fortbrauchten, ausschließen.

14) B. P. ein junger Mensch, 28 Jahre alt, der Soldat gewesen war, seit beinahe 1 Jahr aber in Raserei verfallen und in Zwischenräumen im höchsten Grad wütete, hat vom 11ten Julius bis 20sten August des 1763. Jahres 3 Drachmen und 2 Skrupel von diesem Extrakt verbraucht. Es erfolgte in seinem Körper keine andere Veränderung darauf, als daß bisweilen braune Flekken an dem ganzen Umfang des Körpers aufschoßen und wieder verschwanden. Wenn diese Flekken verschwanden, so war er allemal einige Tage durch träge und unruhig, bis endlich ein neuer Ausbruch derselben mit einem geringen Schweiß, seine vorige Munterkeit wieder herstellte.

15) R. H. eine Wittfrau, 54 Jahre alt, und schon seit 7 Jahren rasend, hat vom 12ten Julius bis zum 1sten September des 1763. Jahres 1 Unze und $\frac{1}{2}$ Drachme von diesem Extrakt verschluft. Die Wirkung davon war diese, daß sie im Anfang den Urin häufiger ließ, gut schlief, wenig schwizte, öfterer als sonsten offenen Leib hatte und gelassener wurde. Den 23sten Julius aber fieng sie schon so sehr an zu rasen, daß man sie mit Ketten binden mußte. Unterdessen floß eine große Menge Urin ab. Den 8ten August

lag

lag sie für Wuth nakend auf dem Stroh. Darauf wurde sie etwas ruhiger; den 18ten August brach sie in der Furie alles wieder entzwei, kam aber bald wiederum zu sich. Den 22sten August bekam sie die monatliche Reinigung stärker, brachte unter währenden Tagen die närrischsten Sachen vor, und da sie in dem Zustand fortblieb, ließ ich ihr den 1sten September dieses Mittel nicht mehr reichen.

16) R. H. eine rasende Weibsperson, 48 Jahre alt, schon seit 10 Jahren und darüber in diesem Zustand, hat vom 17ten August bis 12ten September des 1763. Jahres 8 Skrupel von dem Extrakt, und zwar gleich vom Anfang 6 Gran täglich genommen. Darauf wurde sie in kurzer Zeit weit gelassener, hatte auch öfterer offenen Leib. Den 24sten August wurde sie schon von ihren Banden befreit; den 29sten gieng sie aus freiem Willen zu ihrer vorher gewohnten Arbeit, und fieng an leinene Sachen zu waschen. Den 31sten August floß der Urin häufig. Den 1sten September aber fieng sie wieder an eine kurze Zeit zu rasen, darauf entstanden am Kinn und rechten Baken kleine Blätterchen mit gelben Eiter angefüllt. Den 5ten September gegen Abend brach sie sich von selbst, aß wenig und klagte über Kopfschmerz und eine widernatürliche Hize des Körpers. Den 6sten September wurde sie vom Lachen müde; den 7ten brach die monatliche Reinigung wieder stark hervor und die Blätterchen im Gesichte nebst dem Kopfschmerz vergiengen. Den 9ten September schwollen ihr die Füße etwas an, den 10ten hörte die monatliche Reinigung auf und sie bekam eine ausgeschlagene Nase; den 12ten September verwarf sie alle Arznei sehr halsstarrig, die sie doch vorher so gerne genommen hatte.

17) C. S. S. eine Weibsperson, 29 Jahre alt, die seit 11 Jahren und darüber in Raserei verfallen war, wurde zur Zeit ihrer monatlichen Reinigung, die regelmäßig und meistentheils stark genug zu kommen pflegte, 14 Tage hindurch so rasend, daß man sie mit Riemen binden muste. Die folgenden 14 Tage aber kam sie wieder zu ihrem gehö-

rigen Verstand und war weit gelassener. Diese hat vom 11ten Julius bis zum 21sten September des 1763. Jahres 6 Drachmen und 1 Skrupel von dem Extrakt mit diesem Erfolg genommen, daß sie den 12ten Julius reichlich schwizte, eine große Menge Urin ließ, über Kopfschmerzen klagte und gegen Abend etwas rasete. Den 15ten Julius floß ihre monatliche Reinigung unter großer Raserei. Den 17ten war sie ruhiger; den 18ten schon wütender, zitterte an Händen und Füßen stark, als wenn sie konvulsivisch bewegt würden. Als sich darauf ihre monatliche Reinigung vermindert hatte, brachte sie den 20sten Julius die Nächte schlaflos zu, war aber ganz stille und schwizte stark. Den 25sten Julius kam ein ruhigerer Schlaf zurük; den 26sten ließ sie den Urin sehr häufig und wurde von einem Poltern im Leibe beunruhigt. Den 28sten Julius bekam sie eine Abführung, worauf sie ihres Verstandes wieder mächtig wurde und zu schwizen fortfuhr. Den 11ten August aber fieng sie wieder an zu rasen; den 12ten in der Nacht trat die monatliche Reinigung mit einer großen Menge Urin ein, und dauerte unter anhaltender Raserei bis zum 16ten August, wo sie anfieng ruhiger zu werden. Da aber den 19ten August die monatliche Reinigung ganz nachließ, bekam sie ihren Verstand wieder. Vom 15ten bis 19ten August hat sie nichts von dem Extrakt bekommen, nachher aber wurde sie unruhiger, da sich der Schweiß verminderte. Den 9ten September in der Nacht, kam die monatliche Reinigung zum drittenmal zum Vorschein. Da sie aber wieder nachließ, so trat den 15. und 16ten eben der Zustand der Raserei wieder ein. Darauf wurde den 21sten September der fernere Gebrauch dieses Extrakts unterlassen, sie blieb in dem nemlichen Zustand bis sie endlich nach 3 Jahren den 12ten Merz 1766 durch die Gelbsucht aus der Zahl der Lebendigen weggerissen wurde.

18) S. E. S. eine Weibsperson, 28 Jahre alt, von ihrer Kindheit an blödsinnig, war sonst nakend auf den

Straf-

Straſſen herumgelaufen und durch die Länge der Zeit gar rasend geworden. Ihre Haare sahen goldgelb; beständig lachte und tanzte sie und bewegte die in die Höhe gehobenen Hände nebst dem Kopfe unaufhörlich. Diese hat vom 11ten Julius bis 21sten September des 1763. Jahres 6 Drachmen und 2 Skrupel verbraucht. Den 12ten Julius floß ihre monatliche Reinigung mit Kopfschmerz, einer großen Menge Urin und häufigem Schweiß stark und täglich hatte sie 3 bis 4mal losen Leib. Die Raserei wurde dadurch etwas vermindert; den 19ten Julius aber, da der Schweiß wieder nachließ, vermehrt, dauerte auch in Zwischenräumen fort. Den 4ten August kam eine starke schleimige Diarrhee, welche verbunden mit Raserei, Durst und Wachen, bis zum 20sten August anhielt, obgleich den 10ten August die monatliche Reinigung wieder stark floß. Den 22sten August aber wurde sie weit ruhiger; vom 25sten bis 27sten ebendesselben Monats bekam sie wieder eine gelinde Diarrhee und gegen das Ende des Septembers raſete sie wieder. Vom 6sten September bis zum 12ten floß die monatliche Reinigung zum drittenmal in ihrer Ordnung; da sie aber wieder vorbei war und ich keine Veränderung der Raserei bis auf diesem Tag verspürte, unterließ ich die fernere Kur mit ihr.

19) C. G. B. ein Rasender, 39 Jahre alt, der einen Zeitraum von 10 Jahren hindurch so rasend war, daß er niemals von Ketten konnte losgemacht werden, hat vom 11ten Julius bis zum 5ten Oktober des 1763. Jahres 1 Unze und 1 Skrupel von diesem Extrakt bekommen. Den 1sten Tag nam er wegen den entsezlichen Rasen kaum 1 Dosis, schlief aber darauf gut, schwizte reichlich und den folgenden Tag war er schon weit gelassener. Den 14ten Julius erfolgten 4 Stühle mit vielem Urin und eine große Ruhe der Seele. Den 22sten und 25sten Julius Nachmittags raſete er einige Stunden hindurch stark, ein tiefer und ruhiger Schlaf aber mit häufigem Schweiß, brachte allezeit

seine

seine Ruhe der Seele im kurzen wieder zurük. Und auf diese Art war er bis zum 4ten September bisweilen ruhig, bisweilen rasend. Den 4ten September aber wohnte er dem Privatgottesdienst mit vieler Ehrfurcht bei, welches vorher niemand von ihm irgend einmal hatte erlangen können. Den 17ten September rasete er wieder so, daß es auch bis zum grösten Grad der Raserei aufstieg. Daher wurde ihm den 23sten September eine Ader am linken Arm geöfnet, worauf einige Stunden Ruhe kam, dieses nemliche bewirkte auch eine Abführung, die er den 1sten Oktober bekam. Da er aber den 4ten Oktober wiederum so ausserordentlich wütete, so wurde er sich selbst den 5ten Oktober als ein Rasender, der izt noch lebt, überlassen.

20) M. R. Z. eine Bauersfrau, 30 Jahre alt, von langer Statur, stark und ziemlich gut gebildet, war wegen einer bevorstehenden aber verunglükten Heirath seit 6 Jahren in Raserei verfallen, und antwortete auf die Fragen sehr selten. Diese hat vom 11ten Julius bis 2ten November des 1763. Jahres 1 Unze und 6 Drachmen von diesem Extrakt genommen, und folgende Wirkung bemerken lassen, daß sie den 1sten Tag ihre monatliche Reinigung mit Schweiß, den 13ten Kopfschmerzen, den 14ten unruhigen Schlaf, und die folgenden Tage einen anhaltenden Kopfschmerz bekam. Den 16ten Julius fieng sie an schon weit gelassener und gesprächiger zu werden. Vom 10ten bis zum 23sten, desgleichen vom 28sten bis zum 30sten Julius empfand sie Kopfschmerzen; den 24sten Julius Schwindel; den 26sten aber, desgleichen den 1sten und 2ten August eine gelinde Diarrhee, und den 9ten August den heftigsten Schweiß. Den 16ten August gerieth sie wieder eine kurze Zeit in Raserei. Den 11ten September, so wie auch den 7ten Oktober, gieng ihre monatliche Reinigung auf die natürliche Art vor sich. Den 14ten Oktober aber fieng sie wieder an, so stillschweigend zu werden, obgleich der Schweiß fortdauerte, daß sie auf keine Frage wieder etwas antwortete. Und da

sie

sie in dem nemlichen Zustand verblieb, so unterließ ich den 2ten November die fernere Kur mit ihr. Zwey Jahre darauf ist sie den 27sten August 1765 an der Lungensucht gestorben.

21) A. D. L. eine Weibsperson, 57 Jahre alt, sehr geil und seit 20 bis 30 Jahren rasend, hat vom 12ten Julius bis 2ten Dezember des 1763. Jahres, 3 Unzen und ½ Drachme von diesem Extrakt genommen. Sie wurde sogleich ruhiger in ihrem Gemüthe, schlief gut und schwizte. Den 21sten und 22sten August brachte sie die Nächte schlaflos mit Rasen zu, und fieng an den Speichel in Menge auszuspuken. Den 28sten Julius rasete sie wiederum zur Nacht bisweilen etwas. Den 30sten beklagte sie sich über rheumatische Schmerzen; den 31sten war sie wieder ruhiger. Den 6ten und 7ten August hatte sie einen mehr als gewöhnlich losen Leib. Vom 12ten bis zum 16ten August gab sie von selbst einen weißen und sehr zähen Schleim, einigemal den Tag über in großer Menge durchs Erbrechen von sich. Vom 17ten bis zum 19ten August war sie ziemlich rasend; und den 5ten September sehr ausgelassen, vom 6ten bis 14ten September aber rasete sie beständig. Den 16ten September klagte sie über Schmerz im Unterleib, und schwizte. Den 23sten war sie sehr vernünftig; den 24sten aber sehr matt; den 30sten September hatte sie 3mal offenen Leib. Den 12ten Oktober brach sie wiederum zu wiederholten malen von sich selbst viel Schleim weg. Nach einem gelinden Brechmittel aber befand sie sich wohl, fieng an an ihre vorige Arbeit zu gehen und zu spinnen. Den 27sten und 28sten Oktober brach sie 3mal bloßen Schleim mit dem hellsten Wasser weg, und nach einem wiederum gegebenen gelinden Brechmittel 6mal ebenfals solchen zähen Schleim. Dadurch wurde sie eine lange Zeit hindurch sehr wohl, fiel aber nachher wieder in den vorigen Zustand zurük, und kann bis auf diesen Tag selten und nur auf eine kurze Zeit von ihren Banden befreiet werden.

3) Fall

3) Fallsüchtige.

22) J. G. T. ein junger Mensch von 16 Jahren, zarter Leibesbeschaffenheit, und der Onanie sehr ergeben, verfiel in seinem 9ten Jahr durch einen Schreken in die Fallsucht, welche ausserordentlich stark war und oft kam. Dieser hat vom 11ten Julius bis 5ten September des 1763. Jahres 5 Drachmen und ½ Skrupel von diesem Extrakt genommen. Gleich im Anfang wurde er von einer Diarrhee und heftigen Anfall der Fallsucht ergriffen, schwizte daher auch wenig. Den 1sten und 2ten August erbrach er sich 2mal und den 25sten 3mal von selbst. Die fallende Sucht quälte ihn den 27, 28 und 29sten Julius gar sehr, desgleichen auch den 11, 14, 16ten und 28sten August. Den 5ten September aber Nachmittag bekam er einen ausserordentlichen Schluken, der seine Brust einige Stunden hindurch erschütterte, darauf erfolgte die stärkste fallende Sucht, von welcher er kaum mitten in der Nacht wieder zu sich kam. Daher brach ich die fernere Kur mit ihm ab. Er starb endlich 2 Jahre darauf den 14ten September 1765. äusserst abgezehrt.

23) C. E. H. eine unverheiratete Weibsperson, 50 Jahre alt, von so einem stumpfen Verstand, daß sie 2 Kinder, die sie ausser der Ehe gebohren hatte, nicht nur Hunger sterben ließ, sondern auch das Lezte so lange in ihrem Bettelsak mit sich herum trug, bis der Gestank des todten Körpers die Sache endlich offenbar machte. Diese war von langer Zeit her mit der fallenden Sucht behaftet gewesen, welche aber izt seltener kam. Sie hat vom 11ten Julius bis 21sten September des 1763. Jahres 6 Drachmen und 2 Skrupel von diesem Extrakt genommen. Im Anfang ergriff sie ein gelinder Schwindel, an welchem sie schon vorher gelitten hatte, der Leib war mehr als gewöhnlich los, der Urin häufig, der Schweiß ziemlich stark, und der Schlaf ruhig. Und ob sie gleich entweder Schwere des Kopfs mit Anschwellen

der

der Augenlieder, oder Schmerz in Gelenken und Lenden in Zwischenräumen, oder gelinde Anfälle der fallenden Sucht den 15ten und 31sten Julius stark überfielen; so befand sie sich doch vom 27sten Julius bis zum 10ten August sehr wohl. An dem Tage aber war ihr der Kopf so umnebelt, daß sie nicht wuste, was sie that. Sie bekam darauf eine gelinde Abführung, die ihr die vorige Munterkeit im kurzen wieder herstellte. Den 16ten September klagte sie über Trägheit; den 17ten über beschwerliches Athemholen, das aber bald darauf wieder vergieng; wegen zurükbleibender Trägheit des Körpers aber, und Müdigkeit der Füße, wurde ihr den 27sten September die peruvianische Rinde gegeben, welche eine Diarrhee einige Tage hindurch erwekte, worauf den 21sten September rheumatische Schmerzen und ein Fieber, das dem falschen Seitenstich zu gleichen schien, erfolgten; davon wurde sie zwar nach der gewöhnlichen Behandlungsart wieder hergestellt, die fallende Sucht aber blieb bis auf diesen Tag in dem nemlichen Zustand unverändert, wie sie vorher gewesen war.

24) H. ein junger Mensch von 20 Jahren, welcher seit einigen Jahren durch Schreken fallsüchtig geworden war, bekam aller 3, 4 auch 6 Wochen einen oder mehrere Anfälle davon. Er hat vom 13ten Julius bis die Mitte des Novembers 1763 in Zwischenräumen, zu verschiedenen Zeiten nemlich, 2 Drachmen und ½ Skrupel von diesem Extrakt mit keinem andern Erfolg gebraucht, als daß er den 7ten August einen etwas mehr losen Leib hatte, in Ansehung der fallenden Sucht aber in dem nemlichen Zustand verblieb.

25) E. R. L. ein Mädchen, 13 Jahre alt, wurde in dem 18ten Monat ihres Alters von Hunden so erschrekt, daß sie in die fallende Sucht verfiel, daher zitterte sie am ganzen Körper, sobald sie einen Hund nachher zu Gesicht bekam. Dabei war sie äusserst blödsinnig. Diese hat vom 11ten Julius bis zum 2ten Oktober des 1763. Jahres 1 Unze von dem Extrakt verbraucht. Nach der 2ten genommenen Do-

sis

fis ergriff sie der stärkste Anfall der fallenden Sucht, der ganzer anderthalb Stunden dauerte, worauf ein starker Schweiß und tiefer Schlaf erfolgte. Den 13ten Julius fieng sich nach einer Schwere im Kopf, Müdigkeit und häufigen Schweiß, schon eine mehr als gewöhnlich größere Losigkeit des Leibes, die auch die ganze Kur hindurch anhielt, an zu zeigen. Den 15ten Julius klagte sie über Poltern im Leibe; den 16ten über Schwindel; den 18ten befand sie sich bei gutem Appetit sehr wohl. Den 19ten Julius kam die Schwere im Kopf wieder, worauf ein ziemlich starker Anfall von der fallenden Sucht erfolgte bis zum 24sten Julius. Den 1sten August wurde sie von einem ziemlich starken, den 16ten aber etwas gelindern Zufall der fallenden Sucht ergriffen, darzwischen hatte sie Poltern im Leibe, obgleich der Leib den 6ten August mit Rhabarbar abgeführt worden war. Daher befand sie sich aus Schwäche des Körpers bis zum 28sten August ganz wohl. So wie nun die fallende Sucht bis hieher seltner gekommen war, so wurde sie nunmehr vom 28sten August an häufiger, indem sie alle 2, 3, 4 oder 5 Tage kam und zwar den 31sten August mit darauf folgenden Schwindel, wodurch sie allemal noch mehrere Stärke erhielt, bis sie endlich den 1sten Oktober 3mal von den allerstärksten Anfällen angegriffen wurde. Deswegen habe ich diese Elende auch, die noch bis izt an dieser Krankheit leidet, von dem weitern Versuch damit ausgeschlossen.

26) A. R. eine unverheiratete Weibsperson, etliche 30 Jahre alt, ziemlich stark und sehr zornig, und an der linken Hand gelähmt, war seit sehr langer Zeit mit der fallenden Sucht behaftet. Die Zufälle, die durch Schreken oder Zorn erregt wurden, kamen am Tag seltner, in der Nacht aber öfterer, und hielten ½ Viertelstunde an, meistens aber um die Zeit ihrer monatlichen Reinigung. Diese hat vom 11ten Julius bis zum 15ten Oktober des 1763. Jahres mehr als 10 Drachmen von diesem Extrakt verschlukt. Die Wirkung davon war diese, daß sie zuerst Ekel und Schweiß, alsdann

den Schwindel und Schlaf, der durchs Zähnknirschen unterbrochen wurde, darauf den 18, 19 und 20. Julius ganz gelinde Anfälle der fallenden Sucht erfuhr. Den 26sten Julius war sie mehr als gewöhnlich munter, gegen Mittag verspürte sie einen ganz gelinden Anfall von der fallenden Sucht mit darauf folgenden ziemlich starken Eintritt der monatlichen Reinigung. Den 28. und 29sten wurde sie von geringen Anfällen der fallenden Sucht angegriffen; den 30. und 31sten Julius aber dreimal von stärkern; von 12ten bis zum 15ten August hatte sie eine geringe Diarrhee. Ob nun gleich die monatliche Reinigung wieder zur gehörigen Zeit und auch das drittemal ordentlich eintrat, so habe ich doch in Ansehung der Anfälle von der fallenden Sucht nichts verändert gefunden. Daher nam ich sie den 14ten Oktober nach einem ausserordentlich starken Anfall von der Zahl derer, die dieses Mittel noch fortbrauchten, weg, wo sie denn auch bis izt noch in dem Zustand fortlebt.

27) T. ein junges Mädchen von ohngefähr 20 Jahren, wurde gegen das Ende des Monat Septembers 1763 durch eine Feuersbrunst erschrekt zur Zeit, da ihre monatliche Reinigung eintrat, die sie auch nachher geringer verspürte. Es entstanden dadurch Schmerzen in der Gegend zwischen der Herzgrube und Nabel, welche sich auf beide Seiten und dem Hals hinauf erstrekten, die sehr häufige Neigung zum Erbrechen und solche Aengstlichkeiten um die Brust erregten, daß heftige Gliederzukungen darauf erfolgten. Vom 10ten Merz 1764 aber hat sie einen Skrupel von diesem Extrakt genommen, welcher die Krämpfe dämpfte, darauf ist sie endlich durch andere Mittel wiederhergestellt worden.

28) G. D. Z. eine zankfüchtige und zornige Weibsperson, 38 Jahre alt und unverheiratet, war in ihrem jüngern Alter durch einen Fall von der Höhe an der linken Seite gelähmt worden, dabei sie krampfhafte Bewegungen verspürte, denen endlich die fallende Sucht folgte. Die Zufälle zeigten sich allemal am allerheftigsten und häufigsten zwei

oder drei Tage vor dem Eintritt ihrer monatlichen Reinigung, da das Gesicht braun und blau aufgetrieben wurde und zugleich entweder viel Urin abgieng, oder eine wässerige Diarrhee erfolgte, nach derselben aber pflegten nichts, als die Krämpfe zurükzubleiben. Diese hat vom 11. Julius bis zum 22. Oktober des 1763. Jahres eine Unze und zehen Skrupel von diesem Extrakte verbraucht, so, daß sie den 13ten ein wässeriges Erbrechen mit Schwindel bekam, der auch bis zum 17ten Julius öfters wiederholte. Darauf wurde sie bis zum 22sten Julius von sehr gelinden Anfällen der Fallsucht mit darauf folgender wässeriger Diarrhee gequält, schwizte ziemlich stark nachher und von 29sten Julius bis zum 11ten August erfolgten fünfmal gelinde Krämpfe mit Diarrhee. Den 16ten August kam die monatliche Reinigung ohne irgend eine Beschwerde zum Vorschein, den 19. aber in der Nacht Schluken, der die Brust grausam erschütterte mit wässeriger Diarrhee, alsdann Krämpfe mit Schluken und Poltern im Leibe. Den 31sten August zeigten sich mitten in der Nacht sehr viele Krämpfe verbunden mit häufigen wässerig-schleimigen Stühlen und einer großen Menge Urin. Den 3ten September erfolgte Kopfschmerz und den 10ten die regelmässige monatliche Reinigung ohne den geringsten beschwerlichen Zufall; den 14ten September Krämpfe in linkem Arm mit wässeriger Diarrhee und Poltern im Leibe. Von dieser Zeit an bis zum 5ten Oktober, wo die monatliche Reinigung mässig floß, befand sie sich nach Beschaffenheit der Krankheit sehr wohl. Vom 9ten Oktober aber bis zum 12ten griffen sie die Krämpfe am öftesten an, mit vielen wässerigen Stühlen und Kälte des ganzen Körpers; daher gab ich ihr wegen Bitterkeit im Munde, und bittern Aufstossen ein gelindes Brechmittel. Da aber den 15ten Oktober Düsternheit des Kopfs mit verstopftem Leib, Schmerzen in Lenden und verdorbener Appetit kamen, auch den 17ten Oktober der entsezlichste Schluken, der kaum zu dämpfen war, mit verstopftem Leib zurükkehrte; unterließ ich

den

den 28sten Oktober die fernere Kur. Die Kranke lebt bis izt noch, und kämpft annoch mit den nemlichen Zufällen, wie vorher.

29) M. D. R. eine unverheiratete Weibsperson, 30 Jahre alt, die von ihrer zartesten Jugend an mit der fallenden Sucht behaftet war, übrigens aber ihre monatliche Reinigung regelmässig und gut hatte. Diese fuhr nach einem ieden bald vorübergehenden Anfall mit dem schnellsten Lauf über Tische und Bänke hin, wenn sie nicht mit Gewalt zurükgehalten wurde. Vor dem Eintritt ihrer monatlichen Reinigung wurde sie wenig von dergleichen Zufällen angegriffen, unter währendem Abfluß aber Tag und Nacht öfterer und stärker, und war dieselbe vorüber, die übrigen 14 Tage seltner. — Sie hat vom 11ten Julius bis zum 25. November des 1763. Jahres zwei und eine halbe Unze von diesem Extrakt verbraucht, deren Wirkung diese war, daß sie den ersten Tag einen reichlichen Schweiß, Diarrhee und einen starken Anfall der fallenden Sucht erfuhr; den 13ten Julius aber einen Abgang zweier Würmer mit Diarrhee. Vom 15ten bis 27sten Julius verspürte sie fünf gelinde und einen stärkern Anfall, den 28. und 29sten Julius aber die allerheftigsten Anfälle der Fallsucht ohne Schweiß. Von dieser Zeit an bis zur Mitte des Oktobers befand sie sich nach Beschaffenheit der Krankheit sehr wohl. Denn nach einem den 17ten Auguſt erfolgten sehr gelinden Anfall der Fallsucht, brach ihre monatliche Reinigung den folgenden Tag darauf stark hervor und ließ weiter nichts, als Zusammenziehen und Zittern der Glieder zurük, welches auch den 8ten September und 4ten Oktober, da ihre monatliche Reinigung ohne die geringste Beschwerde erfolgte, geschah. Den 17. und 18ten Oktober erfuhr sie weit heftigere und häufigere Krämpfe mit vielen wässerigen Stühlen, war weit blödsinniger und schien in einem fast unaufhörlichen Schlaf gleichsam wie begraben zu seyn. Den 2ten November kamen flechtenartige Fleken in ihrem Naken zum Vorschein, wie sie zwar

schon vorher bisweilen gehabt hatte. Nach dem Eintritt der monatlichen Reinigung, der den 9ten November gehörig und gut erfolgte, kamen starke Krämpfe, die Glieder waren kalt, und darzwischen ein beständiger, trokner und convulsivischer Husten mit verstopftem Leib. Deswegen ließ ich sie mit dieser Kur aufhören und suchte ihre Genesung durch andere Mittel zu bewirken. Zwei Jahre aber darauf den 29sten Merz 1765 starb sie an der Auszehrung.

30) J. C. Z. ein junger Mann, 35 Jahre alt, war seit neun Jahren in die fallende Sucht verfallen, dabei an der linken Seite am stärksten, besonders am Arm, der immer kalt war, vom Schlag getroffen. Dieser hat vom 25. Merz bis zum 24sten Mai des 1763. Jahres beinahe drei Drachmen von diesem Extrakt genommen. Einen Tag um den andern kamen wenigstens drei bis vier Anfälle. Nachdem er aber ohngefähr 50 Gran von diesem Extrakt verschlukt hatte, so ließ er häufigen Urin und eine ausserordentliche Menge ganz kleiner Würmer mit so einer Erleichterung durch den Stuhl gehen, daß er innerhalb 14 Tagen einen kaum merklichen Anfall der fallenden Sucht und zwei gelinde Zufälle erfuhr, den linken gelähmten Arm aber weit leichter bewegen konnte. Nachher verfiel er in einen weit schlimmern Zustand, als vorher, wieder zurük, ob er gleich das Mittel noch fortbrauchte.

31) C. F. ein Mädgen, 19 Jahre alt, die so halsstarrig und zornig war, daß sie sich sehr oft mit den Fäusten ins Gesicht schlug, wenn etwas nicht nach ihrem Willen gehörig gegangen war, den Kopf an die Mauren und Wände stieß und verwundete. Diese war von ihrer Kindheit an so häufig und stark von der fallenden Sucht oft darnieder geworfen worden, daß sie einigemal einer Todten ganz gleich war und gestorben zu seyn schien. — Vom 11ten Julius bis zum 18ten December des 1763. Jahres hat sie zwei Unzen und sieben Drachmen von diesem Extrakt genommen, so, daß alsbald die monatliche Reinigung mit reich-

reichlichem Schweiß, Kopfschmerz und Ekel hervorbrach. Den 13ten Julius kam ein Poltern im Leibe mit einer ziemlich starken Diarrhee, und gelinde Anfälle der fallenden Sucht oder nur Krämpfe der Glieder ermüdeten sie bisweilen die ganze Kur hindurch. Den 17ten Julius empfand sie ein wenig Schwindel; den 20sten Kopfschmerz; den 26. und 27sten aber Poltern im Leibe, welches nach einer gegebenen Abführung sich wieder legte. Von der Zeit an befand sie sich bis zum 13ten August, da die monatliche Reinigung wiederum gut vor sich gieng, ziemlich wohl. Denn 23sten August aber bekam sie einen starken Anfall der Fallsucht. Ob nun gleich die monatliche Reinigung regelmässig und allemal gut von statten gieng, auch der Schweiß fast immer fortdauerte, so habe ich doch in der Hauptkrankheit keine andere Veränderung bemerken können, als daß die Krämpfe der Glieder etwas gelinder wurden und seltner kamen. Denn zwei Jahre darauf, den 26sten Julius 1765 starb sie plözlich unter währenden häufigen und heftigen Anfällen der Fallsucht, an der Erstikung.

32) A. M. S. eine äusserst blödsinnige Weibsperson, 38 Jahre alt, unverheiratet, sehr fett und beständig lachend, wurde aller 8 oder 10 Tage von der fallenden Sucht heftig angegriffen, die eine halbe Stunde anhielt und wobei sie iederzeit mit Schreien den Anfang machte. Diese hat vom 11ten Julius bis zum 18ten December des 1763. Jahres drei Unzen und sieben Drachmen von diesem Extrakt nach und nach mit dem Erfolg gebraucht, daß sie den ersten Tag Ekel und den 15ten Julius einen starken Schweis hatte, die folgenden Tage Rükenschmerzen und darauf gelinde Anfälle der Fallsucht verspürte, aber weit munterer zu seyn schien. Den 30sten Julius und die darauf folgende Nacht, bekam sie zweimal die fallende Sucht; den 1sten August nur gering, hatte öfterer als gewöhnlich losen Leib, und den 10. und 11ten August Diarrhee. Den 15ten August und 1sten September bekam sie so heftige Anfälle der fallenden

Sucht, daß sie im Gesicht schwarz wurde. Den 2ten September brach sie von selbst alles wieder weg, was sie früh zu sich genommen hatte, und den Abend kam Diarrhee nach einem gelinden Anfall der fallenden Sucht. Den 7ten September erfolgte ein sehr starker Anfall der Fallsucht, der doch bald vorübergieng, und es kam die monatliche Reinigung stark darauf. Ob sie nun gleich bei dem Gebrauch dieses Arzneimittels lange und immer in vermehrter Dosis blieb; so habe ich doch ganz und gar keine Veränderung derer Zufälle von der Fallsucht, sowohl in Ansehung ihrer Menge, als auch ihrer Stärke bemerken können. Vier Jahre darauf den 12ten Mai 1767 starb sie ganz abgezehrt unter den häufigsten und heftigsten Anfällen der Fallsucht, die ganzer 30 Stunden anhielten, indem sie schon mit der Auszehrung kämpfte.

33) Ein junger Mensch, 14 Jahre alt, aus einem sehr vornehmen Geschlecht, war von seinem 7ten Jahre an mit einer Art von Zukungen und endlich der Starrsucht selbst mitunter befallen worden. Schon im Jahr 1763 hatte er eine ausserordentliche Menge kleiner Würmer durch den Stuhl von sich gegeben. Vom 27sten Januar bis zum Ende des Junius 1764 hat er 14 Skrupel von diesem Extrakt genommen, doch so, daß er abwechselnd mit ohngefehr sechs Unzen von der Essentia catholica des Huphams verbraucht, und darauf wiederum eine unzählige Menge kleiner Würmer, einigemal den Tag über, bis zum 4ten Februar mit einer gelinden Diarrhee ebenfals durch den Stuhl von sich gegeben hat. Den 10ten Februar aber verlor er nach einem gelinden Anfall der Starrsucht einen Spulwurm mit grünlichen Exkrementen und schwizte fast beständig. Den 24sten Februar und den 18ten Merz empfand er nur geringe Anfälle der Starrsucht; den 6ten Julius aber einen weit heftigern Anfall, so, daß er bis auf diesen Tag von der Krankheit keinesweges hat können befreiet werden.

34) G. S. ein iunger Mann, 29 Jahre alt, der von seiner ersten Kindheit an fallsüchtig-blödsinnig war, pflegte vor einem ieden Anfall, die alle 5 oder 10 Tage drei, viermal kamen, blos zu brummen, wenn sie aber überstanden waren, mit Geschrei aufzuspringen. Dieser hat vom 11ten Julius bis zum 18ten December des 1763. Jahres 3 Unzen und 6 Drachmen von diesem Extrakt ohne die geringste merklich vermehrte oder verminderte Auslerung des Körpers verbraucht, so, daß er vom 11ten Julius bis zum 14ten August sechsmal von einem etwas starken Anfall der fallenden Sucht, nachher aber nur von sehr gelinden und öfters kaum zu bemerkenden Anfällen ergriffen wurde. Die Krankheit, welche nachher wieder kam, war zwar vermindert, auf keine Weise aber ganz gehoben worden, und er ist den 23sten April 1765 äusserst abgezehrt, an der Auszehrung gestorben.

35) G. A. R. ein iunger Mann, 26 Jahre alt, der vom 5ten Jahre seines Alters an mit der fallenden Sucht behaftet war, klagte über den Unterleib und brummte vor ieden Anfällen, die aller 8 oder 14 Tage, 2, 3 Tage, täglich 3, 4 auch fünfmal zu kommen pflegten. Vom 11ten Julius bis zum 18ten December des 1763. Jahres hat er 3 Unzen und 6 Drachmen von diesem Extrakt mit folgender Wirkung verbraucht, daß er den 12ten Julius einen mehr als gewöhnlich losen Leib hatte; den 26sten Julius an zu schwizen fieng und den 2ten August sehr früh ein freiwilliges Erbrechen bekam. Was die Hauptkrankheit aber betrift, die fallende Sucht nemlich, habe ich nicht die geringste Verminderung bemerken können. Unterdessen aber wurde er von starken Anfällen der fallenden Sucht wenigstens zwanzigmal, von leichtern mehr als hundertmal angegriffen. Ja in der lezten Zeit seines Lebens vermehrte sich die Krankheit nach und nach so, daß die Zufälle vier und zwanzig Stunden und darüber anhielten, indem immer einer auf den andern folgte, den Kranken drei bis vier Tage durch ohne Em-

pfindung ganz starr zurükließen und so abzehrten, daß er den 29sten November 1768. an der Lungensucht elendiglich starb.

4) Fallsüchtig-Rasende.

36) J. C. V. ein ziemlich starker Mann, 40 Jahre alt, der seit vielen Jahren in die fallende Sucht verfallen war, auch endlich zur Zeit eines jeden fallsüchtigen Anfalls, die sehr oft kamen, äusserst rasend war, so, daß man ihn auf keine Art zwingen konnte. Ausser den Anfällen sahe man ihn sehr ruhig, doch seines Verstandes niemals ganz mächtig, auch nam er die Arznei mit vielem Widerwillen. Dieser hat vom 11ten Julius bis zum 21sten August des 1763. Jhres 3 Drachmen und 2 Skrupel von diesem Extrakt genommen. Der Erfolg davon war dieser, daß den 13ten Julius schon eine Geschwulst an der linken Seite des Halses einer Faust groß, entstand, und den 1sten August zu eitern anfieng. Den 15ten Julius ließ er etwas mehr Urin mit Verminderung des Appetits und der Kräfte, daher er den 18ten und 19ten Julius reichlich schwizte, und den 25sten bis 27sten eine gelinde Diarrhee hatte. Da aber den 12ten August ein reichlicher Schweiß einige Tage wieder anhielt und anstatt eine Erleichterung zu verspüren, die Kräfte sowohl, als auch der Appetit täglich vermindert wurden, ließ ich ihn den 24sten August aus der Zahl derer, die mit diesem Mittel noch fortfuhren, aus. Aus dem Halsgeschwür, das niemals zuheilte, entstanden verhärtete Knoten in Lungen und eine Brustwassersucht auf beiden Seiten, welche merkwürdig war, ob man sie gleich kaum bei seinem Leben erkennen konnte. Den 1sten April 1764 verwechselte er sein Leben mit dem Tode.

37) M. E. L. eine Weibsperson, 30 Jahre und darüber alt, langer Statur, sehr zornig und stark, verfiel in dem 20sten Jahr ihres Alters zuerst in die fallende Sucht, und endlich auch in die Raserei selbst, besonders, wenn sie

Anfälle

Anfälle von der Fallsucht hatte, die sonsten zwischen dem Monat Februar und April gemeiniglich am stärksten waren. Vom 11ten Julius bis zum 13ten December des 1763. Jahres verbrauchte sie 3 Drachmen und 7 Skrupel von diesem Extrakt. Die Wirkung desselben war diese, daß sie schon den 13ten Julius etwas ruhiger war, stark schwizte, und häufigen Urin ließ, Eckel mit einem gewissen Schwindel vermerkte, und gut schlief. Da sich der Schwindel im kurzem wieder gelegt hatte, that ihr bis zum 17ten Julius der Kopf wehe, und der Schweiß roch sauer. Darauf hielt der Schweiß bis zum 23sten August an, und sie befand sich sehr wohl. Den 24, 26. und 27sten August empfand sie mäßige Krämpfe der Glieder und Unruhe der Seele, die doch bald vorübergiengen mit Schwäche. Den 7ten September erfuhr sie einen ziemlich starken Anfall der fallenden Sucht; den 16ten aber Abends um 8 Uhr einen äusserst heftigen, und gegen Mitte der Nacht bekam sie einen solchen schreklichen Schluken eine ganze Viertelstunde durch, daß ihr der Urin wider Willen abgieng, und sich ein Schaum vor dem Mund sezte. Darauf wurde den 17ten September eine Aderlässe am Fuß vorgenommen, und alles wieder ruhig. Den 6ten September muste man sie wegen Raserei binden; den 29sten aber ebendesselbigen Monats, hatte sie nach einigen sehr gelinden Anfällen der fallenden Sucht so guten Appetit, daß sie ihrer Eßlust kaum Genüge leisten konnte. Den 4ten October fand man sie sehr reizbar, mürrisch, traurig, verzweifelnd; den 8ten October bekam sie ihre monatliche Reinigung seit fünf Monaten zum erstenmal wieder reichlich, und den 12. bis zum 13ten October einige Anfälle der fallenden Sucht, wo sie sich in die Zunge biß. Den 15ten October suchte sie sich in einen kleinen Fischteig, der nicht weit von der Thür ist, zu stürzen. Ob nun aber gleich von dieser Zeit an die monatliche Reinigung den 6ten November regelmäßig und sich reichlich wieder einstellte; so haben doch die Anfälle der fallenden Sucht mit Raserei auf

die nemliche Art, wie vor dem Anfang der Kur, in Zwischenzeiten abgewechselt, und ich habe bis auf den iezigen Tag nicht bemerkt, daß sie etwas besser wäre.

38) C. S. W. eine Weibsperson, 25 Jahre alt, sehr schön und den Süssigkeiten der Liebe hold, lang von Statur und ziemlich stark, war in dem 5ten Jahre ihres Alters durch Schreken in die fallende Sucht verfallen, endlich aber gar rasend geworden, dabei gut und regelmäßig in ihrer monatlichen Reinigung geordnet. Diese hat 18 Gran von dem Extrakt in 6 Dosen ohne die geringste Veränderung genommen. Den 8. und 9ten November des 1763. Jahres, da sie äusserst muthwillig war, klagte sie über Zittern des Körpers und Aengstlichkeit der Brust. Den 10ten November aber verwarf sie alle Arznei sehr hartnäkig.

39) M. S. W. eine Weibsperson, 33 Jahre alt, unverheiratet, gut und regelmäßig in Ansehung der monatlichen Reinigung geordnet, wurde im 23. Jahr ihres Alters in Zwischenräumen von einer solchen Raserei überfallen, daß sie öfters die Ketten, mit denen sie gebunden war, zerriß, und in einem solchen Anfall ihre Mutter, im 31 Jahr ihres Alters am Osterfeste umbrachte. Ausserdem war sie sonst sehr ruhig. Vor dem Eintritt ihrer monatlichen Reinigung aber pflegte sie gemeiniglich von den heftigsten Anfällen der fallenden Sucht und zugleich der stärksten Raserei hingerissen zu werden. — Sie hat vom 11ten Julius bis zum 18ten Dezember des 1763. Jahres $2\frac{1}{2}$ Unze und $\frac{1}{2}$ Drachme von diesem Extrakt mit dem Erfolg verbraucht, daß sie den 12ten Julius über Schmerzen im Leib klagte, und einen gelinden Schweiß und ruhigen Schlaf hatte. Auf den Schmerz in Lenden den 17ten Julius, erfolgte die fallende Sucht, die sehr oft fast aller 24 Stunden wiederkam, welches auch den 19ten Julius geschah. Vom 28sten Julius bis zum 2ten August war sie äusserst rasend, und es erfolgte die monatliche Reinigung reichlicher als sonsten. Den 3ten klagte sie über Zahnschmerzen und rasete abwechselnd. Den

9ten

9ten August in der Nacht schrie sie über einen reissenden und zupfenden Schmerz in Füßen, schwizte fast beständig bis zum 18ten August und war sehr ruhig. Den 8ten September erfolgte wiederum Schmerz in Lenden, auf den etwas mehr, als gewöhnlich harten Leib, der durch eine Abführung geöfnet wurde. Den 13ten und die folgenden Tage brach sie in ein fast unaufhörliches starkes Lachen aus, den 14ten kam ihre monatliche Reinigung regelmäßig ohne die geringste Beschwerde zum Vorschein. Unterdessen entstand ein Blutschwär am linken Schenkel, der aufgemacht und geheilt wurde. Den 29sten September wurde sie von der fallenden Sucht stark angegriffen; den 11ten Oktober empfand sie hysterische Schmerzen, auf welche wiederum den 16ten die monatliche Reinigung ohne alle Beschwerde erfolgte. Den 24sten Oktober bekam sie einen starken und anhaltenden Anfall der fallenden Sucht; den 2. und 3ten November aber Nachmittags nicht nur die fallende Sucht, sondern auch die stärkste Raserei, und rasete bis zum 18ten November. Darauf wurde sie ruhiger, und den 29. und 30sten November wiederum einigemal von der fallenden Sucht ziemlich stark angegriffen. Und da sie in dem nemlichen Zustand blieb, so unterließ ich den 18ten Dezember die weitere Kur mit ihr. Nachher aber wurde sie den 11ten August des 1764. Jahres in der Nacht durch einen solchen fallsüchtigen Anfall plözlich getödtet und ich habe sie noch an dem nemlichen Tag geöfnet.

40) A. M. K. eine Weibsperson, 27 Jahre alt, von zarter Leibesbeschaffenheit, welche ihre Mutter als Rasende gebohren hatte. Die Farbe ihrer Haut war wie Schnee so weiß, ihr Gesicht immer freundlich, schön, und mit einer rosenrothen Farbe, wie gemahlt überzogen, die Haare goldgelb, und sie selbst den Vergnügen der Liebe sehr ergeben. Schon von dem Kindbett an, 2 Jahre von izt — war sie fallsüchtigrasend geworden, rasete auch beständig, scherzte und glaubte, sie sei wiederum schwanger. — Diese hat

vom

vom 11ten Julius bis zum 3ten August 5 Skrupel und einen halben das erstemal von diesem Extrakt genommen, und das anderemal vom 1sten September bis zum 18ten Oktober des 1763. Jahres 7 und ½ Drachme. Der Erfolg davon war dieser, daß sie äusserst rasend und ganz nakend damals Tag und Nacht auf dem Stroh, mit Ketten gebunden wachend und schreiend zubrachte; den 12ten Julius über Krämpfe in Gliedern, die sich bis zur rechten Seite des Unterleibes erstrekten, klagte; den 13ten besser zu schlafen und zu besserm Verstand zurükzukommen anfieng; den 14ten öfters das Wasser ließ; den 15ten schwizte; den 16ten einen öfter, als gewöhnlich losen Leib hatte, und über Schmerzen in Gliedern und Lenden klagte. Den 18ten Julius gieng sie bei einer gelindanhaltenden Diarrhee von ihren Banden befreiet, frey herum. Den 25sten Julius brach sie grünliche Galle in Menge weg; kam ziemlich zu sich und flocht Hüte aus Stroh. Den 27sten Julius klagte sie ebenfalls wieder über Schmerz in Lenden und die Ferse waren etwas angelaufen. Den 28. und 29sten beunruhigte sie eine schleimige Diarrhee, sie brach 3mal von selbsten dergleichen zähen Schleim weg, und schwizte stark. Den 30sten Julius wohnte sie dem heiligen Abendmahl öffentlich aufs verehrungsvollste bei, gab sehr viel zähen Schleim durch den Stuhl von sich, schwizte sehr und schien an Kräften etwas geschwächt zu seyn. Den 1sten August sahe man sie weit munterer, schwizte wenig und dankte Gott, indem sie freiwillig auf ihre Knie niederfiel, für die wiederverliehene Gesundheit des Körpers sowohl, als auch der Seele, vom ganzen Herzen. Da sie aber den 2. und 3ten August 6mal täglich wieder solchen Schleim durch den Stuhl von sich gab und daher ebenfalls wieder mehr geschwächt zu seyn schien, untersagte ich ihr den fernern Gebrauch dieses Extrakts.

Nichtsdestoweniger hatte sie den 4ten August 2 Stühle nach vorhergegangenen Schmerzen im Leibe; den 5ten schwizte sie stark ohne etwas Arznei genommen zu haben; den 7ten

klag-

klagte sie über einen stechenden Schmerz in Lenden und der rechten Seite; den 8ten hatte sie zwei Stühle wie Diarrhee. Den 9ten und 10ten August befand sie sich sehr wohl. Den 11ten kam der große Schmerz in der Seite, der kaum zu mildern war, wieder zurük, sie schwizte häufig mit vieler Erleichterung. Den 12ten August war sie matter; den 13ten schwizte sie stark; den 14ten klagte sie über Zahnschmerzen; den 15ten erschien sie weit munterer; den 16ten plagte sie der Schnupfen und es floß 3 Tage hindurch eine große Menge Schleim aus der Nase. Den 19ten August zeigte sich ein trokner Husten; den 23sten ließ der Schnupfen nach, der Husten war in der Nacht beschwerlicher und etwas feuchter; den 29sten beinahe wieder ganz weg, sie schwizte aber in der Nacht stark.

Da sie aber den 31sten August ihren Mann wieder zu Gesicht bekam, wurde die Begierde zum Beischlaf in ihr erregt, die doch auf keine Art wegen Anwesenheit anderer Menschen konnte erfüllt werden. Sie fieng deswegen den 1sten September, da der Mann fort war, schon wieder an viel zu schwazen, die Nacht schlaflos zuzubringen, auf ihre Stiefrochter böse zu werden, stark zu schwizen und Diarrhee zu bekommen. Den 2ten September war sie stiller, klagte über Kopfschmerzen; den 3ten gegen Mittag bekam sie einen äusserst heftigen Anfall von der Fallsucht, welches nach den 18ten Junius 1763. nicht geschehen war. Darauf wurde ihr Nachmittag eine Ader neben der Ferse geöfnet, sie war sehr geil, schwizte häufig, rasete Tag und Nacht im äussersten Grad, beschmuzte das Bett sehr oft mit vielen Exkrementen, lag wiederum ganz nakend auf dem Stroh, fieng aber den 14ten September an etwas ruhiger zu werden. Den 22sten September kam der Schlaf zurük, sie schlief länger, als gehörig; den 26sten rasete sie in Zwischenzeiten nur, der Appetit war geringer. Den 1sten Oktober rasete sie, doch kam sie bald wieder zu sich; den 4ten wurde sie von ihren Banden wieder befreit, fieng an Strohhüte zu flechten,

ten, klagte aber über Bitterkeit im Munde, und aß wenig. Den 6ſten Oktober wohnte ſie dem Privatgottesdienſt ſehr ehrfurchtsvoll wieder bei. Den 14ten Oktober kam zu dem mehr verminderten Appetit, Diarrhee und freiwilliges Erbrechen, wo ſie den 17ten Oktober eine große Menge Waſſer weggebrochen hat. Nach einer gegebenen Abführung alſo, wurde ihr die weitere Darreichung des Extrakts unterſagt. Indem nun das freiwillige Erbrechen immer fortdauerte, ſo kamen den 21ſten Oktober Schmerzen der Glieder, Diarrhee, die einmal ſtärker war, das anderemal ſchwächer, ſo, wie auch Heiſcherkeit von den vorhergegangenen unaufhörlichen Schreien, hinzu. Den 24ſten fieng ſie wieder an zu raſen und den 25ſten mit ſtarkem Durſt, mehr ermattet zu werden. Den 27ſten Oktober trat der Maſtdarm hervor. Den 2ten November war ſie wieder ſehr gut bei Verſtand, die Diarrhee hielt an; den 12. und 13ten brach ſie eine große Menge zähen Schleim weg; den 15ten und folgende Tage gab ſie durchs Huſten viel Schleim weg, hatte ſtarken Durſt, der Appetit war verdorben und die Diarrhee kam wechſelsweis. Nachher vermehrte ſich der Huſten täglich, ſie gab den 27ſten November Blut mit grünlichem Eiter vermiſcht von ſich und den 29ſten November ſchikte ſie ſich, als dem Tod nahe, zu ihrem Ende ſehr gelaſſen an. Darauf wurde tagtäglich das Vermögen zu ſchlingen ſchwerer, ia hörte endlich ganz auf, ſo, daß ſie den 14ten Dezember 1763 ganz abgezehrt gegen den Abend weit ſchwächer wurde und ſanft ſtarb.

Bei der den 15ten Dezember Nachmittags um 1 Uhr angeſtellten Oefnung fand ich unter der harten Hirnhaut wenig Waſſer, das Gehirn roch faulig ekelhaft, die Seitenhölen waren voll Waſſer, die linke aber größer und geräumiger, als die rechte, ebenfalls angeſchwollen vom Waſſer, das Adergeflechte in beiden mit Waſſerblaſen beſezt, das kleine Gehirn weit weicher als gehörig; die 3te und 4te Hirnhöle mit Waſſer angefüllt. Der Unterleib enthielt 1 Maas

Waſ-

Wasser, das Gekröß sehr viel erschlafte, kleine Milchgefäße, die weißliche Gallenblase wenig dünne rothgelbliche Galle. Die Rippen in der rechten Seite fand ich von besserer Beschaffenheit, als in der linken. Der rechte Lungenflügel war überall frei, der untere Flügel gesund, der mittlere und obere aber mit vielen Verhärtungen, die noch nirgends schwürig waren, besezt. Der linke überall an das Rippenfell angewachsen und so geschwürig am ganzen vordern Theil, daß das grünliche Eiter aus dem sehr großen Geschwür bei der Absonderung der Rippen, den anatomischen Tisch hin in Menge auf dem Erdboden floß. Der Herzbeutel enthielt beinahe 4 Unzen des hellsten Wassers, das Herz war natürlich, in beiden Hölen viel wässeriges, dünnes Blut, im rechten Herzohr und der Hohlader aber viel schwarzes geronnenes Blut.

Da ich nun die Geschichten der Kuren geendigt habe, so ist mir noch übrig von ihren Wirkungen etwas zu erwähnen und zwar in der Ordnung, wie sie untereinander beim Fortgang der Zeit erfolgt seyn. Unter diesen aber zeigt sich sogleich:

A) Der ziemlich starke Ausbruch des Schweißes. Denn schon in der ersten Nacht waren einige (No. 6. 17. 18. 20. 29. 31. 32.) ganz naß von demselben, und die Zahl dererienigen, die fast von einem beständigen Schweiß mehr oder weniger angegriffen wurden, vermehrte sich täglich so stark, daß sie in kurzem über 2 Drittheile hinauslief. Sehr wenige wenigstens haben unter dessen Gebrauch niemals geschwizt. Daß aber dieser Schweiß nicht von der bloßen Sommerhize herzuleiten sei, zeigt seine beständige Fortdauer gegen das Ende der Kur, nemlich im Monat Oktober und November (No. 20. 29. 32.) und auch selbst im Winter (No. 33.). Oben habe ich schon mit angemerkt, daß der Schweiß bey einer fallsüchtigrasenden Weibsperson (37) sauer gerochen habe.

B) Ein

B) Ein ruhiger immer erquikender und tiefer Schlaf, der meistens den Ausbruch des Schweißes begleitete. Denn viele schliefen schon in der ersten Nacht, mehrere aber (No. 6—8. 10—13. 15. 17. 19. 21—23. 29. 31. 34. 35. 37. 39. 40.) in den folgenden besser, als vorher. Der sonst äusserst Wütendrasende (No. 19.) schlief schon den 19ten Julius zwölf ganzer Stunden ohne aufzuwachen mit Erleichterung sehr sanft. Und man wird von keinem sagen können, daß er durch den langen Schlaf einigen Schaden an seiner Gesundheit erlitten hätte, wenn wir die Weibspersonen (No. 29. und 40.) wo er doch nur sehr kurz war, ausnemen. Meistens aber habe ich den Schlaf und Schweiß zusammen beobachtet.

C) Eine Heiterkeit der Seele, Munterkeit des Körpers und ein weit größeres, als gewöhnlich aufgeräumtes Wesen. Denn das erstere zeigen die Geschichten (No. 6. 8. 10 — 13. 15. 17 — 21. 39. 40. das lezte aber (No. 1. 14. 21. 23. 25. 26. 30 — 32. 37.) wenn wir den einzigen fallsüchtig-rasenden Mann (No. 36.) etwa ausnemen, der anstatt der Erleichterung, eine Abname der Kräfte sowohl, als auch des Appetits, die täglich zunam, erfahren zu haben, geschienen hat.

Andere wurden aber auch bei dem Anfang der Kur und ihrer Fortdauer, theils

D) von Düsternheit und Schwere des Kopfs (No. 23. 25. 28.) theils

E) vom Kopfschmerz (No. 1. 8. 16—18. 20. 31. 37. 40.) theils

F) vom Schwindel (No. 13. 20. 23. 25. 26. 28. 31. 37.) ia bisweilen von einer so großen

G) Unempfindlichkeit der innern Sinne (No. 10. 23. 29.) angegriffen, daß sie nicht wußten, was sie thaten. — Ob also denienigen, die mit Schwindel und Kopfschmerz

schmerz *) behaftet sind, das Extrakt aus dem Bilsenkraut sicher könne gegeben werden? zweifle ich sehr.

H) Auch beweisen die braunen Fleken (No. 14.) die an dem ganzen Umfang des Körpers bisweilen zum Vorschein kamen, bisweilen wieder verschwanden, daß dieser Extrakt bei einigen Ausschläge von verschiedener Art mit einer Erleichterung hervorgebracht habe; so wie auch die Schwindfleke (No. 29) die im Naken wieder hervorkamen; desgleichen die kleinen Blattern, die am Kinn und dem rechten Baken haufenweiß hervorschossen (No. 16.) worauf eine Schwärung der Nase entstand; so wie auch der Blutschwär, (No. 39.) am linken Schenkel, der geheilt wurde. Die Geschwulst aber der linken Ohrendrüse (No. 36.) die endlich tödlich wurde, scheint hierher nicht zu gehören.

I) Auch hat dieses Extrakt aus dem Bilsenkraut den Urin zugleich mit dem Schweiß sehr stark getrieben, ob er gleich im Sommer sparsamer abgesondert zu werden pflegt. Denn schon im ersten Tage empfanden drei (No. 4. 13. 17.) in folgenden mehrere, und so im kurzen der dritte Theil wenigstens von der ganzen Anzahl (No. 4. 8. 11 — 13. 15 — 19. 23. 28. 37. 40.) einen öftern Reiz den Urin zu lassen. Bei vielen gieng die Absonderung des Urins mit großer Erleichterung und ohne alle Beschwerde vor sich, einen ausgenommen (No. 11.) der denselben im Anfang einige Tage hindurch nicht anders, als mit gewissen Drüken lassen konnte.

K) Den Magen aber und den ganzen Darmkanal hat es auch häufig und öfters vom Anfang an gleich gereinigt. Denn sehr viele (No. 4. 7. 8. 12. 13. 15. 16. 18. 19. 20. 22 — 26. 28. 29. 31. 32. 33. 35. 36. 40.) fand

*) Siehe das oben von Herrn Baron von Störk angeführte Buch, den 11. Versuch; Seit. 55.

fand man mit einer mehr oder weniger ſtarken und anhaltenden Diarrhee, die manchmal häufiger, manchmal ſeltner, wieder kam, mit Ausſtoſſung von Würmern, wenn welche da waren (No. 29. 30. 33.); viele mit Erbrechen (No. 6. 7. 12. 16. 21. 22. 28. 32. 35. 40.) aus Galle, oder zähen Schleim, oder etwas andern; einige mit Leibesſchmerzen und Poltern darinnen (No. 17. 25. 28. 31. 39. 40.); wenigere nur mit Ekel (No. 10. 13. 26. 31. 37.); und die wenigſten mit verſtopftem Leib (No. 28. 39.) doch nur auf eine kurze Zeit, behaftet. Auſſerdem aber auch

L) beweiſen die angeführten Geſchichten, daß die monatliche Reinigung, die ganzer fünf Monate ausgeblieben (No. 37.) unter währendem Gebrauch dieſes Extrakts, wieder kam; die regelmäſſig aber mehr als gewöhnlich ſtark wurde (No. 8. 15. 16 — 18. 20. 26. 28. 29. 31. 32. 39.)

M) Daß auch der Speichelfluß im Anfang gleich (No. 21) und

N) eine ſtärkere Abſonderung des Schleims in der Naſe (No. 40.) durch dieſes Extrakt bisweilen könne erregt werden, zeigen die beiden Beiſpiele der erwähnten Weiber genugſam.

Wird alſo nicht mit Recht auch von den neuern Aerzten das Extrakt des Bilſenkrauts wegen der angenemen Hervorbringung des Schlafs (Buchſt. B.) zu den betäubenden Mitteln gezählt? Dieſe wenigſtens pflegen nach ihrer Meinung alle Aus- und Abſonderungen, den Schweiß ausgenommen, zu verhindern; da hingegen das Bilſenkraut alle dieſelben auſſerordentlich vermehrt und befördert. Sollten wir nicht vielmehr ſagen, daß es die ſchwarze Galle, in Geſtalt eines ſcharfen und ſehr zähen Schleims, beweglich gemacht habe, indem es die dünnern Theile verjagt und ſo große Unruhe in unſerm Körper hervorbringt? Die Geſchichten der angeführten Weibsperſonen wenigſtens (No. 21. 40.) ſcheinen dieſes genugſam darzuthun.

Und

Und ohne Zweifel scheinen dieser Schärfe und Verdikung der Säfte zugeschrieben werden zu müssen,

O) iene rheumatischen Schmerzen, (über welche sich verschiedene (No. 8. 12. 21. 23. 32. 39. 40.) ziemlich lange beklagten, desgleichen

P) der trokne, konvulsivische sehr häufige Husten, welchen ich bei einer Fallsüchtigen (No. 29.) verbunden mit dem lungensüchtigen Husten bemerkte, der bei der Fallsüchtig-rasenden (40.) mit häufigem Auswurf vom Blut und grünen Eiter vermischt war. Der unglükliche Ausgang aber bei dieser leztern hat verhindert, daß ich das Extrakt des Bilsenkrauts mit dem Herrn Leibarzt v. Störk *) andern, wider das Blutspuken, kizelnden Husten und den Blutspeien selbst, zu empfehlen mich nicht unterstehe.

Ebenfalls scheint auch dieser durch das Bilsenkraut in dem Körper hineingebrachten Schärfe der Säfte und dessen (Buchst. D. E. F. G) angezeigter widrigen Wirkung auf die Nerven, zugeschrieben werden zu müssen.

Q) der kaum zu stillende Schluken, welcher den ganzen Körper aufs schreklichste erschütterte, mit welchem drei Fallsüchtige (No. 22. 28. 37.) und unter diesen die lezte, mit einem vor dem Mund stehenden Schaum und wider Willen abgehenden Urin, eine gute Zeitlang kämpften.

R) Die bei verschiedenen (No. 10. 16. 21. 23. 37.) bemerkte Entkräftung des ganzen Körpers mit dem gänzlichen Verlust endlich aller Kräfte, bei zwei Fallsüchtig-rasenden (No. 36. 40.) die so tödlich war, daß sie nicht einmal die peruvianische Rinde heben konnte, ist ohne Zweifel von der ausserordentlichen Ausleerung des Körpers herzuleiten.

Ob nun also gleich das Extrakt aus dem Bilsenkraut einige vortrefliche und gar nicht zu verachtende Wirkungen,

*) Sieh. am angeführt. Ort, Versuch. VI. u. VII. Seit 42. 44. etc.

z. B. die eine zeitlang bessere Bewegung des linken gelähmten Arms, (No. 30.) desgleichen Verminderung der fallenden Sucht (No. 23. 25. 26. 28 — 33.) sowohl, als auch der Raserei (No. 6. 8. 10. 11 — 13. 15 — 21. 37. 39. 40.) hervorgebracht hat, so scheinen sie doch mit den ungünstigen Ausgängen (Buchst. F. G. O. P. Q. R.) kaum in eine Vergleichung mit einander gesezt werden zu können. Und da wider alles Hoffen und Vermuthen, wozu mir doch die Versuche *) des Herrn Leibarztes v. Störk so viel Hofnung gemacht hatten, nicht ein einziger von der fallenden Sucht oder Raserei hat können gänzlich befreiet werden, als entweder mit Schaden seiner Gesundheit (No. 36.) oder auch gar (No. 40.) des Lebens, so können wir sehr sicher den Schluß machen,

Daß das Bilsenkraut weder sicher denen Menschen könne zum innern Gebrauch gegeben werden, noch daß es ein so heilsames Gegenmittel sei, wider melancholische und fallsüchtige Krankheiten, als es einigen vorkommt.

*) Sieh. am angeführt. Ort Versuch V. Seit. 40. Versuch VIII. Seit. 47. Versuch IX. Seit. 50. und Versuch X. Seit. 52.

II.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung des Extrakts aus dem Stechapfel (Datura Stramonium Linn.) in Heilung melancholischer und fallsüchtiger Krankheiten.

1) In der Melancholie und Raserei.

Es kann niemanden, am wenigsten kann es einem Arzte unbekannt seyn, daß der Stechapfel (Datura stramonium Linn) von ieher zu den Giftpflanzen sei gerechnet worden, die das ganze Nervensystem und den Verstand selbst in Verwirrung sezen, und daß derselbe von dem Herrn Baron von Störk *) zuerst, als ein sicheres und wider die Raserei und fallende Sucht besonders heilsames Gegenmittel angepriesen worden sei. Da nun das Bilsenkraut auf keine Art meiner Erwartung bei der Heilung der Raserei und Fallsucht entsprochen hatte; so hofte ich vielleicht mit dem Extrakt aus dem Stechapfel, davon ich schon ein ganzes Pfund durch die Gütigkeit des Herrn Baron von Störk besaß — weil diese Pflanze hier nirgends wächst, — in Bezwingung der nemlichen Krankheiten glüklicher zu seyn. Ich laß mir daher aus einer sehr großen Zahl solcher Elenden sieben aus, die schon lange mit der Raserei behaftet waren, zugleich mit sechs andern dieser Art, welche durch das Bilsenkraut zu ihrer vorigen Vollkommenheit des Verstandes keinesweges konnten gebracht werden, und machte mit ihnen den 1sten September 1763 den Anfang der Versuche. Den ersten

*) Siehe Ant. Störks oben angeführtes Buch.

Tag gab ich einem ieden Kranken einen Gran von diesem Extrakt in Gestalt der Pillen früh und Abends; den zweiten Tag 3 Gran; den dritten 6 Gran; den fünften 9 Gran; den 15ten September 12 Gran; den 24sten 15 Gran und den 29sten 18, in einer Zeit nemlich von 24 Stunden. Einigen (No. 10 — 13) ließ ich vom 7ten Oktober 24 Gran, und zweien endlich (No. 12 und 13.) eine halbe Drachme in dem nemlichen Zeitraum bis zum 24sten Oktober des 1763. Jahres nemen, wo die Menge des Extrakts aus dem Stechapfel, die ich bekommen hatte, fast ganz verbraucht war. Die Wirkung aber mögen die Kuren selbst zeigen. Ich will sie also nacheinander erzählen.

1) A. D. V. *) eine unverheiratete Weibsperson, 32 Jahre alt; seit einigen Jahren rasend, verbrauchte kaum 11 Gran und schlief auf dessen Gebrauch gut, ohne daß sich eine andere Veränderung im Körper gezeigt hätte. Den 3ten September gerieth sie wieder in die äusserste Raserei, nam nichts mehr, und nun nach Verlauf von 6 Jahren fängt sie an schwindsüchtig zu werden, da die Verdauung geschwächt worden ist.

2) G. B. **) der stärkste rasende Mann von 33 Jahren, der seit 10 und mehreren Jahren in die Raserei verfallen war, schlief schon in der 2ten Nacht besser, rasete aber bisweilen. Der Leib war in den ersten Tagen nicht, wie er seyn sollte, offen, daher bekam er den 8ten September eine Abführung um Oefnung zu machen, und wurde darauf etwas ruhiger. Den 11ten September aber wurde er von Bauchgrimmen und den 12ten von einer Diarrhee, die vielleicht durch Erkältung vermehrt worden war, angegriffen. Er verwarf die Pillen und kam den 14ten September in eine solche Raserei, daß er den folgenden Tag alle Mittel hart-

*) Diese ist die nemliche, welche S. 7. No. 12. gefunden wird.
**) Ebendaselbst No. 11.

hartnäkig von sich stieß, nachdem er kaum 4 Skrupel von diesem Extrakt genommen hatte. Er lebt noch bis izt und geht als ein ganz Wahnsinniger herum.

3) C. S. G. eine unverheiratete Weibsperson, 52 Jahre alt, lang von Statur, war ehemals äusserst rasend gewesen. Vor 30 Jahren und drüber tanzte, lachte und sang sie unaufhörlich, izt aber war sie ruhiger bei ihrer melancholischen Raserei. Sie hat diese Pillen, von denen sie 7 Skrupel verbraucht, einigemal nicht nemen wollen, kurz darauf aber wieder vom selbst verlangt. Den 4ten September fieng sie schon an besser zu schlafen, und den 7ten ein wenig zu schwizen Den 11ten September ratete sie eine kurze Zeit; den 24sten aber, indem sie die Pillen verwarf, bis zu Ende des Monats stärker. Den 29sten September überfiel sie ein anhaltend nachlassendes Fieber, ich schloß sie von der Zahl derer, die dieses Mittel noch fortbrauchten aus, und stellte sie durch andere Mittel wieder her, wo sie auch bis izt noch lebt.

4) A. E. H. eine Bäuerin, 44 Jahr alt, die von ihrer ersten Jugend an nicht recht bei Verstand war, seit 5 Jahren aber in Zwischenzeiten rasend, und im Sommer 1763 länger als sonst, wie wütend, — hat vom 23sten September bis zum 24sten Oktober 14 Skrupel von diesem Extrakt genommen. Beim Anfang war sie nur in kurzen Zwischenräumen etwas ruhiger geworden, fieng aber bald wieder an zu rasen. Den 25sten September zerbrach sie fast die Ketten, in der kommenden Nacht aber schlief sie ruhig und ließ eine große Menge Urin. Den 27sten September warf sie öfters beim Husten Blut aus und rasete in Zwischenzeiten. Nach einer gemachten Aderlässe aber am Arm, stillte sich sowohl der Blutauswurf, als auch die Raserei. Da nun das Lachen aufhörte und die Ruhe der Seelenkräfte wiederhergestellt war, ließ man sie den 8ten Oktober von ihren Banden loß. Den 10ten fieng sie schon an zu spinnen und verblieb einige Zeit in dem nemlichen Zustand, bis sie end-

lich in den vorigen Zustand des beständigen Lachens und der Raserei, der bisweilen sich verstärkte, wieder zurükfiel.

5) J. F. G. ein Mann, 39 Jahre alt, der zum Zorn sowohl, als auch zur unmäßigen Freude wider alle Vernunft sehr geneigt war, in Zwischenräumen rasete, und seinen Kopf sehr häufig mit Wasser naß machte, hatte seit einer Zeit von 15 Monaten eine Geschwulst am ganzen rechten Arm. Diese gieng nicht nur in Eiterung über, indem öftere Entzündung dazu kam, sondern machte auch röhrenartige Geschwüre. Nachdem nun verschiedene Mittel darwider waren umsonst versucht worden, so ließ ich ihn endlich auch 6 Drachmen von diesem Extrakt nach und nach nemen. Darauf schlief er alsbald besser, hatte anstatt bisher einen mehr härtern Leib, einen losen, und gelinde Diarrhee, die doch bald darauf wieder nachließ. Den 8ten September war er wegen einer neuen Entzündung des Arms unruhiger, nach einer gemachten Aderlässe aber am folgenden Tage wieder zufriedener und schwizte wenig. Den 15ten in der Nacht und den 22sten September ließ er eine große Menge Urin, ob er gleich sehr wenig trank. Den 24sten September entstand eine ganz geringe Entzündung am Arm, verschwand aber dem folgendem Tag wieder. Da er aber zu Anfang des Monat Oktobers täglich in den Vormittagsstunden ein kleines Fieber bekam, und sich der Arm wiederum stark entzündete, so wurde er vom 4ten Oktober mit andern Mitteln unterstüzt, bis er endlich unter währendem Gebrauch dieser Mittel den 19ten April 1766 äusserst abgezehrt aus diesem Leben gieng.

6) Eine Jungfer, 52 Jahre alt, aus einer ansehnlichen Familie, war seit 20 und mehreren Jahren in Zwischenzeiten rasend. Bei dem Anfang eines ieden Anfalls der Raserei fand man sie allemal hartnäkig stillschweigend, hielt sie aber an, so zeigte sie sich aufs äusserste wild und lachend. Gegen Ende des August 1763 wütete sie stark und lachte Tag und Nacht. Nach dem angefangenen Gebrauch des

Stech-

Stechapfels, davon sie 9 Drachmen nach und nach genommen hatte, schlief sie gut, und wurde den 4ten September ein wenig zufriedener. Dem folgendem Tag klagte sie über Verdunkelung der Augen. Den 8ten September schwizte sie wenig. Den 10ten bekam sie Bauchgrimmen, die den andern Tag vergiengen, darauf wurde sie täglich mehr erleichtert; den 29sten September gegen Abend und dem folgenden Tag brach sie einigemal grüne Galle weg. Da sie also nach einer gegebenen Abführung von der Raserei ganz befreiet zu seyn schien, so ließ ich ihr den 16ten Oktober die Kur nicht weiter fortsezen. Nachher aber verfiel sie in den nemlichen, ia weit stärkern und fast unaufhörlichen Zustand der Raserei, und konnte bisweilen kaum gebändigt werden.

7) A. R. P. eines Bauern Tochter, 38 Jahre alt, unverheiratet und ziemlich stark, die seit 14 Jahren in Raserei verfallen, und äusserst halsstarrig und stillschweigend war, hat von diesem Extrakt nach und nach 10 Drachmen genommen. Schon den 2ten September schlief sie darauf sehr gut, war weit ruhiger und schwizte den 3ten wenig, welches Schwizen sich aber täglich vermehrte. Da ihre monatliche Reinigung zu stark gieng, wurde der Gebrauch der Pillen den 8ten bis zum 10ten unterlassen. Sie kam unterdessen mehr zu sich selbst, wurde den 3ten September von ihren Banden befreiet und gieng frei herum. Den 23sten September erbrach sie zum erstenmal das, was sie zu sich genommen hatte, nachher aber zähen Schleim auf 9mal, und den 25sten befand sie sich ausser ihrem beständigen Stillesеyn wohl. Den 27sten Oktober trat die monatliche Reinigung wieder mäßig ein. In der Mitte der Nacht aber zwischen den 8 und 9ten gerieth sie wieder in die stärkste Raserei, und es fehlte nicht viel, daß sie nicht die Weibsperson in der vorhergehenden Zahl No. 6. ums Leben gebracht hätte. Nach ihrem Stillestand aber den 11ten Oktober war sie weit ruhiger und schlief länger, als gewöhnlich. Gegen Abend den 17ten Oktober erfolgte auf einigemal freiwilliges Erbrechen,

ein ziemlich starkes anhaltendes Fieber, deswegen wurde sie durch andere Mittel davon befreiet, fiel aber in den erstern Zustand der Raserei zurük, zehrte allmählich ab, und starb den 21sten Junius 1766 an der Lungensucht sanfte.

8) A. G. G.*) eine seit langer Zeit rasende Weibsperson, 40 Jahre ohngefähr alt, hat auf dem Gebrauch des Stechapffels, davon sie 12 Drachmen nach und nach genommen hatte, alsbald gut geschlafen und geschwizt. Den 3ten September raserte sie etwas; den 8ten schwizte sie stark, nachher bekam sie Bauchgrimmen, und hatte einigemal losen Leib, den 9ten September aber hörte die Diarrhee auf, da der reichliche Schweiß wieder kam. Gegen Abend trat die monatliche Reinigung stark ein; den 12ten September ließ sie nach. Den 16ten schwizte sie sehr, der Appetit nam nach und nach ab; den 20sten September bekam sie Bauchgrimmen wieder, welches aber nach einergegebenen Abführung im kurzen vorübergieng. Den 23sten September klagte sie über Müdigkeit und sehr verminderten Appetit, Abends fieng sie wieder an zu rasen, doch schlief sie gut. Die den 6sten September nach einem starken Abfluß des Urins entstandene Raserei, stillte eine den 29sten September am Arm gemachte Aderlässe; bald darauf aber verfiel sie wieder mit verlohrnem Appetit in neue Raserei, lachte beständig, fieng an in Zwischenräumen entweder zu rasen, oder in lautes Gelächter auszubrechen, oder auch bisweilen zu spinnen. Den 16ten Oktober Abends brach sie einigemal zähen Schleim weg. Ein gelindes Brechmittel, welches sie den 17ten Oktober bekam, leerte eine große Menge desselben aus, nichtsdestoweniger erbrach sie sich doch den 19ten Oktober dreimal vom selbsten; darauf verfiel sie den 20sten Oktober in eine neue Raserei, verwarf die Pillen ganz hartnäkig, und fuhr fort die nemliche Scene in Zwischenzeiten bis auf diesem Tag zu spielen.

9) R.

*) Sieh. S. 8. No. 13.

9) N. H. *) eine Wittfrau, 54 Jahre alt, seit 7 Jahren in die Raserei verfallen, hat 13 Drachmen von diesem Extrakt genommen. Den 2ten September hatte sie wider Gewohnheit 2mal offenen Leib, und schlief gut, lachte aber nach ihrer Art beständig; den 16ten September muste man sie wieder wegen Raserei binden. Den 24sten vergoß sie eine große Menge Thränen ohne dazu gegebene Gelegenheit; darauf rasete sie 2 Tage hindurch stärker. Nach einer gemachten Aderlässe am Arm aber den 29sten September wurde sie ruhiger. Den 1sten Oktober hatte sie 3mal offenen Leib, und von dem 4ten bis zum 8ten Oktober ließ sie eine große Menge Urin. Da sich aber derselbe wieder verminderte, so geht sie auch noch bis auf diesem Tag in dem nemlichen Zustand der Wahnsinnigkeit herum.

10) J. A. S. ein Jäger, 24 Jahre alt, der seit einem Jahr melancholisch-rasend geworden war, hat 14 Drachmen von diesem Extrakt in Pillen mit keinem andern Erfolg genommen, als daß er gut schlief und sich ziemlich ruhig betrug. Den 19ten Oktober zwar fieng er in der Nacht an etwas stärker zu rasen, im kurzen aber kehrte die ihm sonst gewöhnliche Ruhe wieder zurük. Er blieb aber in dem nemlichen Zustand immer bei sich nachdenkend und auf seine Rükkehr nach Hauß bedacht, bis er endlich 4 Jahre darauf durch ein schleichendes Fieber abgezehrt, den 25sten August 1767 aus diesem Leben gieng.

11) H. S. K. ein Mann, 44 Jahre alt, der seit 10 und mehreren Jahren in die Raserei verfallen war, sagte einem ieden ihm entgegen kommenden Menschen sehr oft den verbindlichsten Dank ohne alle Ursache. — Dieser hat 14 Drachmen von dem Extrakt beinahe ganz ohne Nuzen genommen. Denn ich habe ausser einem etwas ruhigern Schlaf, keine andere Veränderung bemerken können. Den 6sten zwar,

*) Sieh. S. 8. No. 15.

zwor und den 12. und 16ten Oktober raſete er etwas heftiger als ſonſt, doch kam die vorige Ruhe ſeiner Seele bald wieder zurük. Und ſo fährt er auch in dem nemlichen Zuſtand fort ein ruhiges und unthätiges Leben zu führen.

13) C. C. T. *) ein Melancholiſch-Raſender, 40 Jahre alt, der an der ewigen Seeligkeit ſeiner Seele verzweifelte, ſchlief im Anfang bei dem Gebrauch 2 Unzen aus dieſem Extrakte gut. Den 4ten September ſchwizte er wenig, und die folgenden Tage verlangte er Eſſen und aß auch ſtark. Den 9ten September und die folgenden Tage verzweifelte er mehr, raſete ſtärker, ſo, daß er den 30ſten September in der Nacht den Schlaf ſeiner Schlafkameraden durch Schreien und Heulen beunruhigte. Den 1ſten Oktober nam er eine Abführung, kam etwas zu ſich, die folgenden Tage ließ er nach Beſchaffenheit des wenigen Getränks, welches er zu ſich genommen, eine große Menge Urin, und ſchien unterdeſſen weit runder und diker zu werden. Den 7ten Oktober hatte er 3mal vom ſelbſt offenen Leib und ſein Appetit nam täglich zu. Dem 12. und 13ten Oktober konnte er nicht ſchlafen; den 19ten und 20ſten aber ließ er den Urin reichlicher, worauf eine größere Unruhe der Seele erfolgte. Indem nun dieſe Unruhen beinahe unaufhörlich fortdauerten, ſo wurde er endlich ſo ausgezehrt, daß er den 28ſten Julius 1765 ſein höchſt elendes Leben mit einem ſanften Tode verwechſelte.

14) B. P. **) ein Soldat, 28 Jahre alt, der ſeit einem ganzen Jahr ſchon in Raſerei verfallen war, und in Zwiſchenzeiten äuſſerſt ſtark wütete, hat im Anfang beim Gebrauch dieſes Extrakts, davon er 2 Unzen genommen, gut geſchlafen, wenig geſchwizt und den 7ten September eine kurze Zeit geraſet. Den 14. und 15ten September ſchwizte

*) Sieh. S. 3. No. 4.
**) S. Seit. 8. No. 14.

schwizte er reichlicher, und Abends brach er 2mal Galle mit zähen Schleim weg. Nach einer gelinden Diarrhee beim Eingang des Monat Oktobers, brachte er die Nächte dieses Monats, nemlich den 5ten, 18ten und 23sten schlaflos mit Rasen zu, und obgleich diese Unruhen seiner Seele sich öfters wieder besänftigten, so erlangte er doch niemals seine völlige Gesundheit wieder, sondern starb an der Auszehrung den 12ten August 1769 sehr sanft.

14) Eines Bauern Eheweib, 37 Jahre alt, welche von melancholischen Eltern gebohren war, und vor 15 Jahren schon in ihrem ersten Kindbette sich bisweilen melancholisch zeigte, bemerkte man 2 Jahre vor ihrem Tod mehr als gewöhnlich geil, und endlich wieder schwanger. Man fand sie sehr besorgt wegen ihrer Seligkeit, deswegen vernachläßigte sie auch das von ihr endlich zur gehörigen Zeit gebohrne Kind eben sowohl, als die ihr vorher so angenemen Beschäftigungen ganz. Sie gerieth darauf im kurzen ganz in Verzweiflung, versuchte öfters sich umzubringen, wurde aber beständig daran verhindert. Essen und Trinken stieß sie aufs hartnäkigste von sich, indem sie die Zähne ganz fest zusammen biß, und war ausserordentlich stillschweigend. Den harten Leib, der doch immer gereizt wurde, und sich allemal um den 4. oder 5ten Tag leerte, konnte weder das Extrakt aus dem Stechapffel heben — davon sie nach und nach vom 7ten bis zum 21sten Merz des 1764. Jahres 2 Skrupel mit 20 Skrupel Zuker vermischt genommen hatte, — noch anfangs eine andere Veränderung hervorbringen. Gegen den Mittag aber des 21. Merzes entstand plözlich ein sehr heftiger Fieberanfall, welcher in der Mitte der Nacht mit eben der Heftigkeit wieder zurükkehrte. Kaum hatte sich dieser Anfall gestillt, so warf sie vom Mittag des 22. Merzes die zäheste Galle und Schleim sowohl durchs Erbrechen, als auch durch den Stuhl, nicht ohne die grösten Schmerzen häufig aus, und zwar 24 Stunden hindurch. Am folgenden Tag lag sie äusserst abgemattet und geschwächt

ohne

ohne ihre gesunde Vernunft wieder zu erlangen und starb endlich den 28 Merz.

Misvergnügt über den ungünstigen Ausgang bei allen diesen Personen trug ich nun um sovielmehr Bedenken den Stechäpffel mehreren zu geben, ieweniger ich fand, daß weder der Herr Leibarzt von Störk selbst *) noch irgend ein anderer Medikus, soviel ich wenigstens habe in Erfahrung bringen können, etwas von dem mit Nuzen fortgesezten Gebrauch desselben erwähnt hatten. Kaum hatte ich aber etwas, im Monat Nov. nemlich 1768 von dem glüklicheren Fortgang erfahren, welchen die vortreflichen Schwedischen Aerzte und Professoren Odchelius und Bergius bei der Heilung der fallenden Sucht und Raserei durch den Gebrauch des Stechapffels beobachtet hatten; so nam ich mir vor, denselben noch einmal an andern aufs genaueste zu untersuchen. Ich bekam daher durch die Gütigkeit des D. Ludwigs 17 Unzen und darüber von diesem Extrakt, welches zu Leipzig im Sommer 1766 mit aller möglichen Sorgfalt war gemacht worden. Ich vermischte 3 Unzen mit $\frac{1}{2}$ Unze aus dem Pulver des Mistel, und habe 20 Unzen und 2 Drachmen in Gestalt der Pillen von einem Gran, von 15. Dezmb. 1768 bis zum 7. Mai 1769 32 Kranken mit verschiedenem Erfolg gegeben. Zu bemerken ist aber noch, daß ich nur einigen in einer Zeit von 24 Stunden 6 Gran von diesen Pillen habe geben können, keinem aber mehrere, weil sich die meisten über Düsternheit des Kopfs, Stumpfheit der Augen, starken Durst und ziemlich häufigen Speichelfluß beklagten, wenn sie 3 oder 4 dergleichen Pillen genommen hatten, welches ich von einer weit größern Dosis des

*) Dieser hat zwar in dem Buch, worinnen die Versuche und Erfahrungen seiner neuen Arzneimittel enthalten sind, Wien 1756, gr. 8. Kap. 1. Seite 2. den Stechapffel zu seinen Arzneimitteln mit gezählt, übrigens aber im ganzen Buch nicht mit einem Wort weiter daran gedacht.

des Wiener-Extrakts bei den Vorhergehenden nicht beobachtet hatte. Ob nun die Natur diese Pflanze, die auf den Leipziger Erdboden wächst, wirksamer gemacht habe? oder ob eine andere Ursache dabei zum Grunde liege? warum denen Kranken das Wienerische Extrakt zu ½ ia ganzen Drachme *) ohne Schaden habe gegeben werden können, will ich dem Urtheil anderer überlassen. Jezt aber zu den neuern Versuchen selbst fortgehen.

15) Ein Mann, 64 Jahre alt, ausserordentlich gelehrt, war als Jüngling schon in Ansehung des vielen Betens und der Freude ohne Schranken; im mittlern Alter verfiel er wegen mislichen häuslichen Umständen nach und nach in Melancholie und endlich seit 4 Jahren in Raserei selbst, und war ganz ohne Verstand. Meistentheils aber sahe man ihn doch übermäßig freudig und vergnügt, lachend und scherzend. — Dieser hat vom 14. Jan. an bis zum 4. Febr. 1769 beinahe 3½ Skrupel verschlukt, schlief gut darauf, aß mit Appetit und schwizte wenig. Den 17. und 20. raserte er eine kurze Zeit; den 18. hatte er großen Durst; den 19. schwizte er stark. Die Abführung, welche er den 21. wegen geschwornen Augenliedern bekam, verminderte den Schweiß nicht. Den 24. und 25. Jan. raserte er stärker und schrie Tag und Nacht durch bis er heisch war. Den 26. und folgende Tage war er weit ruhiger; den 29. aber wieder rasend, und den folgendem Tag aß er nichts; den 30. und 31. schwizte er sehr; gieng nakend herum; den 1. Febr. aber und die folgendem Tage war er ruhiger und vergnügt. Da er aber den 4. Febr. in eine neue Raserei gerieth, die Pillen nicht mehr nemen wollte, muste ich die Kur endigen, und er ist bis iezt noch in dem nemlichen Zustand.

16) Ein der Theologie sonst Beflissener, 29 Jahre alt, war seit 5 bis 6 Jahren melancholischrasend geworden. Anfangs

*) Sieh. das angeführte Buch.

fangs ließ zwar die Krankheit mit unter etwas nach, beim Eingang des 1769. Jahres aber raſete er faſt unaufhörlich. — Er hat vom 13ten Januar bis zum 4ten Februar 4 Skrupel von dieſen Pillen nach und nach genommen. In den erſten Tagen ſchwizte er wenig, raſete wechſelsweis, ſchlief, trank, beklagte ſich über Kopfſchmerzen den 19ten Januar ſchon, und über Stumpfheit der Augen, welche ſich den 20ſten vermehrte. Nachmittags empfand er täglich etwas von einem Fieber; den 22ſten aß er nichts, beklagte ſich über den Schein der Sonne, obgleich keiner da war, bemerkte geringes Funkeln in Augen, als wenn Feuerfunken herausſprängen, und raſete und ſchrie auſſerordentlich. Den 26ſten bekam er das Geſicht etwas wieder, fuhr aber Tag und Nacht fort ſo heftig zu raſen, als es vorher niemals geſchehen war, daß ich ihn den 4ten Februar, da er im geringſten nicht etwas wieder zu ſeiner vorigen Vernunft kam, von der Kur ausſchloß.

17) Ein Leineweber S. ohngefähr 30 Jahre alt, der ſeit 5 oder 6 Jahren in Melancholie verfallen war, hat auch endlich, da ſchon verſchiedene Mittel an ihm fruchtlos waren verſucht worden, vom 28ſten Januar in Zwiſchenzeiten bis zu Ende des Monat Merz 1769, 5 ½ Skrupel von dieſen Pillen genommen. Darauf ſchlief er weit beſſer, als vorher, aß gehörig, und ſobald, als er eine Pille verſchlukt hatte, klagte er gleich allemal über Dunkelheit der Augen, die doch bald vorübergieng. Die Aengſtlichkeiten um die Bruſt blieben in eben der Stärke, obgleich der Leib natürlich öffen war. Auf das den 10ten Februar nicht geringe Bauchgrimmen, erfolgte in den folgenden Tagen eine ziemlich ſtarke Diarrhee. Den 17ten Februar erfuhr er eine leichte Ohnmacht. Nachdem er den 23 und 24ſten Februar gegen Abend zwei Fieberanfälle kaum überſtanden hatte, überfiel ihn den 27ſten große Aengſtlichkeit um die Bruſt zugleich mit auſſerordentlich trokner Hize des Körpers. Den 9ten Merz folgte wiederum wäſſeriges Erbrechen und Diarrhee,

das

das 3 Tage anhielt, aufs Bauchgrimmen. Da aber sein trauriges Gemüthe durch nichts zu erheitern war, und er der Arzneimittel überdrüßig wurde, so gab er allen denen den Abschied.

18) M. H. eine Weibsperson, die einsmals wegen Kindermord in Verdacht gewesen war, fieng an etwas traurig in ihrem Gemüthe zu werden, weil die monatliche Reinigung im 47. Jahre ihres Alters häufiger und fast unaufhörlich fortgieng. Da sich aber im folgenden Jahre der Blutfluß vermehrte, verfiel sie in Melancholie und glaubte ein böser Geist habe sie besessen, beklagte sich über ganz besonders grossen Schmerz in Unterleib und andere Zufälle der Melancholie 2 Jahre hindurch und darüber, auch erleichterte sie kein Mittel, obgleich alle möglich gute angewendet wurden. Im 52. Jahr also ihres Alters hat sie vom 22. Dec. 1768 bis zum 7. April 1769 5 Drachmen und darüber nach und nach von diesen Pillen mit dem Erfolg genommen, daß sie sogleich besser schlief, einen stärkern Durst mit Verdunklung der Augen und Poltern im Leibe verspürte, welcher bisher allemal fest, iezt aber loser war. Den 25. Dec. sahe sie alles, was ihr vor die Augen kam, doppelt. Den 27. und 28. giengen häufige Winde von ihr; den 29. brach schwarzes Blut einer welschen Nuß groß, und den 31. Dec. noch mehr aus der Gebärmutter hervor mit Erleichterung, welches auch den 13. Februar geschah; wo eben so viel wieder aus der Gebährmutter hervorschoß. Den 5. und 25. Jan., den 8. Febr., den 4. 18 — 22. und 31. Merz hingegen gieng das Blut in Zwischenräumen nur tropfenweis aus der Gebärmutter, keinesweges aber verminderten sich die Leibesschmerzen, sondern verstärkten sich vielmehr. Der Durst blieb mit der Trokenheit im Munde, und der Geschmak von Speisen schien ganz weg zu seyn; das Gesicht, mit dem sie alles doppelt sahe, kam in Zwischenzeiten wieder. Darauf empfand sie Schmerzen im Kopf und Beken, und den 3. Jan. nach dem Schlaf ein Juken am ganzen Kör-

per; die erstern, nemlich die Kopfschmerzen wurden durch die Winde, die aus beiden Ohren öfters herauskamen, ausserordentlich erleichtert; die zweiten aber, nemlich die Schmerzen im Beken durch die häufigen Winde, welche die Klistire vom 7 — 11. Jan. herausstiessen. Durch den wiedergenommenen Stechapfel den 13. Jan., der vom 5. Jan. an unterlassen worden war, hatte sie täglich dreimal offenen Leib mit Erleichterung, gutem Appetit, zurükbleibender Trokenheit im Schlund und häufigern Urin; den 18. Januar zeigte sich ihr alles, was ihr vor das Gesicht kam, doppelt. Vom 28. Jan. bis zum 7. Febr. befand sie sich ziemlich wohl; den 25. Febr. beklagte sie sich über einen heftigdrükenden Schmerz im Unterleib, der bis zum 1. Merz anhielt. Den 6. Merz bekam sie eine leichte rosenartige Entzündung am rechtem Theil des Bakens, der Nase und Ohren, die den 8. Merz nach einem sehr häufig ausgebrochenen Schweiß zu verschwinden anfieng. Darauf befand sie sich bis zum 16. Merz weit besser, als am welchen Tage sie über grosse Aengstlichkeiten um die Brust, die täglich zunamen, wieder klagte. Den 25. Merz und folgende Tage, fand man sie etwas erleichteter; den 31. weit unruhiger; den 3. April und folgende Tage klagte sie über sehr schrekhafte Erscheinungen und Gespensterſehen mit abwechselndem Poltern im Unterleibe, die vom Tag zu Tage zunamen. Deswegen schloß ich sie den 8. April von dem Gebrauch dieses Mittels aus. Und sie führt nun das nemliche traurige Leben fort bis izt, wie vor dem Gebrauch des Stechapfels.

2) In der fallenden Sucht.

19) G. C. ein sehr starker und in der That, wie man zu sagen pflegt, vierschrötiger und äusserst gefräßiger Mensch, 30 Jahre alt, welcher von seinem 9. Jahre an mit der fallenden Sucht so stark behaftet war, daß er täglich einigemal aufs elendeste in Zukungen gerieth, und endlich in eine gros-

se

se Stumpfheit des Verstandes verfiel. — Dieser hat vom 3. Febr. bis zum 4. Merz 1769 5½ Skrupel von diesen Pillen verbraucht. In der ersten Nacht schlief er zwar ganz ruhig und blieb befreiet von der fallenden Sucht, übrigens aber war er nichts besser. Denn den 7. Febr. brachte er schon närrische Dinge vor; den 8. war er etwas ruhiger, blieb aber doch allemal bei seiner Gefräßigkeit. Den 21. Febr. schlug er beim Anfang eines ieden Anfalls der fallenden Sucht, seine nächsten Kameraden mit Fäusten unter einem erschreklichen Geschrei. Welche Anfälle auch täglich heftiger wurden, ob ihm gleich den 22. eine Ader geöfnet worden war. Den 3. und 4. Merz verband sich endlich mit derselben eine solche Raserei, daß ich ihn aus der Zahl derer, die noch dieses Mittel fortbrauchten, ausschloß, nachdem er unter diesen 29 Tagen 43 leichtere und 47 stärkere, ia die allerstärksten Anfälle von der fallenden Sucht erlitten hatte.

20) J. C. R. ein iunger Mensch, 23 Jahre alt, war im 8ten Jahr seines Alters von einem Hunde erschrekt worden. Anfangs fuhr er im Schlaf auf, als wenn ihn ein Hund angriff, darauf verfiel er in die fallende Sucht, die alle halbe Jahre wieder kam. Dieser Zeitraum verminderte sich aber nachher noch um einige Wochen, wo nemlich gedachter Anfall zurükkehrte, so, daß er endlich in einem ieden Monat, seltner in der 6ten oder 7ten Woche wiederholte. Dabei empfand er ein Poltern im Leibe, verlohrnen Appetit, heftige Kopfschmerzen, und nicht geringen Verlust des Verstandes, Blödsinnigkeit, die einige Tage dauerte, worauf 3 Jahre nachher, allemal wenn ein Anfall vorbei war, ein gewisses Zittern vor den Augen bei allen Gegenständen, einige Tage hindurch erfolgte. — Dieser fieng an von 8 Skrupeln dieser Pillen, die er von 15. Dec. 1768 bis zum 22. Jan. 1769 nach und nach genommen hatte, den 17. Dec. einen geringen Speichelfluß zu bekommen und heisch zu werden. Das Aufblähen des Unterleibs, welches gegen Abend kam und sich den 18. mit einer gelinden Hize des Körpers und Aengstlich-

lichkeit um die Brust vermehrte, ließ den 21. wieder etwas nach, es gesellte sich aber den 20. Kopfschmerz und verlorner Appetit darzu. An einem ieden Morgen entstand bei ihm eine Dunkelheit der Augen, die bald vorübergieng, der Appetit war etwas besser, der Durst nichts, und den 23. konnte er beinahe gar nicht lesen, indem die Buchstaben hin und her zitterten. Den 24. und 25. wechselte der Kopfschmerz mit dem Aufblähen des Unterleibs ab. Den 2. Jan. gegen Abend erfolgte auf Neigungen zum Erbrechen mit vielem Speichelfluß ein unruhiger Schlaf, und auf diesen heftigen Kopfschmerz, Schwindel, eine häufige Benezung der Augen mit Thränen und mittelmässiger Speichelfluß Die Abführung, welche er den 4. Jan. genommen hatte, hinterließ den 5ten ein etwas gehindertes Schlingen wegen Trokenheit im Schlund und einen drükenden Schmerz des Magens, der Kopfschmerz aber gab etwas nach. Das Poltern im Leibe und Bauchgrimmen, welches sich den 6. zeigte, hörte den 7ten wieder auf; darauf befand er sich bis zum 19. Jan., da er schon reizbarer schien, ziemlich wohl. Den 22. Jan. aber verfiel er in starke Kälte, nach einem kaum überstandenen mittelmässigen Anfall von der fallenden Sucht, begleitet von Kopfschmerzen, verlornem Appetit und Phantasiren, welches bis zum 25. Jan. mit plözlichem Erschreken, als wenn ein Hund auf ihn zuführe, anhielt. Deswegen schloß ich ihn von den übrigen noch Fortbrauchenden aus. Er beklagte sich sehr lange über hartnäkige Verstopfung des Leibes, stechende Schmerzen im Kopf und Herz, und den 3. und 4. Merz wurde er dreimal von den heftigsten Anfällen der Fallsucht angegriffen, auch leidet er bis auf den heutigen Tag noch ein Zittern aller Gegenstände vor den Augen.

21) A. D. L. eine junge Weibsperson, 17 Jahre alt, die von ihren ersten Tagen des Lebens an fallsüchtig und zum Zorn geneigt war, hatte eine sehr schwere und stokende Zunge, die Muskeln am ganzen Körper zitterten unaufhörlich, und

und ihre monatliche Reinigung floß zur gehörigen Zeit. Da aber diese in der Mitte des Februars 1769 ohngefähr aussenblieb, so erlitte sie Zukungen an einem von beiden Armen und Bewegungen des Kopfs auf beide Seiten, welche kaum einen Tag stille standen. Den 1. Merz bemerkte man Zukungen, welche den linken Arm öfters unversehens in die Höhe hoben. Vor den Anfällen der Fallsucht aber, welche sonst häufiger, iezt seltner kamen, gieng allemal ein starker Schwindel mit Ekel und Brechen öfters her. — Diese hat, nachdem sie vorher erst den 2. Merz eine Abführung genommen, vom 3. Merz bis zum 7. Mai 1769 von den Pillen beinahe eine halbe Unze verbraucht. Der Erfolg davon war, daß sie nach den genommenen Pillen den 10. in der Kirche starke und häufigere Zukungen an Armen erfuhr, sich über Dunkelheit der Augen und im Gesicht beklagte, welches die Sachen doppelt sähe. Die monatliche Reinigung trat den 14. Merz und 11. April etwas reichlicher ein, doch ohne Beschwerde. Uebrigens ist die ganze Zeit der Kur hindurch nichts vorgefallen. Gegen Ende des Monat Mai aber erlitte sie nach vorhergegangenem Schwindel und Erbrechen an einem Tage drei schrekliche Anfälle von der fallenden Sucht. Und obgleich dieselben bis zur Mitte des Oktobers 1769 nicht wiederholten, so blieb sie doch auf keine Weise von den Zukungen der Arme befreiet.

23) A. R. *) eine Weibsperson, 40 Jahre ohngefähr alt, wurde von der Zeit an, da sie das Extrakt aus dem Bilsenkraut vor 5 Jahren und darüber gebraucht, besonders da zu Anfang des 1765. Jahres die monatliche Reinigung aussenblieb, von Anfällen der fallenden Sucht, die nach und nach viel häufiger kamen, täglich 2, 3, 4 auch 5 mal ergriffen. — Diese hat, indem sie gegen Ende des Febr. 1769

*) Ebendieselbe, deren Erwähnung geschehen ist S. 16. No. 26.

1769 weit heftiger von denselben gemartert wurde, nach einer den 1. Merz genommenen Abführung bis zum 5. Mai 13 Skrupel von den Pillen nach und nach genommen. Die nächstfolgende Nacht erfuhr sie einen leichten Anfall der Fallsucht und einige Dunkelheit der Augen früh nach einer jeden wiederholten Pillenname. Den 8. Merz war sie mehr schläfrig. Den 10. und 11. erfuhr sie einen geringen Anfall von Zukungen; vom 12. bis zum 20., desgleichen den 29. Merz beklagte sie sich über einen Schmerz als wenn Ameisen unter der Haut alle Glieder durchkröchen; den 14. Merz aß sie wenig und den 21. 23. und 25. Merz erlitte sie sehr leichte und bald vorübergehende Anfälle der Fallsucht. Nach einer gemachten Aderlässe den 30. am Arm, beklagte sie sich den 31. Merz zwar über Kopfschmerz, Husten und Schnupfen, übrigens aber befand sie sich bis zum 13. April ganz wohl, wo sich ein starker Anfall mit einem darauf folgenden leichtern von der fallenden Sucht zeigte. Den 14. ergrif sie ebenfalls ein leichterer Anfall der wahren fallenden Sucht, und den 17. April gegen Abend ein weit heftigerer, auf welchen in der folgenden Nacht zwei andere ziemlich starke folgten. Darauf aber befand sie sich gut bis zum 4. Mai, wo gegen den Abend die monatliche Reinigung, die vier Jahre ausgeblieben war, zum leztenmal, wie es scheint, eintrat: denn sie ist von der Zeit an niemals wieder zum Vorschein gekommen. Den 5. Mai wurde sie 4mal von der fallenden Sucht ziemlich stark angegriffen, nachher aber, da der Gebrauch der Pillen unterlassen worden war, zeigten sich die Anfälle von der fallenden Sucht, die bishieher bisweilen lang geschwiegen hatten, geschwinder, nemlich allemal um den 4. oder 5. Tag.

23) C. B. ein junger Mensch, 23 bis 24 Jahre alt, stark, aber von einem stumpfen Verstand, war im 16. Jahr seines Alters wegen begangener Vergehungen von seinem Vater geprügelt worden, worüber er sich so erzürnte, daß ihn alsbald die fallende Sucht überfiel. Diese nam

nach

nach und nach so zu, daß er vom 19. Oktob. 1768 wo er in unser Armenhaus aufgenommen worden war, täglich 3, 4mal aufs heftigste von derselben niedergeworfen wurde. Durch den Gebrauch dieser Pillen aber, deren er vom 15. Dec. bis zum 1. Febr. 1769 ½ Unze und ½ Drachme nach und nach verbraucht hatte, verschwand dieser Anfall ganz. Er genoß unterdessen schon in der ersten Nacht einen ruhigern, allezeit guten Schlaf, ausser den 20. und 24. Dec. war er unruhiger, als wo er plözlich mit Geschrei auffuhr. Den 21. Dec. und 26. Jan. that ihm der Kopf nur etwas wehe. Die schon den 22. Dec. gegenwärtige Dunkelheit der Augen, welche sich den 24. etwas verminderte, vom 5. Jan. aber sich wieder vermehrte, blieb bis zu Ende des Monats. Der Durst, den er den 18. Dec. schon empfand, vermehrte sich täglich bis zur Mitte des Januars, alsdann fieng er wieder an allmählich nachzulassen. Der den 19. Dec. schon eintretende, den 1. Jan. weit stärkere, und den 3. Jan. wieder etwas verminderte Speichelfluß, dauerte bis zum Ende des Monats fort, mit welchem ein häufigerer Abfluß des Urins den 19. und 31. Dec. vorzüglich verbunden war. Der Appetit war allezeit gut, denn weder eine gelinde Diarrhee beunruhigte ihn, welche vom 18. bis zum 22. Dec. mit Poltern im Leibe und Bauchgrimmen zugegen war, noch eine Beschwerde des Magens, wo er den 10. Jan. zähen Schleim mit Bauchgrimmen, das den 13. wiederkam, und wodurch er den 20. Jan. die Speisen dreimal wegbrach, verminderten denselben. Er hatte gemeiniglich alle Tage 2 bis 3mal offenen Leib. Der durch die ganze Kur allemal gegenwärtige Schweiß, der vom 18. Dec. bis zum 28. Januar häufig floß, vom 29. Jan. aber sich bei der verringerten Dosis der Pillen allmählich verminderte, hat ihn den 11. Jan. 1769 völlig hergestellt, verlassen. Und er hat bis auf den heutigen Tag nicht den geringsten Anfall von der fallenden Sucht oder Zukungen mehr empfunden und lebt sehr gesund.

24) M. C. G. eine Wittfrau, 42 Jahre alt, wurde im 31. Jahr ihres Alters bei einem Ungewitter, wo es in ihres Nachbars Haus schlug und zündete, unter währender Geburt so erschrekt, daß die Geburtsreinigung stehen blieb und Krämpfe, einer schnellen und grossen Ohnmacht (syncope) gleich entstanden. Darzu gesellten sich nach Verlauf von 2 Jahren Anfälle der wahren fallenden Sucht mit grossem Geschrei und Schaum vor dem Mund, die sonst im ieden Monat, izt aber in ieder Woche oder 14 Tagen wiederholten. Die leichtern Anfälle, die sie öfters und endlich beinahe täglich einigemal überfielen, endigten sich mit Kopfniken und Steifheit der obern Glieder, bisweilen aber auch der untern zugleich, das doch bald vorüberging, und schwächten sie so sehr, daß sie alsbald das Bett suchen mußte. — Diese hat von den Pillen des Stechapfels, deren sie 14 Skrupel vom 14. Jan. bis zum 21. April 1769 genommen hat, wenig Erleichterung empfunden, ob sie gleich von verschiedenen kränklichen Umständen geplagt wurde. Denn den 16. Jan. erfolgte die monatliche Reinigung wässerig auf einen heftigen Anfall der fallenden Sucht, welche den 4. Febr. gering war, den 13. aber bis zum 17. Febr., desgleichen vom 15 — 20. Merz, wie auch vom 2 — 8. April gehörig wiederkam. Die Dunkelheit der Augen, der Durst und Schweiß, die schon im Anfang der Kur eintraten, dauerte immer fort. Den 23. und 24. Jan. hatte sie einen mehr als gewöhnlich offenen Leib mit Bauchschmerzen; den 15. und 16. April eine gelinde Diarrhee mit Bauchgrimmen; den 4. Febr. aber und folgende Tage, desgleichen den 18. Febr. eine hartnäkige Verstopfung des Leibes. Den 26. und 27. Jan. empfand sie Düsternheit des Kopfs; den 15. und 25. Febr. den 3. und 11. Merz aber Schwindel, und den 16. April Kopfschmerzen. Den 2. und 3. Febr. beklagte sie sich über rheumatische Schmerzen, die von der rechten Seite des Halses in die Glieder zogen, und den 7. Febr. über einen harten, ausgedehnten und schmerzenden

Unter-

Unterleib, zwischen der Herzgrube und dem Nabel. Vom 17. bis 20. Febr. kam die Rose am linken Baken zum Vorschein. Den 3. Merz beklagte sie sich über ein gewisses Anschwellen der ganzen Zunge; den 22. über den Unterleib; den 27. und 30. Merz aber über Krämpfe des Kopfs und der Glieder, und den 10. April über eine beschwerliche Empfindung des ganzen Körpers. Vom 17. bis zum 21. April war sie ganz wohl, in der folgenden Nacht aber wurde sie 2mal stark mit der fallenden Sucht überfallen, worauf sie von dem weitern Gebrauch dieses Mittels ausgeschlossen wurde. Nachdem aber der Gebrauch des Stechapffels war unterlassen worden, so hat es geschienen, als wenn sie von der fallenden Sucht öfterer und stärker angegriffen würde, indem sie innerhalb dieser 98 Tage nur 30 leichte Anfälle, und 10 stärkere der fallenden Sucht gehabt hat.

25) Eine Weibsperson, einige 30 bis 40 Jahre alt, geil und zanksüchtig, die ihren Zorn durch schöne Reden und schmeichelhafte Worte gut zu bedeken wuste, war vor 4 bis 5 Jahren bei bevorstehender Niederkunft durch heftigen Zorn, innerlichen Kummer und Traurigkeit in eine oft wiederkommende Fallsucht verfallen. Bei dem Anfang eines ieden leichtern Anfalls küßte sie die von ohngefähr neben ihr stehenden sehr feurig, bei einem stärkern aber war sie weit wütender und kaum zu bändigen, warf dieselben mit Gewalt nieder, als wenn sie ein Mann wäre, und drükte sie so lange zusammen, bis sie endlich in die heftigsten Krämpfe aufgelößt wurde. — Diese hat also nach einem solchen starken Anfall den 2. Februar, vom 3. Febr. an bis zum 6. Mai 1769 ohngefähr 5 Drachmen von diesen Pillen, fast ohne alle Erleichterung genommen. Denn obgleich Trokenheit des Mundes, Durst, Dunkelheit der Augen und Funkeln, als wenn Feuer herausspräng, Schweiß mit einem weit mehr als gewöhnlich losen Leib sich schon im Anfang zeigten, auch die ganze Kur beinahe hindurch und bisweilen auch mit einer großen Vermehrung fortdauerten; und obgleich die monatli-

che Reinigung den 17. Febr.; 14. Merz; 9. April und 5. Mai gehörig eintraten, zu denen allen sich noch ein 11 maliges wässerig-schleimiges Erbrechen gesellte, welches sich den 6 Februar, so wie auch den 9. Merz nach einem langen Ekel, desgleichen den 25. April, und den 2. und 5. und 6. Mai in ein gallichtes verwandelte: so ist sie doch unterdessen von 13 leichtern (den 5. 11. 12. 26. 27. Februar; den 9. 25. Merz; den 12. 13. 16. 20. 22. 29. April) und 8 stärkern (den 3. 4. 26. Februar; den 7. Merz; den 13. 16. April, und zwar den 4. Febr. 3mal) Anfällen der Fallsucht überfallen worden, und in dem nemlichen Zustand, als vor der angefangenen Kur, verblieben.

26) Ein junger Mensch, 23 Jahre alt, aus einer vornemen Familie, wurde seit 16 Jahren in iedem Monat 1mal, 2mal auch 3mal, entweder von einem oder mehreren Anfällen der fallenden Sucht hingerissen. Den 1. Jan. 1769 erlitt er 3 leichtere Anfälle, und den 2. drei der allerheftigsten. Darauf fieng er an die Pillen zu gebrauchen, und nam von 3. Jan. bis zum 31. Merz nach und nach 5 Drachmen. — Er schlief alsbald darauf gut, hatte täglich einen mehr als gewöhnlich offenen Leib mit Bauchgrimmen mehrmals verbunden, starken Durst und Schweiß, Dunkelheit der Augen besonders frühmorgens, als wenn sie mit einem Flor bedekt wären, und einen weit stärkern Appetit die ganze Kur fast hindurch. Den 5. Jan. gab er beim Husten einige kleine mit Schleim vermischte *) Kugeln von sich, in der

*) Eben dergleichen Kugeln, hat er zuerst im Monat Sept. 1767 und hernach öfters ausgeworfen. Auch habe ich sie bei andern beobachtet. Ob aber diese Kugeln den Anfang eines zukünftigen Luftröhren-Polypens ausmachen, oder nicht, wie sie *Margagne* de sec. et cauf. morb. per Anat. indag. Vol. I. Lib. II. Epist. XXI. No. 29. p. m. 156. et 157. it. Cl. R. *Warren* in Medical Transactions of the college of Physic. at London Vol. I. Artic. XVI. beschrieben haben? will ich andern zur Beurtheilung überlassen?

der Größe des Hanfsaamens, einer Linse oder größern Erbse, die eine weiße, käsigte Materie enthielten, welche bisweilen stank, und dieses geschah auch den 4. Febr. und 8. Merz. Den 7. Jan. und folgende Tage waren ihm in der Nacht die Augen zugegangen; den 18. Nachmittags empfand er in der Kirche eine Kälte, die den Rüken hinunter lief; den 20. einen häufigern Abfluß des Urins, und den 2. Febr. Vormittags eine Aengstlichkeit um die Brust herum ebenfalls in der Kirche. Den 15. Febr. brach er nach drei heftigen Anfällen der fallenden Sucht zweimal grünlichen Schleim weg mit etwas vermindertem Appetit und größerm Durst, und den 17. Merz nach 5 dergleichen Anfällen, die ohnstreitig vom Zorn herrührten, einmal Schleim. Nach einer den 16. Febr. genommenen Abführung, fand man die ganze Brust und Rüken mit rothem Frieseln bedekt, welcher die folgenden Tage früh weißer, Nachmittags aber röther und häufiger war, in der Hize mehr feuerte, in der Kälte bleichte, und den 28. Febr. sich schon gröstentheils abgeschuppt hatte. Den 4. Merz war der Rüken wiederum nach leichten Krämpfen in Gliedern, mit einer kurzen Verdunklung der Sinnen, und einen leichten Anfall den 5. Merz mit Aengstlichkeit und Schweiß, vom Frieseln voll, desgleichen Abends nach zwei etwas stärkern Anfällen der fallenden Sucht mit reichlichem Schweiß, weit häufiger. Da er aber vom 16. Merz bis zum 31. 15mal, und gemeiniglich stark von der fallenden Sucht angegriffen wurde; so habe ich ihn den 1. April von dem weitern Gebrauch dieses Mittels ausgeschlossen. Unter diesen 88 Tagen hat er überhaupt 23 leichtere Anfälle (den 19. 20. 21. 24. Jan., den 5. 7. 12. 14. 27. Febr. und den 4. 5. 29. 30. Merz) und 13 starke (den 15. Febr. den 5. 16. 28. 31. Merz) der fallenden Sucht erfahren.

Den 4. und 5. April hatte er Stuhlzwang und darauf ziemlich starken Abfluß der güldnen Ader. Nach einem heftigen Anfall aber den 11. Mai zur Nacht von der fallenden

Sucht,

Sucht, kamen nicht nur leichtere Anfälle der Fallsucht, sondern auch starke und weit häufigere, die seit einiger Zeit alle 6 oder 7 Tage ein, 2 auch 3mal wiederholten.

27) M. E. R. eine unverheiratete Weibsperson, 25 Jahre alt, wurde im 10. Jahr ihres Alters nach überstandenen Blattern mehr furchtsam und sorglos und erschrak nachher öfters bei der allergeringsten Sache. Im 18. Jahr verfiel sie in eine solche häufige fallende Sucht, daß sie täglich 6 bis 8mal dergleichen Anfälle erfuhr, doch waren sie etwas gelinde. Drei Jahre darauf kamen die Anfälle zwar seltner, aber auch desto heftiger. Oefters wurden sie durch einige ganz gelinde Anfälle, die sich beinahe täglich etlichemal zeigten, unterbrochen, und endigten sich mit einem plözlichen Hin- und Herschwanken der Glieder nur, und Abwesenheit der Erinnerungskraft, alsbald aber richtete sie ihren Körper wieder auf, und ihr Verstand kam zurük. Diese hat vom 18. Dez. bis zum 22. Merz 1769 fast 16 Skrupel von diesen Pillen nach und nach verschlukt, nachdem den 17. Dez. 1768 ihre monatliche Reinigung zu Ende gieng, als an welchem Tag sie einen starken und gegen Abend geringern Anfall erlitten hatte. Den 19. empfand sie schon Poltern im Leibe und Grimmen, wie auch den 20. weit mehr als gewöhnlich losen Leib, Kopfschmerzen und Dunkelheit der Augen; den 21. einen fetten Schweiß und allmählich stärkern Durst; den 2. Jan. fieng sie an vom Speichelfluß sehr beunruhigt zu werden. Den 3. Jan. klagte sie über einen rheumatischen Schmerz in der Seite und Rüken, erbrach den 4. Jan. nach einer genommenen Abführung, 2mal zähen Schleim, und hatte 7mal offenen Leib mit Erleichterung. Den 8. und 9. Jan. verspürte sie nach der Pille Poltern im Leibe und den 12. Düsternheit des Kopfs mit vermehrter Stumpfheit der Augen, welche Stumpfheit der Augen aber nach verminderter Dosis der Pillen den 13. Jan. bald nachlies, und den 14. ganz verschwand, wo die Pillen auch wegen der monatlichen Reinigung ausgesezt wurden,

den, die nach zwei heftigen Anfällen der fallenden Sucht eintrat. Da aber diese den 17. zu Ende gieng und die Pillen wieder angefangen wurden, so kehrte den 18. Jan. die Dunkelheit der Augen auch zurük. Den 22. Jan. hatte sie 7mal offenen Leib und, unterdessen schien sie bleicher im Gesicht zu werden. Vom 4. Feb. an floß der Urin einige Tage hindurch häufiger, und den 11. in der Nacht kam die monatliche Reinigung wiederum zum Vorschein. Da sie aber zu Ende gieng zeigten sich auch stärkere Anfälle von der fallenden Sucht, worauf die Menge des Schweißes sich verringerte. Nach einer gemachten Aderlässe den 1. Merz an den Fersen, kam der Schweiß wieder häufiger, und den 17. Merz die monatliche Reinigung zum drittenmal ohne Beschwerde. Da sie aber den 19. und 20. schon nachließ, erlitte sie 2 starke Anfälle der Fallsucht. Und da sie den 21. Merz wieder von der fallenden Sucht angegriffen wurde — denn sie hatte unter den 94 Tagen, 64 leichtere, und 9 stärkere, ja die allerstärksten Anfälle der fallenden Sucht ausgestanden, — und in der ganzen Kurzeit nicht mehr als 4 Tage (den 2. 3. 4. 5.) im Januar, und 5 Tage (den 10. 11. 12. 13. 14.) im Merz in einer anhaltenden Reihe fort von der fallenden Sucht ganz frei geblieben war; so schloß ich sie den 22. Merz von den fernern Gebrauch des Stechapffels aus. Den 31. Merz bekam sie einmal, und den 1. April 5mal aufs heftigste Zukungen, und verblieb in dem nemlichen Zustand, in welchem sie vor dem Gebrauch des Stechapffels gewesen war.

28) Eine sehr ehrbare Jungfer, 3 bis 24 Jahre alt, verfiel unter währenden Kriegsunruhen im Jahr 1757 durchs Schreken zum erstenmal in die fallende Sucht. Die Anfälle zeigten sich anfangs sehr gelinde und selten, nach 1 Jahr aber stärker und häufiger, und endlich gar an einem ieden 7ten 8ten oder 9ten Tag. Sie namen auch zulezt so zu, daß sie dieselbe bisweilen, wenn sie nachließen, als eine Rasende darstellten, welche mit schnellem Lauf auf die Felder und in die

die Wälder hinauslief. Vor diesen stärkern Anfällen aber giengen immer allemal an einem und dem andern Tag einige gelindere her. Gemeiniglich griffen sie sie an mit einer nachdenkenden Miene, Unbeweglichkeit der Augen, die hervorstanden, unverändertem und starrem Ansehen einer jeden Sache, die ihr zuerst ins Gesicht kam, und die sie zum Mund brachte, und verließen sie wiederum mit dem schnellsten Lauf über Tische und Bänke gegen Fenster und Thüren zu, des Verstandes beraubt. Darauf erfolgten allemal Düsternheit des Kopfs, und Wachen die ganze Nacht hindurch, nach stärkern Anfällen aber ein sanfter Schlaf. — Diese hat also von dem Gebrauch der Pillen an, deren sie vom 15. Dec. 1768 bis zum 16. Merz 1769, 16 Skrupel verbraucht hat, gleich in der ersten Nacht einen gelindern Anfall der fallenden Sucht erlitten, alsdann einen mittelmäßigen, und endlich einen viel heftigern, schlief auch in der folgenden Nacht gut. Den 18. Dez. und folgende Tage ließ sie eine große Menge Urin. Den 20. klagte sie über einen spannenden Schmerz im Kopf, der den 21. wieder nachließ, große Verdunkelung der Augen nach einer jeden genommenen Pille, und schwizte wenig. Den 27. fieng sie schon an heftig zu dürsten, und den 25. Essen zu verlangen. Den 29. Dez. trat ihre monatliche Reinigung ohne alle Beschwerde ein und hörte den 31. wieder auf. Täglich hatte sie dreimal offenen Leib. Den 4. Januar ließ sie wiederum eine große Menge Urin, und den 11. schlief sie wider Gewohnheit lange und sehr gut, schwizte besonders gut auf den Rüken. Den 14. Januar bekam sie dreimal einen starken Anfall der fallenden Sucht, war gegen Abend matt; den 19. hatte sie fünfmal offenen Leib. Den 28. Jan. trat wieder ihre monatliche Reinigung ohne Beschwerde ein, und hörte den 30. auf. Den 31. zeigte sich ein gelinder Anfall, bei welchem sie ausserordentlich schrie, das vorher niemals geschehen war, und daß sie alle Nadeln aus ihrem Anzuge heraus riß, und so geschwind als möglich in Mund brachte.

Ein

Ein gleicher Anfall kam den 2. Febr. zum Vorschein, aber sehr gelind, mit Schwindel verbunden; desgleichen fieng sie an bleich im Gesichte zu werden, solange der Gebrauch des Stechapfels fortdauerte. Den 7. Febr. war der Durst weit größer, und den 14ten beobachtete man ein merkbares Knirschen der Zähne mit Steifheit des ganzen Körpers, das doch bald vorüber gieng. Darauf bekam sie eine Abführung den 16., die 8mal offenen Leib machte, und den 18. einen starken Anfall mit heftigem Zähnknirschen und großer Düsternheit des Kopfs. Den 23. und 24. wurde sie 2mal steif, knirschte mit den Zähnen, wobei Zusammenziehen der Hände mit verbunden war, welches sich auch den 27. unter währendem Abfluß der monatlichen Reinigung ereignete. Nach Endigung derselben den 28. Febr., erschienen die Anfälle der fallenden Sucht häufiger und stärker; darauf wurde die Dosis der Pillen etwas vermehrt, aber man bemerkte den 9. Merz schon eine größere Verdunkelung der Augen. Da sie nun den 16. Merz 3mal aufs heftigste zusammengerissen wurde, schloß ich sie aus dieser Zahl aus. Unter diesen 92 Tagen hat sie 25 leichtere Anfälle (den 16. 22. 24. 25. Dez.; den 1. 4. 11. 22. 24. 27. 31. Jan.; den 2. 5. 14. 16. 20. 23. 24. 27. Febr. und den 2. 6. 9. Merz) und 17 stärkere (den 16. Dez.; den 4. 14. 16. 21. 24. Jan.; den 7. 11. 18. Febr.; den 7. 11. 16. Merz) erlitten. Da aber der Gebrauch des Stechapfels unterlassen wurde, so ließ sie bei einem ieden stärkern Anfall von der Fallsucht, die öfters, als vorher wiederholte, die Exkremente, welches 3 Jahre hindurch nicht geschehen war, wider ihr Bewußtsein, von sich gehen.

29) C. A. S. ein iunger Mensch von 18 Jahren, der in Ansehung seines Gesichts und der körperlichen Größe mehr einem Knaben, als Jüngling ähnlich sah, kam vor 3 Jahren schon so blödsinnig in unser Armenhaus, daß man kaum von ihm erfahren konnte, daß er in seinem 6ten Jahr unter währenden Kinderspielen, so sehr erschrekt und

so.

sogleich mit der Fallsucht befallen worden sei. In unserm Haus hat er zwar den Anfall seltner bekommen, z. B. in einer iden 6ten 10ten oder 16ten Woche, desto häufiger aber sezten ihn Krämpfe und Zukungen der Glieder zu. Indem er nun den 7. Febr. 1769 von den heftigsten Krämpfen in Händen, und in der folgenden Nacht auch in Füßen geplagt wurde, bekam er den 9. Febr. eine Abführung, von welcher Zeit er auch bis zum 7. Mai 17 Skrupel von diesen Pillen genommen hat. Darauf schlief er gut, hatte Appetit und trank stark, klagte über große Trokenheit im Mund und Schlund. Vom 13. bis zum 26. Febr. hatte er einen sehr unruhigen Schlaf, der durch Träume und Herumwerfen des Körpers, das er schon vorher gewohnt war, unterbrochen wurde. Den 14. Febr. ergriff ihn mitten in der Nacht ein heftiger Anfall der fallenden Sucht; den 17. Febr. und folgende Tage war er gefräßiger als sonst; den 18. fieng er etwas an zu schwizen. Den 27. Febr. verspürte er nach einer ruhigen Nacht, einen starken Krampf in Fingern beider Hände gegen Abend, der doch bald wieder nachließ, die folgende Nacht aber brachte er unruhig und schlaflos zu. Vom 1. bis zum 6. Merz schlief er gut und ruhig; den 6ten, 12ten und 16ten Merz aber war der Schlaf weit unruhiger; den 26. Merz in der Nacht wurde er wiederum von der fallenden Sucht aufs heftigste angegriffen; den 27. und 28. hatte er ebenfals wieder einen unruhigen Schlaf. Von der Zeit aber an sahe man ihn so gesund, daß er nichts weiter verspürte, als einen sehr geringen und bald vorübergehenden Krampf des Daumens der einen Hand, der ihn zu Ende des Sept. 1769 ergriff; und daß er den 27. Oktob. ausser einem 4 Stunden lang anhaltenden sehr starken Krampf in beiden Händen und Füßen — den man mit einem andern Namen, eine plözliche schmerzhafte Steifigkeit der Muskeln (crampus) nennt — nichts weiter erfuhr; doch muste man ihn von einem andern ins Bette tragen lassen, da er sich wieder niederlegen wolle.

30) E. R. L. *) ein iunges Mädchen, 18 Jahre alt, die von ihren ersten Lebenstagen an fallsüchtig-blödsinnig war und bis izt selten einen Tag oder Nacht ohne einen oder mehrere Anfälle von der fallenden Sucht, die allemal mit großem Geschrei ihren Anfang namen, zubrachte; hat vom 21. Jan. da die monatliche Reinigung aufhörte, bis zum 7. Mai beinahe 18 Skrupel von diesen Pillen genommen. Sie schlief alsbald darauf gut, hatte Appetit, ließ den Urin häufig, und schwizte fast den ganzen Tag hindurch, doch besonders zur Nacht reichlich. Den 24. Jan. war der Leib verstopfter, als seyn sollte; den 25. aber von selbst 4mal, und den 29. 3mal offen. Den 23. ergriffen sie 2mal ganz gelinde Anfälle der fallenden Sucht; den 25. und den 1. Febr. nur einmal; den 31. Jan. aber 7mal, so, daß sie stark schrie und ohne Zukungen niederfiel, aber bald wieder zu sich kam. Den 7. Febr. beklagte sie sich über etwas Trokenheit im Mund, der Schweiß war schon weit mäßiger. Den 14. Febr. erbrach sie früh nach einem starken Anfall der fallenden Sucht eine große Menge Schleim, der sauer roch, den folgenden Tag nam sie Rhabarber mit Bittersalz um abzuführen mit großer Erleichterung. Den 20. 21. 22. und 23. Febr. aber wurde an einem ieden Abend um die 8te, 9te oder 10te Stunde eine ganz andere Scene gespielt. Denn die plözlich und ohne Geschrei entstandenen Zukungen, ergriffen erst den linken Arm, alsdann das rechte Schienbein, darauf das linke, endlich den rechten Arm und zulezt den Kopf, den sie aufs heftigste und geschwindeste überall hin bewegte, worauf ein sehr häufiger Schweiß eintrat, der die ganze Nacht auf allen Seiten herausdrang, und diesen Auftritt endigte. Diese Zukungen griffen nicht eher ein ander Glied an, als bis erstéres ruhete und dauerten zusammen wenigstens 3 Viertelstunden. Das Mädchen befand sich aber allemal den andern Tag

*) Ist ebendieselbe, deren S. 15. No. 25. Erwähnung geschieht.

Tag sehr wohl darauf. Den 22. Febr. gieng eine größere Menge Urin von ihr weg; den 24. und folgende Tage aber anstatt der Zukungen, nur ein häufiger Schweiß die ganze Nacht durch. Den 28. Febr. trat die monatliche Reinigung früh ohne alle Beschwerde ein, und hörte den 4. Merz wieder auf. Unterdessen aber empfand sie einen weit mäßigern Nachtschweiß, und den 28. Febr. den 1. und 2. Merz täglich 1 mal einen sehr gelinden Anfall von der fallenden Sucht mit Zähnknirschen, und über den Kopf aufgehobenen Händen, als wenn sie Zwirnsfäden zusammen klöppelte, das ohne Geschrei vorübergieng; den 12. Merz aber einen ziemlich merkbaren doch kurzen Anfall der fallenden Sucht ohne Geschrei noch Zähnknirschen. Nach einer am Arm gemachten Aderlässe den 13. Merz fand man sie den 16. 19. und 20. Merz wider Gewohnheit sehr zänkisch; den 22. Abends und den 23. früh wurde sie an iedem Tag 1 mal ziemlich stark von der fallenden Sucht hingerissen ohne Geschrei. Den 24. und 25. Merz verspürte sie in einer ieden Nacht die nemlichen Zukungen und ganz auf die nemliche Art, wie sie sich den 20. Febr. und folgende Tage gezeigt hatten, so, daß den 25. Merz nach den gestillten Zukungen ein heftiger Schlaf von $\frac{1}{2}$ Viertelstunde, und den 26. Merz eine Ohnmacht Vormittags mit großer Bleichheit des Gesichts erfolgte, an welchem Tag sie auch nichts von Speisen zu sich nam. Den 1. 2. 5. 8. 16. und 17. April hatte sie täglich einen mehr oder weniger starken Anfall. Den 18. 24. und 25. April ergriffen sie bloß Zukungen des Kopfs, der auf beide Seiten hin bewegt wurde, mit Geschrei und über den Kopf ausgestrekten Händen nicht anders, als wenn sie Zwirn klöppelte; worauf alsbald die monatliche Reinigung eintrat. Als diese den 30. Apr. wieder zu Ende gieng, so sprang sie ebenfalls den 2. und 3. Mai gegen Mittag plözlich einigemal von ihrem Siz auf mit Geschrei, und lief sehr schnell, ohne zu wissen, wohin, fort, kam aber in kurzem wieder zu sich und kehrte an ihren Ort von selbst zurük. Nach unterlassenen

Ge

Gebrauch dieser Pillen kamen die Zufälle von der Fallsucht mitunter weit seltner und schwächer, als unter währender Kur, zum Vorschein, izt aber pflegten sie eben so häufig, als unter den angefangenen Gebrauch des Stechapffels sich zwar einzustellen, aber mit weit geringerer Heftigkeit und endigen sich auch weit geschwinder.

31) D. E. Z. eine Weibsperson, 37 Jahre alt, wurde im 3ten Jahr ihres Alters durch einen starken Donnerschlag so erschrekt, daß sie alsbald in die fallende Sucht verfiel, und von dieser Krankheit aller 8, 14 oder 20 Tage bis zum 20. Jahr 1 mal niedergeworfen wurde. Von dieser Zeit aber an kamen die Anfälle einige Jahre hindurch seltener und gelinder, so, daß sie in einem Zeitraum voneinem halben oder ganzen Jahr kaum 1 mal überfallen wurde. Da aber in den folgenden Jahren die abwechselnden Zukungen des Kopfs und der Glieder mit gänzlichem Verlust der Sinne sich von neuem, sowohl in Ansehung der Dauer, als auch der Stärke und Menge vermehrten, so, daß sie alle 14, höchstens alle 20 Tage wiederholten, und nicht selten 6, 8, 10, 12, ia auch 18 Stunden anhielten, wurde sie in unser Armenhaus gebracht, hier hat sie vom 17. Dez. 1768 wo die monatliche Reinigung aufhörte, bis zum 1. Mai 1769 20 Skrupel von diesen Pillen nach und nach verbraucht. Sie schlief alsbald darauf gut, und hatte Durst, verspürte Bauchgrimmen und Poltern; den 19. Düsternheit des Kopfs, häufigern Urin, und eine Empfindung wie Ameisen unter der Haut; den 20. Schwindel, Kopfschmerz, Verdunkelung der Augen und entsezlichen Durst mit klebrigem Mund, Poltern und Schmerz in der mittlern Gegend des Unterleibes zwischen der Herzgrube und dem Nabel. Darauf ließen diese nach und eine häufige Ergießung von Thränen in Augen den 25. Dez. verminderte ihre Dunkelheit ausserordentlich, auch verursachte ihr der Schrek den 27. Dez. keine Beschwerden. Den 31. Dez., desgleichen den 1. und 2 Jan. thränte das linke Auge und den 3. das rechte gar sehr, darauf

verblieb das Thränen beider Augen und ihre Dunkelheit fast vermehrt bis zum 8. Jan., wo die monatliche Reinigung wider alle Gewohnheit ohne irgend eine Beschwerde eintrat, mit wenig Kopfschmerz und Schwindel den 9. Jan., und den 13. nachließ. Den 14. und 15. Jan. war der Appetit zum Essen ausserordentlich groß, man fand sie viel munterer und sehr wohl. Den 16 Jan. hatte sie einigemal offenen Leib, und den 18. wieder Poltern in demselben mit Dunkelheit vor den Augen. Den 19. verspürte sie 2mal auf eine kurze Zeit, als wenn sie betrunken wäre, heftigen Durst und Brennen des Urins, der öfters und in Menge ablief, bis zum 22.; den 23. aber in der Nacht Erstarrung der Glieder mit einer Empfindung von Ameisen unter der Haut, und den 24. nach gehabtem Zorn ganz gelinde Krämpfe in Gliedern, die den 26 wiederholten, worauf ein unbeschreiblicher Durst mit Brennen eines häufigern Urins erfolgte. Alsdann befand sie sich wohl; den 30. Jan. kam eine gelinde Diarrhee und den 1. Febr. die monatliche Reinigung zum Vorschein, stärker als sonsten, und ließ den 5. wieder nach. Unter währendem Abgang aber verspürte sie den 2. und 3ten Febr. zur Nachtszeit gelinde Krämpfe in Gliedern. Der erneuerte Gebrauch der Pillen am 5. Febr. dämpfte alsbald die Krämpfe, und es trat den 7. die Dunkelheit der Augen; den 8. der Schwindel und den 9. der Kopfschmerz von neuem ein. Nach Verminderung derselben den 14. Febr. entstanden gelinde Krämpfe in Gliedern; den 18. etwas stärkere, auf welche den 9 da sie sich verminderten, Dunkelheit der Augen den 20. wieder erfolgte. Auf die Abführung, welche den 21. Febr. mit Bittersalz genommen wurde, zeigte sich eine Empfindung unter der Haut, als wenn Ameisen darauf hinkröchen und den 23. die monatliche Reinigung. Da sie aber den ganzen Tag mit bloßen Füßen im kalten Wasser zubrachte, blieb gegen Abend um 8 Uhr die monatliche Reinigung plözlich stehen, es erfolgten erst Krämpfe, darauf von 11 Uhr an in der Nacht ganzer 12 Stunden hindurch

durch die heftigsten Zukungen am ganzen Körper ohne nachzulassen, bis endlich gegen Mittag den 24. Febr. die monatliche Reinigung wiederhergestellt war und die Zukungen nachließen. Die monatliche Reinigung aber gieng den 27 Febr. zu Ende. Den 8. Merz erfolgte auf eine am Arm gemachte Aderlässe eine Empfindung von Ameisen unter der Haut auf kurze Zeit; den 12.—14. Merz geringe Dunkelheit der Augen und den 15. Merz die monatliche Reinigung wieder, die den 21sten aufhörte. Indem sie aber floß den 17. Merz gegen Mittag erschien plözlich eine große Hize, Schwindel, Röthe des Gesichts, starkes und häufiges Thränen in Augen, welches eine Viertelstunde anhielt. Den 24. Merz war wieder eine Empfindung von Erstarrung der Glieder und als wenn Ameisen in denselben krochen, da, desgleichen Thränen der Augen, welches alles aber den 25sten nach genommenem Bittersalz verschwand. Den 28sten kehrte auf eine sehr kurze Zeit Schwindel mit Röthe des Gesichts zurük. Darauf befand sie sich wohl bis gegen Abend des 12. Aprils, wo sie um 9 Uhr ohngefähr 3 Viertelstunden hindurch Schütteln mit dem Kopf, das durch Schluken unterbrochen wurde, und darauf alsbald die hervorbrechende monatliche Reinigung, die den 16. Apr. wieder zu Ende gieng, verspürte. Den 13ten und 14ten kam Zittern in Füßen, das bis zum 22sten mehr oder weniger anhielt. Den 22sten vertrieb das genommene Bittersalz den Ekel am 19ten und die große Dunkelheit der Augen den 21sten. Gegen Abend aber den 23. Apr. empfand sie Hize im Kopf und Funkeln vor den Augen, das den 24sten abwechselnd fortdauerte, worauf den 25. Apr. sehr früh ziemlich starkes Schürteln des Kopfs mit entsezlichem Durst, der den 26sten auch anhielt, erfolgte. In der Nacht zwischen den 1. und 2. Mai zeigte sich eine starke Kälte und Schauern der Glieder, gegen Mittag trat die monatliche Reinigung ein. Den 9. Mai kam nach gelinden Krämpfen in Gliedern zur Nacht ein geringer Anfall von der fallenden Sucht, der sich auch nicht eher, als zu En-

de des Monat Jun. wieder sehen ließ. Den 26 Jul. aber fieng sie wiederum an mit eben dem Zufall, wie vorher und zwar aller 14 Tage, befallen zu werden, doch mit weit geringerer Heftigkeit, die nicht über die eine oder die andere Stunde anhielt, nachdem an dem nemlichen Tag heftige Zukungen des Kopfs und der Glieder, welche von früh 5 Uhr bis gegen 10 Uhr Vormittags mit einem gewissen Geschrei, als wenn sie starken Schluken hätte, abwechselten, vorhergegangen waren.

32) J. S. F. ein iunger Mensch, 28 Jahre alt, verfiel ohngefähr vor 4 Jahren aus Zorn in die fallende Sucht, da er unversehens einen Nebenbuhler bei seiner Geliebten antraf. Er wurde iederzeit in der 8ten oder 10ten Woche von einem starken Anfall ergriffen, in der Zwischenzeit aber klagte er bisweilen über Aengstlichkeit um die Brust mit Bauchgrimmen begleitet, bisweilen verspürte er eine lang anhaltende gleichsam fieberhafte Kälte am ganzen Körper mit Zittern der Glieder. Den 21. Jan. 1769 wurde er mit einem starken Anfall von der fallenden Sucht befallen. — Vom 23. Jan. bis zum 7. Mai hat er beinahe 7 Drachmen von diesen Pillen nach und nach genommen. Darauf schwizte er ein wenig, klagte über geringe Trokenheit im Mund den 27sten, die bald vorübergieng, öfters wiederkommende Aengstlichkeit; den 7. und 9. Febr. über Krämpfe in Gliedern und den 13. Febr. über gröſse Aengstlichkeit um die Brust mit hartem und dichtem Pulse, die den 14ten wieder nachließ. Den 16. Febr. nam er Bittersalz, hatte 4mal offenen Leib und aß mit Appetit. Den 26. Febr. brachte er die Nacht schlaflos und ängstlich zu. Den 3. Merz Nachmittags verspürte er 2 heftige Anfälle der fallenden Sucht und den 4ten nach einer gemachten Aderläſse am Fuß gegen Mittag einen noch stärkern. Den 6. Merz klagte er Tag und Nacht hindurch über groſse Aengstlichkeit um die Brust. Darauf befand er sich wohl bis zum 20. Merz, wo ihm eine starke Diarrhee zusezte, welche aber durch Rhabarber

ber gedämpft wurde. Die den 30. Merz sich einstellende Aengstlichkeit hob eine von selbst entstandene Diarrhee den 31sten. Den 4. April erfolgte eine starke gleichsam fieberhafte Kälte auf große Aengstlichkeit mit Geschrei und einem geringen Anfall der fallenden Sucht verbunden. Die gelinden Aengstlichkeiten aber, welche den 18. 19. 25. und 26. April zurükkamen, nam die den 25. April von sich selbst hervorbrechende Diarrhee nicht weg. Nach 5 sehr heftigen überstandenen Anfällen aber von der Fallsucht den 23. Mai, befand er sich ohne alle unangenehme Empfindung bis zum 9. Oktobr. wohl, wo er von vier sehr schwachen Anfällen der fallenden Sucht angegriffen wurde, darauf ebenfalls wieder eine große Aengstlichkeit um die Brust erfolgte.

23) A. M. Z. eine unverheiratete Weibsperson, 35 Jahre alt, gieng in dem 10ten Jahr ihres Alters über eine kleine Brüke, wurde aber von einem Knaben unversehens in den darunter laufenden Bach geworfen. Darüber erschrak sie so sehr, daß sie den Tag über öfters, besonders um die Zeit der monatlichen Reinigung von sehr gelinden und ganz kurzen Krämpfen befallen wurde, welche man mehr für Mutterkrämpfe, als für Krämpfe von der fallenden Sucht halten konnte. — Diese hat vom 15. Dec. 1768 bis zum 22. Merz 1769, 7 Drachmen nach und nach von diesen Pillen verschlukt, darauf etwas geschwizt; den 20. Dec. Kopfschmerzen empfunden; den 22sten viel getrunken, gut geschlafen und gegessen. Den 3. Jan. trat die monatliche Reinigung gehörig ein und dauerte bis zum 5ten. Den 8. Jan. beklagte sie sich über einige Dunkelheit der Augen, die bald verschwand; den 12. und 13ten erfuhr sie häufigere und heftigere Anfälle von Krämpfen mit mehr als gewöhnlich losem Leib. Den 15. wurde sie mit einem etwas stärkern Anfall begleitet mit Steifigkeit des Körpers überfallen. Den 29sten stellte sich die monatliche Reinigung gehörig wieder ein, und hörte den 31sten auf. Den 10. Jan. gab sie eine große Menge Urin von sich und den 13ten ergriff sie ein et-

was starker Anfall der fallenden Sucht, der doch bald vorbei gieng mit einem Gesicht, das ganz schwarz von Blut überlaufen sahe. Vom 26. Febr. bis zum 2. Merz lief die monatliche Reinigung in ihrer Ordnung. Da aber von dieser Zeit an die Dunkelheit der Augen und Anfälle der Fallsucht, sowohl in Ansehung ihrer Stärke als auch Häufigkeit zuzunemen schienen, so wurde den 22. Merz der fernere Gebrauch dieser Pillen unterlassen. Doch die Krankheit, die auf diese Art gleichsam etwas vermehrt war, ist niemals wieder in ihre vorigen gelinden Schranken wieder zurükgegangen.

34) Ein junger Mensch, 22 Jahre alt, welcher schon vom dritten Jahr seines Alters an, abwechselnd mit der fallenden Sucht behaftet war, seit einigen Jahren aber beinahe täglich verschiedenemal von gelinden Krämpfen in Gliedern befallen wurde, so wie auch in ieder 3ten oder 4ten Woche von einem oder mehreren Anfällen der wahren fallenden Sucht, hat vom 21. Dec. bis zum 21. April 1769, 7 Drachmen von diesen Pillen nach und nach genommen, nachdem er den 20. Dec. 1768 in der Nacht einen solchen starken Anfall überstanden hatte. Er schlief alsbald darauf gut, schwizte etwas, trank stark, und hatte mehr als gewöhnlich offenen Leib; den 23sten Schwindel mit vermehrtem offenen Leib den 24. Dec. und gröserer Menge des Urins. Den 28. Dec. waren häufigere Krämpfe mit saurem Aufstoßen; den 30sten vieler Schweiß, guter Appetit, täglich 6 bis 8 mal offener Leib mit Aufblähen des Leibes und Grimmen verbunden, zugegen bis den 4. Jan., welche den 5ten wieder viel nachließen. Den 7. Jan. empfand er starken Schweiß mit größerem Durst, nichts destoweniger schien er sich doch selbst den 8. Jan. weit munterer und gesünder zu seyn. Den 11. Jan. verspürte er erst Krämpfe, darauf einen heftigen Anfall von der wahren Fallsucht, und den 12ten einen weit geringern. Unterdessen aber namen sowohl der Durst, als auch der Appetit zu, und er klagte den 18. Jan. über Aengstlichkeit um die Brust und schweres Athemholen. Den

26.

26. und 27. Jan. ließ der Durst mit Schweiß nach, wegen heftigeren Bauchgrimmen aber den 28sten, wurde er den 29sten mit Rhabarber und Bitterſalz nicht ohne Erleichterung abgeführt. Zu Anfang des Monat Februars war ſein Geſicht blaſſer als gewöhnlich; den 3ten klagte er über Schwäche des Kopfs; den 6. Febr. ſtand er einen ziemlich ſtarken Anfall der fallenden Sucht aus; den 23ſten aber einen gelindern, darauf wurde ihm den 25ſten eine Ader am Arm geöfnet. Den 16. Merz zeigte ſich bei einem gelinden Anfall der wahren fallenden Sucht ein häufiger Schaum vor der Oefnung des Mundes. Den 26. Merz ſchwizte er viel und erfuhr den 6. April einen ſtarken Anfall der fallenden Sucht wieder. Da er aber den 21. April ebenfalls wieder in der Nacht 2mal von der fallenden Sucht ſtark befallen wurde, ſchloß ich ihn den 22ſten aus dieſer Zahl aus. Die gelindern Krämpfe, welche ihn vorher beinahe täglich einigemal zuſezten, kamen unter währendem Gebrauch dieſer Pillen den 22. und 27. Dec.; den 1. 4 — 10. 13 — 18. 25. Jan. bis zum 1. Febr. den 7 — 11. 13. 15 — 22. 25. bis zum 15. 18 — 21. 25. Merz, bis zum 6. 7 — 12. und 14 — 21. April, niemals zum Vorſchein. Nachher aber kehrten ſie mit Anfällen der wahren fallenden Sucht weit häufiger und heftiger, als vor dieſer Kur, zurük, und ſchwächten ihn allmählich ſowohl am Körper, als auch an der Seele, nicht wenig. Zu Anfang des Septembers 1769 zeigten ſich gelindere Krämpfe, aber weit ſeltner, doch verſchwanden ſie nach und nach ganz. Darauf fuhr er aber, beſonders in der Frühzeit, plözlich von ſeinem Siz auf, ohne zu wiſſen, wo er hinwollte, mit ein wenig hervorhängendem Kopf und Körper, drehte ſich geſchwind in einem Kreis herum, doch ſo, daß er zu einem gewiſſen Zeitpunkt wieder zu ſich kam. Nach einem einzigen ſtarken Anfall aber den 17. Septemb. von der wahren fallenden Sucht, und zwar den lezten, beklagte er ſich über große Aengſtlichkeit um die Bruſt, aß faſt nichts, und erklärte öfters, er müſſe aus

diesem Hause fortgehen. Zu diesen plözlichem Herumbewegen gesellte sich ein geringes Phantasieren, das etwas lange anhielt, und den 21. Septemb. früh mit einer gewissen Raserei verbunden war. An dem nemlichen Tag Nachmittags empfand er große Angst, ohnerachtet keine Spur eines Fiebers da war, und er frei herumgieng. Man muste ihn von seinem unternommenen plözlichen Fortgang, der einer Flucht glich, abhalten, ob er gleich sonst der ruhigste Mensch war, und er gerieth plözlich in solche Raserei, daß er mit Riemen gebunden, an das Bett gehängt, kaum von zwei der stärken Männer konnte gebändiget werden. Ob er nun gleich durch das beständige starke Widerstehen nicht wenig warm wurde und stark schwizte, so verwarf er doch fast allemal das Trinken, indem er glaubte, es sei zur Wiedererlangung seiner Gesundheit nicht zuträglich, und trank nicht eher, als bis man ihn darzu ermunterte, aber auch da sehr wenig. Er beklagte sich über keinen Schmerz, schlief auch nicht, sondern fuhr mit Rasen und untermischten Gesängen bis zum 22. Septemb. in die Mitte der Nacht fort, wo die Raserei aufhörte und er zwei ganze Stunden mit Heulen und Schreien zubrachte und seinen lezten Athem ausbließ, und aus diesem elenden Leben hinausgieng.

35) C. A. B. ein junger Mensch, 15 Jahre alt, war seit seinem zwölften Jahr in die fallende Sucht verfallen. Ehe er in unser Haus kam, wurde er öfters von dergleichen Zufällen überfallen, in unserm Hause aber nach dem Gebrauch verschiedener Gegenmittel allemal um die 6te, 8te oder 10te Woche nur, besonders in der Nacht. Nach Beschaffenheit seines zarten Alters fieng er an am Körper dik zu werden. Diesen ließ ich also vom 3. Jan. bis zum 7. Mai 1769, 1 Unze von diesen Pillen nach und nach nemen, da er den 1. Jan. 5 erschrekliche Anfälle mit dem heftigsten Geschrei und der hartnäkigsten Verstopfung des Unterleibs ausgestanden hatte. Er schlief darauf alsbald gut, schwizte stark und beklagte sich bei natürlich offenem Leib über Dunkelheit der

Augen.

Augen. Darzu trat den 6. und 7. Jan. unruhiger Schlaf, ausserordentlicher Kopfschmerz und größerer Abfluß des Urins. Den 8. Jan. nam er Bittersalz und bekam darauf 8mal offenen Leib, der Appetit zum Speisen vermehrte sich und es stellte sich sein scharfes Gesicht auf einen und den andern Tag wieder ein. Den 12. Jan. schwizte er sehr, hatte zugleich Bauchgrimmen und konnte die Buchstaben nicht anders, als sehr weit von Augen entfernt, unterscheiden. Den 13. Jan. verband sich mit dem mehr als gewöhnlich offenen Leib, starker Durst und große Trokenheit des Mundes; das weit entfernte Sehen blieb aber die ganze Kur hindurch gegenwärtig. Vom 21. Jan. verringerte sich der Schweiß nach und nach. Den 28. mitten in der Nacht überfiel ihn ein starker Anfall von der fallenden Sucht; den 30. und 31. Jan. fand man ihn, so wie auch den 4. Febr. und folgende Tage wegen fast täglich vermehrter Last des Körpers steifer und unvermögender sich zu bewegen, als sonst, den 11. Febr. aber etwas munterer. Den 21. Febr. ergrif ihn die fallende Sucht 2mal mittelmäßig; den folgenden Tag klagte er über Müdigkeit in Schienbeinen und Füssen. Den 23. und 25. Febr. überfiel ihn die fallende Sucht mittelmäßig, er verspürte nachher einen Pulsaderschlagmäßigen Schmerz am rechten Schlafe, und der Leib war unterdessen drei auch viermal offen. Darauf befand er sich, die Dunkelheit der Augen ausgenommen, wohl. Den 27. Merz aber erfolgten auf drei gelindere Anfälle der fallenden Sucht ein äusserst heftiger den 28sten sehr früh mit erschreklichem Geschrei, und dauerte bis zu Sonnenaufgang, wo zwei leichtere Anfälle den nemlichen Tag und die größte Müdigkeit der Füsse an deren Stelle, wieder eintraten. Den 1. April klagte er über Schmerz im rechten Schenkel; den 2ten überfiel ihn ein starker aber kurzer Anfall von der fallenden Sucht. Darauf befand er sich ziemlich wohl. Den 1. Mai aber in der Nacht erfuhr er einen starken Anfall von der fallenden Sucht und gegen Sonnenaufgang einen etwas schwächern; den 3. 7.

und 8ten Mai an iedem Tage einen ausserordentlich starken mit darauf folgender Müdigkeit in Füßen. Von der Zeit an, gegen Anfang des Septemb., wurde er mit solchen Zufällen weit häufiger und heftiger, als vor der angefangenen Kur, befallen, bis die Krankheit alsdann wieder, wie vorher nach längern Zwischenräumen gelinder zurükkehrte. Vom Anfang des Oktobers fieng er schon an engbrüstig zu werden, indem sein Körper tagtäglich an Dike mehr zunam.

3) In der fallenden Sucht mit vollkommener Raserei verbunden.

36) C. E. ein Mann, 38 Jahre alt, welcher vor 6 Jahren im Monat Merz 1763 durch Schreken und empfangene Schläge in die fallende Sucht verfiel, die durch den Fortgang der Zeit immer stärker wurde, gerieth am Ende des 1764. Jahres in solche Raserei, daß er muste mit Ketten gebunden und bewacht werden. Diese Raserei wurde auch durch die Länge der Zeit stärker, griff ihn einigemal des Jahrs hindurch zu verschiedenen Zeiten an, und dauerte auch 4 Wochen, so, daß er öfters des Tags über 4 bis 5 der heftigsten Anfälle von der Fallsucht nach einander erfuhr. Den 18. Merz 1769 wurde er in unser Armenhauß gebracht. Gleich in der ersten Nacht wurde er von einem dergleichen Zufall ganz ohne Vernunft, aus dem Bett auf den Erdboden geworfen mit unwillkührlich abfließendem Urin, auf welchen zwei schwächere Anfälle erfolgten. Den 20. nam er Bittersalz, darauf er vom 21. Merz bis zum 7. Mai abwechselnd in Zwischenzeiten $1\frac{1}{2}$ Drachme von diesen Pillen genommen hat. An dem nemlichen Tag noch wurde er 2mal, und den 22. 5mal von der fallenden Sucht aufs erbärmlichste nieder geworfen, und den 23. sehr früh einmal aufs heftigste eine ganze Stunde hindurch mit der gröstten Blödsinnigkeit. Nach einer alsbald gemachten Aderlässe fieng er an gegen Abend so sehr zu rasen, daß er weder

schlief

schlief noch etwas Essen zu sich nam. Den 24. Merz früh sahe man ihn etwas ruhiger, bald darauf aber gerieth er wieder in neue Raserei, gab nicht ein Wort zur Antwort, wenn man ihn fragte, und war aufs hartnäkigste stillschweigend; den 30. und 31. Merz aber fieng er an sich etwas besser zu befinden. Den 2. April bekam er in der Nacht die fallende Sucht 2mal; den 4. rasete er aufs heftigste, aß nichts und schlief nicht. Den 9. und 10. April überfiel ihn die fallende Sucht 8mal, und er rasete ausserordentlich; den 12. wurde er etwas ruhiger und nam wieder Speise zu sich. Den 18. April brauchte er die Pillen wieder; am 24. war er ganz gut bei Verstand; den 25. und folgende Tage klagte er über große Dunkelheit der Augen; den 2. Mai rasete er eine kurze Zeit und den 6ten 2 Stunden hindurch. Nicht lange darauf aber, als er aufgehört hatte die Pillen weiter zu nemen, brachte er eine sehr lange Zeit als der Rasendste an Ketten gebunden zu, erlitte mit unter die äusserst heftigsten Anfälle der fallenden Sucht, zankte bei einem übelklingenden Geschrei Tag und Nacht mit Abwesenden, welche er sich gegenwärtig vorstellte, und das dauerte ganzer 9 Tage durch. Dabei schlief er keinen Augenblik, aß nichts, trank sehr wenig und kam nicht eher, als zu Ende des Augusts, ganz wieder zu sich. Den 4. Oktob. 1769 erfuhr er drei heftige Anfälle von der fallenden Sucht, auf die Stillschweigen, Enthaltsamkeit vom Essen, und endlich wieder Raserei erfolgte.

37) J. G. B. ein Schneider, 37 Jahre alt, der als Knabe auf einem Aker Kornblumen zusammen laß, von dem Besizer desselben aber, der böse darüber war, über den Zaun geworfen wurde, und so erschrak, daß er alsbald in die fallende Sucht verfiel, die ihn nicht eher, als in seinem iugendlichen Alter von selbst verließ. Der Widerwille aber gegen den Ehestand erwekte die so viele Jahre ruhig gelegene Krankheit nicht nur, sondern vereinigte auch mit ihr in kurzen Zwischenräumen die gröste Raserei, so, daß er kaum wenige

nige Wochen ohne einen mehr oder weniger starken Anfall der einen oder beider Krankheiten zugleich zubrachte. — Dieser hat vom 15. Dez. 1768 bis zum 21. Jan. 1769 8 Skrupel von den Pillen nach und nach genommen, darauf er alsbald gut schlief und schwizte. Den 17. Dez. war unruhiger Schlaf da, Bauchgrimmen, Ekel, Durst, und größere Nöthigung den Urin zu lassen, an deren Stelle den 18ten ein reichlicher Speichelfluß eintrat, der sich in folgenden Tagen immer mehr mit hinzukommenden Durst, vermehrte. An dem Tag erlitte er auch, so wie den 19ten und 20. Dez. täglich einen starken Anfall von der fallenden Sucht mit Raserei und verlangte Essen. Darzu gesellte sich den 21. Dez. Brennen in Augen und Dunkelheit, desgleichen ein vermehrter Schweiß; den 23. Dez. fand man ihn aber weit muntrer. Vom 25. Dez. an bis zum 31sten als wo sich die Krämpfe mit dem Speichelfluß vermehrten, klagte er über gelindere Krämpfe der Glieder, vorzüglich der Armen, welche sich den 26sten etwas verminderten mit einem mehr als gewöhnlich offenen Leib. Das Triefen der Augen, welches zu der Dunkelheit noch hinzukam, wurde durch eine den 8. Jan. genommene Abführung noch mehr vermehrt. Den 10ten und folgende Tage klagte er über Schwere in Gliedern; den 15. Jan. überfiel ihn 2mal die fallende Sucht stark nach einem unruhigen Schlaf; den 16ten fieng er wieder an, indem der Schweiß nachließ, ein wenig zu phantasiren. Da aber der Schlaf und der Schweiß im kurzen wieder hergestellt waren, befand er sich wohl bis zum 20. Jan., wo er nach einem ruhigen Schlaf zu rasen anfieng, und den 21sten die Pillen verwarf, weil er meinte, man suche ihm dadurch den Tod zu bewirken. Den 22sten gerieth er nach drei äusserst heftigen überstandenen Anfällen von der fallenden Sucht in eine solche Raserei, daß er muste mit Ketten gebunden werden. In diesem ganz traurigen Zustand des Leibes und der Seele verblieb er auch länger als sonst, und kam sehr langsam wieder zu sich, doch die Raserei

rei verknüpft mit der fallenden Sucht kam gemeiniglich in einem Monat drei auch viermal zurük, wie vorher.

38) J. R. ein Soldat, 39 Jahre alt, verfiel vor dreizehen Jahren durch Schreken in die fallende Sucht, gieng drei Jahre darauf unter das Militair und wurde von selbst von diesem Zufall befreiet. Da aber Friede wurde und er das Militair verließ, überfielihn dieselbe gegen Ende des 1764. Jahres von neuem wieder, so, daß er auch endlich nach einem ieden Anfall zu rasen anfieng. Seit zwei Jahren, welche er hier ist, vergeht selten ein Tag, daß er nicht einigemal vom plözlichen Geschrei, Herumdrehen des Kopfs und der Augen ergriffen, alles, was er mit den Händen erreichen kann, betaste, mit darauf folgender kurzer Raserei. In einer ieden dritten oder vierten Woche aber wird er einigemal von weit heftigern Anfällen der wahren fallenden Sucht mit darauf folgender weit größern und längern Wuth befallen. — Dieser hat von 11 Skrupeln dieser Pillen, die er vom 13. Jan bis zum 11. Merz verbraucht, in der gleich darauf kommenden Nacht unruhig geschlafen, 2mal die fallende Sucht bekommen und bis zum 16. Jan. heftig geraset. Den 17ten schlief er gut, schwizte, verlangte gehörig Speisen und phantasirte viel weniger. Den 24sten ergriff ihn die fallende Sucht 1mal, und den 25. Jan. 2mal, aber ohne darauf folgende Raserei. Wegen Dunkelheit der Augen konnte er kaum eine Zeile lesen, doch verminderte sie sich den 26sten und 27. Jan. sehr. Den 1sten und 4. Febr. hatte er die fallende Sucht 1mal; den 5ten 2mal und den 6. Febr. wieder 1mal sehr stark ohne darauf zu rasen. Den 7. Febr. schwizte er nach einem gelindern Anfall etwas, fieng an stark den Speichel zu lassen, welcher Speichelfluß auch in der nächsten Nacht nach einem gelindern Anfall der fallenden Sucht innerhalb 24 Stunden auf 3 bis 4 Pfund vermehrt wurde. Und ob sich nun gleich dieser Speichelfluß in den folgenden Tagen viel verminderte, so spukte er doch täglich mehr als ein Pfund aus, das er sonst bisweilen auch that.

Uebri-

Uebrigens befand er sich wohl. Den 16. Febr. nam er Bitterſalz, worauf ſich der Speichelfluß mehr verminderte. Den 20ſten verſpürte er einen ſtarken und nachher einen ſchwächern Anfall von der fallenden Sucht; den 21ſten 2 gelindere und 5 ſtarke Anfälle. Den 22. Febr. erlitte er nach gemachter Aderläſſe ebenfals 3 ſtarke Anfälle und raſete 5 Stunden. Den 24ſten phantaſirte er, brachte die Nacht ſchlaflos, den folgenden Tag aber ruhig zu; den 26. Febr. phantaſirte er wieder vom Aufgang der Sonne an bis zu ihrem Niedergang und ſchlief in der folgenden Nacht ruhig. Den 3. Merz ſtand er in der Nacht unter erſchreklichem Geſchrei einen ſo ſtarken Anfall der fallenden Sucht aus eine Viertelſtunde hindurch, als er vorher niemals gehabt hatte, ohne daß Raſerei darauf folgte. Den 6. Merz verſpürte er zwei gelindere und einen heftigern Anfall; den 7ten einen ſchwächern ohne beſondere Raſerei; den 11. Merz fieng er an ſo ſtark zu raſen, als er vorher nie gethan hatte, und verwarf alle Arzneimittel aufs hartnäkigſte. Nachher aber kam er wieder zu ſich, verfiel aber faſt in den nemlichen Zuſtand wieder zurük, in welchem er vor dem Gebrauch des Stechapfels geweſen war.

39) F. K. ein Fallſüchtig-raſender, 32 Jahre alt, wurde den 8. Februar 1769 ſo blödſinnig in unſer Armenhauß gebracht, daß man von dem Urſprung und Fortgang ſeiner Krankheit durchs Fragen ganz und gar nichts herausbringen konnte. Man ſagte aber er ſei ſeit vielen Jahren mit der fallenden Sucht behaftet geweſen. Den 9. Merz hatte er 2 mal einen heftigen fallſüchtigen Anfall und den 10ten, als wo er Bitterſalz genommen, drei dergleichen mittelmäſſige. Von dieſem Tag an bis zum 7. Mai nam er beinahe ½ Unze von dieſen Pillen. Den 11ten erfuhr er drei Anfälle; den 12ten zwei und den 13. Merz einen, aber heftigen mit Geſchrei und ſtarkem Zuſammenziehen des Körpers. Den 14. Merz verſpürte er einen ganz gelinden Anfall, verlangte Speiſen, und befand ſich nach Beſchaffenheit der

Krank-

Krankheit bis zum 20. April wohl, wo er einen gelinden Anfall der fallenden Sucht verspürte. Den 25. April bemerkte man einen heftigen Anfall der fallenden Sucht, dem folgenden Tag aber drei stärkere. Von 6. Mai, als an welchem Tag ein gelinderer Anfall zugegen war mit langen Schlafe, befand er sich bis zu Ende des Monats ziemlich wohl und lebte von der Fallsucht befreiet. Den ganzen Monat Junius aber beinahe hindurch erfuhr er täglich 5 bis 6 Anfälle, welche bisweilen ziemlich stark waren. Nachher befand er sich zwar weit besser, hat aber doch an einem ieden 5ten oder 6ten Tag einen oder mehrere Anfälle von der fallenden Sucht bis auf diesen Tag.

40) G. F. R. ein Mann, 30 Jahre alt, der sich in seinem achten Jahre durchs Schreken die fallende Sucht fast täglich zugezogen hatte, verfiel nachher als Jüngling in Melancholie darzu sich endlich heftige Raserei gesellte. — Dieser hat vom 31. Jan. 1769 bis zum 9. Mai 6 Drachmen von diesen Pillen nach und nach genommen, nachdem er von dem nemlichen Tag an, den 31. Jan. bis zum 3. Febr. 4 ziemlich starke Anfälle von der fallenden Sucht ausgestanden hatte. Den 4. Febr. erfuhr er einen schwächern, den 5ten starken und den 6ten erst schwachen, darauf starken Anfall der Fallsucht; schlief gut, schwizte stark, und klagte über großen Schmerz in Lenden. Den 8. Febr. fieng er an nach zwei starken Anfällen der Fallsucht so zu rasen und zu wüten, daß man ihn in die gröste Unverschämtheit versunken antraf. Nach gegebener Abführung stillte sich sowohl die Raserei, als auch der Schmerz im Rüken und blieb blos eine gewisse Schwäche zurük. Den 11. Febr. befand er sich wohl, schlief und hatte Appetit. An die Stelle der Zahnschmerzen den 12. Febr., trat den 13ten eine gelinde Diarrhee ein, und anstatt dieser wieder den 14ten plözlich die gröste Wuth einige Stunden hindurch. Den 15ten phantasirte er 2 Stunden; den 19ten hatte er Zahnschmerzen und den 26sten einen gelinden Anfall von der fallenden Sucht;

den 28sten Febr. verspürte er Bauchgrimmen. Den 2. Merz gerieth er einige Stunden hindurch in die äusserste Wuth, schlief aber nach einer den 4ten genommenen Abführung gut und hatte Appetit. Den 15. Merz klagte er über Dunkelheit der Augen; den 17ten und 21sten verfiel er nach einem starken Anfall in Schlaf. Den 24. Merz, den 12ten und 13. April empfand er schwächere Anfälle; von dem 21sten und 22. April schlief er ganzer 12 Stunden hindurch. Den 27. April und 4. Mai ergriff ihn ein starker und den 8ten ein mittelmäßiger Anfall, nachher aber raserte er in Zwischenräumen mehr oder weniger und hatte aller sechs, acht oder vierzehen Tage einigemal einen auch mehrere Anfälle der fallenden Sucht zu erdulden.

41) M. S. eine Weibsperson, 29 Jahre alt, wurde schon von dem 16ten Jahre ihres Alters an öfters ganz wider Vermuthen von Krämpfen an Gesicht und Haupt befallen, doch behielt sie alle Sachen im Gedächtniß, so, daß sie sich leicht erinnerte, was ihr begegnet war. Da diese Krämpfe aber seit sechs ganzen Jahren nach und nach zunamen, so fieng endlich das Wiedererinnern unter währendem Zufall an aufzuhören und pflegte sich nachher bei den Anfällen von der wahren fallenden Sucht Raserei einzustellen, die zulezt zu dem grösten Grad stieg. — Den 4. Oktob. 1768 kam sie in unser Armenhauß und erfuhr beim Eintritt der monatlichen Reinigung die heftigsten und häufigsten Anfälle, wo sie nicht nur die sich ihr nahenden zu beißen, sondern auch was sie erlangen konnte, mit den Zähnen zu zerreißen und zu verschluken suchte. Daher man den 4. Oktob. kaum verhindern konnte, daß sie nicht einen messingnen Fingerhut, den sie mit den Zähnen in einige flache Stüken zerbrochen hatte, verschlukte. — Diese hat vom 24. Dec. 1768, wo die monatliche Reinigung nachließ, bis zum 12. April 1769. 6 Drachmen von diesen Pillen genommen und gut geschlafen. Den 20. Dec. klagte sie über gelinden Kopfschmerz, Durst, Verdunkelung der Augen, die beständig

mehr

mehr oder weniger zugegen war, und Poltern im Unterleib bis zum 30sten. Dazu kam den 31. Dec. und folgende Tage eine öftere Ausleerung des Darmkanals von breiartigem Unrath, der entsezlich und fast aaßhaft roch. Da aber dieser Gestank wieder nachließ, so vermehrte sich den 3. Jan. und folgende Tage die Verdunkelung der Augen und der Kopfschmerz. Den 4ten erfuhr sie einen gelinden Anfall der rasenden Fallsucht, der doch sehr kurz war; den 6ten nam sie Bittersalz und hatte ebenfals wieder einen dergleichen Zufall, der aber nicht verhinderte, daß sie sich nicht alles hätte erinnern können, was ihr begegnet war; den 7ten erlitte sie ebenfals wieder zwei solche Zufälle. Von dieser Zeit an wurden die Zufälle vom Tag zu Tag gelinder, doch war der Durst den 12. Jan. größer. Den 16. Jan. kam die monatliche Reinigung ohne alle Beschwerde zum Vorschein, das sich seit langer Zeit niemals ereignet hatte; den 17ten brach sie 2mal mit Erleichterung nach einer gelinden Diarrhee den eingemachten Kohl weg, welchen sie Abends gegessen hatte. Da die monatliche Reinigung den 22. Jan. zu Ende gieng, befand sie sich wohl, ausser daß sie den 27. 28. 29. 31. Jan. und den 17ten und 18. Febr. die gelindesten Anfälle von der fallenden Sucht erfuhr, den 20. 21sten und 25. Febr. aber an einem ieden Tag einen etwas stärkern, auf welchen in der nächsten Nacht die monatliche Reinigung ohne alle Beschwerde erfolgte. Den 5. Merz gegen die Mitte der Nacht zu, machte ein etwas stärkerer Zufall der rasenden Fallsucht, welcher doch bald vorübergieng, der monatlichen Reinigung ein Ende. Den 7ten und 8. Merz erlitte sie in einer ieden Nacht wieder zwei gelindere Zufälle mit Kopfschmerz verbunden, und den 12ten zur Nacht klagte sie über Murmeln im Unterleib mit Schreien, welches aber den 14. Merz nach einer genommenen Abführung nachließ. Nach der Aderlässe, welche den 17ten am Arm gemacht worden war, zeigten sich den 21. 23. 27sten und 28sten ganz gelinde Zufälle; den 31. Merz aber in der Nacht

brach die monatliche Reinigung ohne alle Beschwerde hervor und verschwand den 4. April. Den 7ten verspürte sie ein gelindes Röcheln 2mal, den 8ten 3mal und den 9ten 3mal mit einer ganz geringen Ohnmacht, den 10. April aber zwei leichte Anfälle der fallenden Sucht. Den 12. April gegen Abend gerieth sie plözlich in die gröste Wuth und suchte sich ins Wasser zu stürzen, da sie aber daran verhindert wurde, wollte sie sich durch Hunger das Leben nemen. Darauf wurde sie höchst unverschämt, verunreinigte sich und das Bette mit ihren Exkrementen und verwarf alle Arzneimittel aufs hartnäkigste. Endlich verfiel sie in den nemlichen Zustand wieder zurük, in dem sie vor der angefangenen Kur gewesen war.

42) J. M. S. ein Mann, 35 Jahre alt, wurde im 23sten Jahr seines Alters von einer Feuersbrunst, die plözlich entstand, erschrekt, verfiel darauf in die fallende Sucht, mit der sich endlich Raserei verband, wodurch er zulezt den ganzen Gebrauch seiner Vernunft verlohr. Seit einem Jahr, das er in unserm Hauße ist, befällt ihn an iedem 2ten, 3ten, 4ten oder 6ten, sehr selten 8ten Tag, ein starker Anfall von der fallenden Sucht, selten zwei, die gemeiniglich mit starker Raserei begleitet sind. — Dieser hat vom 13. Jan., wo er vorher eine Abführung genommen, bis zum 21. April 1769 beinahe 19 Skrupel von diesen Pillen verbraucht. Er schlief darauf gut, hatte Appetit zum Essen und schwizte viel. Den 15ten und 16. Jan. überfiel ihn 2mal die fallende Sucht stark, er hatte vielen Durst, und befand sich darauf bis zum 29. Jan. gut, wo er ausserordentlich rasete und sich selbst zu erdrosseln suchte. Den 31. Jan. empfand er einen starken Anfall von der fallenden Sucht; den 2. Febr. eine kurze Raserei und die folgenden Tage geringen Schweiß. Den 7ten und 8ten schlief er fast beständig und wurde in der darauf folgenden Nacht von der fallenden Sucht stark angegriffen; den 11. Febr. rasete er ein wenig. Den 14. Febr. zeigte sich eine heftige Fallsucht ohne Raserei; den 18ten aber:

aber Raserei 2 Stunden hindurch und die folgende Nacht wieder die Fallsucht heftig. Den 19ten und 21. Febr. raſete er wieder, indem er sich einbildete, er werde geschlachtet, gekocht und gegessen werden, desgleichen auch den 24sten. Den 25sten schlief er nach einem heftigen Anfall der fallenden Sucht gut und schwizte, und den 27. Febr. raſete er fast den ganzen Tag. Den 1. Merz schrie er vom Aufgang der Sonne an bis zu ihrem Niedergang unter währendem Rasen bis er sprachlos wurde so, daß ich mich niemals erinnern kann, daß er das auch vorher schon gethan habe. Es erfolgte darauf ruhiger Schlaf und reichlicher Schweiß. Den 3. Merz stellte sich die gröste Wuth wieder ein, obgleich eine Aderlässe am Arm gemacht worden war, er aß nichts und fuhr fort mit Wüten bis an den späten Abend. Den 6. Merz waren die Werkzeuge zum Athemholen so zusammen gezogen, daß das Gesicht mit einer braun und blauen Farbe überzogen war, die Raserei dauerte bis gegen Abend fort, worauf er gut schlief und schwizte. Den 9ten und 21. Merz ergriff ihn wiederum die fallende Sucht stark; den 25sten raſete er 2 Stunden und den 28sten fast den ganzen Tag; den 30. Merz kam mitten in der Nacht die fallende Sucht stark und den 6. April 2mal. Da er aber den 12. April nach einer 5 Stunden durch anhaltenden Raserei von der fallenden Sucht stark ergriffen zu wüten beständig fortfuhr und den 16ten und 21. April nach dem gröſten Rasen wiederum stark zusammen gerissen wurde, schloß ich ihn aus der Zahl derer, welche mit dem Gebrauch dieser Pillen noch fortfuhren, aus. Von derselben Zeit aber an blieb er in dem nemlichen Zustand, in dem er vor der angefangenen Kur, gewesen war.

43) G. S. ein Mann, 30 Jahre alt, welcher in seiner Kindheit schon öfters bis zu den Jünglingsjahren mit der fallenden Sucht behaftet gewesen war, lebte nachher ganzer 10 Jahre fast hindurch, befreit von derselben, indem verschiedene Geschwüre ausbrachen. Gegen Ende des vorigen

Kriegs aber war er wegen seinen väterlichen Haus sehr bekümmert, und befürchtete beständig er würde zum Soldaten weggenommen werden. Fieng darauf wiederum von neuem an, von der fallenden Sucht hingerissen zu werden, zugleich mit der Melancholie begleitet, wobei sich auch allemal um dritten Tag, bisweilen auch, aber sehr selten, um den achten Tag, ein unwillkührlicher Abgang des Urins ereignete. Ueberdies bildete er sich ein, er höre bisweilen Engel, bisweilen aber auch die starken Pferde der Reuterei sich nahen, so, daß er bei der Ankunft der Pferde fast für Schrecken starb. — Dieser hat also vom 15. Dec. 1768 bis zum 10. April 1769 mehr als 7 Drachmen von diesen Pillen genommen. Den 16. Dec. ergrif ihn die fallende Sucht zweimal leicht, den Urin, der sich vorher allemal abgesondert hatte, ließ er nicht; den 8ten sprang er zur Nacht dreimal aus dem Bett auf und schrie, die Krankheit wolle aus dem Kopf brechen, schlief wider Gewohnheit etwas und die folgende Nacht sprang er viermal wieder auf eben die Art aus dem Bette heraus. Den 20sten schlief er nach einem Anfall der fallenden Sucht gut; den 21sten rasete er zweimal ganz kurze Zeit. Den 22sten in der Nacht sprang er nur einmal aus dem Bett, befand sich wohl, schwizte ein wenig und verspürte den 31. Dec. und 1. Jan. einen etwas stärkern Anfall als sonst von der fallenden Sucht. Da aber darauf der Urin häufiger gieng, der Leib täglich 2mal offen war, beklagte er sich bis zum 8. Jan. über große Kopf- und Zahnschmerzen mit vielem Thränen der Augen. Den 10. Jan. sahe man ihn nach einer genommenen Abführung weit muntrer, er befand sich wohl, brachte die Zeit mit Federnschließen zu, das er vorher niemals gethan hatte. Den 21. Jan. schlief er nach einem starken Anfall von der fallenden Sucht verbunden mit unwillkührlichem Abgang des Urins, länger als sonst, welches auch in der folgenden Nacht ganzer 11 Stunden hindurch geschah, darauf er sich wieder wohl befand. Den 27. Jan. erbrach er 2mal Schleim;

den

den 28. klagte er über Kopf- und Augenschmerzen, sprang in der Nacht zweimal aus dem Bett mit gelinder Raserei, ward aber nach einer genommenen Abführung wieder ruhig. Den 1. Febr. sprang er einmal und den 2ten zweimal aus dem Bett mit einiger Raserei, worauf sich die fallende Sucht gelinde und bald vorübergehend zeigte. Den 7. Febr. wurde er erst von einem starken Anfall der fallenden Sucht mit nicht bemerktem Abgang des Urins befallen, darauf mit einem weit gelindern. Den 17ten erlitte er einen starken Anfall der Fallsucht; den 22. und 23sten zwei ganz gelinde und den 1. Merz einen stärkern als sonst, den 2. Merz rasete er eine Stunde durch stark. Den 7ten wurde er nach einem Geschrei von der fallenden Sucht gelinde überfallen, den 9ten ganz gelinde; den 15ten stark und den 22. Merz noch stärker, ich nam ihn also von der Zahl derer Fortbrauchenden weg. Da ich aber den Gebrauch dieser Pillen weggelassen hatte, bekam er in ieder Nacht die fallende Sucht, er fieng also vom 30. Merz wiederum an dieselben zu nemen. Doch rasete er gleich in der nächst darauf folgenden Nacht 12 ganzer Stunden fort, fuhr auch sowohl mit Rasen als auch mit der Fallsucht befallen zu werden, unaufhörlich fort, bis ihm den 12. April der fernere Gebrauch des Stechapfels ganz untersagt wurde. Er verfiel in den vorigen weit ärgern Zustand zurük, und starb den 22. Aug. nachdem er den vorhergehenden Tag 16 der äusserst heftigsten Anfälle von der Fallsucht mit Wuth verbunden, ausgestanden hatte.

44) E. C. K. eine unverheiratete Weibsperson, 34 Jahre alt, bekam durch verschiedene Schreken in den Jahren ihrer Mannbarkeit erst Zittern und Krämpfe der Glieder alsdann die wahre fallende Sucht, zu der sich endlich noch eine ausserordentliche Raserei bisweilen gesellte. — Diese hat vom 15. Dec. 1768 bis zum 24. April 1769, 7 Drachmen von diesen Pillen verbraucht. Darauf bekam sie alsbald Bauchgrimmen, Poltern im Leibe und einen mehr als gewöhnlich offenen Leib. Den 17. Dec. verspürte sie gelin-

den schwindelhaften Kopfschmerz mit einem ganz geringen Anfall von Ohnmacht und Durst; den 18ten gieng eine größere Menge Urin ab, mit Schauern und Poltern im Leibe; den 19ten hatte sie vielen Abgang der Winde mit Erleichterung; den 20. ebenfalls einen geringen Anfall mit Schauern und den 21sten Verdunkelung der Augen und größern Durst. Den 24sten zeigte sich Schwindel mit Bauchgrimmen und einem Nez vor den Augen; den 30sten eine ganz gelinde Art von Ohnmacht 2mal mit großer Trokenheit im Mund: den 31. Dec., nur ein geringer Schauer, und sie befand sich auffer der abwechselnden Dunkelheit der Augen wohl. Den 4. Jan. kam nach einem Ekel und häufiger Absonderung von zähen Speichel ein etwas stärkerer Anfall der fallenden Sucht mit heftigem Bauchgrimmen zum Vorschein; den 5. und 6ten Neigung zum Erbrechen mit Schwindel einer Ohnmacht gleich, und den 8. Jan. die monatliche Reinigung ohne alle Beschwerde, welche sonst nicht anders, als nach häufigern und äusserst heftigen Anfällen der Raserei und Fallsucht ausbrach, und gieng den 14ten zu Ende. Den 9. 12. und 19ten verspürte sie gelinden Schwindel mit geringer Ohnmacht, und den 23sten 4mal einen ganz gelinden Anfall der fallenden Sucht, nachdem sie Bittersalz genommen hatte. Den 26. 31. Jan. und den 3. Febr. erfuhr sie eine gelinde Ohnmacht, den 6. Febr aber trat nach Bauchgrimmen die monatliche Reinigung ein ohne Beschwerde, die den 10. Febr. nach einer ganz gelinden Ohnmacht nachließ. Den 13. Febr. empfand sie einen etwas stärkern, aber kurzen Anfall von der fallenden Sucht; den 17. und 19ten einen ganz gelinden, den 23sten einen stärkern mit zwei ganz gelinden. Darauf befand sie sich wohl bis zum 6. Merz, wo sie nach einer geringen Ohnmacht mit Neigung zum Erbrechen geplagt wurde. Nach ganz gelinden Anfällen der fallenden Sucht den 9ten verspürte sie Bauchgrimmen mit 2mal durchfälligen Stuhl, und den 17. Merz die monatliche Reinigung, welche gehörig eintrat und deren Ende den

20. Merz Schluken mit Weinen begleitete. Den 25. Merz erlitte sie einen so starken Anfall von der fallenden Sucht mit solchem Zahnknirschen, als sie seit drei Monaten nicht gehabt hatte, worauf den folgenden Tag eine stärkere Ohnmacht erfolgte. Den 29. Merz erfolgte auf die gemachte Aderlässe keine Raserei, wie sonst zu geschehen pflegte, den 1. April aber darauf eine gelinde Ohnmacht, und den 6ten eine stärkere, mit einem ziemlich starken Anfall der nahen fallenden Sucht. Den 12. und 15. April trat in der folgenden Nacht nach einer geringen Ohnmacht die monatliche Reinigung ein und gieng den 19ten zu Ende. Da sie aber den 20. und 24. April nach gelindern Anfällen dreimal an diesem Tag mit der fallenden Sucht stark überfallen ward, schloß ich sie aus der Zahl der übrigen noch Fortbrauchenden aus, und sie fiel in den nemlichen Zustand wieder zurük, in dem sie vor der angefangenen Kur gewesen war.

45) J. E. S. eine unverheiratete Weibsperson, 42 Jahre alt, die schon seit langer Zeit fallsüchtig-rasend war, von zwei Jahren aber her, die sie in unserm Hause ist, übermäßig fett wird, hat vom 8. Jan., wo sie die monatliche Reinigung endigte, bis zum 7. Mai 1769 mehr, als 7 Drachmen von diesen Pillen genommen. Die Wirkung davon war diese, daß sie alsbald gut schlief, da sie doch sonsten täglich von der fallenden Sucht mit einem gewissen Rasen verbunden befallen wurde; den 10. Jan. wieder Gewohnheit sehr schwizte, wenig aß, über große Trokenheit des Mundes und den 11. Jan. über Dunkelheit der Augen, mit mehr als gewöhnlich offenem Leib, klagte. Gegen Abend erbrach sie von selbsten 2mal Schleim, trank viel und den 13. Jan. gieng 10mal bloßer Schleim durch den Stuhl von ihr weg, indem der Schweiß nachließ. Den 14ten klagte sie über Zähigkeit im Munde, aß mit Munterkeit, und den 16ten empfand sie gelinde Diarrhee; den 18ten Verdunkelung der Augen, vielen Schweiß, große Trokenheit im Munde, die fast beständig zugegen war. Den 20. 21. und 23.

Jan. erfuhr sie einen leichtern Anfall von der fallenden Sucht als gewöhnlich, den 28sten troknen Husten und darauf reichlichen Schweiß mit einem leichten Anfall der fallenden Sucht; den 31. Jan., darauf den 1. Febr. die monatliche Reinigung ohne alle Beschwerde eintrat, und den 5ten wieder nachließ; da sie doch sonsten um diese Zeit allemal 5 bis 6mal stark zusammen gerissen wurde. Den 2. Febr. sahe man sie nach einem ganz leichten, der Ohnmacht ähnlichen Anfall, weit munterer als sonsten; den 7ten sehr schwizend; den 8. und 12. Febr. empfand sie einen ganz leichten Anfall, machte nach dem Essen niemals, wie sie sonst gewohnt war, Mittagsruhe, sondern vergnügte sich vielmehr an Arbeiten und aß mit Appetit. Den 15. Febr. verspürte sie eine Empfindung, als wenn Ameisen unter der Haut liefen, die von der linken Seite im Schenkel und Finger des Fusses an der nemlichen Seite herab, und von da in Unterleib hinaufstieg, darauf endlich im Schenkel und rechten Fuß herunter gieng, doch aber bald wieder verschwand. Den 17. Febr. verspürte sie nach Tische und in der Kirche zwar 8 bis 10 Minuten ein solches Zittern und Erschüttern der Knie und Füße nicht ohne Bewußtsein von beiden, als wenn sie von der stärksten Fieberkälte ergriffen worden wäre. Den 19ten hatte sie nach genommenen Bittersalz, dreimal offenen Leib und brach viel zähen Schleim weg. Die folgende Nacht darauf griff sie nach einem leichten Anfall der fallenden Sucht, ein stärkerer, doch kurzer Anfall mit Knirschen der Zähne und Raserei an; den 24. Febr. aber fieng sie sehr früh an plözlich zu sprechen, zu singen und die Hände wechselsweis zusammenzuschlagen, doch da sie sich im kurzen alles erinnerte, was sie gethan hatte, war sie ruhig. Darauf stellte sich den 25sten die monatliche Reinigung ohne alle Beschwerde ein und ließ den 27sten nach. Den 28. Febr., den 5. 6. und 8. Merz gieng ihr ein sehr leichter Anfall zu, den man blos aus der unschiklichen Geschwäzigkeit, Schlagen der Armen und Anschlagen der Füße ans Spanbett erkennen

mußte

mußte. Den 12. Merz nam ein starker, doch kurzer Anfall der fallenden Sucht, die Stelle einer heftigen Raserei von 16 Stunden ein, darauf sie bis gegen Mittag schlief. In der folgenden Nacht verspürte sie zwei leichte Anfälle mit Schnarchen und Röcheln und schlug die Arme über den Kopf zusammen. Nach der den 14ten gemachten Aderlässe kam den 17. und 19ten ein sehr kurzes Röcheln, in der Nacht aber den 22. Merz nach einem starken Anfall der fallenden Sucht mit Zähnknirschen, ein leichter Anfall mit Röcheln zum Vorschein, und daher schlief sie den ganzen Tag darauf. Den 23sten trat die monatliche Reinigung gehörig ein und führte den 24sten ein leichtes Röcheln bei sich, da sie aber zu Ende gieng, fuhr sie den 25sten Merz in der Nacht mit Wüten aus dem Bett, und riß ihren Kameraden die Hemden vom Leibe und zerriß sie mit Gewalt. Die folgende Nacht brachte sie schlaflos zu und rasete in Zwischenräumen stark. Den 29sten überlief ihr das Gesicht bisweilen von einer Röthe mit starren Augen, und den 31. Merz wurde ihr der Kopf einigemal nach einer leichten Ohnmacht mit Röthe im Gesicht und darauf folgenden Schlaf auf beide Seiten gerissen. Den 4. und 5. April verspürte sie nach leichtern Anfällen von Röcheln, über den Kopf zusammen geschlagenen Händen, einen stärkern Anfall der fallenden Sucht mit Schaum vor dem Mund. Da sie aber den 6. April eine Abführung genommen hatte, rasete sie von Abends 5 Uhr an bis gegen 6 Uhr Abends des andern Tages ohne Aufhören stark, auf welche Raserei sich die heftigsten Zukungen des Kopfs blos und der Augen mit starkem Zähnknirschen einstellten, der übrige ganze Körper aber blieb von Zukungen frei. Darauf schlief sie gut, befand sich den 8ten wohl und war den 9ten und folgende Tage sehr zänkisch. Den 12ten April ereigneten sich bei ihr leichte Zukungen des Kopfs und der Arme mit Schluken 8 Minuten ohngefähr, worauf den 13ten die monatliche Reinigung ohne Beschwerde eintrat und den 16. April nachließ. Darauf erfolgte im kurzem,

so

so wie auch den 20. April eine starke Zukung des Kopfs blos mit Röcheln an deren Stelle bald nachher und auch den 21sten ein leichter Anfall von der fallenden Sucht trat. Da sie aber den 22. Apr. Bitterſalz genommen hatte, ſchoſſen verſchiedene Blutſchwären an Füßen auf. Den 23ſten in der Nacht griff ſie ein ſtarker Anfall der wahren fallenden Sucht an; den 26. 29. und 30. Apr. und den 1. Mai an iedem Tag ein ganz leichter dergleichen; den 3ten 2mal Röcheln mit ſtarker Zukung des Kopfs, und den 6. Mai ein leichter Anfall der fallenden Sucht. Ob nun gleich die Blutſchwären gut eiterten, ſo fiel ſie doch von dieſer Zeit an in ihren erſten Zuſtand der fallenden Sucht und Raſerei zurük.

46) M. E. L. *) eine Weibsperſon, 7 bis 38 Jahre alt, die in dem nemlichen Zuſtand, den ich an einem andern Ort beſchrieben habe, verblieb, hat vom 17. Dec. 1768, wo ihre monatliche Reinigung aufhörte, bis zum 28. Apr. 1769, 1 Unze und 1 Skrupel von dieſen Pillen nach und nach genommen. Sie ſchlief darauf gut, trank, verſpürte Düſternheit des Kopfs und Poltern im Leibe; und da ſie ſonſten, wenn nemlich die fallende Sucht nicht zugegen war, allemal an dem andern oder dritten Tag von abwechſelnden Zukungen im linken Arm und rechten Fuß, die dieſe Glieder erſchütterten, befallen wurde; ſo war ſie izt von denſelben frei und befand ſich wohl. Den 22ſten war ſie zänkiſch; den 25ſten hatte ſie etwas mehr Durſt und gegen Abend leichte Krämpfe in Gliedern; den 28. 29. und 30. Dec. aber in der Nacht heftigen Schweiß und darauf freiwilliges Erbrechen von gallichtem Schleim. Den 1. Jan. und folgende Tage ſchwizte ſie wenig, bekam aber unterdeſſen ſtarken Appetit zum Eſſen; den 4. Jan. verſpürte ſie Krämpfe im linken Fuß und deſſen Zeen mit mehr als gewöhnlich offenem Leib, und darauf vom 5. bis zum 9. Jan. früh Schweiß im Geſichte, vorzüglich der Stirn, häufig. Den 9. und 10. Jan.

*) Iſt ebendieſelbe, welche S. 24. No. 37. erwähnt worden.

19. Jan. empfand sie Ekel mit vielem und ausserordentlich salzigem Speichel; den 11ten gegen Abend trat die monatliche Reinigung ordentlich ein und dauerte bis zum 14ten. Kurz darauf aber nach deren Eintritt brach sie ebenfalls den 12. Jan wieder auf 10mal von selbsten bitteres Zeug weg mit vielem Speichel und sehr vermindertem Appetit. Da aber den 13ten der Aperit wieder hergestellt worden war, schlief sie gut und befand sich wohl. Den 17. Jan. wurde sie nach einer Hize und Juken in Füßen 3mal in der folgenden Nacht stark von der fallenden Sucht angegriffen, den 20sten beklagte sie sich über Düsternheit des Kopfs; den 23. Jan. zur Nacht überfiel sie die fallende Sucht 1mal stark. Den 25. Jan. nam sie Bittersalz und klagte Nachmittags über Kälte, legte sich ins Bett und verspürte gegen Abend die fallende Sucht gelinde. Darauf befand sie sich wohl, und es trat vom 7. bis zum 10. Febr. die monatliche Reinigung ohne alle Beschwerde ein. Vom 14. Febr. aber und folgende Tage nam der Appetit ausserordentlich zu, sie sprang zur Nacht öfters mit Geschrei aus dem Schlaf auf ohne einen Anfall der fallenden Sucht. Den 25. Febr. soll sie in der Nacht ganz gelinde von der fallenden Sucht überfallen worden seyn. Sie befand sich darauf wohl, auch zur Zeit ihrer monatlichen Reinigung, die vom 5ten bis 9ten gehörig floß, wo sich ihre Kameraden über einen sehr garstigen (Salax) Gestank, den sie überall verbreitete, beklagten. Den 10ten und 11ten verspürte sie 2mal die fallende Sucht ganz gelinde; den 13. Merz befand sie sich nach der an der Ferse gemachten Aderlässe wieder wohl; den 22sten in der Nacht sprach sie verschiedenes mit sich selbst, und fieng den 23sten an gegen Abend beständig zu lachen, antwortete auf keine Fragen, indem sie die Augen fest auf einen Ort hefte-te; da sie den 25sten Bittersalz genommen hatte, verwarf sie in den folgenden Tagen die Pillen bisweilen, lachte ausserordentlich und bewieß die größte Halsstarrigkeit. Den 31. Merz schlief sie gut, man bemerkte sie auch zur Zeit ihrer

rer monatlichen Reinigung, welche vom 3. bis zum 5. Apr. gehörig floß, viel gesprächiger. Vom 18. bis zum 20. Apr. raſete ſie wiederum; wünſchte den andern Böſes, ward aber den 21ſten wieder ruhig. Nach der monatlichen Reinigung, welche vom 29. Apr. bis zum 3. Mai gehörig floß, befand ſie ſich wohl, nachher aber verfiel ſie in den nemlichen Zuſtand der fallenden Sucht und Raſerei wieder zurük, in den ſie vor dieſer angefangenen Kur, geweſen war.

Will ich nunmehr die Hauptſumme aller derer Beobachtungen zuſammen nemen, die ich unter währendem Gebrauch des Stechapffels bei den verſchiedenen Kranken gemacht habe, und die ſich gleich darauf gezeigt haben; ſo wird iedermann leicht erkennen, daß deſſen Extrakt in kleiner und öfters wiederholter Doſis gegeben,

Ruhigen Schlaf bei den meiſten gleich vom Anfang an (No. 1—13. 15. 17. 18. 23. 26. 29—31. 33—35. 37. 40. 42. 45. 46.) hervorgebracht habe. Denn nur wenige haben 1 mal oder etlichemal länger, als gewöhnlich geſchlafen (No 7. 28. 39. 40. 42. 43. 45.) und die Frau A. R. (No. 22.) bemerkte man blos an einem einzigen Tag ſchläfriger, als ſonſt. Wenige hatten auch unter währendem Gebrauch des Stechapffels bisweilen unruhigen Schlaf (No. 16. 20. 29. 35. 37. 38. 43.) und nicht mehrere konnte ich bemerken, wenn wir die wirklich Raſenden und von der fallenden Sucht hingeriſſenen ausnemen, die einige Nächte unruhig und ſchlaflos (No. 12. 19. 32.) zugebracht hatten.

Daß aber das Extrakt des Stechapffels die Geſichtswerkzeuge vorzüglich angreife, beweiſen die vorhergehenden Geſchichten genugſam. Denn die Dunkelheit der Augen, welche ich bei dem Wiener Extrakt nur 1 mal (No. 6.) beobachtete, hat ſchon Odhelius bei ſeinen meiſten Kranken *) bemerkt. Und daß

*) M. ſ. Kongl. Vetenskaps Academ. Handl. ad annum 1766. Vol. XXVII. p. 284. Nach der deutſchen Ueberſezung 28. B. Seit. 294.

daß diese Dunkelheit der Augen den Gebrauch des Stechapfels auf heißen Fuß, so zu sagen nachfolge, zeigen die mehr als 3 Theile von der ganzen Zahl der Kranken, welche das Leipziger-Extrakt brauchten (No. 16—18. 20—28. 31. 33. 35—37. 38. 40. 41. 44. 45.) klar und deutlich. Denn alle wurden sogleich, kaum daß sie eine Pille von 1 Gran genommen hatten, besonders in der Frühzeit mit einer mehr oder weniger starken Dunkelheit der Augen, die wenigstens 2 Stunden durch dauerte, befallen, so, daß die meisten über Blödigkeit der Augen, als wenn sie mit einem seidenen Flor bedekt wären, klagten; einige über Funkeln der Augen (No. 16. 20. 25. 31.) und Herumbewegen derer ihren Augen entgegenstehenden Dinge; andere über ein Gesicht, das die Sachen doppelt (No. 18. 21.) ja auch schief sah; ein anderer und zwar der junge Mensch von 15 Jahren über ein stark in die Ferne sehendes Gesicht (No. 35.); ein anderer endlich, über den Glanz der Sonne, der die Augen stark angriff, obgleich keiner zugegen war. Diese Beschwerde der Augen aber, auf einige Zeit, verschwand auch alsbald, wenn der Gebrauch des Stechapffels unterlassen wurde, so, daß ich gewiß behaupten kann, es habe kein einziger nachher einiges Ungemach an Augen behalten.

Ebenfalls ist das Triefen der Augen ein Beweiß, daß derselben äussere Theile nicht frei geblieben seyn (No. 15. 26. 37.) das sich zu der Dunkelheit der Augen gesellte; desgleichen der häufige Thränenabfluß der Augen (No. 20. 31. 43.) besonders bei der Fallsüchtigen D. E. Z. No. 31. zu verschiedenen Zeiten und auf ganz verschiedene Art, wohin auch vielleicht das Weinen der Weibsperson R. H. No. 9. zu rechnen ist. Mit allem Rechte scheint es auch, daß die äusserst heftigen Zukungen der Augen, welche bey der Fallsüchtig-Rasenden (No. 45.) bemerkt wurden, daher müssen geleitet werden.

Schon hatte Odchelius bemerkt, daß der Kopf von dem Gebrauch des Stechapffels düstern gemacht werde und we-

he thue. Auch zeigen die vorhergehenden Geschichten, daß einige nicht nur über Düsternheit des Kopfs (No. 24. 27. 28. 31. 34. 46.) und unter diesen die Fallsüchtige D. E. Z (No. 31.) 2mal auf kurze Zeit, über eine gewisse Empfindung, als wenn sie betrunken wäre, und weit mehrere über einen ausserordentlichen Kopfschmerz, (No. 16. 18. 20. 22—24. 27. 28. 31. 33. 35. 41. 43. 44.) der öfters wiederkam, geklagt haben, unter denen für allen andern iener schlagaderähnliche Schmerz am rechten Schlafe (No. 35.) und iene Verminderung des Schmerzes, welche die aus beiden Ohren öfterer hervorbrechenden Winde verursachten, bemerkungswerth zu seyn scheinen; sondern auch daß verschiedene mit Schwindel (No. 20. 24. 28. 31. 34. 44.) andere mit Anfällen von Ohnmachten (No. 17.) gemeiniglich anstatt sonst gewöhnlicher Anfälle der fallenden Sucht (No. 26. 30. 41. 44. 45. befallen worden seyn; andere verlezte Phantasie (No. 18. 37. 42.) ia völlige Verwirrung des Verstandes (No. 34.) lange nach dessen Gebrauch und endlich drey (No. 31. 33. 45.) ein Gesicht mit Röthe überlaufen verschiedenemal verspürt haben. Aus denen zusammen, sowohl die besondere Kraft des Stechapffels auf den Kopf zu wirken, als auch die Wahrheit der schon alten Meinung, daß nemlich der Verstand durch dessen Gebrauch könne verwirrt werden, genug erhellt. Daher ich auch glaube, daß die Rose des Gesichts (No. 18. 24.) obgleich andere Ursachen mehr mit da seyn können, der ganz besondern Wirkung auf den Kopf, zuzuschreiben sei.

Daß aber bisweilen ein ziemlich heftiger, ia schreiender Durst, dem Gebrauch des Stechapffels meistentheils wie auf heißem Fuß nachgefolgt sei, hat Odchelius sowohl, als auch die Schriftsteller der Leipziger Kommentarien *) schon

*) M. s. die Commentar. de rebus in scient. natural. et medicina gestis. Vol. XI. P. II. pag. 240. Not. *)

schon längst bemerkt. Ob ich nun also gleich diesen Durst vor dem Gebrauch des Wiener-Extrakts niemals beobachtet hatte; so lehren doch die meisten der nachherigen Beobachtungen, daß ein großer und bisweilen entsezlicher Durst (No. 15. 16. 18. 23—29. 31. 33—35. 37. 41. 42. 44—46.) sei erregt worden. Zugleich haben viele Kranke eine große Trokenheit des Mundes und Schlundes (No. 18. 20. 25. 29—32. 35. 44. 45.) empfunden, und andere wurden gezwungen eine ausserordentliche Menge Speichel (No. 20. 23. 27. 37. 38. 44. 46.) unter welchen sich vorzüglich der Fallsüchtig-Rasende J. (R. No. 38.) auszeichnet, auszuspuken. Der Fallsüchtige (No. 20.) verspürte Rauhigkeit mit Speichelfluß ohne Durst, und die Weibsperson (No. 24.) klagte über ein gewisses Anschwellen der Zunge.

Daß das Verlangen nach Speißen durch den Gebrauch des Stechapfels meistens gut, ia gar zu stark vermehrt werde, hat der Herr Leibarzt von Störk *) zuerst bemerkt. Und daß sich dieses auch in der That so verhalte, bestätigen die meisten (No. 12. 15. 17. 18. 23. 26. 28. 29—31. 33. 35. 37—40. 42. 45. 46.) der nachherigen Beobachtungen. Doch scheint die größere Vollkommenheit und Rundigkeit der Muskeln, desgleichen das Wachsthum des Körpers, das man bei einigen wahrnam (No. 12. 35. 45.) deswegen schwerlich daher geleitet werden zu können, weil 2 schon vor dem angefangenen Gebrauch des Stechapfels dik und stark zu werden anfiengen (No. 35. 45.) und andere unterdessen ausserordentlich blaß und bleich wurden (No. 27. 28. 30. 34.). Einige verspürten zwar ein daher vermindertes Verlangen nach Speisen, wenigstens auf kurze Zeit (No. 8. 15. 16. 20. 22. 26. 45. 46.) und andere auch ein verderbtes Verlangen, (No. 8. 18. 30.) der Appetit

*) Siehe im angeführt. Buch Not. (a) S. 13, 19, 25.

tit aber, der auf 9 Tage ganz verlohren war, scheint hieher gar nicht (No. 36.) zu gehören. Saueres Aufstoßen hatt ein einziger (No. 34.), Ekel und Neigungen zum Erbrechen einige (No. 20. 25. 31. 37. 44. 46.), weit mehrere aber wässerig-schleimiges Erbrechen, desgleichen gallichtes (No 6 — 8. 13. 14. 17. 23. 25. 26. 30. 41. 43. 45. 46.) und bisweilen ziemlich starkes und öfteres erfahren, unter denen vor andern, der Schleim, der nach iedem Anfall von der fallenden Sucht durchs Erbrechen ausgeworfen wurde und einen sauren Geruch um sich verbreitete (No. 30.) bemerkt zu werden scheint.

Daß auch der Darmkanal von diesem Arzneimittel heftig genug angegriffen werde, beweißt das Bauchgrimmen (No. 2. 8. 6. 14. 17. 20. 23. 24. 26. 27. 31. 34. 35. 37. 40. 44.) das bisweilen sehr heftig war; desgleichen das Poltern im Unterleibe, mit welchem viele (No. 18. 20. 23. 27. 31. 41. 44. 46.) behaftet wurden; unter denen die, welche (No. 41.) in der Nacht von Murren im Unterleibe aus dem Schlaf aufgewekt schrie, daß der ganze Unterleib mit lebendigen Thieren, die durch die Eingeweide kröchen, voll sei; desgleichen diejenigen, welche (No. 18. 44.) eine große Menge Winde mit Erleichterung gehen ließen; und andere, die von denselben, theils Aufblähen des Unterleibes (No. 20. 34.) theils Härte, Schmerz, Spannen desjenigen Theils zwischen der Herzgrube und dem Nabel empfanden, (No. 31.) besonders zu bemerken sind.

Der Leib aber war unterdessen meistentheils natürlich offen, bei sehr wenigen und auf kurze Zeit immer etwas träger, (No. 2. 20. 24. 30.) oder ganz verstopft; die meisten aber waren mit einer Art vom losen Leibe (No. 5. 8. 9. 12. 18. 23 — 28. 30. 31. 33 — 25. 37. 41. 43 — 46.) wenigstens mehr als gewöhnlich öfterer Ausleerung desselben behaftet, der beinahe den ganzen Ablauf der Kur hindurch anhielt. Unter welchen besonders die Fallsüchtig-Rasende bemerkt zu werden verdient, deren Auswurf durch den Stuhl

eine

eine Zeitlang einen unerträglichen und beinahe aashaften Geruch verbreitete. Auch erfuhren mehrere eine Diarrhee (No. 2. 5. 8. 13. 14. 17. 23. 24. 31. 32. 40. 41. 45.) auf kurze Zeit.

Desgleichen findet man auch, daß sowohl die Absonderung des Schweißes und Urins, als auch des Unraths durch den Stuhl von dem Gebrauch des Stechapfels befördert worden sei; indem beinahe der halbe Theil von der ganzen Anzahl einen mäßigen (No. 3. 5—8. 12. 13. 15. 16. 23—25. 28. 29. 31. 33. 34. 37. 38. 43.) und nicht wenige öfters einen starken (No. 7. 8. 13. 15. 18. 23. 25—27. 30. 34. 35. 37. 40. 42. 45. 46.) ja sehr häufig fließenden Schweiß erfahren haben und

Mehrere sonderten vielen Urin ab (No. 4. 5. 8. 9. 12. 18. 23. 26—28. 30. 31. 33—35. 37. 43. 44.) vorzüglich die Weibsperson D. E. Z. (No. 31.) mit großem Brennen unter währendem Urinlassen, obgleich die Rasenden (No. 5. 12.) sehr wenig zu trinken pflegten.

So scheint es auch, als wenn der Stechapfel die monatliche Reinigung befördert habe, da er nicht nur die monatliche Reinigung, die 4 Jahre aussen geblieben war (No. 22.) wiederherstellte, sondern auch bei einigen stärker, als gewöhnlich (No. 7. 8. 21. 31.) und bei andern geschwinder (No. 24. 31. 45.) machte. Die Verzögerung aber derselben bei dem iungen Mädchen (No. 30.) im Monat Febr. scheint ohne Zweifel der Veränderung der Krankheit, die damals vorgieng, und dem sehr häufig einige Nächte hindurch fließenden Schweiß blos müssen zugeschrieben zu werden.

Und obgleich einige über Müdigkeit des ganzen Körpers, Erstarrung und Schwere der Schienbeine (No. 8. 35. 37.) klagten; so waren doch die meisten unter dessen Gebrauch, weit munterer, als sonsten, wenigstens befanden sie sich einige Zeit durch ziemlich wohl.

Zu diesen Wirkungen des Stechapfels kann man auch vielleicht nicht mit Unrecht ienen ziemlich starken Schluken,

bei den vier Weibspersonen (No. 30. 31. 44. 45.); jene rheumatischen Schmerzen (No. 24. 27. 35. 40. 43.) jene Kälte, die mehr oder weniger stark war (No. 20. 46.); und jenes mehr oder weniger starkes Fieber, das bei vielen (No. 3. 5. 7. 14. 16. 17. 20.) zu sehen war; desgleichen das Zucken des ganzen Körpers (No. 18. 46.) rechnen. So scheinen auch die besondern und einzelnen Beobachtungen, des trokenen Hustens, welcher nach einem reichlichen Schweiß verschwand (No. 45), des Bluts, welches durch den Husten (No. 4.) ausgeworfen wurde, der Aengstlichkeit um die Brust (No. 34.) des langwierigen Frieselns (No. 26.), der Blutschwären (No. 45.), und der stechenden Schmerzen im Herz (No. 20.) davon hergeleitet werden zu können, oder wenigstens sind sie als zweite Wirkungen von der Kraft des Stechapfels anzusehen.

Diese angegebenen Wirkungen nun aber allezusammen, beweisen klar und deutlich, daß der Stechapfel in kleiner Dosis gegeben, ausser seiner betäubenden Kraft, eine ausserordentliche Schärfe bey sich führe, welche die Säfte, wenn man denselben lange fortbraucht, mächtig auflösen und sie in größerer Menge gegen verschiedene Ab- und Aussonderungs-Gefäße anziehen *) und die festen Theile unsers Körpers verschiedenen Krämpfen unterwürfig machen kann, wenn ihre Spannkraft oder Ton auf diese Art geschwächt worden ist.

*) Ohne Zweifel ist die Unterdrükung aller Ab- und Aussonderungen, welche Swaine ausser andern sehr heftigen Zufällen, von einem Pfund Milch, in dem 3 große frische Früchte des Stechapfels, halb von einander geschnitten, gelegt worden waren und von einem Menschen, der es ungewohnt war, in leeren Magen genommen, beobachtet hatte, von der weit stärkern Dosis und daher weit heftigern entstandenen Krämpfe, der die Aus- und Absonderungs-Gefäße aufs engste zusammenzog, herzuleiten. M. s. Essays and Observat. Physic. and Litterary. Vol. II. Edinburgh. 1756. Artic. XI. pag. 247. seq.

ist. Dieser Ursache wegen scheinen auch die Abführungen, welche unter dem Gebrauch dieses Mittels gegeben wurden, mehr geschadet als genuzt zu haben.

Ob es nun gleich scheint, als wenn dieses Mittel, das mit so vieler Kraft und Wirksamkeit begabt ist, vor andern geschikt sei die Nerven sowohl, als auch den ganzen übrigen Körper, und alle seine Aus- und Absonderungs-Eingeweide anzugreifen, und die Ursachen der melancholischen und fallsüchtigen Krankheiten zu verändern und wegzuschaffen; ob ferner gleich anstatt der heftigen fallsüchtigen Anfälle, die schwächsten ohnmachtähnlichen Anfälle, (No. 26. 30. 41. 44. 45.) und Empfindungen vom Kriechen der Ameisen unter der Haut (No. 22. 31. 45.) die bisweilen zurükkehrten, desgleichen verschiedene deutliche Veränderungen der fallsüchtigen Anfälle (No. 30. 45.) und vorzüglich die völlige, ganz beständige und unveränderte Wiederherstellung jenes fallsüchtigen jungen Menschen C. B. (No. 23.) nicht geringe Hofnung machten, daß ihrer noch weit mehr zu der vorigen Gesundheit kommen würden; so hat doch keiner seine vorige Gesundheit, wie aus den vorhergehenden Geschichten offenbar ist, ganz wieder erlangt, woferne wir nicht etwa den jungen fallsüchtigen Menschen, C. A. S. (No. 29) bei dem nur ein Krampf zurükblieb, zu denen rechnen wollen, welche von der fallenden Sucht *) sind befreiet worden.

*) Weit mehrere aber und zwar 8 von 14 Kranken, welche Bochelius beschrieben hat, sollen wiederhergestellt worden seyn; fünfe sollen haben Erleichterung erhalten und einer nur nicht zu kuriren gewesen seyn. Ein jeder aber, der diese Geschichten etwas genauer untersucht, wird leicht einsehen, daß keiner von diesen 14 Kranken (doch das will ich mit Erlaubniß dieses großen Arztes sagen) für wirklich hergestellt könne erklärt werden, da die meisten weit eher aus dem Hospital scheinen gegangen zu seyn, als man von ihrer vollkommenen Wiederherstellung etwas gewisses hat behaupten können. Von den übrigen dreien aber, welche Bergius behandelt hat, schi.it

Von den übrigen 44 aber haben nur viere eine beständige Erleichterung der Krankheit verspürt, (No. 22. 30. 31. 32.) und eilfe eine Verminderung, aber blos auf gewisse Zeit (No. 4. 6. 7. 18. 24. 34. 41. 43 — 46.) so lange die Kur dauerte. Unter den 24 Kranken aber allen, und also den gröſten Theil derselben (No. 1. 2. 3. 5. 8. 9 — 13. 15. 17. 20. 21. 25 — 28. 35. 36. 38 — 40 42.) hat keiner die geringste Verminderung der Melancholie noch fallenden Sucht verspürt, da im Gegentheil sieben von denselben durch den Gebrauch des Stechapfels mehr oder weniger schlechter (No. 16. 19. 26. 33. 35. 37. 43.) geworden, und drei endlich anstatt der gehoften Gesundheit, den elenden Tod (No. 14. 34. 43.) davon getragen haben. In den toden Körpern der leztern (No. 34. 43.) fand man die Blutadern der weichen Hirnhaut strozend vom schwarzen Blut; das Gehirn bei den fallsüchtigen iungen Menschen (No. 34.) ganz weich, wässerig und dessen Höhlen alle zusammen sehr geräumig und vom hellen Wasser ganz angefüllt; die Lungen ausserordentlich zusammengefallen und so fest, wie die Leber. Wenn man sie zerschnitt, lief etwas schwarzes, dikes Blut heraus; hingegen die Lungen bei dem Fallsüchtig-rasenden (No. 43.) waren hier und da knotig; wenn man sie zerschnitt, drang eine Menge ausserordentlich schäumendes Blut hervor. Dessen obere Scheidewand der Brust (Mediastinum) unter dem Brustbein enthielt auch ohngefähr zwei Löffel voll einer schwarzrothen breiähnlichen Materie. Die Magen beider toder Körper waren besonders klein, und die dünnen Gedärme fast überall nicht Zylinderförmig, sondern ganz zusammengefallen, und des iungen fallsüchtigen Menschen (No. 34.) seine, ziemlich roth, als wenn sie entzündet wären; die diken Gedärme sehr zusam-

scheint mir mehr die einzige Melancholische, die Ehefrau des Kaufmann R. in Wahrheit hergestellt worden zu seyn.

sammen gezogen, und die schwarzgrüne Galle, die kaum die Zähigkeit des Oehls hatte, fiel von dem Rand des eingebogenen Gefäßes, mit welchem man sie auffing tropfenweis herunter.

Wenn man nun dieses alles gehörig erwägt, so erhellt deutlich, daß das Extrakt des Stechapffels in kleiner und öfters wiederholter Dosis genommen die fallende Sucht bisweilen durch eine heilsame Wirkung hebe. Weit aber entfernt ists, daß es allein, gesezt auch man brauchte dasselbe lange fort, ohne Beihülfe anderer, vielleicht nöthiger lindernder, stärkender und krampfwidriger Mittel den Menschen allemal sicher zum innerlichen Gebrauch könne gegeben werden, so, daß es nicht vielmehr unter dem Schein der Verminderung, betrüge und Schaden anrichte.

III.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung des Kupferschwefels (Sulphur venereum) in Heilung der oft wiederkommenden Fallsucht, (Epilepsia habitualis.)

Obgleich der innerliche Gebrauch derer aus Kupfer zubereiteten Arzneien sehr sorgfältig anzuwenden ist, und nicht wenige denselben für trüglich und verdächtig halten; so hat mich doch der Ruf, den sonst des Helvetius Mittel wider die fallende Sucht der Kinder, selbst nach dem Zeugnisse des großen Boerhaavs a) aus dem vorigem Jahrhundert schon erlangt hatte, und welchen Weismann von seinem

a) Element. Chem. Tom. II. Proceſſ. CLXXXIX.

Salze, das aus der Himmelblauen Tinktur des erstern herausgezogen wurde, in Ansehung der Heilkraft bei der oft wiederkommenden Fallsucht (epilepsia habitualis), mit so vielen Lobsprüchen erhoben hatte b), schon lange bewogen, besonders wegen dem höchst traurigen Zustand solcher Elenden, die diese grausame und langwierige Krankheit haben, die Kräfte des Kupfers bei Hebung dieser schrecklichen Krankheit etwas genauer zu untersuchen. Der Ausgang aber, der bei dem Chandelier mit diesem Weismannianischen Salze wider die Fallsucht an vier fallsüchtigen Leuten nicht so nach Wunsch ausgefallen war c) hat mich in Ansehung der Vollbringung meines Vorsazes etwas verhindert. Doch da Pasquallatti d) wieder ein neues Mittel wider die fallende Sucht in unserm Jahrhunderte angegeben hatte, das aus Kupfer und Quekfilber besteht, und durch die Versuche der berühmtesten Männer in der Arzneiwissenschaft noch mehr bestätiget worden war, so ließ ich dasselbe im Anfang des Monat Dec. 1766 sogleich verfertigen. Es wird dabey nach der unten erwähnten Abhandlung folgendermaßen verfahren.

„Man neme Zypriſchen Vitriol 16 Unzen, löse denselben bei gelindem Feuer in einer gehörigen Menge Regenwasser auf und filtrire ihn nachher. Zu dieser Auflösung thue man in ein irdenes flaches gut glasirtes Gefäß, ganz trokne gereinigte Eisenfeilspäne, und lasse sie 24 Stunden darinne liegen. Man wird alsdann das Kupfer theils etwas anhängend an den Eisenfeilspänen, theils auf dem Boden des Gefäßes finden.

„Die

b) Nov. Act. Physico-Medic. Acad. Caes. Nat. Curios. Tom. I. Norimb. 1757. 4to. Artic. 67. p. 276. seqq.

c) Journal de Medicine cet. par M. *Vandermonde.* à Paris. Tom. XI. Juillet. 1759. p. 45. seqq.

d) M. s. Additamentum Dissert. med. inaug. de Epilepsia, auct. *Josepho Bened. Pasquallati*, Tergestino ex littore Austriaco mense Augusto 1766. Vindobonae Typ. Ehelen. 8vo.

„Die Feilspäne werden alsdann gut abgetroknet und wieder in die Auflösung gethan, auch damit fortgefahren, bis das ganze Kupfer niedergeschlagen worden ist.

„Dieses Kupfer wird öfters mit reinem Wasser abgewaschen, nachher unter dem Namen Jungfernkupfer (Cupri Virginis) getroknet aufbehalten. Bei diesem Experiment sind von 16 Unzen Zyprischen Vitriol nach dieser angegebenen Methode, 3 Unzen, 5 Drachmen und ein halber Skrupel Jungfernkupfer zusammen gebracht worden.

„Man neme nun Jungfernkupfer 3 Unzen, Quekssilber, das durchs Distilliren rein gemacht worden ist, 9 Unzen. Reibe beides zusammen lange in einem gläßernen Mörsel, unter dem ein wenig Feuer muß gesezt werden, daß es mäßig erwärmt; alsdann fängt das Quekssilber an sich zu streken und mit dem Kupfer so zu vereinigen, daß es ganz verschwindet und verquikt oder ein Amalgama wird.

„Ist dieses geschehen, so wird noch etwas Quekssilber darzu gethan, das untern Reiben sogleich verschwindet; man that wieder etwas Quekssilber darzu, das auf eben die Art in kurzem verschwand. Die ganze Menge des mit den 3 Unzen Jungfernkupfer vermischten Quekssilbers betrug 12 und $\frac{1}{2}$ Unze.

„Diese Verquikung oder dieses Amalgama wurde in einem kleinen Kolben in Sand gesezt bei einer Wärme von hundert Graden einen Monat durch digerirt. Das Amalgama wird alsdann braun, zerfällt in Pulver und mit Regenwasser abgewaschen giebt es ein grünlich schwarzes Pulver in Menge, welches getroknet unter dem Namen Kupferschwefel (Sulphur cupri) aufbehalten wird.

„Die Dosis, die durch die Erfahrung der berühmtesten Männer festgesezt worden, ist 1 Gran den Tag über früh zu nemen, und bisweilen wird sie bis auf 2 Gran gesezt. Vielleicht könnte man auch nach Beschaffenheit der Krankheit und des Kranken mehrere Gran zu geben versuchen.

Ein halbes Pfund Zyprischer Vitriol aber hat sehr wenige Gran über anderthalb Unzen Jungfernschwefels gegeben. Davon wurden nun anderthalb Unzen genau abgewogen, und mit 5 Unzen und 2 Drachmen Quekſilber aus Zinnober, nach der vorgeschriebenen Regel so in die Verquikung gebracht, daß unter währendem Mischen 2 Drachmen verlohren giengen. Dieses wurde über dreisig Tage bei einem Feuer von wenigstens hundert Graden in Digestion gelassen, hernach mit Regenwasser abgerieben, so, daß es nicht mehr, als 13 Drachmen und 2 Skrupel eines schwarzgrünen Pulvers, Kupferschwefel genannt, hergab. Von dem übrigen Amalgama, am Gewichte beinahe 4 Unzen und 6 Drachmen, welches kein Pulver mehr hergab, — man mochte es auch noch so lange reiben, — und das von der Mitte des Januars 1767 bis zu Anfang des Merzes 1769 über einem Bakofen, der täglich einigemal zum Brodbaken geheizt wurde, in Digestion stand, blieb ein ziemlich weiches Pulver zurük, das untern Fingern weglief, endlich aber den 10. Merz 1769 die Härte eines Steines annam. Dieses lies ich mit Regenwasser sehr lange abreiben und erhielt kaum eine halbe Drachme des sogenannten Kupferschwefels. Das zurükgebliebene Amalgama 4 Unzen und 3 Drachmen, welches an eben dem Ort wieder in Digestion gesezt wurde, gab ein Jahr darauf beim Reiben ein schwarzes Wasser und lies im Filtrum kaum etwas pulverartiges zurük.

Um einen Versuch zu machen gab ich den 24. Jan. 1767 Frühmorgens einem kleinen schwarzen Budel, der hungrig war, nichts als ein Stükgen Brod mit drei Gran von diesem Pulver bestreut und etwas Butter darüber gestrichen zu fressen. Er befand sich den ganzen Tag darauf wohl. Da er aber den 25. Jan. einen halben Skrupel von diesem Pulver auf vorige Art genommen hatte, brach er sich 2mal, doch gegen Mittag fraß er, und war wohl. Ich wunderte mich also, daß eine weit geringere Dosis von 5

Gran

Gran den 26. Jan. bei ihm nicht nur öfteres Erbrechen erregte, sondern ihn auch ermattet auf die Erde hinstrekte, so, daß er weder auf den Füßen stehen konnte, noch etwas fraß. Doch dieses alles verschwand nach einer ihm gegebenen Unze Olivenöhl bald so, daß er kurz darauf muntrer wurde, gegen Mittag wieder fraß, und sich dem folgenden Tag, wo er kein Pulver bekommen hatte, wohl befand. Da aber 3 Gran von diesem Pulver, die er den 28sten und 29. Jan. allemal früh auf die nemliche Art bekam, seinen Gesundheitszustand auf keine Weiße änderten, so ließ ich ihn den 31. Jan. gesund und munter laufen.

Diesen sogenannten Kupferschwefel ließ ich mit einer geringen Menge Schleim aus dem arabischen Gummi und Pomeranzensaft zu gleichen Theilen in Pillen bringen, so, daß eine jede Pille einen Gran desselben enthielt, damit die fallsüchtigen Kranken an einem ieden Morgen die gehörige Dosis um soviel besser nemen konnten. Dieses Mittel nun haben sieben Fallsüchtige gebraucht, bei deren Beschreibung der Krankheit ich deswegen kurz seyn zu können glaube, weil ihre Geschichten schon an einem andern Ort gehörig beschrieben worden sind. Den Anfang aber hat gemacht

1) Ein sehr ansehnliches iunges Frauenzimmer ohngefähr 20 Jahre alt, die im Jahr 1757 unter währenden Kriegsunruhen durchs Schreken in die fallende Sucht verfallen und zusammengezogen worden war, im Monat August 1765 in unser Waldheimer Armenhaus gebracht wurde e). Es waren vorher schon verschiedene Mittel angewendet worden, aber umsonst, auch täuschte sie diese Hofnung, daß sich die Krankheit durch die hervorbrechende monatliche Reinigung auflösen werde. Denn diese hat weder in Ansehung

e) Da die meisten von diesen hier nachher das Extrakt aus dem Stechapfel gebraucht haben, dessen Wirkungen Seit. 37. u. f. beschrieben gelesen werden, so findet man die Geschichte dieser Krankheit unter No. 28. S. 61. ausführlicher erwähnt.

hung der Heftigkeit der Krankheit noch ihrer Menge etwas verändert, ob sie gleich den 14. Dec. 1765 zuerst hervorbrach und nachher allemal regelmäßig und gut floß. Da sie nun den 4. Febr. 1767 zwei äusserst starke Anfälle von der fallenden Sucht überstanden hatte, so ließ ich ihr vom 5. Febr. bis zum 6. Jun. 2 Drachmen Kupferschwefel, alle Morgen nemlich eine Pille genommen, verbrauchen. Den 5. und 6. Februar brach sie eine halbe Stunde nach genommener Pille, Wasser mit Schleim weg; den 7ten grünlichen Schleim und den 21. Febr. wenig. Der Leib war unter dieser Zeit und die ganze Kur hindurch weder zu hart noch zu los. Wenn sie aber nach genommener Pille nur ein wenig Butterbrod aß, stellte sich ein Ekel ohne darauf folgendes Erbrechen ein. Den 11. April, kaum daß sie die Pille genommen hatte, wurde sie plözlich doch nur auf kurze Zeit, ihrer Sinnen und Gedanken beraubt, nach einigem Herumgehen aber kam sie wieder zu sich. Die monatliche Reinigung trat den 20. Febr.; den 31. Merz und den 8. Mai gehörig ein; den 6. Jun. aber sehr sparsam. Unterdessen verspürte sie vierzig gelindere Anfälle von der fallenden Sucht und darüber, bisweilen 2 auch 3 den Tag über (nemlich den 5. 7. 11. 13. 14. 15. 23. 24. 26 28. Febr.; den 4. 12. 15. 24. Merz; den 1. 15. 16. 17. 25. 30. April. den 1. 8. 12. 15. 19. 24. Mai. den 2. 3. und 4. Jun.) stärkere aber, ia äusserst starke, 15 (nemlich den 11. 19. 22. Merz; den 8. 9. April; den 5. 9. 10. 20. 21. Mai und den 1. Jun.) unter welchen derienige, der den 10. Mai in der Nacht kam, sie zum Bette herausgeworfen hat. Da sie also durch dieses Mittel ganz und gar keine Erleichterung verspürte; so schloß ich sie den 6. Jun. beim Eintritt der monatlichen Reinigung von dem fernern Gebrauch aus.

2) M. E. R. eine unverheiratete Weibsperson, 23 Jahre alt f), hat vom 14. Febr. bis zum 6. Jun. 1767,

f) Sieh. Seit. 60. No. 27.

113 Gran Kupferschwefel in eben so viel Pillen genommen, so, daß sie weder Ekel, noch Erbrechen, noch losen Leib darauf empfand. Den 22. Merz trat nach einem stärkern Anfall von der fallenden Sucht die monatliche Reinigung häufiger als sonsten ein. Am öftesten verspürte sie gelindere Anfälle von der Fallsucht, stärkere aber 9 (nemlich den 6. 12. Merz; den 3. 28. April; den 18. 24. 26. 27. Mai und den 3. Jun. Desgleichen empfand sie von der trokнen Krätze, die den 22. Febr. vom selbsten hervorkam, noch vom Kupferschwefel irgend einige Erleichterung, daher wurde ihr den 6. Jun. der weitere Gebrauch dieses Mittels untersagt.

3) D. E. Z. eine Weibsperson, 35 Jahre alt, die in ihrem dritten Jahre in die fallende Sucht verfiel, nachdem sie durch einen heftigen Donnerschlag erschrekt worden war g) hat vom 7. Merz bis zum 6. Jun. 1767, 1½ Drachme Kupferschwefel in 90 Pillen genommen. Nach der ersten Pille, die sie früh kaum genommen hatte, entstand ein so starker Ekel und ein so anhaltender und heftiger fallsüchtiger Anfall, daß er sich nicht eher als Nachmittags um 3 Uhr endigte. Den 15. Merz erbrach sie sich einmal und den 16. Mai öfters vom selbsten; den 18. April aber klagte sie blos über Bitterkeit des Mundes. Den 15. Merz und den 8. April trat die monatliche Reinigung stärker ein; den 6. Mai aber und 2. Jun. regelmäßig. Nach dem ersten Anfall der fallenden Sucht, den 7. Merz, der so stark war, erfuhr sie noch überdies 11 (nemlich den 10. 17. 31. Merz; den 1. 15. 16. 23. 26. 30. April; den 18. Mai und 3. Jun.) derer heftigsten und ausserordentlich lange anhaltenden Anfälle der fallenden Sucht, die 7, 12, ja 18 Stunden ohne die geringste sichtbare Verminderung verbunden mit der stärksten Erschütterung der Glieder und des Kopfs fortdauerten. Daher schloß ich sie von dieser fernern Kur aus.

4) E.

g) Sieh. Seit. 67. No. 31.

4) C. S. W. eine fallsüchtig-rasende Weibsperson h) 8 bis 29 Jahre alt, hat vom 8. Merz bis zum 27. Mai 1767, 4 Skrupel vom Kupferschwefel in ohngefähr 80 Pillen ohne allen Ekel genommen. Den 10. April aber kam eine starke, ihr sonst nicht unbekannte Hartleibigkeit mit großer Hize des Körpers, und den 14. April nach genommener Pille ein freiwilliges Erbrechen. Unter dieser Zeit aber wurde sie von 10 (nemlich den 16. 18. 24. 26. 27. Merz; den 14. 21. 27. April und den 27. Mai) ziemlich starken Anfällen der Fallsucht angegriffen und konnte auf keine Art überredet werden, daß sie mit dem fernern Gebrauch dieser Pillen fortgefahren wäre.

5) J. S. F. ein Fallsüchtiger, 26 Jahre alt i) hat vom 19. Merz bis zum 22. August 1767 beinahe 8 Skrupel Kupferschwefel in 156 Pillen genommen und weder Ekel noch Erbrechen darauf verspürt, sondern vielmehr verschiedenemal eine große Hartleibigkeit gehabt. Auch erlitte er unter dieser Zeit 9mal leichtere Krämpfe (nemlich den 21. 28. April; den 5. Mai und den 17 — 22 August) Kälte und Knirschen der Zähne, 4mal aber (den 14. April; den 28. Mai; den 27. Jul. und den 22. August) die heftigsten Anfälle der fallenden Sucht. Und da keine Veränderung weiter entstanden, so befindet er sich bis auf den heutigen Tag ziemlich wohl.

6) Ein junger Mensch aus einer vornehmen adelichen Familie, 20 Jahre alt und darüber, wurde seit 14 Jahren alle Monate 1mal, 2mal auch 3mal, von einem und mehreren Anfällen der fallenden Sucht befallen. Es waren schon von verschiedenen sehr geschikten Aerzten alle mögliche

h) Siehe No. 38. Seit. 26. vom Extrakt des Bilsenkrauts. Ebendieselbe hat auch in der Mitte des Dec. 1768, die Pillen aus dem Stechapfel kaum 2mal genommen, und ist in Ansehung ihres Verstandes weit stumpfer.

i) Siehe No. 32. Seit. 70.

liche Mittel wider diese Krankheit angewendet worden, aber alle fruchtlos gewesen. Endlich versuchte man auch dieses Mittel, davon er vom 12. Mai bis zum 17. Oktobr. 1767, 8 Skrupel nach und nach in 160 Pillen genommen hat. Sie erregten fast keinen Ekel, unter währendem Gebrauch aber verspürte er die goldene Ader vom 24sten bis 28. Mai fliessend mit einer ziemlichen Diarrhee den 27. Mai. Zu Anfang des Septembers warf er in Zwischenzeiten, die fast eine ganze Stunde dauerte, beim Husten Schleim mit vermischten kleinen Küchelchen zum erstenmal k) aus, die eine weise gemeiniglich stinkende Materie enthielten und den 9. Septemb. erbrach er eine große Menge Schleim. Gelindere Anfälle der Fallsucht haben ihn neune (nemlich den 14. Mai; den 20. Jun.; den 1. 2. 3. 24. Jul.; den 15. August; den 30. Septemb. und den 6. Oktob.) starke aber 17 (den 13. Mai; den 8. 9. Jun.; den 11. 12. 13. 14. Jul.; den 9. 18. 19. August und den 7. 8. 9. 29. Septemb.) überfallen. Daher wurde die fernere Kur den 17. Oktob. unterlassen, weil keine Erleichterung erfolgte.

Um nun die ziemlich deutliche Unwirksamkeit einer kleinen Dosis von diesem Mittel, einer größern entgegen zu sezen, so schien mir vorzüglich, damit ich nichts unversucht ließ, geschikt zu seyn

7) G. C. ein sehr starker und in der That, wie man zu sagen pflegt, vierschrötiger und äusserst gefräßiger Mensch, 30 Jahre alt, welcher in dem neunten Jahre seines Alters von der fallenden Sucht so heftig angegriffen wurde, daß er täglich einigemal auf das elendeste zusammengerissen worden ist und endlich in große Blödsinnigkeit verfiel. Da nun alle Mittel umsonst wider diese Krankheit angewendet worden waren, er auch das Extrakt aus dem Stechapfel vom 3. Febr. bis zum 4. Merz 1769 ohne alle Erleichterung genommen hatte,

k) Eben das ist nachher öfters geschehen. M. s. No. 26. S. 58.

hatte 1); so gab ich ihm nach einer vorhergehenden Abführung, den 22. Merz eine Pille; den 23. 24. und 25. täglich zwei; den 26 — 29. drei, den 30. und 31sten täglich viere; den 1. April fünfe; den 2ten drei; den 3. und 4ten gar keine; den 5ten eine; hernach aber vom 6. bis zum 29. April täglich zwei, früh nemlich und abends eine, so, daß er innerhalb dieser 37 Tage mehr als 4 Skrupel Kupferschwefel, alles zusammen in 82 Pillen genommen hat. Der Gebrauch dieser Pillen hat weder Ekel noch Brechen erregt, nach der ersten Pille aber nam er wider seine Gewohnheit bis zu Mittag ganz und gar nichts von Speisen zu sich; den 25. Merz kam endlich der Appetit ganz vollkommen wieder. Vom 27. Merz hatte er täglich 4 auch 5mal offenen Leib und schlief immer gut. Nachdem er aber den 1. April 5 Pillen genommen hatte, wurden die Anfälle der Fallsucht einige Tage hindurch so verstärkt, daß sie ihn im grösten Grad der Stärke aus dem Bette herauswarfen, ermattet und dumm liegen ließen, auch gieng unterdessen der Urin wider Gewohnheit ohne sein Bewustsein ab. Vom 9. bis zum 22. April verringerte ich die Dosis und der Kranke befand sich bei gelindern Anfällen nach Beschaffenheit der Krankheit ganz wohl; vom 23sten aber bis zum 29. April kamen die Anfälle weit heftiger und häufiger wieder zurük, so, daß ich von diesem Mittel weder bei vermehrter noch verminderter Dosis irgend eine Erleichterung der Krankheit bemerken konnte. Denn unter diesen 39 Tagen, hat er 80 leichtere Anfälle (nemlich den 24 — 27. 29 — 31. Merz; den 1 — 3. 5. 7. 8. 10 — 18. 20 — 23. 25. 27 — 29. April) und 46 stärkere (nemlich den 22. 23. 26. 27. 30. 31. Merz; den 1 — 3. 6. 16. 17. 21 — 25. 27 — 29. April) erfahren, welche den 2. 3. und 27. April besonders sehr häufig und unter allen am stärksten, beobachtet wurden.

Da

1) Siehe No. 19. S. 50.

Da also das bekannte Mittel des Helvetius wider die fallende Sucht der Kinder und des Weismanns Kupferkristallen ebenfalls wider die fallende Sucht sowohl öfteres Erbrechen, als auch starkes Purgieren erregt haben, so findet man, daß der Kupferschwefel mit dieser Vorsicht gegeben, weit schwerer und gelinder gewirkt habe. Denn die plözliche Verdunkelung der Sinnen kurze Zeit hindurch (No. 1.) und der goldnen Ader Fluß mit Auswurf der runden Kügelchen (No. 6.) scheint keinesweges diesem Mittel zugeeignet werden zu können. Nur ein einziger (No. 7.) hat verspürt, daß von dessen Gebrauch der Appetit etwas ist vermindert worden; zwei haben einen besondern Ekel (No. 1. und 3.); viere Erbrechen (No. 1. 3. 4. 6.); zwei Purgieren (No. 6. 7.); und eben so viele eine merkbare Hartleibigkeit (No. 4. 5.) daher empfunden. Auch hat man nicht gesehen, daß die monatliche Reinigung vom Kupferschwefel sei in Unordnung gebracht worden (No. 1. 2. 3.) ob sie gleich bisweilen etwas stärker geflossen ist. Uebrigens zeigen aber die sieben vorhergehenden Geschichten sattsam genug, daß dieser Kupferschwefel weder in einer geringen, noch in einer vermehrten Dosis gegeben, etwas zur Heilung oder Erleichterung der oft wiederkommenden Fallsucht beigetragen habe.

IV.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung der Tollkirschen (Atropa Belladonna Linn.) bei der oft wiederkommenden Fallsucht.

Ob es gleich einigen vorgekommen ist, als wenn nur solche Kranke in unser Waldheimer Armenhaus gebracht würden, die schon die besten Mittel bis zum Ekel gebraucht hätten und bei denen keine Genesung mehr möglich wäre; und daß alles, auch dieser Ursache wegen überflüßig und ganz unnüze sei, weil man von der Wirksamkeit auch der ausgesuchtesten Mittel, die vorher schon wären genommen worden und nichts hätten helfen wollen, niemals etwas gewisses würde herausbringen oder bestimmen können: so wird doch ein ieder leicht einsehen, daß dergleichen Versuche, die auf gnädigsten Befehl Ihro Durchlaucht, des Churfürsten von Sachsen, sowohl der Kranken selbst wegen, als auch des gemeinen Besten wegen mit unter müssen angestellt werden, nirgends besser, als in unserm Armenhaus können angestellt werden, um die wesentliche Kraft und Wirksamkeit der Medikamente zu erforschen und zu dem gewünschten Endzwek zu bringen. Denn die große und sich schon auf 700 belaufende Anzahl derer, die hier erhalten werden, unter denen wenigstens 500 wegen besonderer Schwäche des Verstandes, Melancholie, Raserei, fallender Sucht oder einer andern langwierigen und gemeiniglich schweren Krankheit hieher gebracht worden sind, die Abgehenden aber immer mit neuen Bewohnern beständig ia fast täglich wieder ersezt und vermehrt werden — diese große Anzahl, sage ich, giebt eine Menge verschiedener Menschen, die zu dergleichen Versuchen

chen am geschikteſten ſind. Die meiſten unter dieſen haben vorher wegen ihren armſeligen Umſtänden entweder gar keine Arzneimittel, oder wenigſtens ganz unſchikliche brauchen können. Hier aber erlangen ſie öfters bei einer beſſern Beſorgung der Arzneimittel ihre verlohrne Geſundheit entweder ganz oder doch wenigſtens größtentheils und zwar eben nicht ſo ſchwer. Von dieſen haben wir gar keine ſo ſeltenen Beiſpiele, die dieſes deutlich genug beweiſen, und zwar ſowohl von denen, die die oft wiederkommende Fallſucht hatten, als auch denen, die melancholiſchraſend waren und bisweilen wieder hergeſtellt worden ſind, ſich auch bis izt ſehr wohl, theils hier befinden, theils wieder nach Hauſe, und zu ihren vorigen Arbeiten gekehrt ſind.

Wenn ferner die Veränderung des Orts, der Lebensart und der vorher gehabten Gewohnheiten etwas beiträgt zur Erleichterung dieſer Krankheiten; ſo muß wenigſtens die natürliche Geſundheit des Armenhauſes und der Stadt ſelbſt, die zwar in einem kurzen und engen Thale, aber an dem Ufer eines vorbeifliesſenden reiſſenden Fluſſes, mit Namen Zſchopa liegt; desgleichen die Reinigkeit derer Waſſer, die in groſſer Menge aus den Bergen hervorſchießen, wodurch das ganze Thal von allen Seiten umringt wird und die mit Wäldern und Gebüſchen nicht nur, ſondern auch mit fruchtbaren Aekern, Gärten und Weiden zu einer herrlichen Ausſicht überall bedekt ſind; ferner die gröſte Sorgfalt der Reinlichkeit, die auch ſogar Fremde öfters in Verwunderung geſezt hat, die hieher kamen um das Haus zu beſehen, nicht wenig zur Beförderung der Kur beitragen. So muß auch das kummervolle Leben, welches die Meiſten bei ihrem vorherigen elenden Lebensunterhalt kaum haben mit hinbringen können, die niedergeſchlagenen Gemüther gar ſehr aufrichten, wenn ſie ſehen, daß daſſelbe mit einem weit beſſern Lebensunterhalt aus dem Pflanzen- und Thierreiche der beſten Art verwandelt wird. Denn der Medikus ordnet einem ieden Kranken in unſerm Haus ſeine angemeſſenen Speiſen

an, dabei machen sie sich Bewegung in einem sehr schönen und großen Garten, der um unser Haus herum geht, durch dessen Zurichtung und Anbau, durch Spazierengehen und verschiedene andere angeordnete Arbeiten nach ihrem Gefallen und Beschaffenheit ihrer Kräfte vorzüglich deswegen um ihre Gesundheit wieder zu erlangen. Wie sehr dieses ferner die schwachen Kranken nicht nur erquiken muß, wenn sie an keiner Sache einen Mangel leiden, wenn ihr Gemüth von quälenden Sorgen frei und ihre Seele von allen beunruhigenden Dingen entfernt ist, und wie viel das alles eine Kur zu unternemen mit beitragen könne, sieht iedermann deutlich genug ein. Und da überdies noch keine Kosten gespart werden einem ieden die nöthigen und besten Arzneimittel darzureichen, so kann auch der Medikus und Chirurgus bei der täglichen Prüfung der Kranken, welche Arzneien brauchen, ihre Wirkung am besten anmerken und beurtheilen. Auch haben diese die Freiheit, die Leichname der Verstorbenen nach ihrem Gefallen zu öfnen, um die Ursache der Krankheit und des Todes zu untersuchen, davon die schon seit vielen Jahren gesammelten Beschreibungen in dem zweiten Band vorkommen.

Indem ich nun wiederum auf einen neuen Versuch bedacht war, den ich vorzüglich mit den Fallsüchtigen vornemen wollte, deren Krankheit bisher durch kein Gegenmittel hatte erleichtert werden können; so fiel mir der tödliche Nachtschatten (solanum lethale s. furiosum) oder die Tollkirsche (belladonna μελανοκέρασον s. Atropa Belladonna Linn.) ein, welche vor den übrigen Mitteln den Vorzug leichte zu verdienen schien, besonders deswegen mit, da sie neulich in der Heilung des tollen Hundsbisses so sehr erhoben worden war. Auch hatte ich den wässerigen Aufguß davon, schon vor 12 Jahren und darüber, und von dieser Zeit an wieder einigemal in Krebs der untern Maullefze, der Gebärmutter und der Brüste mit verschiedenen Fortgang angewandt. Ich glaubte daher ganz zuverlässig,

daß

daß der Ausgang, sollte er auch unglüklich ablaufen, doch deswegen den praktischen Aerzten nicht ganz misfallen würde, weil man die Gefahren weit leichter von andern abwenden kann, wenn sie einen schon durch das Unglük vorhergehender Menschen bekannt worden sind. Und sollte der Ausgang glüklich seyn, dachte ich; so wird es denselben um so viel angenehmer seyn, ie weniger ein erfahrner Arzt das zuvernachläßigen pflegt, wodurch er seinen Elenden in so grausamen Krankheiten auch nur die geringste Verminderung verschaffen kann. Da ich mir nun vorgenommen hatte, anstatt des Aufgusses das Extrakt und das Pulver aus den Blättern der Tollkirsche, die aber hier nirgends gefunden wird, zu geben; so ließ ich zu Ende des Augusts und Anfang des Septembers im Jahr 1769 diese Pflanze von einem sehr geschikten Apotheker, Heinrich Gottfried Kießling in Werda, wo sie sehr häufig wächst, sammlen, troknen, auspressen und den Saft bei einem ganz gelinden Feuer zur Stärke eines Extrakts eindiken. Nur die besten troknen Blätter, die noch sehr schön grün waren, behielt er auf, und den Saft hatte er aus der frischen Pflanze, deren saftreichen Blättern, Blumen und unreifen grünen Beeren — denn diese waren wegen der allzukalten und feuchten Witterung des vorhergehenden Jahres keinesweges zu ihrer Reife gekommen — ausgepreßt und bei gelindem Feuer eingedikt. Da ich nun mit einem Pfund sowohl vom Extrakt, als auch vom getrokneten Kraut versehen war, so bekam ich auch durch die Güte des Herrn Doktor Ludwigs eine Menge von dieser getrokneten Pflanze, welche er im vorigen Sommer in seinem Garten hatte sammeln und sorgfältigst troknen lassen. Diese reichte ich gepülvert und mit Zuker vermischt zween Fallsüchtigen (No. 19. 23.) und drei Fallsüchtig-Rasenden (No. 17. 20. 22.) vom 24. Dec. bis zum 30. Merz allein, alsdann aber gab ich das Pulver der Blätter der Tollkirsche aus Werda und endlich auch den 15. Mai 1770 die Pillen.

Damit ich aber den Kranken nicht gleich anfangs durch eine allzustarke Dosis schaden möchte, so vermischte ich sowohl das Pulver, als auch das Extrakt mit einer solchen Menge Zuker, daß sie recht gut in Theile konnten getheilt werden, die $\frac{1}{2}$ Gran der Tollkirsche enthielten und täglich dreimal genommen wurden, welche ich auch nach und nach bis zu $1\frac{1}{2}$ Gran vermehrt habe. Da ich nun sahe, daß sie dieses ohne Beschwerde ertrugen, so vermischte ich mit dem übrigen Extrakt der Tollkirschen, nemlich mit 15 Unzen und 1 Drachme, 8 Unzen Pulver aus den Blättern und erhielt dadurch eine Pillenmasse von $22\frac{1}{2}$ Unze. Jede Pille wog 1 Gran. Darauf gab ich einem ieden von den übrigen anfangs 3; alsdann immer mehrere und einigen (No. 11 und 18.) 8, 9, ia auch (No. 18.) 10 in einem Zeitraum von 24 Stunden zu bestimmter Zeit. a)

Was diese Pillen aber für Wirkungen in der oft wiederkommenden Fallsucht geäussert haben, werden beweisen

1) ein iunger Mensch J. A. S. 29 Jahre alt, war von seiner Kindheit an mit der fallenden Sucht behaftet. Seit einem Jahr aber, da er aus dem Gefängniß entlassen wurde, bekam er dieselbe öfterer und stärker. In unserm Haus blieb er neun ganzer Monat davon frei, im Monat Dec. aber wurde er wiederum öfterer von derselben besonders den 28. Dec. in der Nacht 1769 stark angegriffen. Den 30. Dec. fieng er an die Tollkirsche zu gebrauchen, davon er bis

a) Wenn aber iemand glaubte, daß die Dosis von 3 bis 4 Gran zu stark wäre, der erwäge nur, daß Marteau einer Frau, die über Schmerzen von einem Scirrhus in der Brust klagte, zulezt 11 Gran von der Tollkirsche in Gestalt eines geistigen Aufgusses und Collignon eine ganze Drachme täglich einer Klosterfrau, die den Krebs an der Brust hatte, in Gestalt eines wässerigen Aufgusses, ohne Nachtheil und mit Erleichterung gegeben habe. M. s. Journal de medecine par Msr. *Vandermonde*. Tom. XIV. Janvier 1761. pag. 18. 22. sq.

bis zum 6. Merz 1770, 4½ Drachme nach und nach verschlukt hat. Den 1. Jan. beklagte er sich nach einem gelinden Anfall in der Nacht, der einem fieberhaften Frost ähnlich war, über Hize des Körpers, die bisweilen schnell entstand, öfteren Urinlassen und Müdigkeit der Glieder, die folgende Nacht erfuhr er zwei dergleichen stärkere Anfälle mit Schwindel und Durst verbunden. Den 3. Jan. übergab er sich freiwillig, hatte Schwindel mit geringer fliegender Hize, und den 5ten zwei dergleichen sehr leichte Anfälle mit vermindertem Schwindel, häufigerm Urin und einem etwas mehr, als gewöhnlich losen Leib.

Den 7. Jan. verspürte er ein merkliches Zittern aller Glieder, das 2 Stunden dauerte mit ausserordentlicher Dunkelheit der Augen, den folgenden Tag nach erschütternden Krämpfen in Armen, auch Schmerz und Brennen in Augen, welches alles aber doch den 12. Jan. ganz verschwand. Den 15ten und folgende Tage lies er eine große Menge Urin und den 18. Jan. fieng er plözlich an zu schreien, indem er eine kurze Zeit hindurch an Händen und Füßen zitterte. Darauf bekam er guten Appetit zum Essen und befand sich wohl den 4. Febr. und folgende Tage nach beständigem Bauchgrimmen; den 6ten und folgende Tage war er mit öfterer Diarrhee und vermindertem Appetit zum Essen behaftet; daher wurde er anstatt der Tollkirsche mit andren Arzneimitteln unterstüzt, vom 14. Febr. endlich bis zum 6. Merz hat er sie wieder fortgebraucht. Den 22. Febr. aber klagte er über Müdigkeit und Zittern der Glieder; vom 28. Febr. verspürte er an einem ieden Morgen 3 Stunden hindurch eine gleichsam fieberhafte Kälte mit einer kleinen oder vielmehr gar keinen darauf folgenden Hize und anhaltender Mattigkeit, den 5. Merz ausgenommen. Darauf bekam er den 7. Merz anstatt der Tollkirsche die peruvianische Rinde und andere Arzneimittel, wodurch er von der fallenden Sucht ganz frei worden, doch empfand er in einer ieden Woche 2 bis 3mal, besonders beim Aufgang der Sonne, eine ganz geringe und

bald vorübergehende Hize im Kopf mit einem geringen Schwindel bis zu Ende des Mai. Jezt aber befindet er sich wohl, nur sehr selten wird er besonders früh nach augenblicklich stechenden Kopfschmerzen noch mit einem geringen und sehr geschwind vorübergehenden Zittern des Kopfs befallen.

2) A. M. Z. b) eine Weibsperson, die seit einiger Zeit wieder häufiger und stärker in die fallende Sucht verfallen war, hat vom 22. Jan. bis zum 4. April 5 Drachmen und 2 Skrupel nach und nach von der Tollkirsche verschlukt. Den 25. und 26sten verspürte sie öftern Ekel und Neigung zum Brechen; den 27. Jan. erfuhr sie von einem gelinden Brechmittel kein Erbrechen, sondern eine ausserordentliche Entledigung des Leibes, gegen Abend und beim Eintritt des folgenden Tages wurde sie 3mal ziemlich stark von der fallenden Sucht angegriffen. Den 29. Jan. wurde sie von der fallenden Sucht als wie in einem Knäul zusammengezogen, das Gesicht ganz bleich, und sie klagte über einen ausserordentlichen Schwindel. Darauf bemerkte man nur leichtere Anfälle. Nach ihrer monatlichen Reinigung wurde sie vom 20. bis zum 22. Febr. stark zusammen gerissen, welches sich auch vom 2. Merz und folgende Tage öfterer ereignete. Vom 14. Merz klagte sie einige Tage hindurch über Dunkelheit der Augen, die monatliche Reinigung kam vom 18. bis zum 20. Merz gehörig. Der Ekel, der den 21. Merz zugegen war, hob ein gelindes Brechmittel. Da sie aber wiederum von Anfällen der Fallsucht öfterer und stärker angegriffen wurde, schloß ich sie den 4. April aus der Zahl derer, die dieses Mittel noch fortbrauchten, aus.

3) Eine Frau ohngefähr 40 Jahre alt c), verfiel nach gehabter Aergerniß den 3. und 4. Jan. stark in Zukungen.

Von

b) Diese hat schon das Extrakt aus dem Stechapfel gebraucht. M. s. No. 33. Seit. 71.

c) Ebendieselbe, welche No. 25. Seit. 57. beschrieben worden ist.

Von dieser Zeit an hat sie bis zum 25. April etwas über 7 Drachmen Pillen aus der Tollkirsche nach und nach genommen. Den folgenden Tag erfuhr sie schon einen mehr als gewöhnlich losen Leib; den 12. Jan. Dunkelheit der Augen, und vom 17. bis zum 24. Jan. ihre monatliche Reinigung. Den 3. Febr. und die folgende Tage erlitte sie Schmerzen in der Seite, den gemeiniglich ein mehr als gewöhnlich loser Leib hob. Den 7. Febr. floß der Speichel bei ihr etwas wenig; den 14. Febr. verspürte sie einen Anfall der Fallsucht und die monatliche Reinigung gieng vom 12. bis zum 19ten ziemlich stark. Den 26. Febr. klagte sie über Schmerz in der Stirn, der linken Seite und Hüftbein; vom 8. bis zum 15. Merz zeigte sich die monatliche Reinigung, die mit mehr oder wenigen starken Anfällen der Fallsucht verknüpft war; den 20 Merz verspürte sie noch einen Ekel, Schwindel, Röthe im Gesicht und Augen mit Fieber verbunden, den andern Tag früh die monatliche Reinigung und Abends einen starken Anfall der Fallsucht. Von dieser Zeit aber an befand sie sich, obgleich die monatliche Reinigung den 9. April vorbei war, bis zum 25. April wohl, wo sie einigemal von der fallenden Sucht aufs heftigste mit Raserei ergriffen zur Erde fiel, mit dem Kopf an der vordern Seite des linken Wandbeins aufschlug und denselben bis auf die Hirnschale verlezte, deswegen ich sie auch aus der Zahl der Fortbrauchenden ausschloß. Den 6. Mai geschwoll die rechte Seite des Gesichts nach einem kleinen Fieber plözlich mit den Halsdrüsen so sehr, daß den 8. Mai die Augenlieder verschlossen blieben, die Wunde aber, die bis auf die Hirnschale eingeschnitten wurde, eiterte wie gewöhnlich mittelmässig und schloß sich den 10. Mai völlig, sie aber wurde den 17. Mai auch von der Geschwulst des Gesichts und Aufblähung der Drüsen ganz wiederhergestellt. Was aber die fallende Sucht betrift, so habe ich von dieser Zeit an keine Verminderung derselben bemerken können.

4) J. C. R. d) ein junger Mensch 24 Jahr alt, bekam nach heftigen Anfällen der fallenden Sucht den 15. und 16. Dec. täglich leichtere Anfälle von derselben mit ausserordentlicher Hize im Kopf, Phantasiren, Aengstlichkeit um die Brust und Durst. Er fieng den 20. Dec. 1769 die Tollkirsche an zu brauchen, und nam bis zum 30. Merz 6 Drachmen und 1 Skrupel. Die Röthe des Gesichts, Hize im Kopf und Phantasiren verminderten sich bald und liessen den 25. Dec. ganz nach, indem der Urin stärker floß und ein gewisses Herumbewegen derer Aussendinge blos vor den Augen fortdauerte. Vom 28. Dec. klagte er über Kopfschmerz, darzu sich den 30sten Bauchgrimmen, fliegende Hize, die bald vorübergieng mit vermindertem Appetit zum Essen und etwas schwereren Athemholen gesellte, den 5. Jan. vermehrte alle diese Stüke noch ein Schmerz im rechten Auge und ein wenig verhindertes Schlingen, das bis zum 15. Jan. mehr oder weniger fortdauerte. Den 16. Jan. bemerkte man Phantasiren und leichte Raserei mit verschiedenem Appetit zum Essen, und den 24. Jan. ausserordentliche Hize im Kopf abwechselnd, die bis zum 7. Febr. anhielt. Den 12. Febr. kehrte das Phantasiren wieder zurük, dauerte bis zum 18ten mehr oder weniger fort und von der Zeit an befand er sich wohl. Vom 26sten bis zum 27. Merz beklagte er sich über einen zähen Speichel, welcher sich nur in Schlund bisweilen sammelte, in dieser Nacht wurde er auch von einem starken Anfall der fallenden Sucht ergriffen, der drei Viertelstunden anhielt und mit Raserei begleitet war; den 30. Merz schloß ich ihn von dem Gebrauch dieses Mittels aus, und er rasete bis zum 10. April in Zwischenzeiten mehr oder weniger. Darauf beklagte er sich einmal über Schmerz im Kopf und Augen, das anderemal im Schlund; den 19. April warf er häufigen Schleim aus, den 20sten aber

d) Ebenderselbe wird No. 20. Seit. 51. gefunden.

aber erbrach er eine größere Menge Schleim, doch dauerte mit dem Speichelfluß das Herumdrehen der Auffendinge vor seinen Augen noch ziemlich lang fort. Endlich verfiel er nach einem heftigen Anfall von der fallenden Sucht den 7. Mai, indem er einige Tage hindurch raſete, in den nemlichen Zuſtand wieder, in welchem er vor angefangener Kur geweſen war.

5) Eine Jungfer, die nach den Gebrauch des Stechapffels e) im Herbſt 1769 täglich einigemal von der oft wiederkommenden Fallſucht hingeriſſen wurde, ob ſie gleich ihre monatliche Reinigung, allemal gehörig hatte, klagte zu Ausgang des Monat Novembers über Bewegung im Blut und Aengſtlichkeit um die Bruſt. Ihren Verſtand behielt ſie nie völlig fort, und konnte ſich weder etwas leicht ins Gedächtnis zurükrufen, noch auf die Fragen ordentlich antworten. Die Aengſtlichkeit um die Bruſt vermehrte ſich den 4. Dec. ſo ſehr, daß ſie ſich ganz gewiß überredete, ſie müſſe in der folgenden Nacht ſterben, da ſie den Abend die Tollkirſche anfieng zu brauchen. Von dieſer hat ſie bis zum 13. Merz 1770 $7\frac{1}{2}$ Drachme nach und nach verbraucht, abgerechnet die Tage ihrer monatlichen Reinigung, alſo 85 Tage. Die erwähnte Aengſtlichkeit verlor ſich zwar nicht lange darauf, die Wiedererinnerung aber kam nicht eher völlig wieder, als den 13. Dec., da nemlich ihre monatliche Reinigung gehörig eintrat, doch wurde dieſelbe vom 23 — 26. Dec. wieder ſehr beunruhigt. Den 7. Dec. bemerkte man häufigern Abfluß des Urins; den 12. Dec. Drüken in Augen, als wenn kleiner Sand darinne wäre, welches bis zum Ausbruch ihrer monatlichen Reinigung dauerte. Den 28. Dec. und folgende Tage, desgleichen den 6ten und 7ten Jan. verſpürte ſie Dunkelheit der Augen; den 3. Jan. war ſie blaſſer als gewöhnlich und hatte mehr Durſt, wuſte auch die

e) Deren Beſchreibung iſt N. 28. Seit. 61. zu finden.

die Gedanken mit Worten nicht auszudrüken. Nachdem ihre monatliche Reinigung vom 11 — 14. Jan. ohne Beschwerde vor sich gegangen war, so bekam sie den 24. Jan. zwei der stärksten Anfälle von der fallenden Sucht. Nach einem gelinden Anfall den 5. Febr. lachte sie immer ziemlich lang mit unter; den 7ten redete sie wider Gewohnheit, doch eine kurze Zeit nur, verschiedene unschikliche Sachen; vom 10 — 13. Febr. bekam sie ihre monatliche Reinigung zum drittenmal. Den 18. Febr. Nachmittags und Abends erbrach sie 3mal, was sie zu sich genommen; ein gelindes Brechmittel leerte den 20. Febr. 2mal noch überdies Schleim durchs Erbrechen aus. Den 22. Febr. sahe sie blasser im Gesichte aus, hatte größern Appetit zum Essen, darauf aber den 25. Febr. ein heftiger Anfall von der fallenden Sucht mit Absonderung des Stuhls und Urins erfolgte, und den 27. Febr. häufigeres Lachen wider ihre Gewohnheit mit merkbarer Zerrüttung des Verstandes. Auf die den 1. Merz sich wieder einstellende Dunkelheit der Augen erfolgte den 3ten ein leichter Anfall der Fallsucht mit starker Erschütterung des vorwärts hängenden Kopfs auf beiden Seiten, und den 4. Merz ein gleicher Anfall mit Knirschen der Zähne und langem Gelächter. Die Anfälle aber, welche sich seit einiger Zeit von 3 Uhr an bis gegen 4 Uhr früh allezeit zeigten, konnte die peruvianische Rinde, die den 7. Merz anstatt der Tollkirsche gegeben wurde, nur 3 Tage hindurch dämpfen. Denn nach dem Eintritt ihrer monatlichen Reinigung den 9. Merz, befiel sie den 10ten ein ziemlich starker Anfall wieder. Da diese nun vorbei war, schritt sie den 12. Merz wieder zu ihrer Tollkirsche. In der folgenden Nacht erfuhr sie vier ziemlich starke Anfälle von der fallenden Sucht und den 13. Merz schloß ich sie von der Zahl der übrigen ganz aus. Unter der ganzen Zeit der Kur ist sie nicht länger als vom 17 — 24. Jan. von der fallenden Sucht frei geblieben und lebt in dem nemlichen Zustand, wie vorher ihr elendes Leben fort.

6) E.

6) E. R. L. eine Weibsperson, 25 Jahre ohngefähr alt, welche durch den Gebrauch des Bilsenkrauts f) eine kurze Erleichterung ihrer Krankheit erfahren hatte, durch den Gebrauch des Stechäpfels aber g) eine mehr merkbare und länger anhaltende Erleichterung. Diese wurde zu Ende des Nov. 1769 wiederum von der fallenden Sucht häufiger und stärker angefallen. Ich gab ihr daher vom 4. Dec. bis 3. April 1770 fast eine ganze Unze von der Tollkirsche, welche die ganze Kur beinahe hindurch reichlichen Schweiß und den 13. Dec. häufigen Abfluß des Urins erregt hat. Den 5. Dec. Mittags beklagte sie sich über Krampf im linken Arm und Rüken mit vielem Schmerz, der sich gegen Abend bis in die Schienbeine erstrekte. Auf diesen folgte mitten in der Nacht ein starker Anfall der Fallsucht mit zwei schwächern, und in der nächst folgenden Nacht trat die monatliche Reinigung ein mit vielem Schweiß, die den 10. Dec. nachließ. Den 11ten und 13. Dec. verspürte sie nur nach ganz gelinden Krämpfen in Gliedern und geringen Schmerzen den 19ten im Schlund, einiges Bauchgrimmen mit nachfolgender leichter Diarrhee, welches bis zum 22sten öfters wiederkam. An die Stelle des vermehrten Schweißes und Abflusses vom Urin den 28. Dec., trat um die Ferse der Füße die Kräze, darauf zeigten sich schon den folgenden Tag so leichte Anfälle, die mit einem bloßen Geschrei vorübergiengen, daß sie sich alles, was mit ihr unterdessen vorgegangen war, erinnern konnte, welches vorher niemals geschehen war. Die gelinde Diarrhee, welche sich diesen und folgenden Tag einstellte, verminderte den Schweis etwas, nachher aber dauerte er wiederum reichlich mit Abfluß des Urins fort. Da nun die Kräze nach und nach bis zum Knien fortlief, so fand man sie den 4. Jan. schon weit ruhiger

f) Siehe Seit. 15. No. 25.
g) Siehe Seit. 65. No. 30.

ger und verständiger. Den 11. Jan. mitten in der Nacht erlitte sie einen starken Schluken; den 16ten eine ausserordentliche Erschütterung des Kopfs, und den folgenden Tag erhub sie 5mal blos ein Geschrei mit unwillkührlichem Abfluß des Urins. Vom 21sten bis zum 25sten gieng die monatliche Reinigung, den 22. Jan. war sie viel gesprächicher; den 25sten nach dem Ende der monatlichen Reinigung schrie sie nur 2mal mit darauf folgenden Husten. Den 30. Jan. war sie wieder gesprächicher und geiler; den 31sten vom Mittag an fiel sie einigemal unter währenden Schreien zur Erde, stand aber geschwind wieder auf und ließ grünen Schleim aus dem Mund laufen. Sie bekam daher den 2. Febr. ein gelindes Brechmittel, nichts destoweniger dauerte doch der Ekel, das plözliche Schreien mit Herumschwanken des Körpers und doch völligem Bewußtsein täglich einigemal fort, dabei floß von Lippen ein langer Speichel. Ich ließ ihr daher den 5. Februar und den 13ten zum drittenmal ein Brechmittel nemen, und den Magen ausleeren. Den 16ten und 17. Februar schwizte sie reichlich; da sie aber den 18ten Knirschen der Zähne mit häufigem Ausfluß des Speichels erfuhr, gab ich ihr den 20. Febr. wieder ein gelindes Vomitiv, darauf sie 5mal gelben Schleim wegbrach. Nach zwei ganz leichten Anfällen den 21. Febr. hatte sie geringes Schluken, und ganz geringes Herumdrehen des Körpers im Kreis. Am 5. Merz kam die monatliche Reinigung, die den 10. Merz wieder aufhörte. Nun nam die Kräze die Hände und den ganzen Leib ein; den 18. Merz verspürte sie einen leichten und mitten in der Nacht einen schweren Anfall von der fallenden Sucht. Ein ganz gelindes Brechmittel den 20. Merz erregte dreimaliges Erbrechen und drei Stühle, welches auch den 25. Merz nach drei sehr starken Anfällen von der fallenden Sucht fast mit eben dieser Wirkung wiederholt wurde. Da sie aber den 2. April vom Mittag an 3mal die fallende Sucht aufs heftigste ergriff, obgleich die Kräze täglich mehr hervorschoß; so schloß

ich

ich sie aus der Zahl der Fortbrauchenden aus. Sie bekam darauf andere Mittel, doch rissen sie starke, ja die stärksten Anfälle von der fallenden Sucht öfters nieder, welche die monatliche Reinigung, die vom 27. April bis zum 3. Mai sehr reichlich floß, sehr wenig vermindern konnte. Endlich brach im Monat Junius die Krätze überall stark aus, und sie bekam die vorigen gelinden und seltnen fallsüchtigen Anfälle wieder.

7) J. M. S. ein Mann, 35 Jahr alt, wurde den 2. Jan. 1770 zweimal stark von Zuckungen zusammen gerissen, und aß bis zum 4. Jan. nichts. An diesem Tage aber fieng er an die Pillen aus der Tollkirsche zu brauchen, von denen er bis zum 1. Jun. eine Unze verzehrt hat. Er schlief darauf gut, wurde etwas ruhiger und bekam Appetit zum Essen. In der folgenden Nacht phantasirte er, war mitunter ruhig und lies vielen Urin, indem das Phantasiren bis zum 14. Jan. mehr oder weniger fortdauerte. Nach einem mittelmäßigen Anfall von der fallenden Sucht den 10ten und 12. Jan., und einen weit stärkern den 13ten, war er ziemlich ruhig, doch wollte er die Pillen öfters nicht nemen. Den 22. Jan. war ein leichter Anfall mit darauf folgenden langen Schlaf, und den 28. Jan. ein etwas stärkerer mit Schreien zugegen. Den 7. Febr. rasete er ein wenig, und verwarf die Pillen öfters; den 19ten und 20. Febr. wurde er wiederum einigemal von der Fallsucht ergriffen und rasete wechselsweise mitunter. Da er aber den 3ten und 11. Merz ebenfals wieder mit einem leichtem Anfall der fallenden Sucht befallen wurde, und den folgenden Tag das Essen verwarf; so machte den 30. Merz ein gelindes Brechmittel sechsmal offenen Leib, und von dieser Zeit sahe man ihn ganz ruhig, aber etwas matter und blaß. Nach sehr gelinden Anfällen aber den 18ten und 28. Merz; den 6. 15. 20. und 26. April; den 6. 7. und 27. Mai befand er sich wohl, doch so, daß er bisweilen in kurzen Zwischenräumen etwas rasete.

raſete. Im übrigen aber befindet er ſich bis auf dieſen Tag weit beſſer, als vor der angefangenen Kur.

8) Ein vornehmer junger Menſch, aus einer anſehnlich adelichen Familie, 20 Jahre alt und darüber, der ſchon das Extrakt aus dem Bilſenkraut h) gebraucht hatte, wurde in iedem Monat ein auch mehreremal ſtark von Anfällen der Starrſucht und Fallſucht überfallen. Dieſe zeigten iederzeit ein Kopfſchmerz, Zittern und Schweiß der Hände mit Aengſtlichkeit um die Bruſt vorher an, wodurch er ſich ſchon eine beſondere Blödigkeit des Verſtandes zugezogen hatte. Da er alſo den 8. 9. und 10. Jan. 1770 viermal von dergleichen Anfällen ziemlich ſtark überfallen wurde; ſo hat er vom 26. Jan. bis zum 5. Jul. 9 Drachmen von der Tollkirſche nach und nach verbraucht. Den 27. Jan. klagte er ſchon über geringe Dunkelheit der Augen und Trokenheit des Mundes; verſpürte gelindes Bauchgrimmen, das in der folgenden Zeit öfters wiederkam. Ein faſt unaufhörliches Zittern und Schwizen der Hände, das ſonſt immer zugegen war, zeigte ſich beſonders den 1. Febr., nach einem ganz gelinden Anfall, den 3. Febr. aber verminderte er ſich mehr, und kehrte endlich abwechſelnd nach einer genommenen Abführung den 1. Merz wieder zurük. Den 15. Febr. hatte ein leichter Schmerz den Kopf und am folgenden Tag die Schultern eingenommen. Auf den leichten Kopfſchmerz aber folgte nach gehabtem Zorn den 3ten und 4 Merz, mit Aengſtlichkeit um die Bruſt, den 5ten ein mittelmäßiger, den 6ſten ſechs leichte Anfälle mit einem ſchweren, und den 7. Merz wieder ein mittelmäßiger Anfall der fallenden Sucht mit großer Aengſtlichkeit und Schmerz in der linken Seite. Das Blut, welches den 9ten aus dem Arm gelaſſen wurde, war dik und mit einer dünnen entzündlichen Haut bedekt. Den verderbten Geſchmak im Mund nam ein gelindes Brechmittel,

h) Siehe Seit. 22. No. 33.

mittel, welches zu wiederholtenmalen, als den 11. 13. und 15. Merz gegeben worden war, und eine unglaubliche Menge Schleim sowohl durchs Erbrechen, als durch den Stuhl ausleerte, ganz weg. Doch zeigte sich vom 20. bis zum 30. Merz eine kleine Aengstlichkeit zuweilen, und auf den mäßigen Schweiß der Hände am 6. Apr. erfolgte den 7ten ein leichter Anfall wieder. Da er aber den 17. Apr. 2mal von selbsten brach, und am folgenden Tag noch überdieses faules Aufstoßen verspürte; nam er den 19. wieder ein gelindes Brechmittel mit Erleichterung, welches auch den 16. Mai fast eben dieser Ursache wegen und mit dem nemlichen Erfolg wiederholt wurde. Die ganz leichten Anfälle den 22. Apr. und 19. Mai, welche mit einem bloßen Zittern der Hände und verkehrter Bewegung der Augen geschwind vorüber giengen, verfolgte den 20. Mai ein etwas schwerer Anfall mit darauf folgendem mäßigen aber ziemlich lange anhaltenden Speichelfluß, und den 21. Mai wiederum ein leichter Anfall. Den 29. Apr. und folgende Tage verspürte er etwas mehr, als gewöhnlich losen Leib; den 4. und 5. Jun. ganz geringen Kopfschmerz, und den 14ten öftern Reiz den Urin zu lassen. Den 16. Jun. konnte er die fallende Sucht, welche sich aus den vorhergehenden Zeichen zu erkennen gab, durch ein sogleich genommenes Brechmittel glüklich abwenden, und er lebt bis auf diesen Tag von der Fallsucht ganz befreiet, sehr wohl.

9) M. E. R. i) eine Weibsperson, welche vor und nach ihrer monatlichen Reinigung, die den 11. Jan. 1770 zu Ende gieng, einigemal von starken Anfällen der Fallsucht hingerissen worden war, fieng den 13. Jan. an die Tollkirsche zu brauchen, davon sie bis zum 13. Mai 9 ½ Drachme nach und nach genommen hat. Den 14. und 19. Jan. verspürte sie 2 ganz leichte Zufälle; den 20sten einen stumpfen

i) Ebendieselbe, welche Seit. 60. No. 27. gefunden wird.

pfen Schmerz im Leib, ganz gelinde Diarrhee, Schwindel und Brausen vor den Ohren, das auch den 21sten noch fortdauerte, desgleichen einen Knall eines Windes aus dem linken Ohr. Den 22. 24. 27. 29. Jan., desgleichen den 1. 2. 6ten unter währendem Fluß der monatlichen Reinigung; den 8. und 9ten wie auch den 16—18. und 24. Febr. griffen sie sehr leichte Anfälle an; den 17. 20. und 26. Febr. nam sie an iedem Tag ein gelindes Brechmittel und erbrach eine große Menge Galle und Schleim. Da ich aber sahe, daß sie von dieser Zeit an bis zum 13. Mai, da ihre monatliche Reinigung zum viertenmal regelmäßig eintrat, fast gar keine Erleichterung der Krankheit hatte; schloß ich sie von der Zahl der Fortbrauchenden aus. Und sie geht bis auf diesem Tag fast in dem nemlichen Zustand, wie vorher, herum.

10) A. R. eine Weibsperson, welche durch den Gebrauch des Extrakts aus dem Stechapffel k) im vorigen Jahre einige Erleichterung ihrer Krankheit erhalten hatte; wurde im Monat Okt. wiederum an einem ieden Tag einigemal von der fallenden Sucht ziemlich stark angegriffen. Ob nun gleich die Anfälle im Monat Nov. in Ansehung der Heftigkeit und Menge etwas nachgelassen hatten; so konnte sie doch selten eine Nacht ohne einige und mit unter ziemlich starke Anfälle zubringen. Diese hat vom 4. Dec. 1769 bis zum 4. Apr. 1770 nach und nach von der Tollkirsche etwas über 10 Drachmen genommen. Den 8. und 9. Dec. verspürte sie Aufstoßen; den 12ten und folgende Tage mäßigen Schweiß, und den 17. Dec. bessern Appetit zum Essen. Nachdem vom 20. Dec. der Schweiß nach und nach geringer wurde, nam den 30sten der Durst zu, der Appetit zum Essen aber ab, und den 31sten schlief sie länger, als gewöhnlich. Der mäßige Schweiß mit Durst dauerte darauf

k) Siehe S. 53. No. 22.

auf beständig fort; den 16. Jan. ergriff sie ein äusserst starker Anfall der fallenden Sucht; den 23. und 24. Jan. aß sie wenig, schwizte wenig, und klagte über Kopfschmerzen; den 25. Jan. aber hatte sie wieder vortreflichen Appetit. Den 4. 5. und 11. Febr. erlitte sie an iedem Tag einen starken Anfall von der fallenden Sucht, und den 20. Febr. wieder großen Durst; bis zum 26. Febr. wurde sie täglich von einigen leichten Anfällen ergriffen; den 27sten und folgende Tage schwizte sie weit stärker. Nach einen heftigem Anfall der fallenden Sucht den 4. Merz, und bald vorübergehender Rauhigkeit den 6. Merz, bekam sie wegen häufigern Anfällen der Fallsucht vom 12 — 14. Merz ein gelindes Brechmittel mit vieler Erleichterung, welches auch den 20. Merz eben dieser Ursache wegen mit gleichem Erfolg wiederholt wurde. Da aber die leichten Anfälle von dieser Zeit an häufiger wiederholten, und sie den 3. Apr. Nachmittags und Abends 2mal von der fallenden Sucht aufs heftigste überfallen wurde, schloß ich sie den folgenden Tag aus der Zahl derer Fortbrauchenden aus. Endlich ist sie in den nemlichen Zustand wieder zurük verfallen, in dem sie vorher gewesen war.

11) D. G. B. ein Mann, welcher in dem 3ten Jahre seines Alters durch einen starken Stoß den Gebrauch des linken Auges und das Sehen ganz verlohren hatte, wurde als Knabe, der betteln gieng, von einem andern mit dem stärksten Brandtwein äusserst berauscht und verfiel da zum erstenmal in die fallende Sucht aufs heftigste. Als Jüngling von 16 Jahren griff ihn dieselbe in unserm Haus öfters, besonders in der Nacht lang anhaltend an, und dieses geschah an iedem 6ten oder 8ten Tage stark mit darauf folgender merkbarer Dummheit, die einige Zeit anhielt. Den 4. Dec. 1769 hatte er einen ähnlichen Zufall 2mal, da er an dem nemlichen Abend die Tollkirsche zu brauchen anfieng, — davon er bis zum 21. Merz 10 Drachmen und 2 Skrupel genommen hat. Den 12. und 13ten Dec. bemerkte man nur leichte

Anfälle, welche einer Fieberkälte ähnlich waren mit Stechen, dem Schmerz in der Brust und größerer Dummheit verbunden. Darauf schwizte er wenig nach einer gelinden Diarrhee den 18. Dec., hatte guten Appetit zum Essen und lies viel Urin. Da sich nun der Schweiß etwas vermehrte, kam den 22. Dec. sein Verstand wieder; den 26sten aber irrte er nach einem gelinden, der Fieberkälte ähnlichen Anfall eine halbe Stunde hindurch ohne Verstand in dem Schlafzimmer herum. Der Schweiß dauerte mäßig fort, er wurde verständiger und vom 20. Jan. bis 2. Febr., als wo er ebenfalls wieder von einem solchen Schauer überfallen wurde, befand er sich wohl. Den 5. Febr. hatte er eine gelinde Diarrhee, die bald nachließ. Vom 27. Febr. aber war er nach einem dergleichen Schauer, auf kurze Zeit wiederum, und den 2ten, desgleichen den 6. Merz mehrere Stunden hindurch ganz sinnlos; den 7ten mit bald vorübergehendem Bauchgrimmen behaftet, und von dieser Zeit an noch nicht ganz wieder zu sich gekommen, auch den 12. Merz heftig wieder von der fallenden Sucht angegriffen. Er nam daher den 13. Merz 5 Gran von der indianischen Ruhrwurzel und erbrach sich 5mal, auch verursachte es 4mal offenen Leib mit Erleichterung. Vom 15. Merz aber marterte ihn die Fallsucht beinahe täglich einmal heftiger als gewöhnlich, daher wurde er anstatt der Tollkirsche mit andern Arzneimitteln unterstüzt. Ob ihm nun gleich den 30sten ein gelindes Brechmittel gegeben wurde, wegen den gallichten Erbrechen den 24. und 29. Merz, das vom selbsten entstand, und überdieses noch 7mal zähen grünlichen Schleim ausleerte; so namen doch nichts destoweniger sowohl die Anfälle der fallenden Sucht, als auch die Blödigkeit des Verstandes täglich zu. Den 3. Apr. sahe man ihn nicht nur mit dem Kopf; sondern auch mit dem ganzen Körper auf die linke Seite eingebogen und gleichsam links und hinterwärts gezogen, so, daß er kaum vermögend war zu gehen, den Körper aufrecht zu erhalten, noch etwas zu sehen. Denn der

Stern des rechten Auges war ausserordentlich erweitert und hatte noch ein geringes Vermögen sich zusammen zu ziehen. Das Gesicht war öfters ganz bleich und im Augenblik wieder ganz roth, die Stirn warm und die Baken kalt. An der ganzen linken Seite, besonders am Arm und Schienbein war er ganz gelähmt, das rechte Schienbein wurde allemal unter währenden Anfällen von der fallenden Sucht, die täglich heftiger und häufiger wurden, mit dem rechten Winkel des Mundes auswärts gezogen, da er unterdessen als der Blödsinnigste nichts von Speisen verlangte. Den 23. Apr. war der rechte Arm und Schienbein gelähmt, da die Daumen der Hand und linken Fußes im Gegentheil unter den Anfällen der fallenden Sucht zusammen gezogen waren. Den folgenden Tag konnte er schon die Gegenstände besser durchs Gesicht unterscheiden, indem sich der Augenstern leichter zusammenzog. Vom 25. Apr. aber bis zum 12. Mai wurde er täglich sehr oft und sehr stark, ia bisweilen 30mal von der fallenden Sucht ergriffen, nachher lebte er bis zum 1. Jun. von der fallenden Sucht ganz frei. Er hatte sein völliges Gesicht und nach Beschaffenheit der Schwäche seines Körpers, der Munterkeit aller Glieder und der Thätigkeit des Verstandes befand er sich sehr wohl, nachdem er vom 1. Apr. bis zum 12. Mai 460 Anfälle von der fallenden Sucht einer ieden Art ausgestanden hatte.

12) F. K. ein Fallsüchtig-Rasender, 33 Jahre alt, 1) welcher nach einem Stillstand von 14 Tagen, den 3. Dec. nemlich 1769, 6 starke Anfälle von der fallenden Sucht, in der nächsten Nacht 2 dergleichen, und den 4. Dec. 2 schwächere erlitten hatte, so, daß bei dem Anfang eines ieden Anfalls der Kopf mit der Brust vorwärts gegen die Füße gleichsam wie in einen Knäul gezogen wurde, ehe sie sich mit Zukungen der Glieder endigten. Dieser hat vom 4. Dec. bis

1) Siehe Seit. 80. No. 39.

zum 11. Mai beinahe 11 Drachmen von der Tollkirsche nach und nach verbraucht. Bis zum 9. Dec. as er fast gar nichts, indem er täglich drei, ia 4mal von der fallenden Sucht stark befallen wurde. Den 9ten und 10ten war er von der Fallsucht frei, schlug sich öfters mit Fäusten ins Gesicht, und den 11ten fieng er erst wieder an nach Verlauf von 8 Tagen, da er nichts zu sich genommen hatte, zu essen; gieng herum, machte ungeräumte Dinge und gab sich bisweilen noch Maulschellen. Den 13ten schlug er in der Raserei sich und andere wiederum mit Fäusten, as nichts, ließ häufigern Urin und trank viel. Die Nase war beim Anfühlen ganz kalt, deren Spitze auch nicht eher als den 20. Dec. ihre natürliche Wärme wieder bekam; die Raserei aber nam in folgenden Tagen so sehr zu, daß man ihn binden mußte. Zwischen den 15. und 16. Dec. mitten in der Nacht überfiel ihn die fallende Sucht 2mal stark, nachher schwizte er zum erstenmal ausserordentlich, doch blieb die Raserei mehr oder weniger bis zum 3. Jan. Unterdessen bekam er guten Appetit zum Essen und schwizte abwechselnd mehr oder weniger, hatte täglich gehörig offenen Leib und sonderte viel Urin ab. Den 29. und 31. Dec. beobachtete man sehr gelinde Anfälle, blos durch Ausdehnung der Glieder, Verdrehen der Augen und krausender Stimme, die geschwind vorüber giengen. Den 5. Jan. war er heißer, und as wenig, in der Mitte aber des Jan. war er völlig ruhig und konnte kaum gesättigt werden. Den 25. Jan. wurde er einmal stark, vom 27.—30. Jan. aber täglich einigemal aufs heftigste von der fallenden Sucht befallen und aus dem Bette geworfen, auch war große Verstopfung des Leibes damit verbunden, zugleich empfand er vielen Durst, Uebligkeit und Erbrechen. Nachdem er den 30. Jan. die indianische Ruhrwurzel genommen hatte, erbrach er sich ein einzigmal ziemlich stark, darauf erfolgte der tiefste Schlaf mit natürlich offenem Leib. Den 1. Febr. nach Tische mußte er beständig husten, und ausserordentlich blödsinnig konnte er den Durst durchs Trinken

ken kaum löschen. Vom 7. Febr. war er täglich nach Tische am ganzen Körper sehr heiß, vorzüglich am Kopf, so, daß das Gesicht bisweilen völlig roth war. Diese Hize und Röthe des Gesichts nach Tische nam den 5. Febr. nach und nach ab, und den 8. Febr. verließ sie ihn ganz, so, daß er seines Verstandes mächtig auf das gehörig antwortete, was man ihn fragte. Da er sich nun wohl befand, frei herum gieng und täglich mehr zu seinem Verstand kam, wohnte er den 9. Febr. dem heiligen Abendmahl aufs ehrfurchtsvollesse bei, welches er vorher in unserm Haus nie hatte thun wollen. Vom 25. bis 27. Febr. wurde er täglich 1mal und den 28sten 3mal von der fallenden Sucht stark ausgedehnt und geschwächt; den 3. Merz fieng er schon wieder an, unschikliche Dinge zu machen und schlief den 4ten bis zu Mittag. Den 8. Merz wurde er gegen das Ende eines ieden Anfalls von der fallenden Sucht deren er 2 ausstehen mußte, von Neigung zum Erbrechen, häufigem Schweiß an der Stirn, eine Viertelstunde geplagt. Ein Skrupel von der indianischen Ruhrwurzel machte weder Ekel noch Erbrechen, sondern nur 2 Stühle, darauf wieder ein starker fallsüchtiger Anfall erfolgte. Den 9. Merz überfiel ihn ein dergleichen sehr starker Anfall, welcher 3 ganzer Viertelstunden dauerte, darauf wurde er bis zum 17. Merz täglich 2, 3 auch 4mal aufs stärkste ausgedehnt, und immer von Aufstoßen und Neigung zum Erbrechen mit Bauchgrimmen, verstopftem Leib und häufigerm Abfluß des Urins geplagt; den 18. Merz konnte er endlich den Leib wieder gehörig leeren, doch blieb die Blödsinnigkeit bis zu Ende des Merzes mehr oder weniger. Darauf befand er sich bis zum 12. Apr. wohl, wo er bis zum 15. Apr. täglich 1 auch 2mal, doch bei völligem Verstande, von der fallenden Sucht überfallen wurde. Vom 18. bis 27. Apr. machte er in kurzen Zwischenzeiten ungeräumte Dinge, befand sich darauf 2 Tage wohl; den 30. Apr. wurde er wieder von der fallenden Sucht täglich mit einer gewissen Blödsinnigkeit und Schlafsucht einigemal stark

ausgedehnt, as beinahe gar nichts und schlief Tag und Nacht. Den 11. Mai nam ich ihn von den fernern Gebrauch der Tollkirsche weg, und er lebt in dem nemlichen Zustand fort, in welchem er vor dem Anfang dieser Kur war.

13) G. H. ein Mann, 28 Jahre alt, welcher in dem 23sten Jahr seines Alters melancholisch-rasend geworden war, verfiel nachher auch fast täglich in die fallende Sucht, und an einem einzigen Tag öfters verschiedenemal. In der größten Raserei machte er sich öfters von Banden frei, glaubte ganz gewiß, er sähe einen weisen Geist, der öfters als ein kleiner alter Mann erschien, und ihn unaufhörlich zum Mord und Feuer anlegen anreizte. Als ein ziemlich starker junger Mensch bemerkte er von der langen Gegenwart der Kräze zu Ende des 1768. Jahres und Anfang des 1769sten nur eine kurze und sehr geringe Verminderung der Raserei, nam daher vom 4. Dec. 1769 bis zum 15. Mai 1770 nach und nach 11 Drachmen von der Tollkirsche. Den 7. Dec. fieng er an wenig zu schwizen, die folgenden Tage aber weit mehr, so, daß auch das Hemde den 12. Dec. braune Fleke davon bekam, übrigens war er ziemlich ruhig. Den 13. Dec. bemerkte man häufigern Abfluß des Urins zugleich mit vielem Schweiß, unterdessen brachte er etwas mehr ungeräumte Dinge hervor, der Appetit aber zum Essen war stärker, der Leib mehr, als gewöhnlich los. Den 23. Dec. fand man ihn weit muntrer als sonsten. Darauf verminderte sich der Schweiß nach und nach, es entstand den 9. Jan. Nachmittags eine Geschwulst auf dem linken Baken neben der Nase und Auge, die den 11ten mit Hize zunam, den 13. und 14. Jan. sich zertheilte, indem der Schweiß sich wieder vermehrte. Die etwas häufigern Anfälle der fallenden Sucht vom 20. Jan. veränderten sich auf eine ganz besondere Art den 24sten. Denn anstatt derselben stekte er blos die Zunge, so weit er konnte, heraus, und machte verschiedene andere

dere abscheuliche Gesichtszüge, zu denen sich endlich Schmazen (poppysmata) und Neigung zum Erbrechen gesellten. Ein gelindes Brechmittel den 29. Jan. verschafte ihn nach verschiedenen dergleichen Anfällen, und einem starken Anfall der wahren fallenden Sucht mit großer Aengstlichkeit um die Brust und öftere Neigung zum Erbrechen, solche Erleichterung, daß er vom 2. bis 10 Febr. ganz frei war. Den 10. und 12ten aber kamen die erwähnten Gesichtszüge nicht nur wieder zum Vorschein, sondern auch das Schmazen, welches ein den 13. Febr. genommenes Brechmittel zwar verminderte, den 20. Febr. aber namen die fallsüchtigen Anfälle wieder zu mit Schweiß. Vom 5. bis zum 16. Merz vermehrten sich die Anfälle der fallenden Sucht zugleich mit den Verziehungen des Gesichts so sehr, daß er besonders den 5. Merz gähnte und für Heben und Neigung zum Erbrechen ganz braun und blau wurde, die eine Hand über den Kopf hielt, mit der andern den Unterleib so sehr als er konnte, oft und stark schlug und erschütterte. Die beiden lezten gelinden Brechmittel den 6. 9. und 12. Merz erregten kein Erbrechen, sondern leerten nur einigemal den Unterleib genugsam aus. Den 16. Merz kam die ziemlich große und harte Geschwulst auf dem linken Baken neben der Nase und Auge mit der etwas harten und angelaufenen Ohrendrüse wieder zum Vorschein, die fallsüchtigen Zufälle aber verminderten sich dadurch sehr, doch namen beide Geschwülste den 20. Merz schon wieder ab, und verschwanden den folgenden Tag ganz. Vom 5. bis zum 7. Apr. zeigten sich die nemlichen Geschwülste, an den nemlichen Orten, und mit dem nemlichen Ausgang, welches sich auch den 21. Mai zum drittenmal nach einigem freywilligen Erbrechen ereignete. Den 15. Mai wurde er wegen Hartnäkigkeit der Krankheit aus der Zahl der Uebrigen ganz ausgeschlossen, nachdem er unter diesen 163 Tagen 140 Anfälle von einer ieden Art der fallenden Sucht ausgestanden hatte.

14) D. E. Z. eine Weibsperson, welche durch den Gebrauch des Extrakts aus dem Stechapfel m) ausserordentliche Erleichterung bekommen hatte, war im Monat Oktober 1769 mit der trokuen Kräze behaftet gewesen, wodurch ihre Krankheit, die fallende Sucht sehr abgenommen hatte. Da dieselbe zu Ende des Novemb. kaum weg war, wurde sie mitten in der Nacht zwischen den 4. und 5. Dec. von der fallenden Sucht wiederum 2mal stark mehrere Stunden hindurch überfallen. Von dieser Zeit an hat sie bis zum 15. Mai 1770, 11 Drachmen nach und nach von der Tollkirsche genommen. Den folgenden Tag verspürte sie ganz gelinde Zusammenziehungen derienigen Muskeln, welche die Glieder und Augen bewegen, darauf war sie munter und wohl. Vom 16 Dec. schwizte sie in einer ieden Nacht stark, hatte den 19ten große Hize im Kopf und den 20sten trat die monatliche Reinigung ein. Auf die vorhergehenden Krämpfe der Glieder mitten in der Nacht zwischen den 22. und 23. Dec., erfolgte ein halb Stunden lang anhaltender Schluken mit Abwesenheit der Widererinnerung und mit starkem Schweis, da alsdann die monatliche Reinigung sogleich aufhörte. Nach leichten Krämpfen der Glieder, welche den 25. Dec. und den 4. Jan. in der Nacht bei völliger Erinnerung geschwind vorübergiengen, fieng sie an besonders früh zu durften, vielen Urin zu lassen und eine Dunkelheit der Augen zu bemerken, auch stellte sich den 5ten eine gelinde Diarrhee mit Poltern im Leibe ein, und dauerte bis zum 8. Jan. Den 9. Jan. stand sie wie betrunken aus dem Bett auf, und wankte hin und her. Der Schwindel den 11. Jan. nam ein reichliches Nasenbluten weg, und den kurzen Schauer den 13. Jan. in der folgenden Nacht ein reichlicher Abgang der monatlichen Reinigung, die den 15. Jan. zu Ende gieng. Unter währender monatlicher Reinigung aber wurde sie den 19. Jan. nach gehabter Aergerniß mit

m) Siehe Seit. 67. No. 31.

mit großer Aengstlichkeit um die Brust, Schluken eine halbe Stunde fort, und abwechselnder Zukung des linken Arms und rechten Schienbeins befallen, den ein starker Durst und große Hize und Röthe des Kopfs aufnam. Eben diese Hize und Röthe, welche vom 26sten an täglich gegen Mittag das Gesicht und den ganzen Kopf plözlich mit einer besondern Dunkelheit der Augen und heftigen Durst eine ganze Stunde hindurch einnam, verschwand den 31. Jan. nach einem gelinden Brechmittel. Auf das geringe Zittern der Glieder den 5. und 6. Februar, erfolgte in der nächsten Nacht ein reichlicher Schweiß der Brust, und auf diesen den 7ten die monatliche Reinigung, welche ihr vermöge des den 9. Febr. in der Nacht eine ganze Stunde lang anhaltenden Gähnens, und der den Rüken hinunter laufenden Kälte beschwerlich war. Den 11. Febr. waren zugleich mit dem Ende ihrer monatlichen Reinigung Bauchgrimmen und eine ziemlich starke, aber bald vorbeigehende Diarrhee verbunden, die Glieder hingegen äusserst beweglich und leicht. Beim Anbruch des 18. Febr. empfand sie eine Art von rheumatischen Schmerzen, darauf eine Empfindung als wenn Ameisen unter der Haut krochen, und den folgenden Tag Krämpfe in dem nemlichen Arm, welche ein den 20. Febr. genommenes gelindes Brechmittel hob. Den folgenden Tag aber kehrten diese Krämpfe der Glieder und Schluken früh wieder zurük, und hinterließen Ekel mit schwachem Appetit zum Essen und geringer Diarrhe, welche den 26. Febr. Rhabarber mit wenig Bitterſalz durch 9 Stühle alsbald stillte. Die große Aengstlichkeit um die Brust den 4. Merz gegen Mittag, nam den folgenden Morgen die monatliche Reinigung, welche bis zum 10. Merz reichlich floß, ganz weg. Den 13. Merz stellte sie sich um die Mittags- und Abends-Essenszeit wieder ein mit ausserordentlicher Hize im Kopf, Röthe des Gesichts und Bitterkeit im Munde, dauerte auch eine ganze Stunde hindurch fort. Ein gelindes Brechmittel aber den 14. Merz gegen Mittag erleichterte dieselbe ausserordentlich

lich. Den 15. Merz erfolgten auf eine mäßige Hize im Kopf, Pressen und Drüken im Magen, stumpfen Schmerz im ganzen Körper, in der folgenden Nacht bloße Krämpfe in Armen mit Abwesenheit der Wiedererinnerung drei ganzer Stunden hindurch, und auf diese Bauchgrimmen mit dem weißen Fluß. Da dieser den 20. Merz kaum aufgehört hatte, kamen die Röthe und Hize im Gesicht mit grossem Durst wieder, und verliessen sie den 23sten mit Müdigkeit, Aengstlichkeit und gelinden Krämpfen der Glieder. Auch hob den Ekel, welcher den 28sten mit verlohrnem Appetit zum Essen da war, weder das freiwillige Erbrechen den 29sten, noch ein sogleich genommenes gelindes Brechmittel, noch ein ziemlich starker Anfall der fallenden Sucht, der den 31. Merz in stiller Nacht fünf Stunden anhielt, ganz. Denn zur Zeit der monatlichen Reinigung den 2. April dürstete sie ausserordentlich; den 4ten Mittags zur Tischzeit erbrach sie von selbst häufigen Schleim. Den 7. April klagte sie über Krämpfe der Glieder; den 11ten über eine Empfindung von Kriechen der Ameisen unter der Haut; den 13ten nach Schluken und gelinden Zukungen des Kopfs und der Glieder über Ekel wieder und Müdigkeit. Den 22sten ergrif sie eine ziemlich starke Diarrhee mit Neigung zum Erbrechen und Drüken im Magen bis zum 24. April, welche den 25sten die monatliche Reinigung, die bis zum 28. April sehr reichlich floß, aufnam. Zu der abwechselnden Hize im Kopf mit der Diarrhee kam den 10. Mai wieder große Erschütterung des Kopfs mit schäumendem Mund und verlohrnem Bewußtsein. Den 14. Mai wurde der Kopf wieder nach einer Hartleibigkeit mit Aufblähen des Unterleibs, heiß, sie verspürte durch den Gebrauch der Tollkirsche auf keine Art Erleichterung und ist in dem abwechsenden Zustande ihrer Gesundheit verblieben.

15) M. E. L. eine Weibsperson, welche durch den Gebrauch des Stechapfels n) einige Erleichterung bekommen

n) Siehe Seit. 92. No. 46.

men hatte, verspürte von der Zeit an selten schwerere, sondern gemeiniglich nur leichtere Anfälle. Wenn dieselben anfiengen, so suchte sie, wie den 23. Jan. 1770 im Herumwanken die Kleider aufzumachen und auszuziehen. Sie hat vom 23. Jan. bis zum 4. Jun. von der Tollkirsche nach und nach 11 $\frac{1}{2}$ Drachme genommen. Nach einem dergleichen gelinden Zufall den 26. Jan. klagte sie über Hize und Schmerz im Kopf und fieng reichlich an zu schwizen. Den 3. und 6. Febr. überfiel sie ein ganz gelinder Zufall und den 5ten schwizte sie stark; den 6sten beklagte sie sich über Schwindel und Aufstoßen. Ob nun gleich ein gelindes Brechmittel den 8. Febr. 6mal Erbrechen mit Erleichterung erregt hatte, so erfuhr sie doch den 10ten einen ganz gelinden und den 14. Februar einen sehr starken Anfall von der fallenden Sucht. Einen dergleichen starken Anfall von der fallenden Sucht den 2. Merz nam in der nächsten Nacht die seit der Mitte des Januars ausgebliebene monatliche Reinigung auf, darauf den 6. Merz ein ganz leichter Anfall und den folgenden Tag 2 etwas stärkere mit Kopfschmerz erfolgten. Die rheumatischen Schmerzen in Rüken den 14. Merz hob eine den kommenden Tag gemachte Aderlässe. Sie klagte über Dunkelheit der Augen; den 18ten und 28. Merz verspürte sie gegen Mittag zwei stärkere Anfälle von der fallenden Sucht; den 24sten und 29. Merz aber nur ganz leichte Anfälle, und den 1. April einen starken Schweiß. Vom 7ten bis zum 10. April gieng die monatliche Reinigung gehörig vor sich. Nach einem ganz leichten Anfall den 14. April klagte sie über Düsternheit des Kopfs doch nur auf kurze Zeit, die den 15. April mit geringem Schwindel wiederkam; den 18. 20. und 27. April verspürte sie ganz leichte Anfälle und vom 29. April war sie zänkisch und den 2. Mai mehr zornig, auch machte sie ungeräumte Dinge. Auf die den 5. 16. und 21. Mai ebenfalls ganz gelinden und einer bloßen Schläfrigkeit ähnlichen Zufälle erfolgte den 25. Mai die monatliche Reinigung bis zum 29. Mai, unterdessen den 28sten nach den

Mit-

Mittagsessen die fallende Sucht sich mäßig zeigte, welches auch den 31. Mai nach gehabtem Zorn und Zank geschah. Von dieser Zeit an bis zum 20. Jun. hat sie sich wohl befunden.

16) C. E. ein Mann, welcher in seinem sechsten Jahr durch den Flügel einer Windmühle so sehr am Kopf war verlezt worden, daß er für tod in sein väterliches Haus getragen werden muste, verfiel gleich darauf zum erstenmal in die fallende Sucht. Von dieser Zeit an kam dieselbe bisweilen öfters und meistentheils zur Nacht, wurde jährlich stärker, doch ohne alle Raserei, bis er endlich nach geendigtem vorigen Krieg auch in die gröste Raserei verfiel. Er hatte zwar im vorigen Jahr als ein seines Verstandes o) beraubter erzählt, daß er im Jahr 1763 durch einen Schreken in diese Krankheit verfallen sei, den 21. Mai aber 1770 erzählte er die Umstände bei völlig gutem Verstande weitläuftiger. Den 4. Dec. 1769 war er seit vierzehen Tagen sowohl von der Raserei als auch von der fallenden Sucht frei, klagte nur über Schmerzen der Zähne, welche von der Beinfäule angefressen waren, und nun fieng er an die Tollkirsche zu brauchen, davon bis zum 4. Jun. 1770, 13 Drachmen genommen wurden. In der nächsten Nacht lief ihm der linke Baken auf, er brachte nach seiner Gewohnheit verschiedene unschikliche Sachen vor, doch ohne Raserei, ob er gleich den 5ten und 6. Dec. 2mal von der fallenden Sucht stark angegriffen wurde, der Apperit zum Essen war in folgenden Tagen verschieden, der Durst aber gemeiniglich stärker. Vom 13. Dec. und folgende Tage lies er eine große Menge Urin, nam gegen Abend anderthalb Gran Pulver aus den Blättern der Tollkirsche, darauf er sich freiwillig erbrach, beinahe nichts aß, reichlich schwizte, und den 16. Dec. unter öftern Erbrechen und reichlichem Schweis über Grimmen um den Magen

o) Siehe Seit. 76. No. 36.

Magen herumklagte. Nach genommenem Bitterſalz alſo den 17. Dec. erbrach er ſich über dieſes noch 2mal, hatte öfters offenen Leib, und ſchlief darauf ſehr ruhig. Wenn er aber den 18. Dec. etwas Eſſen verſuchte, verſpürte er wieder gelinden Ekel, welchen eine Diarrhee, die in der nächſten Nacht vom ſelbſt entſtand, zugleich mit einer Empfindung von Schwere im Magen, ganz hob. Vom 20ſten bis 22. Dec. raſete er mäßig, verwarf die Arznei und aß nichts. Nach einem gelinden Anfall den 23. Dec. wurde er auf 10mal noch überdieſes von der fallenden Sucht aufs heftigſte ergriffen und war matt; den 25. Dec. aber ſchwizte er wenig, war ſehr ruhig und wohl. Den 3ten und 5. Jan. in der Nacht brachte er verſchiedene närriſche Sachen im Traum vor, bisweilen aber befand er ſich ſo wohl, daß er auch andere Raſende durch ſchmeichelhafte Worte ruhiger zu machen ſuchte. Vom 10ten bis 23. Jan. lachte er in Zwiſchenzeiten und machte närriſche Dinge, darauf wurde er ruhiger und ſchlief, als wenn er im Schlaf begraben wäre, trank viel die folgenden Tage und las geiſtliche Geſänge faſt beſtändig vor mit heller Stimme. Den 29. Jan. verwarf er die Pille, und war äuſſerſt ſtille. Gegen Mittag ergriff ihn ein leichter Anfall von der fallenden Sucht mit großer Aengſtlichkeit um die Bruſt und Hize im Kopf, ſo, daß er ſich bisweilen Haare ausriß, bisweilen Floken und Federn aus dem Bette zupfte, im kurzen aber kam er wieder zu ſich, trank viel, ſchlief ſanft und hatte guten Appetit. Den 8ten und 10. Febr. lachte er eine kurze Zeit hindurch, vom 13ten bis 18. Febr. raſete er ſtark; den 16ten und 20. Febr. ſtand er einen ganz leichten Anfall von der fallenden Sucht aus, und da derſelbe vorbei war, bekam er den Gebrauch ſeines Verſtandes wieder mit gutem Appetit zum Eſſen, ob er gleich früh nach genommener Pille, ſo wie die meiſten von den übrigen, ſchon etwas blaß wurde. Den 26ſten und 27. Merz lachte er wenig; den 28ſten und 30. Merz verſpürte er ganz leichte Anfälle von der fallenden Sucht, dem leztern

davon

davon folgte großes Stillschweigen und eine völlige Enthaltsamkeit von Essen und Trinken mit schwachem und geschwindern Puls nach; den 4. April aber konnte er die Größe des Durstes kaum durchs Trinken löschen. Den 5. April lachte er wieder; den 6sten fieng er an wenig zu essen; den 7. April war er weit ruhiger. Nach zwei ganz leichten Anfällen von der fallenden Sucht war er mehr bei Verstand und mit gutem Appetit begabt. Den 20sten und 21. April lachte er wenig; den 22sten überfiel ihn ein ziemlich starker Anfall von der fallenden Sucht und in der folgenden Zeit befand er sich sehr wohl. Den 11. 20sten und 21. Mai gieng er nach einem ganz gelinden und der Schläfrigkeit ähnlichen Anfall, zu seinen ihn vorher gewohnten Arbeiten vom selbst wieder, welches vorher in unserm Hauß niemals von ihm konnte erlangt werden. Den 4. Jun. aber erfolgte auf einen mäßigen Anfall von der fallenden Sucht sehr früh ein äusserst heftiger, und ein dergleichen anderer den 11. Jun., bis er den 15. Jun. wiederum ganz verstummt alle Arzneimittel zugleich mit dem Essen und Trinken ziemlich lange sehr hartnäkig von sich stieß.

17) M. S. eine fallsüchtig-rasende Weibsperson, welche durch den Gebrauch des Stechapfels auf sehr kurze Zeit Erleichterung verspürt hatte p), wurde vom 25. Dec. täglich mit einem geringen, der Ohnmacht nicht unähnlichen Zufall von der fallenden Sucht einigemal befallen. Bald darauf entblößte sie den Körper, kizelte sich die Schamtheile mit den Händen und gerieth in Raserei so, daß sie ihre Kameraden mit Fäusten schlug und biß, dieses auch den 31. Dec. sehr früh unter weit stärkerm Rasen zu wiederholen versuchte. An dem nemlichen Abend fieng sie an die Tollkirsche zu brauchen, davon sie bis zum 4. Jun. 14 Drachmen und darüber nach und nach verbraucht hat. Den 2ten und 3. Jan.

p) Sieh. Seit. 82. No. 41.

3. Januar befielen sie nur leichte Krämpfe, sie klagte über Dunkelheit der Augen, die ohngefähr eine halbe Stunde nach dem genommenen Pulver der Blätter von der Tollkirsche anhielt. Ob nun gleich den 4ten und 5. Jan. die Dosis verringert wurde, so vermehrte sich diese Verdunkelung der Augen doch bis zur Blindheit auf einige Zeit lang, zugleich mit Kopfschmerzen, auch floß die monatliche Reinigung vom 6sten bis zum 12. Jan. ordentlich, wo alles wieder ganz verschwand. Den 13ten und 14ten verspürte sie ganz gelinde Anfälle; den 15ten aber einen stärkern; den 16. Jan. nach einem leichten, zwei sehr schwere, wo sie wie ein Stein so starr wurde. Da dieselben aber überstanden waren, brach sie in helles Gelächter aus mit Singen, und betastete alles, so weit sie mit den Händen reichen konnte, auch verspürte sie den 17. Jan. nur einen ganz leichten Anfall. Vom 15. Jan. aber klagte sie wieder über Dunkelheit der Augen, welche drei Stunden durch anhielt. Nach einem heftigen Anfall von der fallenden Sucht den 27. Jan. mit großen Schreien, doch ohne alle Raserei, bemerkte man vom 28. Jan. bis zum 1. Febr. einen dergleichen weit leichtern; den 3ten und 4. Febr. nach einem leichten, einen schweren mit lautem Geheule und Betastung aller ihr nahen Sachen; den 5. 8. 9ten und 10. Februar aber täglich nur einen ganz gelinden Anfall. Auf die Müdigkeit in Gliedern den 5. Febr. mit Schmerzen im Unterleib, verlohrnem Appetit und Finsterniß der Augen, erfolgte vom 10ten bis zum 14. Febr. die monatliche Reinigung. Der verlohrne Appetit zum Essen, welcher sich wieder mit Aufstoßen einstellte, nam ein den 20. Febr. gelindes Brechmittel bald weg, ganz leichte Anfälle aber vom 19ten bis zum 27. Febr. stellten sich täglich ein. Den 5. Merz verspürte sie geringen Kopfschmerz; den 10ten einen starken Anfall mit Rasen und den 12. Merz einen ganz gelinden. Nach dem Ablauf ihrer monatlichen Reinigung aber vom 17ten bis zum 21. Merz, und von da wieder bis zum 16. April als ihren Eintritt, hat sie nicht

mehr als achtzig ganz leichte Anfälle empfunden, welche sich blos mit Krämpfen im rechten Arm endigten, und den 21. April ganz gelinde Krämpfe in Füßen. Den 24sten und 27. April befiel sie ein ganz gelinder und blos einer Ohnmacht ähnlicher Zufall; den 29. April klagte sie über große Dunkelheit der Augen, hatte sehr ausgedehnte Pupillen der Augen, diese Ausdehnung aber verminderte sich zugleich mit der Dunkelheit des Gesichts durch eine Dosis Pulver der Blätter von der Tollkirsche von 2 Gran bis 1½ Gran, und verschwand den 5. Mai ganz. Eben so floß auch nach ganz leichten und einer Ohnmacht ähnlichen Zufällen den 10. 12. und 13. Mai die monatliche Reinigung vom 15ten bis 21. Mai ordentlich. Unterdessen wurde sie den 17ten und 21. Mai nur von ganz gelinden Krämpfen im rechten Arm befallen, befand sich bei völlig gutem Verstande wohl, und wird bis izt selten von solchen ganz gelinden Zufällen heimgesucht.

18) G. E. R. ein Mann, welcher im Jahr 1757 durchs Schreken in die fallende Sucht zuerst verfallen war, zu der sich nachher Raserei, ziemlich heftig mit unter gesellte, brachte in einem dergleichen Anfall einen Bettler, welcher ihm den 4. Oct. 1766 zum Unglük entgegen kam, ums Leben. Er wurde deswegen zu Ende des September im Jahr 1769 in einem Alter von 32 Jahren in unser Armenhauß gebracht. Hier bekam er an iedem sechsten oder achten Tage die fallende Sucht mit darauf folgender Raserei, die 2 auch 3 Tage anhielt. Vom 4. Dec. bis zum 1. Mai hat er 14½ Drachme nach und nach von der Tollkirsche verbraucht. Den 6ten und 7. Dec. verspürte er nach heftigem Bauchgrimmen an einem ieden Tag 2mal offenen Leib, welches auch den 17. 18. 20sten und 27. Dec. geschah. Den 12ten und 13. Dec. ergriff ihn die fallende Sucht 2mal stark, er schwizte sehr, und as an diesem Tag nach seiner Gewohnheit nichts. Den 15. klagte er über stechenden Schmerz in der Brust, der bald vorübergieng; den

19ten

19ten über öftere Nöthigung den Urin zu lassen, und den 25. Dec. über starke Kopfschmerzen; den 27sten erfuhr er nach einem leichten und schweren Anfall von der fallenden Sucht, reichlichen Schweiß wieder. Darauf befand er sich bis zum 7. Jan. wohl, wo er gegen Abend über Lendenschmerzen und Drüken im Unterleib, als wenn ein Stein darinne läg, klagte. Das den 8. Jan. genommene Bittersalz nam durch dreimaligen stark offenen Leib das Drüken im Unterleib und die Schmerzen in Lenden zwar weg, sie namen aber nachher wiederum wechselsweise bald den Kopf, bald den Rüken bis zum 20. Jan. mehr oder weniger ein, und vergiengen nicht eher als den 21sten ganz. Den 3. Febr. ergriffen ihn zwei ganz gelinde und kurze Anfälle von der fallenden Sucht mit darauf folgendem reichlichen Schweiß und verlohrnem Appetit zum Essen, darauf er den 5. Febr. ein gelindes Brechmittel mit Erleichterung nam. Den 6sten stand er Abends spät aus dem Bette auf wegen nothwendigen Nachdenken wie er sagte, zog die Kleider an, gieng im Schlafzimmer eine halbe Viertelstunde herum, zog sich wieder mit Singen aus und schikte sich ruhig zum Schlafen an. Den 15ten wurde er von einem geringen und bald vorübergehenden Schwindel und den 20sten vom Kopfschmerz geplagt; den 21. Febr. erbrach er sich dreimal von selbst. Er bekam darauf sogleich ein gelindes Brechmittel und leerte viermal durchs Erbrechen häufige Galle mit Schleim aus; den anhaltenden Kopfschmerz aber den 22. Febr. mit Hize des Körpers, dämpften im kurzen temperirende Mittel. Den 5ten und 6. Merz fand man ihn nach einer gelinden Diarrhee zänkisch; vom 9ten bis zum 11. Merz klagte er über ausserordentliche Dunkelheit der Augen, in der nächsten Nacht machte er wegen größerer Halsstarrigkeit mit Riemen angebunden unschikliche Dinge, und suchte andere zu beißen; den 14. Merz aber kam er wieder ganz zu sich. Den 19ten und 20. Merz ließen ihn zwei ganz leichte und kurze Anfälle wider Gewohnheit mit gutem Appetit zurük. Vom Anfang

des Aprils klagte er über Dunkelheit der Augen, leichten Krampf in Händen und Füßen, Düsternheit des Kopfs und Müdigkeit der Glieder abwechselnd; den 9. April verspürte er einen gelinden Anfall von der fallenden Sucht, und in der nächsten Nacht zwei stärkere mit verdorbenem Appetit. Auf die den 11. April angestellte Aderlässe erfolgte bis zum 18ten Raserei und den 19. April ein starker Anfall von der fallenden Sucht. Den 30. April rasete er nach zwei mäßigen Anfällen von der fallenden Sucht in der vorhergehenden Nacht, einige Tage hindurch so sehr, daß er sich als den Heiland und Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts pries und alle Arznei ganz von sich stieß. Er geht noch in dem nemlichen Zustand herum, in welchem er vor der angefangenen Kur, gewesen war.

19) Ein junger Mensch, aus vornehmen adelichen Geschlecht, welcher durch den Gebrauch des Stechapfels q) an iedem sechsten, achten aufs längste vierzehenden Tag einigemal, den 25. Dec. aber in der Nacht 5mal stark in Zukungen verfiel mit ganz verdorbenem Appetit zum Essen, hat vom 26. Dec. bis zum 14. Mai 1770, 14 Drachmen und 2 Skrupel von dem Pulver der Blätter der Tollkirsche nach und nach genommen. Er schlief ruhig, hatte guten Appetit und vom 28. Dec. bis zum 1. Jan. täglich, besonders in der Nacht, zwei auch drei, und bisweilen ziemlich starke Anfälle von der fallenden Sucht mit einer gelinden Diarrhee. Den 29. Dec. und folgende Tage räusperte er öfters Schleim aus; den 30sten schlief er nach einem sehr gelinden Anfall der fallenden Sucht von Nachmittag 5 Uhr an bis den andern Tag früh um 7 Uhr in einem fort. Beim Erwachen hatte er großen Durst und den folgenden Tag bis zum 3. Jan. schwizte er bei reichlichem Abfluß des Urins stark. Von dieser Zeit an klagte er über ausserordentliche Dun-

q) Siehe Seit. 58. No. 26.

Dunkelheit der Augen, die abwechselnd sich einstellte, hatte täglich 3, 4 auch 5mal mehr, als sonst losen Leib. Und nachdem er den 15. Jan. 3 leichte Anfälle von der fallenden Sucht mit 4 sehr schweren überstanden hatte, brach er eine große Menge Schleim von selbst weg, und wurde auch noch über dieses durch ein gelindes Brechmittel ausgelereet. Auf die plözliche Erblassung im Gesicht den 31. Jan., erfolgte ein schwacher Anfall von der fallenden Sucht, und in der nächsten Nacht darauf ein anderer dergleichen. Ob nun gleich die kleine Dosis der indianischen Ruhrwurzel den 2. Febr., reichliche Ausleerungen sowohl oben durchs Erbrechen als unten durch den Stuhl zuwege gebracht hatte; so erfuhr er doch den 3. Febr. noch 9 leichte und einen schweren Anfall von der fallenden Sucht. Da nun vom 19. Febr. einige Tage hindurch ein geringer Speichelfluß entstanden war, sahe man kurz darauf nach einem ausserordentlichen und plözlich entstandenen Schauer den 25. Febr. in der Kirche, verbunden mit Düsternheit des Kopfs und der Augen, das ganze Gesicht etwas aufgetrieben mit Röthe der Augen und voll ganz kleinen unregelmäßigen schwarzrothen Flecken, besonders an der Stirn, zu denen gegen Abend 3 leichte Anfälle von der fallenden Sucht mit Ekel kamen. Nach einem mit Erleichterung genommenen gelinden Brechmittel den 26. Febr., (welches auch eben dieser Ursache wegen und mit gleicher Wirkung den 18ten und 22. Merz, den 1. April und 2. Mai wiederholt wurde) war den 27. Febr. schon die Brust, und den 28sten die Schenkel ganz voll von dergleichen dunkelrothen Flecken. Kein Fieber war unterdessen nicht da, er gieng nach seinem Gefallen herum und befand sich übrigens wohl, weil man von dieser Zeit an leichtere und nur ganz leichte Anfälle bis zum 7. April beobachtete. Den 16. April klagte er über Schmerz in Lenden mit gelinder Diarrhee, die bald vorübergieng; den 27sten und 29. April Nachmittags verspürte er in der Kirche einen gelinden Schauer mit sehr geringer Verdunkelung der Augen. Da

aber vom Anfang des Mai die Zufälle von der fallenden Sucht sowohl an Menge, als Stärke zunamen, wurde er den 15. Mai aus der Zahl der übrigen ausgeschlossen, wo er auch noch in dem nemlichen Zustande, wie vor der angefangenen Kur, fortlebt.

20) E. C. K. r) eine Weibsperson hat von dem Pulver der Blätter der Tollkirsche vom 31. Dec. 1769 bis zum 3. Jun. 1770, 15 Drachmen nach und nach genommen. Sie schlief alsbald darauf gut, ließ vielen Urin, und bekam die monatliche Reinigung den 3. Jan. ohne alle Beschwerde ordentlich, die den 6. Jan. nach einem ganz gelinden Anfall zu Ende gieng. Dergleichen leichtere Anfälle von der fallenden Sucht kamen auch den 8. 18. und 21. Jan. zurük. Den 13ten klagte sie einige Stunden hindurch über Dunkelheit der Augen; den 29. Jan. kam die monatliche Reinigung wieder zum Vorschein, bis zum 2. Febr, unterdessen sie den 1. Febr. sehr früh einen starken Anfall, gegen Mittag einen weit leichtern mit verringertem Appetit zum Essen ausstand. Ein gelindes Brechmittel den 4. Febr. konnte nicht verhindern, daß sie nicht in diesem Monat die Anfälle von der fallenden Sucht häufiger und stärker angriffen. Diese waren vom 6. bis 8. Febr. mit Schwindel verbunden, dazu den 10. Febr. gelindes Phantasiren kam, das bald vorübergieng. Den 27. Febr. klagte sie über Bauchgrimmen; den 28sten Nachmittags verspürte sie sehr schmerzhafte Geschwulst der rechten Kinnlade, mit Empfindung vom Fieber und Kälte, worauf den 1. Merz 2 ganz gelinde Anfälle und den 3. Merz die monatliche Reinigung erfolgte, die den 6ten mit einem kurzen, aber starkem Anfall von der fallenden Sucht zu Ende gieng. Den 8. Merz hatte der nachlassende Schmerz in der Kinnlade das linke Hüftbein so eingenommen, daß sie kaum ohne Hinken gehen konnte; den 11ten aber war aller Schmerz verschwunden. Nach einem leichten Anfall den 12. Merz

r) Siehe Seit. 87. No. 44.

12. Merz, wo zugleich von Lippen ein langer Speichel herabfloß, erregten fünf Gran von der indianischen Ruhrwurzel den 14. Merz 3mal starke Erbrechen mit Erleichterung. Den 17. 18. 21. und 26. Merz bemerkte man einen sehr geringen Anfall. Indem vom 31. Merz bis zum 4. April die monatliche Reinigung floß, war sie den 2. und 3ten sehr gelinden, den 13. und 14. April einem gelinden und stärkern Anfall unterworfen; den 15. und 16. April wurde sie nach einem mäßig dergleichen Anfall wieder von Schmerzen im linken Baken, linken Hüftbein und Lenden so beunruhigt, daß sie kaum gehen konnte, ohne von andern gehalten zu werden. Da diese aber den 18. April nachließen, so zeigte sich ein geringes Knirschen der Zähne und Krampf im rechten Arm, welches sich auch den 20. April wieder ereignete. Und von dieser Zeit an lebt sie, da die monatliche Reinigung vom 1. bis zum 3. Mai; desgleichen vom 3. bis zum 8. Jun. gehörig vor sich gieng, und sie nur selten von sehr gelinden Anfällen angefochten wird, bis auf diesem Tag ziemlich wohl.

21) G. F. R. ein Mann, welcher nach dem Gebrauch des Stechapfels f) in Zwischenzeiten bisher mehr oder weniger phantasirte, wurde an iedem 6, 8. oder 14ten Tag ein, auch mehreremal von der fallenden Sucht überfallen. Deswegen hat er vom 3. Dec. bis zum 4. Jun. 1770, 2 Unzen und $\frac{1}{2}$ Drachme von der Tollkirsche nach und nach genommen. Darauf schwizte er in der Nacht sehr, phantasirte den 6. Dec. im Traum, und schrie alles sei im Hause verbrannt, und er müsse nothwendig nach Haus. Da man ihn aber band, war er sogleich ruhig, auch fand man ihn befreiet wieder von seinen Banden, ganz ruhig. Unterdessen hatte er guten Appetit zum Essen und Munterkeit des Körpers und der Seele, fuhr auch fort in ieder Nacht stark

f) Siehe Seit. 81. No. 40.

zu schwizen. Den 13. Dec. fieng er auch an eine größere Menge Urin abzusondern, und täglich seines Verstandes mehr mächtig zu werden. Den 18. Dec. und folgende Tage verringerte sich der starke Schweiß etwas. Gegen das Ende des Dec. und Anfang des Monat Merz wollte er wieder nach Haus gehen, kam aber bald zur vorigen Ruhe seines Verstandes wieder. Den 8. Jan. und folgende Tage sonderte er wieder häufigen Urin ab. Ein gelindes Brechmittel den 4. Febr. und den 14. Merz wurde ihm mit solcher Erleichterung gereicht, daß er von allen Phantasiren frei war, und in diesem ganzen halben Jahr von nicht mehr, als 9 etwas auszeichnenden Anfällen der fallenden Sucht, zugleich mit 25 ganz gelinden Anfällen befallen wurde. Und diese Anfälle sind nach vollendeter Kur weit schwächer und seltner geworden.

22) J. E. S. t) eine Weibsperson, welche in dem 16 Jahre ihres Alters bei völliger Gesundheit unter währender monatlicher Reinigung war erschrekt worden, verfiel zuerst in Ohnmachten, die sich nach und nach verstärkten, darauf in die fallende Sucht, mit welcher sich endlich Raserei verband. Vom 15. Dec. 1769 ergriffen sie täglich 2 auch 3 mehr als sonsten heftigere Anfälle von der wahren fallenden Sucht. Am Tag schlief sie meistens, in der Nacht aber sehr wenig und rasete. Und da sie den 23. Dec. ihre monatliche Reinigung ordentlich gehabt hatte, nam sie vom 24. Dec. bis zum 31. Mai beinahe 17 Drachmen vom Pulver der Blätter der Tollkirsche und 2 Skrupel Pillen nach und nach. In der nächsten Nacht schwizte sie reichlich, lies öfters Urin; den 28sten schwizte sie bei mäßigem Appetit zum Essen und Schlaf wenig; den 29sten aber bei größerm Appetit zum Essen reichlicher. Zwei, den 31. Dec. ganz leichte und gleichsam Ohnmachten ähnliche Zufälle nam den 1. bis

t) Ebendieselbe, welche Seit. 89. No. 45. gefunden wird.

bis zum 4. Jan. die monatliche Reinigung auf. Darauf erfolgte den 4. Jan. großer Durst, öftere Nöthigung zum Urin und reichlicherer Schweiß. Nach einen ganz gelinden Zufall früh den 13. Jan. raſete ſie den ganzen Tag mit Lachen, Singen und Betaſtung der herumliegenden Sachen. Dieſe Raſerei endigte ſich endlich am ſpäten Abend mit einem ſtarken Anfall der fallenden Sucht. Den 27. Jan. gerieth ſie beim Abendeſſen plözlich in Raſerei, gegen 11 Uhr droſſelte ſie ſich mit einem Schürzenband ſo, daß ſie im Geſicht braun und blau wurde, bat ihre Kameraden, ſie ſollten ſie ſogleich umbringen, da ſie nothwendig ſo ſterben müſte, verwarf die Arznei, verrichtete ihre Nothdurft überall hin, und raſete bis auf den folgenden Tag. Nachmittags aber trat nach einem ganz gelinden Anfall von der fallenden Sucht die monatliche Reinigung gehörig ein, da alle Raſerei vorbei war, und gieng den 2. Febr. mit einem heftigen Anfall von der Fallſucht zu Ende. Mitten in der Nacht zwiſchen den 30. und 31. Jan. ſchwizte ſie aufs heftigſte, ließ den Urin oft, und erbrach ſich den 4. Febr. nach gegebener indianiſcher Ruhrwurzel nur ein einzigmal. Den 13. Februar raſete ſie mäßig, bis zum 19ten erfuhr ſie in ieder Nacht einen ſtarken Anfall der fallenden Sucht, an deren Stelle man den 20. und 21ſten nur leichte Krämpfe in Händen und Füßen wahrnahm. Auf dieſe erfolgte ſogleich den 27. Febr. die monatliche Reinigung und endigte ſich den 1. Merz; zu der den 28. Febr. in der Nacht ſich 2 ganz leichte Zufälle geſellten, welche ſich blos mit Zuſammenſchlagen der Hände übern Kopf und einem ſtarken aber ſehr kurzen Huſten endigten, der ſie zu erſtiken drohete. Eben dieſes Zuſammenklatſchen der Hände mit einer leichten Erſchütterung des Kopfs auf beide Seiten und von Lippenherunterlaufenden langen Speichel bemerkte man den 4. und 5. Merz. Den 8. Merz beim Mittagseſſen überfiel ſie plözlich wieder der ſtarke Huſten, der zähe Speichel lief in Menge mit großer Erleichterung weg (denn ſie war ihres Verſtandes

mehr mächtig geworden, konnte sich der vergangenen Dinge wohl erinnern, und gab auf das, was sie gefragt wurde gehörige Antwort,) welcher sich den 9. und 10. Merz mit wenigerer Heftigkeit, die folgenden Tage aber abwechselnd nur zeigte. Den 11. und 12. Merz wurde sie in ieder Nacht von zwei starken Anfällen mit herabhängendem blutigen Schaum vor dem Mund und Nase, und herabtröpfelndem reinen Blut aus dem rechten Nasenloch befallen. Sie nam darauf den 13. Merz 5 Gran der indianischen Ruhrwurzel, erbrach 5mal mit ausserordentlicher Erleichterung eine große Menge Schleim und Galle, und hatte einigemal offenen Leib. Vom Eintritt des 18. Merzes bis gegen Mittag verspürte sie öfters Knirschen der Zähne und Erschütterung des Kopfs mit blutigem Schaum. Da aber den 19. Merz das nemliche Zähnknirschen mit vielem Schaum, der wie ein faules Ei roch, wieder kam, so verursachte eine geringe Dosis von der indianischen Ruhrwurzel den 20. Merz durch zweimaliges Erbrechen solche Wirkung, daß sie ihres Verstandes völlig bewußt den Anfang eines fallsüchtigen Zufalls mit dem ihm vorhergehenden Zeichen genau anzeigen konnte, welches sie vorher niemals hatte thun können. Der starke Husten, welcher zur Zeit der fallsüchtigen Anfälle entstand, kam mit einem langen und häufigen und bisweilen sehr häufigem wässerig-schleimigen Auswurf zurük, z. B. den 23. 28. 30. 31. Merz und den 1. 5. und 8. April. Die monatliche Reinigung gieng vom 31. Merz bis zum 3. April; desgleichen vom 20. bis 24. April; so wie auch vom 19. bis 21. Mai gehörig vor sich. Ein gelindes Brechmittel den 4. u. 30. April leerte eine große Menge Schleim mit Erleichterung aus. Den 7. April überstand sie einen äusserst starken Anfall von der fallenden Sucht, wo das Gesicht braun und blau wurde. Den 12. und 25. April lachte sie von der Mitte der Nacht an, bat am Tag die Umstehenden wieder, sie sollten sie ums Leben bringen; darauf wurde sie aber weit ruhiger. Den 14. und 15. Mai hob sie anstatt

statt der fallsüchtigen Zufälle blos den rechten Arm über den Kopf in die Höhe ohne es zu wissen. Diese geringen Erschütterungen des rechten Arms und Kopfs vom 20. bis zum 26. Mai wurden nachher bis zum 2. Jun. stärker, ein gelindes Brechmittel aber verminderte sie zwar wieder, doch verfiel sie nach und nach fast in eben den Zustand wieder zurük, in welchem sie vor dieser angefangenen Kur gewesen war.

23) C. A. B. v) ein Mann, welcher vom 16. Dec. 1769 täglich 2mal, sowohl am Tage, als auch in der Nacht, von der fallenden Sucht ziemlich stark befallen wurde, konnte wegen Engbrüstigkeit, Dikheit, Gefräßigkeit und einen gewissen Schmerz in Lenden und Hüftbeinen kaum gehen, und fieng den 24. Dec. das Pulver aus den Blättern der Tollkirsche an zu brauchen. Von dieser Zeit an bis zum 31. Mai hat er 17½ Drachme Pulver und 2½ Skrupel Pillen genommen. Er schlief darauf gut und schwizte mäßig; den 26. und 27. Dec. ergriffen ihn gelinde Krämpfe, in den folgenden Tagen konnte er etwas besser gehen, da der Schmerz, welcher die Lenden und Hüftbeine vorher einnam, in das Gelenke des Fusses zog, und nach einigen Tagen ganz verschwand. Den 29. Dec. und 2. Jan. war der Leib mehr offen, als gewöhnlich mit täglich zunehmender Erleichterung; den 5. Jan. und folgende Tage beobachtete man eine große Dunkelheit der Augen, welche durch eine verminderte Dosis der Tollkirsche bald nachließ. Nach einem leichten und nur fieberhaften Schauer ähnlichen Zufall den 8. und 15. Jan. verspürte er beständig einen stumpfen Schmerz im Rüken und Lenden; den 18. Jan. und folgende Tage lies er eine große Menge Urin, war immer dabei kalt anzufühlen, und der Appetit zum Essen vermehrte sich unterdessen ausserordentlich. Den 26. Jan. erlitte er einen heftigen Anfall von der fallenden Sucht und gieng den folgenden Tag etwas schwe-

v) Siehe Seit. 74. No. 35.

schwerer; den 3. Febr. empfand er nach einem solchen leichten Anfall, Ekel; den 4. Febr. nam er ein gelindes Brechmittel und auch den 15. Merz mit vieler Erleichterung. Auf zwei heftige Anfälle von der fallenden Sucht den 17. Febr. erfolgte alsbald ein großer Schmerz im Rüken und Schienbeinen mit beschwerlichem Gehen und beschwerlicher Einbiegung des Körpers nach vorne zu, welche sich den 27. Febr. nach einem dergleichen heftigen Anfall vergrößerte, darzu sich noch schweres Gehör einfand. Den 3. Merz kam die Dunkelheit der Augen wieder, verminderte sich aber auch den andern Tag, und im kurzen war sie völlig weg. Uebrigens hat er in diesem ganzen Monat nur zwei ganz gelinde Anfälle mit einem schweren von der fallenden Sucht erlitten und befindet sich wohl. Die Schwere aber im linken Arm den 29. Merz verschwand durch die Aderlässe, und einem reichlichen Schweis, welcher in der nächsten Nacht von selbst hervorbrach, ganz. So lebt er auch nach einer geringen kurzen Beschwerlichkeit im Schlingen, den 1. April ganz wohl. Nach einem leichten Zufall aber von der fallenden Sucht den 12. und 17. April beklagte er sich einige Tage wieder über Schmerzen in der linken Schulter, Lenden und Füßen, und as beständig äusserst viel. Vom 20. Mai aber an bis zum 1. Jun. verfiel er öfters wieder in die fallende Sucht, daher geht er auch noch fast in dem nemlichen Zustand, in der er vor dieser Kur war, kaum zu ersättigen, herum.

Aus diesem allen sehen wir also leicht ein, daß das Pulver von der Tollkirsche und die Pillen, weder mehrere noch stärkere Zufälle erregt habe, als der wässerige Aufguß davon, welcher von andern, anstatt dieses Mittels ist gegeben worden. Eine kleine Dosis im Anfang des Versuchs schien

Ausser einem ruhigen und erquikenden Schlaf, den einige (No. 19. 20. 23.) schon in ersten Tagen, weit mehrere aber in der folgenden Zeit genoßen, beinahe gar nichts zu verändern. Und obgleich einige (No. 7. 10. 12. 16. 19.) durch

19.) durch ihren fortgesezten Gebrauch ein- und mehreremal in einen etwas langen Schlaf verfielen; so habe ich doch niemand, auch nach einer stärker genommenen Dosis der Tollkirsche schläfrig x) und empfindlich steif gesehen; sondern sie hat vielmehr eine Weibsperson (N. 22.), welche sonst viel schlief, wachsamer und munterer gemacht.

So beklagte sich auch keiner unter denen, welche die Tollkirsche brauchten, im Anfang des Versuchs, über gröſsere Hize des Körpers, y) wenn nicht etwan der, welcher (No. 21.) in der 2ten Nacht schon auszeichnend schwizte, in der 3ten im Traum schrie „alles sei zu Hause verbrannt" etwas mehr Hize im Körper gehabt hat. Noch habe ich irgend einen bei Untersuchung der Kranken in den Vormittags-Stunden mit schwachem und geschwinden Puls, z) welcher von andern öfters bemerkt worden ist, als bei denienigen bemerken können, die (No. 7. 11. 16.) im Monat Merz und Apr. niedergeschlagen und unempfindlich ans Bett angeheftet lagen; nachher aber habe ich denselben sowohl bei denen, als auch bei den übrigen allen meistentheils natürlich, voll, langsam und stark gefunden.

Eine wiederholte und nach und nach vermehrte Dosis aber, hat nicht lang darauf sowohl

Oefrern und häufigern Abfluß des Urins bei den meisten (No. 1. 4—8. 11. 14. 16. 18—23.) bewirkt; als auch

Mehr

x) S. *Theod. Gerh. Timmermann* Periculum medic. Belladonnae etc. Rintelii 1765. 4. p. 25.

y) S. *Thom. Gataker* Observat. on the Internal Use of the Nightshade. To which is added a Supplem. The Fourth Edition 1757. 8. mai. pag. 37.

z) S. Comment. de reb. in scient. natural. et medic. gestis Vol. IV. P. II. pag. 264.

Mehr oder weniger reichlichen Ausbruch des Schweißes, bei verschiedenen (No. 6. 10 — 16. 18. 19. 21 — 23.) der bisweilen ziemlich lang anhielt, erregt; unter denen auch die Weibsperson (No. 14.) noch Zittern der Glieder, einen reichlichen Schweiß bloß auf der Brust; die Fallsüchtig-Rasenden (No. 11. 12.) aber einige Zeit blos auf der Stirn empfanden.

Auf diese Absonderungen folgte zunächst, oder gieng manchmal auch vorher ein merklicher gelinder Leib, (No. 1. 3. 8. 13. 18. 19. 23.) der bisweilen die ganze Kur hindurch sichtbar war, oder auch eine gelinde Diarrhee (No. 1. 6. 9. 11. 14. 16. 18. 19.) die meistens bald vorübergieng, und einmal nur (No. 14.) mit Hize im Kopf etwas abwechselte. Von einer ziemlich starken Hartleibigkeit aber wurden blos 2 (No. 12. 14.) einige Tage hindurch geplagt, da die übrigen meistentheils täglich natürlich offenen Leib hatten.

Der Appetit zum Essen war unter währender Kur, obgleich abwechselnd, doch meistentheils gut. Mehrere zwar (No. 1. 4. 10. 12. 14. 17. 18. 20.) verspürten auf kurze Zeit einen verminderten, oder verdorbenen Appetit; und wenigere (No. 11. 16.) einen ganz verlohrnen; andere aber hatten bisweilen einen auszeichnend starken Appetit.

Ueber Bitterkeit im Mund klagten die Allerwenigsten (No. 8. 14.); über Ekel aber, Neigung zum Erbrechen und Aufstoßen mehrere (No. 2. 3. 6. 8. 10. 12 — 17. 19. 23.); einige (No. 1. 4. 5. 8. 11. 14. 16. 18.) erfuhren auch freiwilliges Erbrechen und meistens gallichtes; unter denen der junge Mensch (No. 11.) einzig und allein, da er die Tollkirsche schon nicht mehr brauchte, nur 2mal grünlichen Schleim von selbst wegbrach.

Auch haben unter währendem Gebrauch der Tollkirsche nicht wenige geringes Bauchgrimmen empfunden (No. 1. 3. 4. 6. 8. 11. 12. 14. 16. 18. 20.); unter denen der Fallsüchtig-Rasende (No. 18.) über Drüken im Magen, als wenn ein Stein darinne hieng, und die unverheirathete

Weibs-

Weibsperson (No. 9.) über einen stumpfen Schmerz blos im Unterleib klagte.

Ueber geringe Trokenheit des Mundes, welche öfters mehrere betraf, klagte vorzüglich der iunge Mensch (No. 8.). Andere aber verspürten Durst (No. 1. 5. 10. 12. 14. 16. 19. 22.) und bisweilen ziemlich starken; unter denen (No. 12. und 16. die vorzüglichsten sind. Ueber zähen Speichel, welcher sich in Menge mit unter am Gaum und Schlund a) klebte, klagte blos der iunge Mensch (No. 4.), und erfuhr mit andern auch (No. 3. 8. 19.) einen mehr oder wenigern Abfluß des Speichels, der sich doch nicht übermäßig vermehrte. Ebenderselbe (No. 4.) hat auch mit dem iungen Menschen (No. 23.) ein etwas verhindertes Schlingen empfunden, indem die Weibsperson (No. 10.) über Rauhigkeit im Hals und das Mädchen (No. 6.) über Schmerz im Schlund, welcher bald darauf den Unterleib einnam und sich durch eine gelinde Diarrhee auflösete, klagten.

Wenigen hat beim Gebrauch der Tollkirsche der Kopf weh gethan. Denn wenn wir die ausnemen, welchen (No. 4. 8.) dieser Schmerz schon lange eigen war, so sind nicht mehr als viere (No. 10. 15. 17. 18.) übrig, denen er bisweilen beschwerlich gewesen ist. Mehrere aber wurden von einem leichten und bald vorübergehenden Schwindel (No. 1 — 3. 9. 14. 15. 18. 20.) beunruhigt. Einige (No. 15. 18. 19.) empfanden Düsternheit des Kopfs, unter denen die Weibsperson (No. 14.) auf kurze Zeit dumm und taumelnd gefunden wurde. Das schwere Gehör bei dem iungen Menschen (No. 23.) und das Ohrenbrausen des Mädchens (No. 9.) mit dem Ausstoßen der Winde aus dem

a) S. Comment. de reb. in scient. natur. et medic. gestis. Vol. XI. P. II. pag. 259.

dem linken Ohr, muß ohne Zweifel auch hieher gerechnet werden.

An Augen aber haben sehr viele gelitten. Denn ausser den iungen Menschen (No. 1.), der über Brennen und Hize in Augen klagte; und der Jungfer (No. 5.), die über Drüken in Augen, als wenn kleiner Sand hineingekommen wäre, sich beklagte; empfanden auch 2 (No. 1. 4.) Schmerzen der Augen und eben so viele (No. 3. 19.) eine Röthe der Augen. Weit mehrere aber klagten besonders früh über auszeichnende Dunkelheit der Augen mit bemerkbarer Erweiterung des Augensterns (No. 1 — 3. 5. 8. 14. 15. 17 — 20. 23.), welche mehr oder weniger lang fortdauerte; indem der iunge Mensch (No. 11.) nach dem Gebrauch der Tollkirsche 3 Wochen hindurch an wahrer Blindheit litte. Doch hat das Gesicht von allen denen keinen Fehler zurükbehalten.

Der Gebrauch der Tollkirsche hat beinahe alle, doch besonders (No. 2. 5. 7. 11. 16. 19.) beim Anfang des Versuchs blaß im Gesicht gemacht. Auch haben mehrere eine Empfindung von Kälte und Schauer, entweder anstatt der fallsüchtigen Zufälle (No. 1. 11. 23.) oder bei anderer Gelegenheit (No. 14. 19. 20.) empfunden. Unter denen die langanhaltende Kälte der Nase bey dem Mann (No. 12.), die Kälte der Baken bei dem iungen Menschen (No. 11.), da die Stirn heiß war, desgleichen die Kälte des ganzen Körpers bei einem andern (No. 21.), wenn man ihn anrührte, vorzüglich verdienen bemerkt zu werden.

Mit fliegender Hize aber wurden nur wenige (No. 1. 12. 18.) und zwar ausser dem iungen Menschen (No. 1.) die an dem Gebrauch der Tollkirsche schon längst gewöhnt waren, befallen. An einem kleinen Fieber kränkelten blos die Weibspersonen (No. 3. und 20.) nur auf kurze Zeit; und zwar iene mit einer rosenartigen Geschwulst im Gesicht, diese aber mit einer schmerzhaften Geschwulst der Kinnladen. Da aber um die damalige Zeit andere mehr, sowohl in unserm

fern Armenhaus, als auch in der Stadt und umliegenden Dörfern, welche die Tollkirsche nicht gebrauchten, mit eben den Geschwülsten im Gesicht behaftet waren, so kann man diesem Mittel weder die Geschwulsten, noch das kleine Fieber zuschreiben.

Der Röthe im Gesichte aber, welche, so viel ich weiß, Timmermann b) zuerst beobachtet hat, und welche die Weibsperson (No. 14.) schon beim Gebrauch des Stechapfels c) einigemal gehabt hatte, sind nur drei, die ich oben erwähnt habe, (No. 11. 12. 14.) unterworfen gewesen. Diese Erscheinung aber zeigte sich keinesweges beim Anfang des Versuchs, sondern bei dem lange fortgesezten Gebrauch der Tollkirsche erst (No. 12. 14.), welcher von dem iungen Menschen (No. 11.) schon längst unterlassen worden war. Ob aber diese Empfindung, als wenn Ameisen unter der Haut liefen auf die verschwindende Röthe im Gesichte gefolgt sei, kann ich deswegen nicht mit Gewißheit behaupten, weil eben diese Empfindung der Weibsperson (No. 14.) schon längst bekannt war, die übrigen aber (No. 11. 12.) damals ihre Empfindungen mit Worten nicht auszudrüken wußten. Die größere Röthe des Gesichts aber bei der Frau (No. 3.) so wie auch die kleinere, bei dem iungen Menschen (No. 19.) verbunden mit einem gewissen Aufblähen, kann zu den erstern kaum gerechnet werden, da sie nur einmal, und zwar aus besonderer Ursache sowohl entstanden, als auch vergangen zu seyn schienen.

So hat auch der Gebrauch der Tollkirsche keinen vom Anfang der Kur an ängstlich d) gemacht, wenn wir nicht etwa den Fallsüchtig-Rasenden (No. 21.) hieher rechnen wollen. Nachher aber hat er 4 Kranke in solche Aengstlichkeit

b) Siehe das angeführte Buch Not. 9 Seit. 24.
c) Siehe Seit. 45.
d) Timmerm. am angeführt. Ort Seit. 10. und 14.

keit um die Brust versezt, daß sie gegen ihren eigenen Körper wüteten, und sich ihr Lebensende auf alle Art zu beschleunigen suchten, da sie nicht wußten, wo sie ihre Zuflucht hinnehmen sollten. Doch das Athemholen blieb übrigens frei, und es hat sich ausser dem jungen Menschen (No. 4.) kein einziger über etwas schwereres Athemholen, das ihm aber auch sonst nicht ungewohnt war, einige Tage hindurch beklagt.

Daß die monatliche Reinigung durch den Gebrauch dieses Mittels etwas weniges ist verändert worden, habe ich gefunden. Denn die Weibspersonen (No. 2. 5. 9. 20.) haben die ganze Kur hindurch ihren regelmäßigen Fluß der monatlichen Reinigung gehabt. Bei einigen (No. 6. 15. 17. 22.) wurde die monatliche Reinigung zwar und gemeiniglich mit großer Vermehrung der Krankheit mehr oder weniger verzögert, aber desto stärker floß sie auch nachher; da andere (No. 3. 14. 22.) dieselbe meistens geschwinder als sie kommen sollte, verspürten, und die Erstern (No. 3. 14.) sie auch reichlicher; auch wurden die Leztern (No. 14. 22.) ob sie gleich schon ziemlich ält waren, doch noch durch ein Nasenbluten mehr oder weniger erleichtert.

Auch scheint es, als wenn den Wirkungen der Tollkirsche, da andere eben dergleichen beobachtet haben, vielleicht die rheumatischen Schmerzen könnten zugeschrieben werden,

1) die in der Seite (No. 3. 8.)

2) die stechenden Schmerzen in der Brust (No. 11. 18.)

3) die in Arm und Schulterblättern (No. 8. 14. 23.)

4) die in Lenden und Hüftbeinen (No. 3. 15. 18 — 20. 23.) so wie auch

5) die Beschwerlichkeit im Gehen e) von dieser herzuleiten ist (No. 20. 23.) welche sich aber der jung Mensch

e) Commentar. de reb. etc. (am angeführten Ort Not. b)

Mensch (No. 23.) durch den Gebrauch des Stechapfels f) schon zugezogen hatte. Wohin auch die nur auf einige Zeit anhaltende Lähmung des jungen Menschen (No. 11.) und desjenigen (No. 13.) durch den schon längst unterlassenen Gebrauch der Tollkirsche, welche einmal diesen Theil, das anderemal jenen einnam, mit allem Recht kann gezählt werden.

Da sich bey dem jungen Mädchen (No. 6.) die Krätze zu Anfang des Versuchs schon zeigte, so scheint sie mir schwerlich dem Gebrauch der Tollkirsche zugeschrieben werden zu können. Deswegen will ich andern das Urtheil überlassen, ob jene dunkelrothen, ganz kleinen, flachen, unregelmäßigen, winklichten, und keinesweges über die Haut erhabenen Flecken, welche bei dem jungen Menschen (No. 19.) nach einem plötzlichen Schauer in der Kirche ausschossen; desgleichen ob die Blatter, bei der Weibsperson (No. 15.) die neben dem Nagel des Zeigefingers an der rechten Hand den 23. April entstand g) und nach Beschaffenheit ihrer Größe eine große Menge scharfen Wassers von sich gab, auch in wenig Tagen wieder ganz geheilt wurde, für Wirkungen dieses Mittels können gehalten werden?

Die Sache mag sich nun verhalten, wie sie will, so scheint mir doch die Tollkirsche keine Ursache der Entzündung in unsern Säften hergeben zu können h). Das Blut zwar von dem abwesenden jungen Menschen (No. 8.) sollte, wie ich von andern gehört habe, mit einer dünnen entzündlichen Haut überzogen gewesen seyn, mir selbst aber ist keine solche Speckhaut bei keinem, welcher die Tollkirsche brauchte, zum

f) Siehe Seit. 54.

g) Iournal de medicine etc. Tom. XIV. Ianvier 1761. pag. 19.

h) S. de *Haen* Rationem medendi Pars II. Vindobon. 1757. pag. 45. seq.

Vorschein gekommen. Vielmehr war das Blut bei den vier iungen Männern (No. 4. 12. 13. 19.) welches unter währendem Gebrauch der Tollkirsche aus der Ader gelassen wurde, und die in der Blüthe ihres Alters lebten, nachdem es einige Stunden an einem kalten Ort ruhig gestanden hatte, von etwas dunkler Farbe i) und mit einer großen Menge darüber schwimmenden Blutwasser versehen, noch genug geronnen; und bei den meisten von den übrigen (No. 1—3. 5. 9. 14. 15. 17. 18. 20—23.) ausnehmend roth, mit der gehörigen Menge Wasser versehen, dik und sehr gesund. So hat auch die Tollkirsche keine stärkere Entzündung noch häufigere Eiterung bey der Kopfwunde erregt, welche bis auf die Hirnschale eingeschnitten wurde, an der Weibsperson (No. 3.) wie auch bey dem iungen Menschen (No. 11.), welcher sich den 4. April den rechten Schenkel mit siedendheißem Bier überall verbrannt hatte. Denn die erste Wunde war den 10. Mai, und die leztere den 28. April, ganz geheilt.

Alles dieses aber beweißt deutlich, daß die Tollkirsche mit einer ziemlich betäubenden und vielleicht nicht weniger auflösenden Kraft und auszeichnenden Schärfe begabt sei, wodurch sie, die durch den fortgesezten Gebrauch gleichsam etwas aufgelößten Säfte, theils gegen die Aus- und Absonderungs-Gefäße zu in größerer Menge anlokt, theils aber auch gegen die obern Theile zu vorzüglich treibt; und indem sie die Nerven des Kopfs und Speisekanals auf eine ganz besondere Weise angreift, so läßt sie auf einer Seite Krämpfe, auf der andern aber zeitliche, ia bisweilen ziemlich lang anhaltende Schwächen verschiedener Theile zurük.

Denn so sehen wir, wenn wir auf die fallende Sucht selbst Rükficht nemen wollen, daß verschiedene Veränderungen daher entstanden seyn. Die Erschütterungen des Kopfs

i) Siehe Timmermann am angeführt. Ort, Seit. 29.

Kopfs auf beide Seiten (No. 5. 6. 14. 22.); der Schlukken zweier (No. 6. 14.) Weibspersonen; das öftere Gähnen (No. 4.), welches so häufig bisweilen kam, daß das Gesicht braun und blau (No. 13.) wurde, verbunden zur Zeit der fallsüchtigen Anfälle mit konvulsivischen troknen Husten (No. 6. 12. 22.) und bisweilen mit häufigem Schleim-Auswurf (No. 22.), müssen mit Recht hieher gerechnet werden. Eine größere Aufmerksamkeit aber verdienen die Veränderungen der fallsüchtigen Anfälle selbst (No. 1. 5. 11. 13. 15—17. 22.); wohin an deren Stelle das Zittern der Glieder (No. 1. 14.) blos, die Krämpfe der äussern, sowohl der obern (No. 6. 14. 17. 18. 20. 22.) als untern Glieder gehören, welche sich bisweilen so gering zeigten, daß sie nicht einmal zu den wahren fallsüchtigen Anfällen können gerechnet werden, weil sie mit vollkommener Gegenwart des Geistes (No. 6.) verbunden waren.

Damit aber bestimmt werden könne, was der Gebrauch dieses Mittels bei der oft wiederkommenden Fallsucht Gutes und Böses bewirkt habe; so habe ich fürs Beste gehalten die verschiedenen Zeitläufte von beiden Kuren mit diesen 17 Kranken, welche das Extrakt aus dem Stechapfel im vorigen Jahr gebraucht hatten, mit der Anzahl der fallsüchtigen Zufälle, der schwerern sowohl, als auch der leichtern zusammen in eine Tabelle zu bringen. Aus der

Geschichte	Anzahl derer Kranken.	Tollkirsche. Tage der Kur.	Anfälle. schwerere	leichtere	Summe	Stechapfel. Tage der Kur	Anfälle. schwerere	leichtere	Summe
	2	73	21	36	57	97	6	72	78
	3	113	16	21	37	94	11	10	21
	5	99	25	35	60	91	23	18	41
	6	120	8	65	73	106	10	31	41
	7	151	2	19	21	100	15	—	15
	9	120	4	57	61	95	15	59	74
	10	121	12	39	51	66	7	8	15
	12	158	90	13	03	62	12	6	18
	14	162	3	6	9	142	4	6	10
	15	133	7	21	28	142	6	5	11
	16	182	14	12	26	50	22	—	22
	17	156	8	47	55	108	5	29	34
	19	139	23	46	69	90	11	33	44
	20	156	9	35	44	131	16	23	39
	21	182	9	25	34	94	13	3	16
	22	158	33	67	100	120	16	26	42
	23	158	10	16	26	127	8	7	15

erhellt, daß die Kranken (No. 2. 3. 5 12. 15. 17. und 22.) in Ansehung der fallenden Sucht keine Erleichterung, sondern vielmehr eine Vermehrung ihrer Krankheit, in Rükſicht der Heftigkeit sowohl, als auch der Menge oder beiden zugleich von dem Gebrauch der Tollkirsche verspürt haben; und daß der Kranke (No. 19.) in Ansehung der Stärke der Anfälle eine ziemliche Vermehrung; (No. 6. 10. 21. und 23.) aber eine größere oder geringere Vermehrung ihrer Krankheit in Ansehung der Menge ihrer Anfälle ebenfalls von dem Gebrauch

der

der Tollkirsche erfahren haben. Die Kranken aber (No. 6. 10. und 21.) sind in Ansehung der Heftigkeit, und (No. 7. 9. 14. 16. und 20.) sowohl in Ansehung der Stärke, als auch der Menge mehr oder weniger erleichtert worden.

Da die meisten von diesen Kranken durch die Länge der fallenden Sucht schon ziemlich an geschwächten, ia ganz verlohrnen Verstandeskräften litten; so wird sich vielleicht niemand wundern, daß einige bisweilen geschwäziger (No. 6.) geworden sind, laut geweint (No. 17.), ohne Ursache gelacht (No. 5. 17. 22.), gesungen (No. 17. 18. 22.), und mehr oder weniger phantasirt haben (No. 4. 5. 11. 15. 16. 18. 20.) oder ganz rasend (No. 4. 12. 17. 18.) geworden sind. Wenn aber iemanden das Flokenlesen mit Ausreisen der Haare (No. 16.); die Wuth, welche einige (No. 12. 13.) wider ihr eigen Gesicht und Unterleib mit den Fäusten ausübten; der verlohrne Verstand ienes blödsinnigen iungen Menschen (No. 11.), mehr erschreken sollten; so erhellet doch aus dem vorhergehenden, daß dieses alles nur einige Zeit gedauert habe, und daß andere im Gegentheil äusserst Rasende (No. 7. 12. 16. 17. 20—22.) durch dieses wohlthätige Mittel mehr zu ihrem Verstande gekommen seyn, und einen freiern Gebrauch ihrer Seelenkräfte bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Diese und andere beschwerliche Zufälle aber, die sich bisweilen unter währendem Gebrauch der Tollkirsche zeigten, z. B. die Düsternheit des Kopfs; Schwindel; Verdunkelung der Augen; Röthe des Gesichts; Husten; Aengstlichkeit ꝛc. verschwinden gemeiniglich im kurzen bei verringerter Dosis, so wie auch dadurch die Rükkehr dieser Zufälle sehr wohl kann verhütet werden. Diejenigen Zufälle aber, welche nach schon unterlassenem Gebrauch der Tollkirsche bisweilen, obgleich seltner zu erscheinen pflegen, z. B. Blindheit; Lähmung und sehr häufige, obgleich leichtere Krämpfe verschiedener Theile mit völlig verlohrnem Verstand, werden durch stärkende mit herzstärkenden Mitteln verbunden, gehoben.

Ueberhaupt aber ist eine kleinere Dosis von der Tollkirsche bei iedem Versuch anzurathen, und nicht ohne Ursache zu geschwind mit derselben zu steigen. Denn obgleich der Rath des Gatoker k) an einer ieden zweiten oder dritten Nacht, 1 oder 2 Gran von der Tollkirsche bei solchen unbezwinglichen Krankheiten zu geben, allerdings weder zureichend noch wirksam genug zu seyn scheint; so habe ich doch die starke gegebene Dosis besonders im Monat Febr. und Merz bald wieder vermindert, so, daß ich einem nachher selten mehr als 3 oder höchstens 4 Gran in einer Zeit von 24 Stunden gab, welche mir auch nach Beschaffenheit der Krankheit eines ieden übrig genug zu seyn scheint.

Ob nun also gleich der Gebrauch der Tollkirsche keinen von denen Kranken, deren ich Erwähnung gethan habe, ganz von seiner Krankheit befreiet hat; so läßt doch die Erleichterung und nicht selten die ziemlich sichtbare Erleichterung, welche dieselbe einigen nicht nur durch die Verminderung der oft wiederkommenden fallenden Sucht, sondern auch durch die Verringerung und Hebung der verlohrnen Verstandeskräfte verschaft hat, hoffen,

Daß eine kleine Dosis von diesem Mittel dergleichen Kranken sicher und mit Erleichterung könne gegeben werden.

k) am angeführten Ort, S. 74 seq.

V.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung der Tollkirsche in Heilung der Gelbsucht.

Da die Heilung der langwierigen Gelbsucht, welche selten wenigstens von Gallensteinen, die den Gallengang verstopfen, herkommt, die weit öfterer aber von einer hartnäkigen Verstopfung der Leber selbst ihren Ursprung nimmt, sehr schwer ist, und nicht selten alle Hülfe der Kunst ganz verlacht; so nam ich mir vor, einen Versuch hier mit der Tollkirsche zu machen, um zu sehen, was sie für Wirkungen äussere in Ansehung der Heilung, oder doch wenigstens in Ansehung der Erleichterung dieser abscheulichen und öfters tödlichen Krankheit. Denn der Aufguß davon hatte schon einigemal ganz vortrefliche Wirkungen hervorgebracht in Auflösung des Krebses an der Brust und Lippen a) desgleichen eines Scirrhus in Eingeweiden b). Und die schon längst gethane Empfehlung des Nachtschattens (Solani hortensis) in Entzündung der Leber c) und des Bittersüß (Dulcamara) bei der eingewurzelten Gelbsucht, d) von dem bekannten und erfahrnen Arzt und Prediger Hieronymus Bok,

a) S. Commentar. de reb. in scient. natur. et medic. gestis. Vol. IV. P. II. pag. 261. seq. it. Vol. VIII. P. IV. pag. 654. not. *)

b) Ebendaselbst Vol. XI. P. II. pag. 258.

c) S. das Kräuterbuch ꝛc. vom Melchior Sebiz Straßburg 1580. Fol. herausgegeben. 1. Theil. Kap. 101. Fol. 110.

d) S. das angeführte Buch 2. Theil Kap. 93. Fol. 289. 290.

welche der große Linne c) noch mehr bestätigt hatte, machte mir große Hofnung eines vielleicht nicht unglüklichen Ausschlags. Daß aber dieses nicht fruchtlos gewesen sei, scheint der Ausgang selbst genugsam bewiesen zu haben.

Denn eine unverheiratete Weibsperson, 32 Jahre alt, welche sehr schön gebildet aber zum Diebstahl geneigt und äusserst verschlagen, und in Ansehung ihres Wachsthums lang und schön, schön vom Gesicht und stark war, wurde im Herbst 1764 kurz nach ihrer ersten Empfängniß in einem Diebstahl selbst ergriffen, und verschiedenemal ziemlich übel mit Schlägen behandelt. Kaum war sie im Sommer 1765 aus dem Kindbette, unter welcher Zeit das Kind gestorben war, so klagte sie über einen stumpfen Schmerz auf der rechten Seite in der Gegend unter den kurzen Rippen, der bisweilen die Brust einnam, verbunden mit öfterer Hartleibigkeit. Die nachher bisweilen freiwillig abgegangenen Spulwürmer schienen zwar einige Zeit die Ursache dieser Schmerzen zu seyn; lange fortgegebene Mittel aber wider die Würmer verschaften nur eine geringe und bald wieder nachlassende Erleichterung dieser Beschwerden. Die unangenehme Empfindung endlich zur Zeit der Verdauung, welche sich in der Magengegend als eine drükende Last, in Zwischenzeiten einstellte, mit Hartleibigkeit und gelindem Bauchgrimmen anfangs, nach und nach aber verstärktem, machte die Kranke in der Folge der Zeit mager und kleinmüthig. Dazu gesellten sich Krämpfe, wodurch der vordere in die Höhe stehende Theil des Unterleibs gegen die Körper der Rükenwirbel öfters so zusammengezogen wurde, daß er anstatt gewölbt, ziemlich hohl war; doch die monatliche Reinigung gieng unterdessen beständig nach ihrer Gewohnheit regelmässig. Ich versuchte verschiedene Mittel umsonst, bis sie endlich

c) S. ebendesselben Mater. Medic. ex plantis Lib. I. Holmiæ 1749. in 8. §. 95.

lich durch fast 10 Unzen gemeinen Salzes, welches in einer gehörigen Menge Wasser aufgelößt wurde f) und den 9. 10. 11. 12. 13. und 16. Dec. 1768 allemal früh abwechselnd genommen, von allen diesen Beschwerden ¾ Jahr hindurch ganz befreiet lebte. Im Frühling aber 1769 nam der stumpfe drükende Schmerz in der rechten Seite unter den kurzen Rippen, der schon etwas schärfer geworden war, sich bis an die Brust erstrekte, und in Zwischenzeiten immer schärfer, verbunden mit Hartleibigkeit und Krämpfen im Unterleib zurükkehrte, nach und nach so zu, daß sie zu Anfang des Dec. eben so hart, ia weit härter, als im vorigen Jahr darniederlag. Verdünnende, gelinde auflösende, verbunden mit krampfwidrigen Mitteln und Digestiv-Salzen, desgleichen Ab-

f) Daß mich die Aehnlichkeit dieses Falls mit demienigen, welchen William Herberden aus der Beobachtung des vortreflichen Leigh Thomas in The First Volume of Medical Transactions, published by the College of Physicians in London. 1768. 8. Artic. IV. p. 54. seq. in der deutschen Uebersezung aber Seit. 43. ꝛc. aufgezeichnet hat, angereizt habe, dieses Mittel in einer stärkern Dosis gegeben, zu versuchen, sieht ieder sogleich ein. Ich habe es aber auch noch vier andern ähnlichen Kranken zu eben der Zeit gegeben. Sobald sie die Auflösung genommen hatten, bekamen alle einen auszeichnenden Durst und hatten öfters offen Leib, bisweilen 10 ia 12mal. Viele beklagten sich vor der ersten Ausleerung des Unterleibs über einen mehr oder wenig starken Kopfschmerz. Einige gaben etwas harte den Schafen ihren ähnliche Exkremente von sich; einer einzigen aber wurde die häufige Absonderung einer rothen Flüssigkeit beschwerlich. Viere erbrachen ausser der Ausleerung des Unterleibs auch einigemal Galle mit Schleim; und zwei verspürten unter währender Wirkung ausserordentliches Brennen im Unterleib. Niemand beklagte sich über Harnstrenge; und diese einzige hier ist wieder durch dessen Gebrauch gesund worden. Uebrigens fand ich die Wirkung dieses Mittels viel zu rauh und unangenem, als daß sie mich hätte reizen können, den Versuch damit weiter fortzusezen.

Abführungen aus Manna, Rhabarber und bittere Mittel darzwischen gesezt, wurden bis zur Mitte des Jan. 1770 fortgesezt, aber sie konnten weder die Empfindung des Drükens in der Magengegend, noch die sehr schmerzhaften Krämpfe um die Brust oder Unterleib wegnemen. Vielmehr erregte ½ Drachme Rhabarber mit 1 Unze Sedlizer Bitterſalz den 10. Jan. anſtatt abzuführen, einigemal Erbrechen, worauf eine über den ganzen Körper ſich erſtrekende gelbe Farbe mit Aengſtlichkeit um die Bruſt erfolgte, welche ſich nach dem Eſſen auſſerordentlich verſtärkte. Die Exkremente ſahen alsbald weit blaſſer, alsdann graulich und zulezt wie Thonerde. Die beſten Gegenmittel, welche beſtändig angewendet wurden, das vierträgliche Fieber, welches in der Mitte des Febr. entſtand und bei iedem Anfall eine ganze Stunde eher kam, ſich in kurzem verdoppelte und endlich täglich wurde, in der Mitte des Merzes nachließ; ſo wie auch das gelinde tägliche Fieber, welches vom 6ten bis zum 14. Mai gegenwärtig war, veränderten in der Geſtalt der Krankheit nichts. Sondern die gelbliche Farbe des ganzen Körpers gieng vielmehr in eine weit dunklere und tief ſchmuzig gelbe Farbe über, die übrigen Ungemächlichkeiten des Körpers blieben aber immer fort. Da ich alſo alles umſonſt verſucht hatte; ſo ſchien mir der Gebrauch der Tollkirſche am rathſamſten zu ſeyn.

Auſſer dem Pulver alſo, aus Rhabarber und Salz, deſſen ſie ſich ſchon vorher zu bedienen gewohnt war, um ihren etwas nachläßigen Leib zu befördern, habe ich ihr vom 17ten bis zum 26. Mai alle Abend und früh eine Pille aus der Tollkirſche von 5½ Gran zu verſchluken gegeben. Dieſe Pille beſtand aus 8 Theilen Extrakt und faſt 5 Theilen Pulver der Blätter dieſer Pflanze. Auf eine iede Pille aber erfolgte eine auszeichnende Hize des Körpers, ein ſtärkerer und öfterer Schlag der Schlagadern, beſonders an den Schläfen, Dummheit in Kopf, welche 2 Stunden dauerte, und darauf ein ſehr reichlicher Schweiß. Bei der andern

Pille

Pille aber den 18. Mai früh beobachtete man sogleich darauf ausser dem Schweis zwei grüne durchfällige Stühle mit stärkerm Abfluß des Urins. Beide Erscheinungen, sowohl die Absonderung der grünen Stühle durch den Leib, als auch der stärkere Abgang des Urins, wurden in den folgenden Tagen mit täglicher Abname der Gelbsucht vermehrt. Den 22. Mai verspürte sie ein kleines Drüken noch im Magen; den 27. Mai war sie von der Gelbsucht ganz befreiet, nam darauf Rhabarber mit Bittersalz und sahe sich in einer Zeit von 10 Tagen von einer so schweren und langwierigen Krankheit so wieder hergestellt, daß sie von der Zeit an, bis zu Anfang des Frühlings 1771 über gar nichts mehr klagte.

Fast zu eben dieser Zeit, nemlich den 10. Mai 1770 fand ich einen jungen Menschen von 27 Jahren mit verdorbenem Appetit zum Essen, heftig stechendem Schmerz im Kopf und um die Brust, desgleichen Mattigkeit des ganzen Körpers, und den 14. Mai schon über den ganzen Körper mit gelber Farbe überzogen. Digestivsalze, Seifenartige Abführungen mit Rhabarber, und flüßigen, verdünnenden und gelinde auflösenden Mitteln verbunden, welche in reichlicher Menge ziemlich lang gegeben wurden, verminderten zwar die Schmerzen um die Brust, die verdorbene Farbe aber der Haut, und den tief safranartig gefärbten Urin konnten sie nicht verändern; auch giengen durch den Stuhl die weißen Exkremente nicht eher, als gereizt ab. Da nun die Schwere in Schenkeln den 9. Jun. Nachmittags so sehr zunam, daß er kaum gehen konnte, so rieth ich ihm den Gebrauch der Pillen aus der Tollkirsche noch denselben Abend anzufangen.

Nach einer jeden Pille aber von $5\frac{1}{2}$ Gran, welche er alle Abend und Morgen nam, wurde er ausserordentlich heiß, und bekam bald darauf den stärksten Schweiß. Die erste Ausleerung des Unterleibs, welche den 10. Jun. von selbst erfolgte, war schon gelb, die andere grünlich, die übrigen aber ganz grün, und verwandelten sich bald in eine gelinde

Diarr-

Diarrhee, nachdem sich unterdessen die gelbe Farbe der weissen Haut im Auge, mit dem tief gefärbten safranartigen Urin unter eben der Zeit schon etwas verändert hatte. Den 12. Jun. sonderte er eine große Menge garstigen Schleim aus der linken Nasenhöle mit vermehrtem Durst und größerer Schwere in Schenkeln und Schienbeinen ab. Da er aber gegen Abend eine große Menge scharfen harten Käse heimlich gegessen hatte, hörte den 13. Jun. die Absonderung des gelben garstigen Schleims aus der linken Nase ganz auf. Auch war die Absonderung durch den Stuhl schon weit geringer, und verwandelte sich ins blaßgelbliche; den 14ten endlich kehrte sie wieder zur vorigen Menge und grünen Farbe mit zunemendem Appetit zum Essen und verminderter Schwere in Schienbeinen zurük. Die sehr häufige Absonderung aber des grün und gelblichen Schleims aus der linken Nase, welche sich erst den 15ten wieder einstellte, blieb bis zum 18. Jun. mit täglicher Abname der Gelbsucht. Da diese Absonderung endlich wieder nachließ, fieng auch die gelbgrünliche Diarrhee den 22. Jun. nach und nach an sich so zu vermindern, daß der Kranke von der Zeit an, da er von der Gelbsucht völlig wieder hergestellt — also keinen Gebrauch mehr von der Tollkirsche machte, — doch täglich bis zum 1. Jul. 4, 5 ia auch 8mal gelb gallichten Stuhl hatte. Auf den die ganze Zeit über ganz blaß und wässerig gewordenen Urin erfolgte den 11. Jul. eine solche Entzündung der Mandeln im Halse, daß er drei ganzer Tage nicht einen Tropfen irgend einer Feuchtigkeit hinterbringen konnte. Nachdem sie aber ins Schwären übergegangen und den 15. Jun. auf der linken Seite vom selbst aufgeplazt war, lief eine große Menge Eiter mit großer Erleichterung heraus, und er wurde im kurzen so gesund, daß er sich bis auf diesen Tag einer guten Gesundheit zu erfreuen hat.

Durch diese Versuche also, welche meine anfangs geschöpfte Hofnung beinahe übertrafen, wurde ich angetrieben auch zu versuchen, was der Gebrauch der Tollkirsche bei der

neu-

neuern Gelbsucht mit andern Zufällen begleitet für Wirkungen hervorbringen würde.

Diesen Versuch zu machen, gab mir ein junger Mensch von 17 Jahren und darüber die Gelegenheit darzu, welcher den 21. Oct. 1770 blos über Müdigkeit klagte, plözlich aber mit einer gelben Farbe, die doch weit heller, als der vorhergehenden ihre war, ganz bedekt zum Vorschein kam. Ob ihm gleich Rhabarber und auflösende Salze zu verschiedenenmalen in kleiner Dosis gegeben worden waren, so zeigte sich doch der Stuhl etwas träge, und wurde den 26sten durch Rhabarber und Bitterſalz ohne alle Verminderung der Gelbsucht, einigemal gereizt. Da er den 29. Oct. früh aus dem Bette aufstand, sahe man die Schenkel und Arme so, wie auch den übrigen Körper mit breiten, unregelmäßigen, doch meistens runden, harten gelben Blasen besezt, welche denen am ähnlichsten kamen, die durchs Nesselpeitschen entstehen, doch gegen Mittag verschwanden sie wieder, und er beklagte sich über Schmerz unter den kurzen Rippen, im Rüken und Lenden zum erstenmal. Ausser den bisher gewöhnlichen Arzneimitteln also und einem verdünnenden, gelinde auflösenden Trank, habe ich ihm noch diese und die folgende Zeit Abends und früh einen Gran Pulver aus den Blättern der Tollkirsche mit Zuker vermischt gegeben. Es erfolgte darauf keine Hize des Körpers und kein Schweiß, nach der 1sten und zweiten Dosis aber ein geringer durchführender Stuhl, und der breite und häufige Ausschlag, welcher sich den 30. Oct. früh zeigte, verschwand gegen Mittag wieder, und ließ sich nimmer sehen. Den 31. Oct. verspürte er eine Empfindung von einer ziemlich starken drükenden Schwere im untern Leib, anstatt der Schmerzen, welche die Gegend unter den kurzen Rippen, den Rüken und Lenden einnamen; die Stühle giengen nicht eher als allemal Abends hart, dunkelbraun und wenig grünlich gefärbt, sparsam und nur einmal ab. Ob ihm nun gleich früh und Abends $5\frac{1}{2}$ Gran vom Pulver aus den Blättern der Tollkirsche

sche gegeben wurde, so that doch den 1. Nov. der Unterleib seine Schuldigkeit noch nicht besser, noch veränderte der Urin seine trübe safranartige Farbe, oder lief in größerer Menge ab, die Empfindung aber der drükenden Schwere im untern Leib hatte viel nachgelassen. Zwei Gran vom Pulver der Blätter von der Tollkirsche den 2ten und 3. Nov. Abends und früh gegeben, hatten zwar das Gelbe in der weißen Haut des Auges zugleich mit der stark safranartigen Farbe des Urins ausserordentlich vermindert, die Absonderung des Stuhls aber blieb unverändert, ja wurde mehr weisser, und die Schärfe des Gesichts ward bei den sehr ausgedehnten Augensternen so stumpf, daß ich die Tollkirsche zwei Tage aussezen muste. Da nun sein Gesicht den 6. Nov. ganz wieder hergestellt war, das Gelbe im Weißen des Auges mit der safranartigen Farbe des Urins sich mehr vermindert hatte, und sich der Unterleib diesem Tag über von dem harten, aschgrauen Stuhl zweimal entleert; so hielt ich für gut, den Gebrauch des Pulvers aus den Blättern der Tollkirsche nur in halber Dosis drei Tage hindurch nach voriger Art zu erneuern. Da aber die Ausleerung des Unterleibs weder in Ansehung der Farbe und Konsistenz, noch in Ansehung der Menge und Vielheit verändert wurde, und den 9. Nov. die Dunkelheit der Augen sich wieder einstellte; so unterlies ich den fernern Gebrauch der Tollkirsche ganz, und gab an deren Stelle mehr Sedlizer Bittersalz mit dem halben Theil Salpeter und dem sechsten Theil Rhabarber vermischt in reichlicher und wiederholter Dosis. Darauf bekam er gegen Abend zum erstenmal losen Leib von verschiedener Farbe, der aschgrauen nemlich, grünlichen, und rothen, doch so, daß dieser lose Leib in den folgenden Tagen mit seiner Trägheit öfters abwechselte. Den 13. Nov. nam er eine Unze Bittersalz und kalabrinisches Manna, bekam darauf wohl eilfmal häufigen gelbrothen Stuhl, wobei sich die Gelbsucht immer täglich mehr verlor. Diese gelinde gelbrothe Diarrhee mit abwechselndem trägen Stuhl, wo bisweilen harte

te Exkremente abgiengen, blieb bei dem fortgesezten Gebrauch des dem 9. Nov. vorgeschriebenen Pulvers bis zum 18. Nov. immer gegenwärtig, machte ihn von der Gelbsucht zur damaligen Zeit ganz frei, und schenkte ihm seine vorige Gesundheit völlig wieder, so, daß er sich bis zu Anfang des Frühlings 1771 wohl befand.

Ob nun gleich dieser dritte eine von den beiden vorhergehenden etwas verschiedene Lebensart hatte, so wird doch ieder die Verschiedenheit der nächsten Wirkungen, welche auf die erste und zweite Dosis der Tollkirsche erfolgten, weit größer finden, als daß man dieselbe von dieser Ursache allein schiklich herleiten könnte. Denn der völlig vegetabilische Lebensunterhalt, der aus iungen nur erst aus der Erde hervorkommenden Kräutern, mit Wasser, Milch oder Fleischbrühe gekocht, bei einer angenehmen Jahrszeit, den beiden erstern zu statten kam, dem dritten aber, der fast zu Ende des Herbstes erst krank wurde, größtentheils nicht zu geben war, dieser, sage ich, pflegt seine heilsamen auflösenden und abführenden Kräfte wenigstens nicht gleich in den ersten Tagen, sondern bei einem längern und anhaltendern Gebrauch erst zu äussern h). Die darauf bei denen beiden erstern erfolgte auszeichnende Hize des Körpers, i) der Schweiß, und die alsbald vermehrte Absonderung sowohl des Stuhls, als auch des Urins, welche bei dem dritten ganz fehlten, scheint die vom Gataker k) schon längst festgesezte Regel „daß von dem

h) Siehe des Leibarztes Freiherrn von Swieten Commentar. in Aphorism. *Boerhavii* Tom. III. Lugd. Batav. 1753. 4. mai. §. 950. p. 136, 137.

i) Daß ich diese Hize des Körpers, welche andere öfters bemerkt haben, noch niemals vorher beobachtet habe, ist aus dem Vorhergehenden bekannt.

k) Siehe Thom. Gataker Observat. on the Internal Use of the Nightshade. To which is added a Suppl. The fourth Edition. 1757. 8. mai. p. 74. et Comment. de reb. in scient. natur, et medic. gestis. Vol. VII. P. IV. p. 720.

dem Gebrauch dieser Pflanze ein geringer, oder vielmehr gar kein Vortheil zu hoffen sei, woferne sie nicht Ausdünstung, Urin oder Stuhl befördern" nicht wenig zu bestätigen.

Es mag nun die Ursache der großen Verschiedenheit dieser nächsten Wirkungen seyn, welche sie wolle, da sie wenigstens nicht von der Verschiedenheit der Pillen und des Pulvers der Blätter herzuleiten ist; so wird doch ieder leicht zugeben können, daß die Tollkirsche diesem dritten Kranken, ausser der Verdunkelung der Augen, dafür sich niemand, weil sie bald vorübergeht, fürchten darf, nicht das geringste geschadet habe. Vielmehr beweißt die Gelbsucht, welche sich bei diesem dritten unter währendem Gebrauch dieser Pflanze nicht wenig verminderte, und bei den beiden erstern so geschwind, sicher und glüklich heben ließ, genugsam, daß die Tollkirsche bei der Heilung dieser Krankheit, einer genauern Untersuchung der Aerzte zu empfehlen sei.

VI.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung der weißen Nießwurzel (Veratrum album Linn.) bei der Heilung melancholisch-rasender und fallsüchtiger Krankheiten.

Die weiße Nießwurzel ist eine Pflanze, welche vornemlich auf den Gebürgen von Rußland, Sibirien, Oestreich, Schweiz und Italien wächset; doch findet man sie auch in hiesigen Gegenden, bloß aus Neugierde in Gärten angebaut. Der botanische Name von dieser Pflanze ist nach dem Linneischen System: Veratrum album racemo suprade-composito, corollis erectis. Fructificatio. Polygamia. Monoecia. Heimaphrodit. Cal. o. corolla 6 - petala. stamina 8. Pistill. 3. Capsula 3 - sperma. Mascul. Cal. o. Corolla 6 - petala. stamina 6. Pistill. rudimentum. Die Wurzel ist dik, stark, markigt, und hat sehr viele kleine Zasern, womit ihr diker Theil über und über besezt ist. Aeusserlich ist sie mit einer schwarzen Haut versehen, inwendig aber weiß. Die Blätter werden sehr groß, sie sind oval und bestehen aus sehr vielen Nerven, welche der Länge nach laufen, sie sind graugrünlich und gehen am Stengel scheidenweise aus der Wurzel hervor. Aus der Mitte entspringt ein einziger, gerader Stengel, welcher oberwärts viel Aeste bekömmt. Die daran in großer Menge sich befindenden Blumen sind sowohl männliche als weibliche, ihre Farbe ist grünlich oder auch gelbweißlich, und haben sechs Blumenblättchen. Inzwischen hat man auch eine Gattung, welche dunkelrothe Blumen trägt, und die auch für die weiße Nießwurzel gehalten wird. Die erfolgende Frucht besteht aus

drei länglichen aufrechtstehenden, gedrukten, einfächigen, eintheiligen und von innen sich öfnenden Saamenkapseln, worinnen viel längliche, stumpfe, gedrukte Saamenkörner befindlich sind.

Schon in den ältesten Zeiten war die weiße Nießwurzel, als ein sehr kräftiges und wirksames Arzneimittel bekannt, und ein Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit der geschiktesten und erfahrensten Aerzte besonders auf sich zog. Sie bedienten sich dieser Pflanze vorzüglich in der Heilung melancholisch-rasender und fallsüchtiger Krankheiten. Hippokrates wenigstens spricht von dieser Wurzel, als von einem schon längst bekannten Arzneimittel, dessen Kraft und Wirkung durch eine lange Erfahrung der ältesten Aerzte, augenscheinlich bewiesen worden sei. Er brauchte diese Pflanze sehr häufig, aber mit ausserordentlicher Vorsicht und Behutsamkeit, deswegen auch diejenigen Personen, welche dieses Arzneimittel gebrauchen sollten, einige Tage vorher gleichsam dazu vorbereitet wurden; besonders nam dieser alte Arzt zugleich Rükficht mit auf die Jahreszeiten, indem er immer eine zu dem Gebrauch der weißen Nießwurzel besser hielt, als die andere. Die gehörige Dosis, in welcher die alten Aerzte dieses Arzneimittel gebraucht haben, scheint weder aus den Schriften des Hippokrates, noch Celsus, — welcher es ebenfalls als ein Brechmittel vorschlägt, und den wiederholten Gebrauch in der fallenden Sucht anpreißt, — noch aus den Denkmälern des Galenus deutlich zu erhellen. Doch scheinen sie dasselbe in so einer Menge gegeben zu haben, wodurch ein Erbrechen erregt wurde. Plinius wenigstens wirft den alten Aerzten diesen Fehler vor, daß sie dieses Arzneimittel in einer zu geringen Dosis gegeben hätten, indem sie zu furchtsam gewesen wären, und sagt, Themison habe nicht mehr als 2 Drachmen gegeben, seine Nachfolger aber wären weiter gegangen, und hätten 4 Drachmen nemen lassen. Er nimmt die weiße Nießwurzel vor die beste an, weil sie sehr geschwind Niesen erregt und weit stärkere

Wir-

Wirkungen als die schwarze hervorbringt; doch scheint er beide Arten zu verwechseln. In Ansehung der Wahl aber, welche man dabei zu beobachten habe, sagt Actius, muß sie frisch und stark knollicht seyn, auswendig braun, inwendig aber weiß. Wenn man diese Pflanze kauet, muß sie der Zunge eine Empfindung von Süßigkeit geben, welche eine verborgene mäßige Schärfe verräth, alsdann in dem Munde eine Hitze erregen, worauf ein starker Speichelabfluß, Neigung zum Erbrechen, und Erbrechen selbst erfolgt. Die Folgen der weißen Nießwurzel sind erst eine Wärme um den Magen und Schlund, daher entsteht die Menge Speichel im Munde, sodann Erbrechen von einem Theile des Arzneimittels und Schleim mit Galle vermischt, darzu eine Abführung durch den Stuhl kommt. Die Patienten bekommen einen leichten Schluken und eine Röthe im Gesichte, bisweilen aber ereignen sich heftige Erstikung, Zusammenziehung und Konvulsionen in Händen und Füßen. Bei denen, welche stark laxieren, erfolgt ein öfterer und tiefrer Schlaf und ein ausserordentliches Schwizen. Die Art und Weise, nach welcher die alten Aerzte diese Wurzel gebrauchten, war dreifach, entweder sie gaben sie als einen diken Saft, welchen sie Cremor nannten, oder als ein Dekokt, oder in der Substanz selbst.

Den diken Saft bereiteten sie auf folgende Art: man weichte 5 Drachmen Späne von der weißen Nießwurzel in ein Viertelnösel Regenwasser ein; das hiervon durchgeseigte und warm gemachte Wasser gab man Kindern und alten Personen, auch sogar denen zu trinken, welche ein schleichendes Fieber hatten.

Bei dem Dekokt aber verfuhr man so: man zerschnitt ein Pfund weiße Nießwurzel, und ließ sie drei Tage in zwei Sextarien Regenwasser einweichen. Sodann wurde diese Vermischung bei gelindem Feuer bis auf den dritten Theil eingekocht, das Dekokt hernach durchgeseigt, und zwei

Pfund abgeschaumter Honig hinzugethan, und so lange gekocht, bis es die Konsistenz des Honigs selbst erlangte.

Die Substanz endlich der weißen Nießwurzel selbst, konnte man auf eine doppelte Art gebrauchen. Denn entweder wurde stärkern Personen, auf deren Kräfte man sich verlassen konnte, die mit einem leinenen Tuche rein abgewischten Faßern, zu zwei Drachmen in etwas Flüßigen gegeben; oder man machte aus ihr ein gröbliches Pulver, und ließ dieses zu einer Drachme und zwei Skrupel nemen; von dem feinern Pulver war jedoch die Dosis eben so stark. Dieses leztere brachte man auch oft mit Honig in eine Pillenmasse.

Unter der Gestalt eines gröblichen Pulvers fängt die Nießwurzel geschwind, und zwar aufs längste nach 2 Stunden an zu purgiren; und binnen 4 bis 5 Stunden ist diese Wirkung vorbei, ohne daß man Konvulsionen, oder andere Beschwerlichkeiten bemerkt hätte. Das feine Pulver hingegen wirkt langsam, und so, daß es nach Verlauf von 5 Stunden erst anfängt, seine Wirkung zu äussern.

Um nun auch mich von den Kräften und Wirkungen dieser Pflanze in etwas zu überzeugen, zumal da ihr Gebrauch von neuern Schriftstellern bei dergleichen Krankheiten so sehr empfohlen wird, und ich von der Zeit an, seit welcher ich in dem hiesigen Armenhause bin, meine ganze Aufmerksamkeit vor allen andern, auf die Melancholischen und Fallsüchtigen gerichtet habe; so ließ ich mir im Frühling die besten Wurzeln schiken, welche auf den sogenannten Riesengebürge wachsen, um damit einige genaue und sorgfältige Versuche anzustellen, und zwar mit solchen Personen, welche ich mir selbst zu diesem Unternemen erwählet hatte. Ich bemühete mich deswegen, nachdem die Wurzeln von dem inwendigen holzigten Theil befreiet waren, die Rinde im Schatten gut zu troknen. Darauf stieß ich sie zu Pulver, versezte dieses mit Zuker, und ließ es meinen Kranken beim Anfange in einer sehr geringen Dosis, nach und nach aber

in

in einer etwas vermehrtern nehmen, so, daß ihnen im Anfange nur ein einziger Gran, in einem Zwischenraum von 24 Stunden, gegeben wurde. Hierbei will ich zugleich diese Anmerkung vorausschiken, daß einige nach dem Gebrauch dieses Pulvers Ekel und Neigung zum Brechen, andere wirkliches Erbrechen nach einer kleinen Quantität, andere nach einer größern, bekamen. Sehr wenige haben von einem und dem andern Gran (No. 11. 13. 15.); von 5 oder 6 Gran noch wenigere (No. 22. 38.); mehrere von 8 Gran (No. 1. 2. 23. 42.); zwei (No. 9. 31.) von 10 Gran; drei (No. 21. 26. 32.) von 11 Gran; weit mehrere (No. 3. 4. 6. 8. 14. 34. 44.) von 12 bis 15 Gran; drei (No. 17. 20. 30.) von 1 Skrupel; und eine einzige endlich (No. 37.) von 24 Gran Ekel und Neigung zum Erbrechen, bekommen. Erbrechungen selbst aber haben nur sehr wenige von 6 bis 7 Gran (No. 11. 13.); weit mehrere (No. 2. 9. 10. 14. 17. 23. 24. 31.) von 8 bis 10 Gran; einige (No. 5. 6. 7. 8. 20. 26.) von 11 bis 12 Gran; mehrere (No. 3. 4. 15. 18. 19. 27. 28. 34. 43.) von 13 bis 15 Gran; einer (No. 32.) von 16 Gran; zwei (No. 23. 38.) von 1 Skrupel, und 3 (No. 29. 37. 42.) von 25 bis 27 Gran, bekommen. Ob sich nun gleich dieses Pulver wirksam genug bezeigt, so kann man doch nicht sagen, daß es traurige Fälle hervorbrächte, wenn es in einer stärkern Dosis gegeben würde, vielweniger daß es solche Krämpfe in dem Körper erregte, auf welche ein unvermeidlicher Tod erfolgte. Allein ich blieb nicht dabei stehen, um mit dem Pulver blos Versuche gemacht zu haben, sondern ich gab auch meinen Kranken das Extrakt, welches ich nach den Vorschriften des Herrn Leibarztes von Störk aus der Rinde der weißen Nießwurzelfasern bereitet, und theils selbst 1) mit dem Nießwurzelpulver, theils 2) mit dem gemeinen Baldrian, theils 3) mit Hülfe der gepülverten Eichenmistel, in eine Pillenmasse gebracht hatte, ein. Da ich mich aber

durch die Erfahrung im kurzen überzeugt sah, daß die mit dem Pulver der weißen Nießwurzel selbst bereiteten Pillen eine weit geringere, mit dem andern und dritten Pulver aber versezt, beinahe gar keine Wirkung, in Ansehung der mehrern Ausleerungen des Körpers erregten, so seßte ich diese alle wieder bald bei Seite, und ließ meinen Kranken blos das zuerst erwähnte Pulver nemen. Die Wirkung habe ich bei verschiedenen verschieden gefunden, die aber doch nicht allemal meinen Wünschen entsprach, wie man aus dem Verlauf der Kur selbst wird deutlich sehen können. Der Anfang mit diesen Versuchen wurde den 5. August des 1770. Jahres gemacht.

1) F. K. ein Fallsüchtig-Rasender, welcher den 8. Febr. des 1769. Jahres in einem Alter von 32 Jahren in unser Armenhaus geliefert wurde, war so blödsinnig, daß man durch Fragen wegen den Ursprung und Fortgang seiner Krankheit, nicht das geringste von ihm herausbringen konnte. Er soll aber, so viel ich nachher habe erfahren können, schon vor vielen Jahren, mit der Fallsucht behaftet gewesen seyn. Weil ich nun diesen auch vorher schon das Extrakt aus dem Stechapfel und aus den Tollkirschen hatte gebrauchen lassen, aber ohne Nuzen, so machte ich auch hier den ersten Anfang wieder mit eben demselben. Ich ließ ihn also vom 4. August bis 17. Septemb. 3 Drachmen Pulver, und vom 19. bis 27. Septemb. wenigstens 1 Drachme Pillen aus dem Gemisch des Pulvers und dem Extrakt der weißen Nießwurzelfaßern, in gleichem Gewichte, nach und nach nemen, so, daß er endlich 11 Gran Pulver und 13 Pillen in einer Zeit von 24 Stunden verbraucht hat. Da er nun nach einem langen Zwischenraum der Raserei und Fallsucht vom 1. bis 5. Aug. täglich einigemal früh vor dem Gebrauch des Pulvers, die Epilepsie heftig bekommen hatte, so war er bis zum späten Abend des folgenden Tages frei. In der Nacht aber kam sie wiederum 2mal stark, und das dauerte von 8. bis 11. Aug. in einer ieden Nacht, zweimal. Uebrigens

gens war er ganz ruhig, obgleich seiner Verstandeskräfte beraubt, und der Urin lief allemal wider seinen Willen von ihm. Den 15. Aug. hatte er verstopften Leib, und da er den 17ten 8 Gran Pulver genommen, erfolgte 4mal Brechen, und öftere Neigung zum Aufstoßen. Der Leib war bis zum 19. Aug. verstopft, an welchem Tage er endlich nach zweimaligem Erbrechen, gehörig eröfnet wurde. Den 20. Aug. klagte er, nach vorhergegangenem Ekel, über Schmerz im ganzen Munde, (welcher sich von folgendem Tage an, bis zum 3. Septemb. ausserordentlich entzündet hatte, darzu trat noch den 28. August eine Entzündung der sehr rothen Zunge,) hatte 5mal offenen Leib, und den 21. Aug. 3mal. Von eben dem Tage auch an, bis zum 3. Sept., machte er keinen Gebrauch von der weißen Nießwurzel, den 31. Aug. aber fieng er an, seines Verstandes fähiger zu werden. Den 5. 8. und 10ten brach er sich an jedem Tage einigemal, und zwar was er genossen, Schleim und gelbgrünliche Materie, übrigens befand er sich wohl. Den 12. Septemb. war er gesprächig, munter und scherzte, am späten Abend aber bekam er einen schwachen epileptischen Anfall. Vom 13. bis 19. Sept. klagte er über einen stechenden Schmerz in der rechten Seite. Den 14. 15. 17. 19. 20. 22sten hatte er die Epilepsie einigemal mehr und weniger stark gehabt. Von 17. 20. und 25. Sept. an, hat er sich einigemal gebrochen, den 27sten aber 7mal gelbgrünliche Materie, wie auch den 28sten 3mal. Vom 20. bis 23. Septemb. war er beinahe in einem immerwährenden Schlaf begraben, auch wenn er Anfälle von der Fallsucht hatte. Den 24. Sept. wurde er zuerst, und hernach den 29sten, von der Diarrhee einigemal beunruhiget, war auch einige Tage hindurch seines Verstandes ganz unfähig. Er klagte über Schmerz in allen Rippen und über Mattigkeit. Im Monat Oktober und Dec. grif ihn die Epilepsie wiederum öfterer an, im Nov. aber war er frei. Er blieb in dem nemlichen Zustand, in welchem er vorher gewesen

war, bis zum 21. April 1771, da er dann endlich, nach einer langen und heftigen Krankheit, nach öftern und starken epileptischen Anfällen den 1. Ma. früh gegen 5 Uhr starb. Ich stellte noch an eben diesem Tage die Sektion mit ihm an, welche mich belehrte, daß weder dieses noch irgend ein anderes Arzneimittel ihm einige Erleichterung würde haben verschaffen können. Den 17. 24. und 25. Aug., wie auch den 15. 16. 17. 18. 19. 20. 22. 23. 24. und 25. Sept. hat er etwas Brod oder vielmehr gar nichts gegessen. Vom 26. Sept. aber, ließ er sichs desto besser schmeken, doch wurde er den 27. Sept. wieder schwächer.

2) J. C. V. ein junger Mensch von 23 Jahren, war in seiner Kindheit, als ein Knabe von 8 Jahren, durch einen Hund so erschrekt worden, daß er anfänglich im Schlaf plözlich aufsprang, als wollte ihn ein Hund anfallen. Er verfiel nachher in völlige Epilepsie, welche alle halbe Jahre, ja auch wohl einige Wochen früher wiederkam, bis diese Krankheit endlich in einem jeden Monat, etwas seltner in der 6. oder 7. Woche, zurükkehrte. Er war zugleich mit einem Poltern im Unterleibe geplagt, hatte keinen Appetit, und heftige Kopfschmerzen beunruhigten seine Nächte. Schwäche des Verstandes und wirklicher Unsinn herrschten manchmal etliche Tage hindurch bei ihm, auf welche Zufälle nach Verlauf dreier Jahre, nach einem iedesmaligen Anfall, ein Schwindel in Augen erfolgte, der etliche Tage anhielt. Mit diesem wollte ich auch einen Versuch mit der weißen Nießwurzel anstellen, zumal da er vorher schon den Stechapfel und das Tollkraut, fast ohne allen Nuzen, eine ziemlich lange Zeit gebraucht hatte. Ich ließ ihn also vom 5. Aug. bis zum 19. Sept. 1770 Gebrauch davon machen, und gab ihm unter der Zeit 5 Drachmen Pulver und ½ Drachme Pillen. Er machte den Anfang mit 1 Gran Pulver, welches ich endlich den 15. und 17. Sept., bis zu 15 Gran vermehrte. Pillen hat er zulezt nur 2mal genommen. Er wurde den 3. Jul. zuerst 2mal stark, ohne Rasen von der

Epilep-

Epilepsie befallen, und den 2. Aug. 1770 ebenfalls 2mal, aber heftiger. Die erste Zeit über nach dem Gebrauch der weißen Nießwurzelfaßern, bis zum 9. Aug. befand er sich sehr wohl. Den 10. Aug. beklagte er sich über Kopfschmerzen und Bauchgrimmen, hatte 4mal gehörig offenen Leib und schwizte, in den folgenden Tagen aber war er wohl und schlief gut. Den 14ten, wie auch den 17. und 18ten klagte er über Schmerzen in den Augen, über Aufstoßen und einen geringen Speichelfluß, und schwizte mittelmäßig. Vom 19. 20. 21. 22. 23. 24. und 25. August klagte er über Auftretung der Augenlieder, und den 31sten über Bauchgrimmen, darauf befand er sich wohl. Den 28. und 29. Aug. erbrach er sich, nach einer Dosis von 8 Gran, jeden Tag 2mal, und spukte grünlichen Schleim mit dem was er gegessen hatte, aus. Den 29sten hatte er 3mal offenen Leib, den 30sten Ekel. Den 31sten befand er sich wohl, und den 1. Sept. brach er wieder grünlichen Schleim von sich. Den 2. Sept. spukte er stark, und den 3ten bekam er sehr früh die Epilepsie heftig, doch ohne darauf erfolgte Raserei. Den 4. Sept. klagte er erstlich bisweilen über Poltern im Unterleib und über Kopfschmerzen, von 6. Sept. aber an, über eben dieselben, — izt waren diese Zufälle zugleich mit Raserei verbunden; (indem er sich für einen Jäger ausgab,) und über Funkeln der Augen bis zum Monat Oktob. Darzwischen, nemlich den 8. 13. 16. und 19. Sept., hat er sich einigemal gebrochen, den 9. 10. und 13. beinahe gar nichts zu sich genommen. Den 13. und 25. Sept. beklagte er sich über Schmerz in der linken Seite unter währendem Husten, Schwächlichkeit und schwerem Athem, und vom 20. Sept. an, auch über einen allzuhäufigen Abfluß des Speichels. Da er aber den 2. und 3. Oktob. über einen stechenden Schmerz in dem rechten Baken und auf der Brust unter währendem Ausspuken klagte, wurde ihm den 5. Oktober eine Ader an dem Arm ohne alle Erleichterung der Schmerzen geöfnet; das Blut war gut beschaffen. Den

28. Ok-

28. Oktob. empfand er früh, und zur Nacht zwischen dem 13. und 14. Dec wechselsweise drei heftige Anfälle der Epilepsie, in der Nacht aber zwischen den 21. und 22. Jan. 1771. nur einen einzigen Anfall. Am 11. Sept. habe ich diesen Patienten wegen verstopften Leibe eine Dosis Bittersalz, welche mit so viel Salpeter vermischt worden war, gegeben.

3) J. C. B. ein Bergmann, der kleiner Statur, fleischicht und mit einem großen runden Kopfe versehen, und etwas über 34 Jahre alt war, wurde den 6. Febr. 1770 wegen einer starken Melancholie, in welche er im Herbst des 1769. Jahres durch einen Schrek, aus verderbter Einbildungskraft, verfallen war, in unser Armenhaus gebracht. Er erzählte nemlich auf Befragen: was die Ursache seiner Krankheit gewesen sey? Es habe ihm bis im vorigen Herbst niemals etwas gefehlt; da er ganz allein in die Schmelzhütte hätte gehen wollen, habe sich ein grosser schwarzer Mann auf seine Schultern gesezt, worüber er so erschroken, daß er in diese Krankheit verfallen sei. Von der Zeit seiner Ankunft hieher bis zum Anfang der Kur, raserte er beinahe unaufhörlich, und wütete öfters so sehr, daß man ihn in Ketten legen muste. Unter währender melancholischen Raserei, war er der Manustupration ergeben, und noch in diesem Zustande hat er vom 5. Aug. bis zum 16. Sept., beinahe 1 Unze Pulver, und von da bis zum 23. Sept., über 1 Drachme Pillen der weißen Nießwurzel nach und nach (indem er von einem Gran, welches allemal früh genommen wurde, bis zu 18 Gran stieg,) eingenommen, und zwar mit dem glüklichsten Erfolg. Denn die melancholische Phantasie wurde, mit einer Hize des Körpers verbunden, von Tage zu Tage verringert, an deren Stelle aber trat den 7. Aug. eine Entzündung des ganzen Mundes hinzu, auf welche den 12. Aug. eine Entzündung des rechten Auges mit einer Fieberhize erfolgte. Das bittere Salz verminderte diese Entzündung durch Laxiren, und

sie

sie verging bald darauf ganz, so, daß er vom 16. Aug. gut schlief und sich sehr wohl befand. Vom 22. Aug. an konnte er kaum gesättiget werden, den 26sten beklagte er sich über Brennen an der Oefnung des Mastdarms, wenn er zu Stuhl gieng, welches den 27sten wieder nachließ. Da er aber den 29. Aug. nach dem Gebrauch von 13 Gran Pulver, 7mal einen grünlichen Schleim weggebrochen, und 2mal offenen Leib gehabt hatte, empfand er eine ausserordentliche Erleichterung im Kopfe und war sehr wohl. Den 6. Sept. hatte er 5mal Erbrechungen von gelblich grünem Schleim; den 11ten aber wurde er bisweilen im Gesichte ganz weiß und hernach darauf ganz roth und heiß, so, daß er unter währendem Sprechen, seiner leicht vergaß, welches auch bis zum 17. Sept. fortdauerte, wo er 4mal, und den 21sten, wo er 5mal gelblichen Schleim, in großer Menge wegbrach. Von der Zeit aber an befand er sich sehr wohl, so, daß er das Jahr darauf den 28. Sept. 1771 gesund und von seiner Krankheit befreiet zu den Seinigen gehen konnte.

4) J. G. L. ein sehr langer und wohlgewachsener Zimmermann, welcher zugleich als Soldat gedienet hatte, war etwa seit 1 Jahre in Melancholie verfallen, wurde also im Monat April 1767 in dem 34. Jahre seines Alters hieher gebracht, nachdem er in so eine ausserordentliche Wuth verfallen war, daß er mit Ketten mußte gefesselt werden. Hier war er zwar in kurzem ganz ruhig, redete aber Tag und Nacht vom Soldatenwesen, sprach unaufhörlich von anzustellenden Märschen, vom Attaquiren, von Schlachten liefern, und den Feind in die Flucht zu schlagen. Dieser hat vom 5. Aug. bis 17. Sept. 6 Drachmen Pulver, und bis zum 29sten dieses 1 Drachme Pillen, aus der weißen Nießwurzel zu 18 Gran endlich nach und nach verschlukt. Bis zum 28. Aug. empfand er von dem Gebrauch dieses Pulvers keine Ungemächlichkeit, schlief allemal ruhig, und as mit gutem Appetit. Den 29. Aug. hatte er nach dem Gebrauch dieses Pulvers von 13 Gran, ein 2maliges Erbrechen eines

weiß-

weißen Schleims, und viel Ekel; den 31sten aber 2mal offenen Leib. Den 4. Sept. brach er nach 16 Gran Pulver, 3mal einen gelblich grünen Schleim weg, den folgenden Tag erfolgte eben dies zu verschiedenen malen und in einer größern Menge, und den 7. Sept. übergab er sich 5mal. Den 10ten brach er 4mal blos grünen Schleim häufig weg, und den folgenden Tag hatte er 2mal natürlichen Stuhlgang, aber geringen Appetit. Vom 11. Sept. wurde er etwas mehr gesprächig, aber vom 12ten bis 17ten vermehrte sich die Raserei ein wenig; an diesem Tage sahe man seine Nase mit rothen Flecken und an dem folgenden mit Bläsgen besezt. Den 19. Sept. brach er 5mal Schleim weg, und den 24sten 2mal. Den 27sten hatte er 5mal und den 29sten 4mal offenen Leib, nachher aber wurde er das Arzneimittel überdrüßig, gieng mit einem Marsch wider die Feinde, besonders wider die Türken, beständig schwanger, und hatte keinen Nuzen von dem Gebrauch der weißen Nießwurzelfaßern. Er blieb in diesem Zustande, verfiel nach und nach in einen Husten, und wurde ganz ausgezehrt, bis er endlich den 12. Jun. 1772 sehr früh starb.

5) J. G. G. eines Bauern Sohn, kam im Monat Merz in dem 21. Jahre seines Alters in unser Armenhaus. Er war schon, ich weiß nicht aus welcher Ursache, in seinem 17. Jahre melancholisch geworden, so, daß er beständig las, sang, pfiff und in der Irre herum lief, so stillschweigend, daß man nicht im Stande war, ein Wort von ihm durch Fragen herauszubringen. In Ansehung seines Körpers war er kleiner Statur, hatte aufgeblasene Baken, und übrigens eine sehr gesunde Leibesbeschaffenheit. Dieser hat vom 5. Aug. bis zum 17. Sept. wenigstens 5 Drachmen Pulver, und von da bis zum 1. Oktbr., 1 und ½ Drachme Pillen aus der weißen Nießwurzel, endlich vom 15. Nov. bis zum 7. Dec. 1770. 10 Drachmen Pillen, in gleicher Quantität aus dem Extrakt der weißen Nießwurzel und dem Pulver der gemeinen Baldrianwurzel bereitet, so nach und nach genommen

men

men, daß 17 Gran Pulver und Pillen No. 1 aus bloßer weißen Nießwurzel, und 42 Gran Pillen No. 2. fast die tägliche Dosis ausmachten. In den ersten Tagen schlief er gut, hatte wenig offenen Leib, war abwechselnd einmal ruhiger, das andereimal beredter, trank mehr, und weniger. Den 13. Aug. und folgenden Tag sahe man die weiße Haut im rechten Auge, etwas roth; den 16ten und 17ten spürte er stärkern Durst und Appetit zum Essen. Den 18ten hatte er verstopften Leib, häufigern Urin, und den 23. Aug. brach er nach dem Gebrauch von 11 Gran Pulver auf einmal die Speisen weg. Darauf war er weit ruhiger, und blieb so bis zum 27. Aug., von dem Tage aber an, antwortete er fast 3 Tage gar nicht, wenn man ihn fragte. Den 29. Aug. brach er nach 13 Gran Pulver, 5mal Schleim mit grüner Galle weg, und hatte 3mal offenen Leib, welches auch den 31. Aug. ebenfalls 4mal mit einem gewissen Erblassen im Gesichte, sich ereignete. Den 1. Sept. aber war er munter und gieng freiwillig zu seiner Arbeit. Den 2ten warf er nach 15 Gran Pulver 8mal durch das Erbrechen Schleim von sich, darauf wurde er weit ruhiger und beredtsamer. Den 5ten brach er 4mal gelbgrünlichen Schleim in großer Menge von sich, und den 7ten 3mal. An demselben Tage zeigten sich an dem linken Winkel des Mundes einige Bläsgen. Den 8. Sept. brach er wenig Schleim weg, den 11ten aber weit mehr 3mal, und den 10ten 4mal schwarzgrünlichen. Den 12ten brach er 2mal Schleim weg, den 15ten nur 1mal, und von dem Tage an bis zum Anfang des Monats Oktobr. fieng er an, einen zähen Speichel in Menge wegzuspuken. Den 17ten brach er 5mal Schleim weg, und den 19ten 4mal, darauf kam er etwas wieder zu sich. Den 23. und 24. Sept. hat er wieder öfters Schleim weggebrochen, welches auch den 1. Oktbr. 2mal geschah mit einer geringen Hize des Körpers, welche doch bald darauf wieder vergieng.

Da er aber in der Mitte des Nov. nach Verlauf einiger 8 Tage wieder ganz seines Verstandes beraubt war, und den Magen so sehr mit Speisen angefüllt hatte, daß er alles zu sich genommene wieder von sich gab, so ließ ich ihn an eben dem Tage, nemlich den 15. Nov. 16 Gran, und nach und nach mehr, von den obenerwähnten Pillen nemen. Von der Zeit an, und zwar am 19. und 24. Nov., hatte er alsdann offenen Leib, den 22sten aber brach er vor Tische eine ziemliche Menge gelbgrünlichen Schleim weg, und konnte seinen Bruder nicht mehr erkennen. Den 26sten und 29sten hatte er kaum einmal offenen Leib, den 30. Nov. und 1sten Dec. aber 3mal, welches auch den 2. Dec. 4mal, und den 3ten 2mal geschehen ist. Den 4. Dec. war der Leib wieder verstopft, das Gesicht mit einer heftigen Röthe überzogen und heiß, auch sprach der Kranke kein Wort. Den 5. Dec. hatte er 5mal offenen Leib, mit Erleichterung aller vorigen Zufälle. Den 6ten fieng er wieder an zu saliviren, da aber den folgenden Tag Hize und Röthe im Gesichte wieder zunamen, und sich einige kleine fieberhafte Anfälle zeigten, wurde er mit andern Arzneimitteln behandelt. Den 10. Dec. wurde ihm eine Ader am linken Arm geöfnet, das Blut war von ganz guter Beschaffenheit, gegen die Mitte des Decembers kam er endlich wieder zu sich, übrigens aber blieb er in dem nemlichen Zustand, in welchen er vorher gewesen.

6) D. E. S. S. ein Bäker, der etwas über 40 Jahre alt, lang und hagerer Leibeskonstitution war, wurde den 4. Febr. 1769 in unser Armenhaus gebracht. Er verfiel im Sommer 1768 zuerst, hauptsächlich aus moralischen Ursachen, in eine Melancholie, kurz darauf aber in eine völlige Raserei; er war dabei immer gesprächig, vergnügt, munter und witzig scherzhaft; wenn man ihn aber zum Zorn reizte, so war er der rasendste Mensch. — Dieser hat vom 5. Aug. 1770 bis zum 11ten ebendesselben Monats fast 1 Unze Pulver, und von da bis zum 24. Sept., über 1 Drachme Pillen aus der weißen Nießwurzel nach und nach genommen,

men, und zulezt bis zur Dosis eines Skrupels von dem Pulver aus der weißen Nießwurzel. Beim Anfang der Kur war er mehr beredt als sonsten und rasender; den 7. Aug. bekam er eine Röthe im Gesichte, trank viel, urinirte stark und schlief gut. Die folgenden Tage war er unruhiger; den 9. Aug. verstopfte er den Gehörgang mit gekauetem Brod, und klagte nachher über Taubheit; der starke Durst dauerte fort, und am Abend brach er das Getrunkene wieder weg Den 11. Aug. zerriß er alles, und suchte die mit den Zähnen zerrissenen Schuhe zu essen; den 13ten verschlukte er seinen eigenen Koth. Den 14ten und 15ten aber verhielt er sich weit ruhiger, am Abend bekam er einen starken Husten, welcher fast 3 Stunden fortdauerte, spukte vielen Schleim aus und schlief gut. Den folgenden Tag war er weit blödsinniger, spukte viel grünlichen Schleim aus, welcher sich aber den 18ten sehr verminderte; er gab überdies vor, er wäre blind und hätte den Krebs. Den 20. Aug. kam der Husten abwechselnd wieder mit aschgrauem Speichel verknüpft, zu dem sich noch den folgenden Tag ein Schmerz auf der Brust im währenden Husten gesellte, der auch den 22sten noch anhielt, an welchem er sich früh brach und nichts as. Vom 23. Aug. an war er sehr ruhig, nur daß er in der Nacht etwas hustete; vom 27sten aber an klagte er über Schmerz auf der Brust und troknen Husten. Da er aber den 31sten 4mal grünen Schleim wegbrach, fieng er den 1sten Sept. wieder an zu rasen und zu lachen, und hatte überdies vornemlich zur Nachtszeit und früh, einen starken und trokenen Husten. Vom 8. Sept. an schlief er fast beständig, den 13ten antwortete er doch allemal auf die Fragen, und fieng an, in den folgenden Tagen wieder zu sich zu kommen. Den 17ten fand man ihn, nach 3maligem schleimichen Erbrechen, blödsinniger, er klagte über Taubheit und Schmerzen auf der Brust. Den 19ten ließ er sichs recht wohl schmeken, prieß sich als den größten Potentaten und Kaiser glüklich, und erwählte andere zu Fürsten; in der fol-

genden Nacht spukte er nach einem anfangs troknen Husten, vielen Schleim endlich aus. Den 23sten hatte er 2mal offenen Leib, und den 24sten brach er 6mal gelbgrünlichen Schleim weg, worauf ein Schluken erfolgte, welcher eine ganze Viertelstunde anhielt. Dadurch wurde er einige Zeit lang ganz ruhig; übrigens aber hat er seinen völligen Verstand niemals wieder bekommen.

7) J. G. K. ein Taglöhner, welcher von einem melancholisch-Rasenden Vater gebohren worden war, konnte schon von den ersten Jahren seiner Kindheit an, zu gewissen Zeiten seine völligen Verstandeskräfte, nicht gehörig brauchen. Man brachte ihn also den 10. Jan. 1770 im 31. Jahre seines Alters in unser Armenhaus. Er war zuweilen mit Geschwüren an den Schienbeinen ziemlich lange behaftet, und nachher seines Verstandes ganz unfähig, unternam die unsinnigsten Handlungen, wußte nicht, wo er hingieng, und irrte überall herum — Dieser hat vom 5. Aug. bis zum 17. Sept. beinahe 7 Drachmen Pulver, und von da bis zum 29sten eben dieses Monats wenigstens 2 und ½ Drachme Pillen aus der weißen Nießwurzel, nach und nach verschlukt, so, daß 18 Gran sowohl vom Pulver, als von den Pillen die größte Dosis ausmachten. Den 7. Aug. befand er sich schon weit ruhiger; man befreiete ihn von seinen Riemen, mit welchen er gebunden war, und er schlief gut; vom 10. Aug. trank er mehr als gewöhnlich, und vom 15ten fieng er auch an, mehr als sonst zu essen. Den 17ten schwizte er stark, und der Schweiß roch sauer; in der folgenden Nacht aber war er schon mäßiger. Den 20. Aug. und folgende Tage schlief er bisweilen, und in der Nacht mehr als zuvor; den 23sten brach er die Speisen 2mal weg; den 26sten hatte er 3mal offenen Leib und klagte über Grimmen um den Nabel. Den 29sten brach er 2mal grünen Schleim weg, und den folgenden Tag 3mal; den 31sten aber hatte er doppelten offenen Leib mit einer gewissen Mattigkeit verbunden. Darauf befand er sich wohl, aber den

4. Sept.

4. Sept. war sein Leib verstopft, und er klagte über Hize und Schmerzen im Kopfe, welche doch bald wieder nachließen; er as nichts, schlief aber die folgenden Tage sehr viel. Den 10. Sept. brach er 5mal gelbgrünen Schleim weg, und schien darauf weit munterer zu seyn. Den 12ten hatte er 3mal offenen Leib, den 13ten klagte er, nachdem er sich 7mal gebrochen hatte, über Schmerzen auf der Brust, welche wechselsweise kamen; in der Nacht aber zwischen dem 14ten und 15ten vergieng dieser Schmerz ganz wieder, indem ein sehr häufiger Schweiß hervorkam. Den 17. Sept. hatte er 6 Stühle, und war einige Tage hindurch stiller. Den 19ten hatte er 2 Stühle. Den 21sten brach er 3mal einen gelblichen Schleim von sich, und empfand dabey eine Mattigkeit. Vom 25. Sept. aber, an welchem Tage man ihn weit ruhiger antraf, und er mehr Appetit hatte, fieng er schon an, den im Munde häufiger gesammleten Speichel öfterer, und den 28sten reichlicher, auszuspuken. Den 29. Sept. hatte er, ausser einigen Erbrechungen, 4mal offenen Leib und blieb einige Zeit ruhiger, übrigens aber ist er von der Hauptkrankheit niemals befreiet worden.

8) R. E. W. eine unverheiratete Weibsperson, welche den 29. Dec. 1764 in ihrem 26. Jahre in das hiesige Armenhaus geliefert worden war, hatte im vorigen Kriege sehr ausschweifend und lüderlich gelebt. Da sie nun ihren thierischen Trieben keine Gnüge mehr thun konnte, so verfiel sie von der Zeit an in Melancholie, und suchte die Stelle eines Mannes dadurch zu ersetzen, daß sie sich mit eigner Hand ihre Geburtstheile beständig kizelte. Sie verhielt sich sehr unrein, ließ alles unter sich gehen, und im währenden Rasen, wollte sie sich das Leben nemen. Da sie also beim Eintritte des Sommers 1770 auf diese Art sehr rasete, so habe ich ihr vom 5. Aug. bis zum 17. Sept. 6 Drachmen Pulver, und von da bis zum 1. Oktobr. 4 Skrupel Pillen, aus der weisen Nießwurzel gegeben; vom 18. Nov. aber an bis zum 24. Dec. eben desselben Jahres 14 Drachmen Pillen, wel-

che mit gleichem Gewichte aus dem Extrakt der weißen Nießwurzel und aus dem Pulver der gemeinen Baldrianwurzel, bereitet waren. Bis zum 1. Oktobr. war die stärkste Dosis 16 Gran, bis zum 24. Dec. aber 40 Gran. Sie war gewohnt viel zu trinken, täglich 2 bis 3mal zu Stuhl zu gehen, und stark zu uriniren; jederzeit, vorzüglich aber in der Nacht, wenn sie raserte, irritirte sie ihre Geburtstheile mit den Fingern und der Hand. Den 7. Aug. schwizte sie mittelmäßig, den 8. hatte sie Kopfschmerzen, die aber nach einem Schweiß den 9ten nachließen. Den 10ten raserte sie heftig, und verlangte eine Hebamme, wegen der vorgeblichen sich bei ihr eingestellten Geburtsschmerzen. Den 14. Aug. hatte sie vielen Durst und wenig Schweiß, klagte über Kopfschmerzen und eine gewisse Erstarrung. Den 18ten hatte sie stärkern Appetit und Durst als gewöhnlich, urinirte häufig, raserte ohne Aufhören, und schwizte sehr, vom 20sten an aber nur an Händen. Den 21sten und folgenden Tag, küßte sie alles, auch das schlechteste, aus Muthwillen. Vom 23sten bis 25sten trat die monatliche Reinigung sehr häufig ein, welche aber ihre Geilheit nichtsweniger verminderte. Den 27sten brach sie die Speisen 2mal weg, und den folgenden Tag warf sie durch den nemlichen Weg ein grünes zähes Wesen 5mal aus, und empfand hierbei Kopfschmerzen. Den 29sten hatte sie Ekel, den 30sten aber brach sie nach gehabten Träumen, welche ihr einen Schrek einjagten, den zähesten grünen Schleim von sich, welches auch den 2. Sept. geschah. Den 4ten war sie beständig muthwillig, und brach 4mal flüßigen Schleim in großer Menge weg. Den 8. Sept. hatte sie bis gegen Mittag Ekel; den 9ten erbrach sie sich 5mal, und bekam eben so vielmal offenen Leib. Darauf wurde sie viel ruhiger, schlief gut und schwizte einige Tage hindurch mittelmäßig. Den 11. Sept. hatte sie 5, den 13ten 3, und den 14ten 4 Stühle. Vom 17ten bis 21sten floß die monatliche Reinigung häufig, und sie war darzwischen sehr ruhig. Den 24. Dec. brach sie sich gegen den Mit-

Mittag 5mal, und hatte 5mal offenen Leib, in der folgenden Nacht aber fieng sie wieder an etwas zu rasen. Den 27sten aber hatte sie 4 Stühle und brach sich 2mal. Den 1sten brach sie 6mal einen gelblich grünlichen Schleim weg, hatte 4 Stühle und war weit ruhiger.

Da sie aber zur Zeit der monatlichen Reinigung, welche den 17. Nov. aufgehöret hatte, einige Tage her von neuem heftig rasete, ließ ich ihr die Pillen wieder nemen und machte den Anfang mit 16 Gran. Darauf schlief sie alsbald gut; vom 25sten bis 28sten war sie unruhiger und hatte öftern offenen Leib. Vom 29sten fieng sie an besser zu schlafen und auch weit ruhiger zu seyn. Den 6. Dec. stellte sich ein stärkerer Durst ein. Vom 8ten bis 13ten kam die monatliche Reinigung in ihrer gehörigen Ordnung, unter welcher sie auch sehr ruhig war. Vom 15ten aber fieng sie wieder in Zwischenräumen an zu rasen, und indem sie den 22sten beständig so rasete, brach sie 2mal grünen Schleim weg, nachher aber kam sie etwas wieder zu sich. Da ich ihr aber den 31sten Dec. ein Salzpulver gab, rufte sie mit lautem Heulen aus, dieses Pulver iage alle ihre Freier in die Flucht.

9) J. M. H. eine Witwe, wurde den 24sten Mai 1764 in einem Alter von 55 Jahren hieher gebracht. Von dem ersten Anfang der monatlichen Reinigung an, welche sich in ihrem 13. Jahre zum 1stenmal eingestellt hatte, aber bisweilen 1 ganz halb Jahr, ia wohl noch länger, aussen blieb, und in der größten Unordnung war, wurde sie fast beständig mit Kopfschmerzen geplagt. Sie heuratete in ihrem 19. Jahre, und weil sie nach einer unzeitigen Geburt niemals wieder schwanger ward, brachte sie schon die ersten Nächte ihres Ehestandes schlaflos zu, und betrübte sich sehr über die zügellose Lebensart, welcher sich ihr Mann ergeben hatte, der gemeiniglich die Nächte mit Trinken zubrachte, und ihren Wünschen sehr selten entsprach. Im Jahr 1738 wurde sie zum 1stenmal rasend, 1752 zum

2tenmal, den 6. Nov. 1763 zum 3tenmal, ohne daß man sichs vermuthete, theils aus den schon erwähnten Ursachen, theils wegen den allzulangen Mangel und der großen Unordnung der monatlichen Reinigung. Das 1ste und 2temal hielt die Raserei zwar nur 8 Tage an, aber das drittemal dauerte sie viel längere Zeit hindurch. Ihre Raserei äusserte sich dadurch, daß sie allerhand Muthwillen trieb, schlechte Reden führte, die Kleider zerriß, Fenster, Oefen und andere Sachen zerschlug, ihre eigene Stube und Betten anzündete, andere Leute würgte und anfiel, und die närrischten Handlungen vornam, so, daß sie am 7. Dec. in Verhaft genommen und geschlossen werden muste. Seit der Zeit ihres Hierseins war sie wider alle Gewohnheit sehr ruhig, blieb auch in dem Zustand bis zum Monat Merz 1770 und klagte nicht mehr, vornemlich in der Nacht, über Kopfschmerzen. Da sie aber bei angehendem Frühling 1770 zum viertenmal plözlich und ganz unvermuthet zu rasen anfieng, Tag und Nacht unaufhörlich lermte, die schlechtesten Reden gebrauchte, tanzte, nackend herumlief und von Liebe und dergleichen Dingen sprach, dieses auch bis in die Mitte des Sommers fortdauerte, so ließ ich ihr vom 5. Aug. bis 9. Sept. 1770, $\frac{1}{2}$ Unze von dem Pulver aus der weißen Nießwurzel, endlich bis zu 12 Gran nemen. Den 6. Aug. ließ der sonst ausserordentlich heftige und anhaltende Kopfschmerz nach, und vergieng beinahe ganz, sie schlief ruhiger, trank häufiger und urinirte stark. Den 12. Aug. war der Kopfschmerz ganz weg, und sie schlief anhaltender und länger, der stärkere Durst hielt an, und der Kopf wurde ihr täglich leichter. Den 15. und 16. Aug. hatte sie, nach vorhergegangenen Kopfschmerzen, Grimmen und Poltern im Leibe, drei bisweilen auch viermal offenen Leib in der Nacht, darauf befand sie sich wieder wohl. Den 19. und 24. Aug. war sie verstopfter als sonst, vom 23. bis 25sten trat ihr der rechte Baken in die Höhe, und nachher schwoll auch das ganze Gesichte sehr auf; doch diese Geschwulst sezte sich gegen

das

das Ende des Monats wieder; darauf bekam sie den 29. Aug. Lendenschmerzen und ein gichterisches Reißen in den untern Gliedern, welches aber den 1. Sept. wieder vergieng. Den 31. Aug. brach sie 4 bis 5mal weißen Schleim weg, und den 2. Sept. spukte sie nach öftern Aufstoßen, Schleim in Menge weg. Den 4ten fieng sie nach einem gehabten Ekel wieder an etwas zu rasen, und sagte mit einer gewissen Freude, sie wäre schwanger; den folgenden Tag hatte sie mehr als gewöhnlich offenen Leib. Den 6sten erfolgte ein sechsmaliges Erbrechen aus gelbgrünlichem Schleim mit einem geringen Kopfschmerz verbunden. Den 8ten hatte sie Vormittags ausserordentlichen Ekel, und den 10ten brach sie 3mal Schleim weg mit einem etwas anhaltendern Ekel und offenern Leib; sie befand sich zwar eine sehr lange Zeit wohl, verwarf aber den weitern Gebrauch dieses Arzneimittels ganz und gar.

10) J. R. H. eine unverheiratete Weibsperson, wurde den 26. Mai 1770 im 40. Jahre ihres Alters in unser Armenhaus geliefert. Sie hatte schon in ihrem 21. Jahre bisweilen aus Manntollheit so sehr geraset, daß sie kaum gebändigt werden konnte, sondern sich auf alle Art das Leben entweder durch den Strang, oder im Wasser, zu nemen suchte. Diese hat vom 5. Aug. bis zum 15. Sept. 13 Skrupel Pulver, und von da bis zum 1. Oktob. 1770, 1 ½ Drachme Pillen, aus der weißen Nießwurzel verschlukt, so, daß 12 Gran die gröste Dosis Pulver, und 14 Gran die gröste Dosis Pillen ausmachten. Den 1sten Tag klagte sie schon über ein Poltern im Unterleibe, und den folgenden über Bauchgrimmen, welches sich vom Rüken bis zum Nabel erstrekte, und mit starkem Durst verbunden war. Den 7. Aug. fieng sie an, nach häufigerm Urin und geringem Poltern im Leibe, schon etwas ruhiger zu schlafen, wozu den 8ten noch ein kleiner Ekel kam. Den 9ten hatte sie 3mal offenen Leib mit Bauchgrimmen verknüpft; die monatliche Reinigung, welche seit vielen Jahren ganz ausen geblieben

war, stellte sich bis zum 11. Aug. auf die gehörige Art ein, zwischen welcher sie täglich 3 bis 4mal, auch 5mal offenen Leib hatte, und zugleich weit besser schlief und in ihrem Gemüthe ruhiger war. Den 14ten schwizte sie stark und empfand stärkern Durst, hatte 5mal offenen Leib, und den folgenden Tag 6mal; der Schweiß dauerte bis zum 4. Sept., in ieder Nacht mehr oder weniger stark fort. Den 16. 18. und 20. Aug hatte sie täglich 3mal, den 19ten aber 4mal offenen Leib mit vielem Urin. Den 22sten bekam sie ein Poltern im Unterleibe, und vom 23. bis 27sten hatte sie 3, 4, auch 5mal mehr offenen Leib als sonst. Den 30sten hatte sie 4 oder 5mal offenen Leib, brach auch 6mal gelbgrünlichen Schleim weg, und empfand wenig Appetit zum Essen. Den 1. Sept. stellten sich Ekel und 4 Stühle ein, den 2ten nur 2, den 3. und 4ten aber 5 mit einem Ekel, und von da an bis zum 12ten, hatte sie täglich 2, 3 oder 4mal offenen Leib, mit ausserordentlicher Erleichterung der Melancholie. Den 12ten bekam sie eine ganze Stunde durch starke Röthe und Hize im Gesichte, welche den folgenden Tag bis zum 15ten, mit beständigem Lachen, anhielt. Vom 15ten an war sie weit ruhiger; den 16ten hatte sie 7mal, und den 17ten 4mal offenen Leib. Den 19ten hatte sie 6mal offenen Leib, als sie 10 Pillen genommen hatte, davon iede einen Gran wog, und 9mal brach sie grünen Schleim weg, darauf sie wieder etwas zu sich kam. Den 25sten spürte sie Ekel; den 27sten brach sie sich 8mal, und hatte 3mal offenen Leib. Gegen den Mittag dieses Tages, kam um das Kinn und den Mund herum ein rother Ausschlag vor, der aber bald wieder vergieng. Den 1. Oktob. brach sie 4mal Schleim weg, und hatte 6mal offenen Leib; den folgenden Tag klagte sie über Drüken in den Augen, und aß wenig. Den 4ten wurde ihr eine Ader am Arm geöfnet, das Blut war mit einer starken Spekhaut überzogen. Dieses Frauenzimmer hat sich nachher sehr lange Zeit wohl befunden, den Winter aber darauf griff sie erst ein trokner Husten an, zu

wel-

welchem sich in der Folge ein Eiterauswurf gesellte, welcher sie ganz abzehrte, darauf sie endlich den 14. Jun. 1772 starb.

11) C. S. H. eine unverheiratete, 26 Jahr alte Weibsperson, welche aus einer guten Familie abstammte, und in ihrem übrigen Betragen sehr anständig war, wurde den 26. Oktob. 1768 deswegen hieher gebracht, weil sie kurz vorher aus Liebe und einer fehlgeschlagenen Ehe, in heftige Raserei verfallen war. Bei ihrer Ankunft in unser Armenhaus war sie sehr ruhig und ganz vernünftig. Im Frühling aber 1769 wurde sie wiederum aus Liebe eine lange Zeit hindurch rasend, so, daß sie immer traurig war, alle Arzneimittel völlig verwarf, und eine sehr lange Zeit gar nichts as. Im Sommer und Herbst kam sie wieder nach und nach zu sich. Da sie aber beim Eintritt des Monats März 1770 zum drittenmal in Raserei verfiel, und bis zum Sommer so fort ohne Aufhören rasete, beständig vergnügt, munter und geil war, indem sie sich schwanger zu seyn glaubte, ließ ich ihr vom 5. Aug. bis zum 16. Sept. ½ Unze Pulver, und von da bis zum 28. Sept. beinahe 1 Drachme Pillen, aus der weißen Nießwurzel nemen, so, daß 16 Gran sowohl von Pulver, als auch von Pillen die stärkste Dosis ausmachten. Sie klagte gleich den ersten Tag über Ekel, Bauchgrimmen, und Schulterschmerzen, welche den folgenden Tag den ganzen Rüken einnamen; sie urinirte häufiger, trank stark, und hatte wenig offenen Leib. Den 7. Aug. nam ein Schmerz die Seiten ein, sie empfand Bauchgrimmen um die Gegend des Magens, hatte mehr offenen Leib, stärkern Appetit und ruhigern Schlaf. Gleich nach Tische aber den 8. Aug., rasete sie heftiger, und sagte öffentlich, alle Zuchtmeister in unserm Hause wären ihre Freier. Zwischen der Raserei nun, welche sich täglich vermehrte, trank sie reichlich, urinirte öfterer, klagte über Bauchgrimmen, Mattigkeit in allen Gliedern, und wechselsweise schlief sie am Tage und in der Nacht länger, als gewöhnlich. Den 13. August schien

sie sehr ruhig und munter zu seyn. Den 14ten bekam sie gleich nach dem Gebrauch des Arzneimittels erst ein Griebeln in den Fingern, hernach an den Händen, welches sich alsdann über die Brust bis an die Lenden erstrekte, darauf war sie zwei Stunden ganz in Schlaf begraben, schwizte ausserordentlich stark, wachte gegen den Mittag wieder auf, da alles Griebeln ganz vergangen war. Den 15ten aber nam eben der Schmerz und Krämpfe zu einer Zeit, aus den Fingern der rechten Hand ihren Weg in den Arm, in die Schultern und linke Brust, von da in den Leib, auf welchen häufigerer Urin, offener Leib und die monatliche Reinigung, welche kaum 14 Tage stille gestanden hatte, mit einer Aussenbleibung aller Schmerzen erfolgte. Die monatliche Reinigung floß sehr stark, den 24sten August endlich, da sie in vorhergehender Nacht nakend herumgelaufen, geraset, gesungen, getanzt hatte, blieb sie weg. Den 26sten klagte sie nach einer schlaflosen Nacht über Leibesschmerzen; den 27sten hatte sie 3mal und den folgenden Tag 4mal offenen Leib mit 4 Erbrechungen von grünem Schleim und einer ruhigern Nacht verbunden. Der weniger und mehr offene Leib dauerte immer fort. Den 29sten beklagte sie sich über Lendenschmerzen; den 31sten über Schmerz in der linken Brust, und den 3. Sept. über Rükenschmerz. Darzwischen kam noch den 30. August und folgende Tage ein ausserordentlicher Ekel mit häufigem Speichelfluß, und sie hatte sich so fest überredet, daß sie von unserm Prediger schwanger wäre, daß sie ihre leinenen Sachen zerriß, und Kinderzeug auf das geschwindeste und geschikteste verfertigte. Den 4. 7. 9. und 11. Sept. hatte sie starken Ekel und Speichelfluß, an eben den Tage brach sie sich auch öfter, (mehr oder weniger,) und hatte offenen Leib. Den 4. Sept. beklagte sie sich über Schmerz in der Seite, der Brust (mamma), und den Schenkeln, den 6ten aber über Geburtsschmerzen. Den 10ten rasete sie wegen der eingebildeten Schwangerschaft im höchsten Grad, und verfluchte ihren Verführer auf das ärgste.

ste. Nach der stärksten Raserei aber, welche vom Abend des 15. bis zum 17. Sept. anhielt, stellte sich die monatliche Reinigung ein, darauf sie sehr ruhig wurde, welche den 22sten gegen den Mittag aussen blieb. Den 24. 26. und 28sten bekam sie, nach dem Gebrauch der Pillen, langen und vielen Ekel mit einem häufigen hervorkommenden Schleim aus dem Munde, und allezeit mit offenem Leibe verbunden, darauf wurde sie zwar weit ruhiger, aber die Idee von der Schwangerschaft blieb noch lange Zeit bei ihr feste, bis sie endlich doch zu Ausgang des Herbsts ganz wieder zu sich kam. Sie schämte sich alsdann und war bisweilen ganz niedergeschlagen, nachher aber gieng sie an ihre gewöhnliche Arbeit, und bis izt ist sie sowohl am Körper als auch an der Seele gesund.

12) S. W. eine Frau, welche über 50 Jahre alt, und von einem melancholischen Vater gezeugt worden war, (auch ihre Schwester war an eben dieser Krankheit gestorben,) wurde den 12. Jun. 1770 hieher gebracht. Sie hatte in ihrem Ehestande unter sehr schweren Umständen vier Kinder zur Welt gebohren, und war, wie man mich benachrichtigte, den 17. Oktob. 1768 in Raserei verfallen, in der Irre herumgelaufen, und hatte sehr ungebärdig um sich herumgeschmissen. Dieser lies ich vom 5. Aug. bis zum 7. Sept. ½ Unze Pulver aus der weißen Nießwurzel nach und nach, und 13 Gran als die stärkste Dosis nemen. Schon am ersten Tage bekam sie ein Poltern im Unterleibe, am zweiten weniger, am dritten mehr Ekel mit einer Röthe im Gesichte und Schweiß; sie empfand eine geringe Diarrhee, urinirte viel und trank häufiger. Den 9. Aug. trat zu dem Ekel noch ein Speichelfluß, und sie brachte ihre Nächte schon weit ruhiger zu; mit dem immer anhaltenden Ekel vereinigte sich den 14. Aug. ein Bauchgrimmen, übrigens aber war ihr offener Leib sehr natürlich. Den 15. Aug. brach sie 3mal in der Nacht den zäheften Schleim weg, darauf sich

der

der Ekel um vieles verminderte. Den 17ten fieng das Zahnfleisch der linken Seite an dem untern Kinnbaken an aufzutreten; es sezte sich aber den 18ten wieder, und den folgenden Tag war die Geschwulst ganz weg, an eben dem Tage hatte sie auch starken Ekel und spukte viel Speichel aus. Den 19ten bekam sie nach einem Getöne im Unterleibe 4mal, und den folgenden Tag 6mal offenen Leib mit vielem Schweiß, welcher von der Zeit bis zum 24. Aug. mehr oder weniger beständig fortdauerte. Den 21. und 22sten hatte sie täglich 3mal, und den 26sten nach einer etwas unruhigen Nacht, 4mal offenen Leib. Der Schweiß, welcher den 27. Aug. wieder kam, hielt bis zum 30sten an, darzwischen hatte sie mehr oder weniger offenen Leib, einen mehr oder weniger ruhigen Schlaf, und trank sehr viel. Den 31sten spürte sie einen heftigen Ekel und Speichelfluß, auf welchen den 1. Sept. 4mal Erbrechungen von gelblich grünem Schleim in großer Menge erfolgten. Den 3. und 4ten kam der Ekel wieder zurük, welchem den 5ten 6 Erbrechungen von gelbgrünem Schleim mit einer gelinden Diarrhee folgten. Den 7ten aß sie wenig oder gar nichts, war matt, und die Füße fiengen nach und nach an ie länger ie mehr aufzuschwellen; die Schwäche des ganzen Körpers vermehrte sich täglich, und sie führte ein elendes Leben.

13) J. L. S. eine unverheiratete, 42 Jahr alte Weibsperson, welche schon seit langer Zeit in eine epileptische Raserei verfallen war, lieferte man im Jahr 1767 in unser Armenhaus, von welcher Zeit an, sie ausserordentlich stark und fett wurde. In ihrem 16. Jahre war sie als ein sehr gesundes Mädchen zur Zeit der monatlichen Reinigung erschrekt worden, so, daß sie anfangs in Ohnmachten, die nach und nach heftiger wurden, und alsdann in epileptische Zufälle verfiel, welche sich nachher mit einer Raserei vereinigten. Vom 15. Dec. 1769 bekam sie täglich 2 oder 3mal noch heftigere Anfälle der wahren Epilepsie, bisweilen auch noch mehr;

mehr; in der Nacht schlief sie wenig und raſete. Vorher hatte sie schon das Extrakt aus dem Stechapfel und den Tollkirschen, aber ohne Nuzen gebraucht. Ich erwählte sie mir also auch zu diesem Versuch, und ließ ihr vom 5. August bis zum 17. Sept. 5 Drachmen Pulver, und von da bis zum 29. Oct., desgleichen auch bis zum 13. Nov. 6 Drachmen Pillen, aus der weißen Nießwurzel nemen, so, daß 17 Gran Pulver und 20 Gran Pillen die gröſte Dosis ausmachten. Vom 20. Nov. bis zum 25. Dec. hat sie 2 Unzen und 1 Drachme Pillen in gleicher Quantität aus dem Extrakt der weißen Nießwurzel, und dem Pulver der gemeinen Baldrianwurzel, und endlich auch bis zum 9. Jan. 1771, 1 Unze Pillen, die aus gleichen Theilen pulverisirter Eichenmiſtel und Extrakt der weißen Nießwurzel bereitet waren, nach und nach genommen; das Gewicht von beiderlei Art dieser leztern Pillen bestand aus 2 Scrupel.

Damit ich aber bei dieser Beschreibung nicht allzuweitläuftig bin, so will ich zuerst nur die darauf beobachteten Veränderungen anzeigen, hernach aber, was in Ansehung der Fallsucht und Raserei bemerkt worden ist, besonders erzählen. Sie fieng also gleich anfangs an, ruhiger zu schlafen, mehr zu trinken, häufig zu uriniren, und täglich mehr oder weniger oft zu Stuhle zu gehen, und mehr oder weniger stark zu schwizen. Auſſer diesem allen sahe man vom 6ten bis 9. August das rechte Auge entzündet; den 11. August ergoß sich etwas Blut aus dem rechten Naſenloch. Vom 8ten bis zum 11ten, wie auch am 15. 16. und 18ten schwizte sie sehr stark, und vom 13. August fieng sie schon an, sich etwas zu besinnen und bessern Appetit zu bekommen. Die ganze Nacht zwischen den 18ten und 19ten empfand sie eine auſſerordentliche Angst; eben dieß ereignete sich auch den 20sten nach einer ruhigen Nacht, aber nur früh, nachher brach sie 8mal einen geblich grünen zähen Schleim weg, schwizte stark und schlief sehr lange. Der Schweiß dauerte bis zum 25. August täglich fort, den 23sten stellte sich wieder

der ein geringer Ausguß von Blut aus dem rechten Nasenloch ein, auf welche in der folgenden Nacht die monatliche Reinigung ohne alle Beschwerlichkeit erfolgte, und bis zum 27sten anhielt. Den 26sten bekam sie in der Nacht, die unruhig und ängstlich war, einen heftigen Anfall der Epilepsie mit Schluken, Schweiß im Gesichte und einen häufigen Speichelfluß. Den 30sten brach sie 3mal grünen Schleim in reichlicher Menge weg, alsdann aber häufigen Schaum, und hatte 4mal offenen Leib. Den 1. Sept. brach sie 8 oder 9mal viel Schleim mit Wasser, und endlich wieder Schaum weg. Den 3ten bemerkte man bloßen Ekel mit Speichelfluß begleitet, und den 4ten eine Erschütterung im Kopfe, Zukung des linken Arms mit Erblassung der Finger; den 5ten aber bloße Erschütterung am linken Arm. Diese Tage über gieng sie auch wieder an ihre gewöhnliche Arbeit, sie stikte nemlich Blumen in Tücher nach ihrer natürlichen Farbe, welches sie vorher in unserm Hause niemals gekonnt und gewollt hatte. Den 6. Sept. hatte sie Ekel, es zeigten sich Blütchen an der rechten Lefze der Geburtstheile, die den 11ten wieder vergiengen, darauf kam die monatliche Reinigung gehörig hervor, und ließ den 10. Sept. nach. Den 17ten brach sie den ganzen Tag durch bis am Abend, 10mal gelbgrünlichen Schleim weg. Den 19ten floß die schon wieder zurükgekommene monatliche Reinigung bis zum 23sten in großer Menge, doch war sie munter, ihres Verstandes mächtig und in einem sehr ruhigen Gemüthszustande. Den 27sten brach sie sich 6mal und den 29sten noch öfter, den 3ten Oct. aber 5mal, und hatte fast beständig offenen Leib. Den 4ten wurde ihr eine Ader am Arm geöfnet, das Blut war mit einer leichten Spekhaut überzogen, und sie bekam nach dem unterlassenen Gebrauch dieses Arzneimittels öftere epileptische Anfälle.

Den 29. Oct. fieng sie wieder an, eben die Pillen zu gebrauchen, und klagte den 3ten und 4. Nov. nach öftern Stühlen, und besonders zur Frühzeit, über Kälte und

Schau-

Schauer. Den 6sten hatte sie 2 epileptische Anfälle, unter welchen sie die Hände über den Kopf zusammenschlug, sang, hustete mit einem häufigen Schleim, welcher an den Luftröhrenästen hieng und sich gar nicht ablöste. Den 7ten empfand sie vor und gegen den Mittag, plözliche Krämpfe am linken Baken, Funkeln im linken Auge, Erblassung des Gesichts, worauf eine leichte Ohnmacht kam, welche bald vorüber gieng, (diese Veränderungen hatte sie selbst kurz vorher gesagt,) nachher aber brach sie weißen Schaum zu einem halben Pfunde weg. Dieser Anfall kam den 8ten und 10. Nov. auf eben die Art, wie sie es vorhergesagt, wieder, und den 10ten, indem er so fortdauerte, lief sie so lange in der Stube herum, bis sie niederfiel. Den 9. Nov. brach sie erst 8mal Schaum, alsdann gelblichgrünen und sehr sauer stinkenden Schleim. Den 13ten brach sie 12 bis 13mal erst gelbgrünlichen Schleim, alsdann bloßes Wasser weg. Darauf erfolgten den 14ten 2 sehr leichte epileptische Anfälle, und die monatliche Reinigung ließ den 18ten ohne alle Beschwerlichkeit nach. Den 17. 18. 20sten und 21sten kamen einige sehr geringe Anfälle, sie schrie, lief herum und fiel, die aber bald vorüber giengen. Den 23sten erfolgten Krämpfe im linken Baken, und die folgenden zwei Tage eine kleine Raserei; den 26sten war sie schon weit ruhiger. Den 27sten schwizte sie heftig, den 28sten erlitte sie einen sehr leichten Anfall mit Aengstlichkeit, Geschrei und Laufen begleitet. Den 29sten kamen zwei leichte Anfälle, unter welchen sie doch ausserordentlich furchtsam war, und zulezt endigte sich diese Furcht mit einem Schluken, welche auch bei einem jeden Anfalle bis zum 1. Dec. bemerkt wurde. Den 3ten darauf hatte sie in der Nacht einen heischen und troknen Husten. Den 5ten und 6sten rasete sie wieder, und wollte einen Mann haben. Den 7ten wurde ihr Gesicht unter zwei epileptischen Anfällen ganz schwarzblau überzogen, welches auch den 8ten und 9ten geschah. Den 10ten nam sie ein Brechmittel, die monatliche Reinigung kam darzu

und

und ließ den 12ten früh wieder nach, das Brechmittel aber erregte kein Erbrechen, sondern 5mal offenen Leib. Gegen das Ende der monatlichen Reinigung, bemerkte man ein Knirschen der Zähne und eine schwarzblaue Farbe im Gesichte. Den 13. Dec. aber schrie und lief sie auf das heftigste mit einem ausserordentlichen schwarzblauen Gesichte, welches auch den 14ten und 15ten geschah, anstatt aber der schwarzblauen Farbe sahe man vielmehr den 14ten eine Erblassung im Gesichte mit großer Furcht begleitet. Der Anfall, welcher sich den 17ten äusserte, war dem gleich, den ich oben den 6. Nov. erwähnt habe. Den 18ten und 19ten war ein Knirschen mit den Zähnen, und den 20sten Krämpfe im linken Auge zugegen, an welchem Tage sie auch erst aus dem bittern Geschmak erkannte, daß dieses Arzneimittel Pillen wären, indem sie dieselben vorher für Erbsen gehalten hatte. Den 22. Dec. kam der Anfall mit dem Krampfe im linken Auge wieder. Den 23sten klagte sie über beide Augen, und bewegte die Hände beständig über den Kopf. Den 24sten wurde bloß das linke Auge von einer schwarzblauen Farbe angegriffen; sie hatte überdies ein häufiges Aufstoßen, und ein gelindes Brechmittel machte den 25sten, ausser fünf Stühlen, zwei grünliche Erbrechungen. Vom 27sten bis zum 29sten wurde bei dem Anfall erst bloß der rechte Baken und das rechte Auge angegriffen, welche Theile sie auch damals sehr gerieben hatte. Den 30sten bemerkte man nur Krämpfe in den Händen. Den 2. Jan. 1771. kam die monatliche Reinigung zum Vorschein, welche aber den 4ten wieder nachließ, darauf erfolgte ein stärkerer Anfall mit einer schwarzblauen Farbe im Gesichte und Schaum vor der Oefnung des Mundes. Den 6. Jan. bekam sie einen heftigen Anfall von der Epilepsie mit Erschütterung aller Glieder, darauf wurden die folgenden Anfälle leichter.

14) J. St. eine Weibsperson, welche unverheiratet und 29 Jahre alt war, hatte sich aus Verzweiflung wegen ihrer elenden Umstände, in welche sie durch ihr eignes höchst

lüder-

lüderliches Leben versezt worden war, den 10. Merz 1768 mit einem sehr stumpfen Messer zwei große Stiche in den Unterleib gegeben, und gleich darauf mit ebendemselben einen großen Theil der Luftröhre zugleich mit dem Schlunde zerschnitten. Sie wollte sich nicht wieder heilen lassen, sondern verlangte hingerichtet zu werden, und war ausserordentlich boshaft. Von den ersten Anfangsgründen der christlichen Religion hatte sie keine Kenntniß, war verwegen und suchte sich das Leben selbst zu nemen. Man brachte sie den 19. August 1768 hieher, und sie muste beständig in unserm Hause am Bette angehängt bleiben. — Sie hat vom 5. August bis zum 16. Sept. 6 Drachmen Pulver, und von da bis zum 1. Oct. 1770, 2 Drachmen Pillen aus der weissen Nießwurzel nach und nach genommen, so, daß 16 Gran von beiden, die stärkste Dosis ausmachten. Schon in den ersten Tagen klagte sie über Leibesschmerzen, trank stark und urinirte viel. Den 7. August trat ihr das Gesicht mit einer gewissen Hize nach gehabten Zahnschmerzen in die Höhe, welcher Umstand den 9. August ganz wieder vergieng. Vom 10ten an war ihr Kopf schon sehr erleichtert. Den 14ten hatte sie ein bleiches Gesicht, der ihr aber vorher gewöhnliche Kopfschmerz verminderte sich. Vom 16ten bis zum 18ten stellte sich ein starker Ekel mit vielem Durst ein. Den 19ten bekam sie mehr offenen Leib mit einem Poltern im Unterleibe, und den 20sten mehr oder weniger starken Ekel bis zum 23sten, allezeit mit häufigerm Durst und mehrerm Urin verknüpft. Der Kopfschmerz und die Hitze in den Augen kamen wieder zurük, den 25sten aber ließen beide Zufälle nach einem geringen Schweiß nach. Den 31. August, 1sten und 3. Sept. empfand sie starken Ekel und einen Speichelfluß; den 2. Sept. heftige Entzündung der Augen; den 4ten brach sie 6mal gelbgrünliche zähe Feuchtigkeit weg, und hatte allemal offenen Leib. Den 7ten warf sie dreimal gelbgrüne Feuchtigkeit aus, und hatte drei Stühle, welches auch den 11ten mit einer großen Erleichterung ge-

schehen ist; denn die Aengstlichkeit und Hize im Kopfe vergiengen völlig. Den 19. Sept. aber hatte sie eine Röthe und Hize im Gesichte; den 20sten brach sie 9mal gelbgrünen Schleim weg, hatte 6mal offenen Leib und befand sich wohl. Vom 24sten bis 27sten dauerte ein gelinder Speichelfluß, Ekel und Diarrhee fort. Den 27sten gegen Mittag zeigte sich ein häufiger rother Friesel auf den rechten Baken mit Schmerzen im Gesichte begleitet, welcher den 30sten schon wieder vergieng. Den 1. Oct. brach sie sich 5mal, hatte 3mal offenen Leib und befand sich von der Zeit an wohl.

15) M. W. L. eines Predigers Tochter, welche sich äusserst darüber betrübte, daß sich ihr Mann zu keinen höhern Ehrenstellen empor schwingen konnte, fiel nach einer unzeitigen Geburt gegen das Ende des 1762. Jahres, indem die Geburtsreinigung ausenblieb, in ein anhaltendes Fieber. Sie überstand dasselbe zwar glüklich; da aber die monatliche Reinigung nicht wieder kam, so verfiel sie in eine völlige Raserei, und ließ alles unter sich gehen. Man brachte sie also den 29. Oct. 1766 in einem Alter von 38 Jahren hieher. Sie war von kleiner Statur, zarter und hagerer Leibeskonstitution mit einem schwarzbraunen Gesichte. Kurz nach ihrer Ankunft in unser Haus, war die monatliche Reinigung in gehörige Ordnung gebracht, und sie schien sich der Reinlichkeit ein wenig mehr zu befleißigen. Wenn andere Menschen zugegen waren, bemühte sie sich, die Rolle einer sehr vornemen Dame zu spielen, sie war schmeichelhaft und gefällig; sobald sie sich aber selbst überlassen sah, machte sie beständig verschiedene Bewegungen zum Drohen, lachte und war ihres Verstandes niemals mächtig. Da sie nun ganzer 8 Tage lang ohne Aufhören ausserordentlich rasete, und am Körper immer mehr abnam, so lies ich ihr vom 20. Aug. bis zum 7. Sept. 1770, $6\frac{1}{2}$ Skrupel Pulver aus der weißen Nießwurzel nemen, wodurch sie etwas geschwächt wurde und fieberhafte Anfälle bekam, so, daß sie endlich des Arznei-

mit-

mittels überdrüßig wurde und keinen weitern Gebrauch davon machte.

16) B. C. W. ein der Theologie Beflissener, wurde beim Anfang des Monats Junius 1770 im 30. Jahre seines Lebens in unser Armenhaus geliefert. Er hatte sich schon lange ganz fest überredet, er habe im lezten Kriege die Evangelische Religion vor ihrem Untergang beschüzet, Leipzig und ganz Sachsen befreiet, deswegen wäre er nicht nur in dem Adelstand erhoben worden, sondern sollte auch zu den grösten Ehrenstellen befördert werden. Er war übrigens ganz ruhig und ein Mann von ausserordentlicher Geduld, welcher die gehoften Ehrenstellen zugleich mit seiner Freiheit ganz gelassen erwartete, und welcher glaubte, die Ursache, warum er so lange in unserm Hause aufgehalten würde, sei bloß diese, damit er nicht sowohl selbst, als vielmehr damit die evangelische Religion eine Stüze an ihm hätte. — Dieser Patient bekam vom 5. Aug. bis zum 9. Sept. $4\frac{1}{2}$ Drachme vom Pulver aus der weißen Nießwurzel nach und nach bis zu 16 Gran zu nemen. Vom 5. Aug. bis zum 7ten hatte er 3mal offenen Leib, urinirte öfter und stärker, und den 8ten und 9ten war er ganz ruhig. Vom 10ten bis 12ten hatte er 3mal offenen Leib, und den 13ten 5mal, trank viel und hatte guten Appetit, war auch ruhiger. Den 14ten bekam er 3 Stühle, keinen Schweiß, und war vernünftiger, den 15ten hingegen mit Schweiß. Vom 16ten bis zum 21sten hatte er täglich offenen Leib, aber keinen Schweiß, er war ruhiger und fieng an, öfters als sonst auszuspuken. Den 22sten hatte er 4mal offenen Leib, spukte weniger als vorher und war unruhig. Den 24sten bekam er 3mal offenen Leib, der Abfluß des Speichels hielt an und er fieng wieder an, zu phantasiren. Vom 27sten bis zum 29sten hatte er gehörig offenen Leib und urinirte viel; den 30sten aber laxirte er 8 bis 10mal, und brach 8mal viel grünlichen Schleim weg, as und trank aber wenig, und den 31. Aug. war er recht

wohl, ruhig und gelassen. Den 1sten und 2. Sept. hatte er ordentlichen Stuhl, brach 2mal dünnen wässerigen Schleim weg, wie auch den 3ten, wozu aber noch ein beständiger Ekel und Speichelabfluß kam; er ließ sichs übrigens wohl schmeken und trank öfter. Den 4ten laxirte er 4mal, brach sich 2mal heftig und zwar einen gelblichgrünen Schleim, welcher Umstand doch in einem mindern Grade bis zum 6sten fortdauerte, an welchem Tage er viel ausspukte. Vom 7ten bis zum 9ten lärmte er sehr und wollte fort, so, daß er muste geschlossen werden, as wenig, brach sich 4mal und spukte viel, hatte auch 4mal offenen Leib und urinirte stark. Da er aber nachher das Arzneimittel ohne die geringste Erleichterung zu spüren, genommen, verwarf ers hartnäkig.

17) E. F. G. G. ein der Theologie sonst Beflissener, 29 Jahr alter Mensch, war vor 5 oder 6 Jahren in eine melancholische Raserei verfallen. Im Anfang war zwar diese Krankheit nicht so heftig, aber im Sommer 1770 erlangte sie einen weit stärkern Grad. Ich ließ ihn dieser Umstände wegen vom 5. Aug. bis zum 9. Sept. 5 Drachmen Pulver aus der weißen Nießwurzel nach und nach bis zu 16 Gran nemen. Er schlief bei dem ersten Gebrauch dieses Pulvers gut und schien weit ruhiger zu seyn; er hatte gehörig offenen Leib, schwizte bisweilen, as und trank mit gutem Appetit, bis zum 18. Aug. Den 19ten fieng er an zu rasen, strampelte mit den Füßen, schlug sich an die Brust und as nichts, welches auch bis zum 22. August fortdauerte. Den 23sten war er sehr ruhig, hatte guten Appetit und trank viel bis zum 26sten, da er wieder rasete, mit den Füßen strampelte und nichts as. Vom 27sten bis zum 31sten hat er wenig gegessen; den 29sten nach Tische brach er grünen Schleim und alles, was er zu sich genommen hatte, weg, welches auch den 31sten sich ereignete; übrigens aber hatte er offenen Leib, und war ruhig. Den 1sten und 2. Sept. brach er sich wieder heftig, und spukte grünlichen Schleim,

hatte

hatte offenen Leib, fieng aber an etwas zu lärmen. Den 4ten brach er 2mal grünen Schleim weg und hatte auch etlichemal offenen Leib bis zum 6sten, an welchem Tage er weissen Schleim wegbrach, aber gehörig as. Den 8ten erfolgten wieder heftige Erbrechungen zugleich mit dem, was er gegessen hatte, welches auch den 9ten geschah und ihn ausserordentlich würgte, so, daß er fast ohnmächtig wurde, oder sich wenigstens so stellte; darüber wurde er im kurzen sehr böse und abgemattet, daß er die weitere Fortsezung dieses Arzneimittels ganz verwarf.

18) C. H. ein schöner junger und langer Mensch, wurde in seinem 16. Jahr durch einen Schrek so ausserordentlich furchtsam, daß er in Schwermuth verfiel. Zur Zeit des Paroxismus empfand er eine solche Angst und Furcht, daß er sich selbst ins Wasser zu stürzen suchte, und also geschlossen werden muste. Da er aber wieder zu sich selbst kam, befand er sich bis gegen den Anfang des 1770. Jahres wohl, wo er wieder erschrekt wurde, und in den vorigen, ja in einen noch viel ärgern Zustand zurük fiel. Man brachte ihn zu seiner Verwahrung in der Mitte des Monats April in unser Armenhaus, wo er immer noch rasender wurde. Ich ließ ihn vom 5. Aug. bis zum 17. Sept. 11 Skrupel Pulver aus der weißen Nießwurzel, und von da bis zum 28sten 2 Drachmen Pillen No. 1. bis endlich zu 17 Gran nemen. Darauf schlief er zwar besser, schwizte stark, hatte gehörig offenen Leib, guten Appetit zum Essen und Trinken, klagte zuweilen über Bauchgrimmen und verhielt sich weit ruhiger; allein den 22. Aug. fieng er schon wieder an, bis beinahe gegen das Ende des Monats, beständig zu rasen, daß er den 24. Aug. an das Bette geschlossen werden muste. Den 26sten empfand er große Hize, raserte unaufhörlich stark, und hatte in der Nacht mehrmal offenen Leib, welches den 27sten wieder nachließ. Den 28sten war er ruhiger, hatte erstaunlichen Durst und vielen Appetit, dieses hielt auch bis zum 31sten an, an welchem Tage er ganz

unersättlich war und wenig trank. Vom 1sten bis 3. Sept. war er ganz ruhig, litte aber erstaunliche Kopf- und Zahnschmerzen. Den 4ten wurde ihm eine Ader am Arm geöfnet, das Blut war schön, er as übrigens und hatte offenen Leib, war aber träge und schläfrig dabei. Den 6sten brach er 3mal Schleim weg, war ganz vernünftig, hatte guten Appetit zum Essen und Trinken, worauf er den 7ten etwas matt war, und viel schlief, auch bei Tage. In diesem Zustande blieb er bis zum 12. Sept., wo er immer sehr matt war, über Zahnschmerzen klagte, und eine Entzündung der Mandeln im Halse bekam. Vom 13ten bis zum 16ten war er sehr munter und vergnügt, die Entzündung der Mandeln vergieng, er sang und trillerte des Nachts. Den 17ten und 18ten war er ganz ruhig; den 19ten und 20sten aber fieng er wieder an zu lärmen. Den 21sten war er weit rasender, as nichts, riß alles vom Leibe und sprach kein Wort, welches auch bis zum Ende der Kur fortdauerte, so, daß ihm auf keine Art konnte Erleichterung verschaffet werden.

19) C. D. K. ein Frauenzimmer, welches aus einer ansehnlichen Familie abstammte, suchte sich auf eine anständige und glükliche Art zu verbinden, sie wurde aber von einem gewissen Herrn von P*** überredet, ihn zu heiraten, welcher sie auch zugleich zu vieler Pracht und Aufwand verleitete. Wenige Tage vor der Vermählung behandelte er sie nicht nur auf das übelste, sondern verließ sie auch nachher ganz und gar, nachdem sie von ihm um den grösten Theil ihres Vermögens war gebracht worden. Dieses zog sie sich so sehr zu Gemüthe, daß sie noch vor Vollziehung der Hochzeit 1767 in die grösste Melancholie und Raserei mit Aussenbleiben ihrer monatlichen Reinigung, verfiel. Sie verzweifelte ganz an der göttlichen Gnade, riß sich aus Schwermuth Stüken Haut aus den Armen und Füßen. Deswegen brachte man sie gegen das Ende des 1768. Jahres, in einem Alter von 31 Jahren, in unser Armenhaus. Die monatliche Reinigung, welche gleich bei dem ersten Schrek

auf-

aussengeblieben war, wurde hier bald wieder in ihre gehörige Ordnung gebracht, aber ohne die geringste Verminderung. Ich ließ ihr also vom 5. August bis zum 14. Oct. eine halbe Unze Pulver aus der weißen Nießwurzel und 7 Skrupel Pillen No. 1. bis zu 16 Gran nemen. Gleich den 6sten und 7. Aug. klagte sie über Schneiden und Grimmen im Unterleibe um die Gegend des Nabels; sie hatte 2mal offenen Leib, urinirte viel und trank stark. Der Schlaf war geringe, und sie as mit gutem Appetit. Den 8. Aug. gegen Mittag bekam sie ein Drehen im Kopfe, schwizte die Nacht, und den folgenden Tag stellte sich die monatliche Reinigung ein, welche sie erst vor 14 Tagen gehabt hatte; sie war aber diesmal nicht so stark als sonst, und hielt bis zum 12ten an. Uebrigens hatte sie offenen Leib, war weit vernünftiger als vorher, trank stark, urinirte viel, und war weit ruhiger und munterer. Den 13ten klagte sie über Bauchgrimmen, und empfand eine große Erleichterung im Kopfe. Den 14ten des Nachts stellte sich ein Zuken in den Gliedern und ein häufiger Schweiß ein, zu welchen Umständen Kopfschmerz und Schwindel kam; sie trank immer stark, hatte 5mal offenen Leib, und as wenig. Den 17ten beklagte sie sich über sehr heftiges Zuken in beiden Armen, hatte 2mal offenen Leib, as mit mehr Appetit, und der Kopfschmerz ließ etwas nach. Den 18ten empfand sie wenig Krampf in den Fingern, in den Armen aber gar nicht; sie laxirte 3mal, trank Tag und Nacht, es ward ihr ganz leichte, und man sahe sie nicht mehr so ängstlich. Den 19ten schlief sie, wegen öftern Zuken und Reißen im linken Arm, sehr wenig, und den 20sten klagte sie über Magendrüken. Den 21sten fand sich Neigung zum Brechen, 2mal offener Leib mit vielem Urin, sie hatte große Angst, und glaubte, Gott werde sie verstoßen; dieses hielt auch den 21sten an, wo gegen Mittag etwas Schleim zum Munde herauslief. Den 23sten brach sie Wasser und Schleim weg, hatte 2mal offenen Leib, und die Angst ließ nach. Den 24sten und 25sten befand sie

sich besser, den 26sten aber brach sie Schleim und Wasser weg, und empfand ein starkes Ziehen im linken Schenkel, und Kopfschmerzen. Den 27sten und 28sten brach sie alles, was sie gegessen hatte, und vielen Schleim weg, der Kopfschmerz und Zuken im rechten Schenkel hielten an. Den 29sten schwizte sie, und brach einmal Schleim weg, den 30sten spukte sie 2mal sehr grünen Schleim aus, laxirte 5mal, und klagte über Schwindel, den 31sten aber bekam sie Ekel. Den 1. Sept. brach sie gegen Mittag 2mal Wasser, Schleim und sehr zähes grünes Zeug weg, der Ekel dauerte fort, und sie hatte 5 Stühle. Den 2ten brach sie einmal Schleim weg, und hatte 3 Stühle; den 3ten laxirte sie wohl 12mal und befand sich übrigens wohl. Den 4ten kam die monatliche Reinigung gehörig zum Vorschein, und dauerte bis zum 6sten. Den 7ten brach sie 2mal sehr grünes Zeug weg, klagte nachher über Frost und hatte 4mal offenen Leib, welches auch den 9ten geschah. Den 10ten und 11ten befand sie sich leidlich. Den 12ten laxirte sie 5mal, brach einmal Schleim mit Wasser weg, und klagte über Kopfschmerz, wie auch den 13ten. Den 14ten bekam sie heftige Erbrechungen von grüngelben häufigem Schleim mit vielem Wasser, laxirte 7mal und hatte Kopfschmerz. Vom 15ten bis zum 20sten befand sie sich ganz wohl, und in diesem Zustande blieb sie auch bis zum 30. Sept. Den 1. Oct. stellte sich die monatliche Reinigung wieder ein und hielt bis zum 8ten an. In Ansehung der Kopfschmerzen und Angst empfand sie bei dem Ende der Kur eine ausserordentliche Erleichterung, nachher aber verfiel sie nach und nach wieder in eben den Zustand, in welchem sie vorher gewesen war.

20) J. G. R. ein 27 jähriger Mann, wurde den 10. Febr. 1769 als ein Rasender und ganz Sinnloser hieher gebracht. Ich war begierig, zu erfahren, was wohl die weisse Nießwurzel bei einem solchen Menschen für Wirkungen hervorbringen würde. Ich ließ ihn deswegen vom 5. Aug.

bis

bis zum 28. Sept. $5\frac{1}{2}$ Drachme Pulver und 1 Drachme Pillen No. 1. bis zu 16 Gran nemen. Vom 5ten bis zum 17. Aug. war er sehr ruhig, schwizte stark, urinirte häufig und hatte ausserordentlich guten Appetit zum Essen und Trinken. Den 18ten brach er sich, war ganz ruhig, schlief sehr gut, und blieb in dem Zustande bis den 26. Aug. Den 27sten sprach er recht vernünftig, und schwizte immer sehr stark fort bis zum 3. Sept. Den 4ten dieses Monats brach er sich sehr heftig, und zwar grünliches Wesen zugleich mit dem, was er gegessen, und hatte offenen Leib. Den 7ten brach er 3mal sehr zähen Schleim weg, schwizte gewaltig, und as nichts. Den 10ten brach er sich 3mal stark, und spukte sowohl einen weißen Schleim, als auch die genossenen Speisen von sich; er war ausserdem den 11ten recht ruhig und vergnügt. Den 12ten hatte er erstaunlich geschwizt, gab vernünftige Antwort, welches er noch nie gethan, hatte offenen Leib und war ruhig bis zum 19ten, an welchem Tage er sich wohl 12mal brach, und eben das geschah auch den 23sten. Uebrigens blieb er bis zu Ende der Kur ruhig und wohl, aber seine Verstandeskräfte hat er niemals wieder erlangt.

21) A. H. G. ein der schönen Wissenschaften Beflissener, wurde von einer melancholischen Mutter gebohren. Schon in seinen jüngern Jahren schien er ganz ruhig, gelassen, und ohne Sorgen zu seyn. Da er aber nachher die öffentliche Schule besuchte, sprang er zuweilen zwischen den Lehrstunden plözlich auf, schrie und lief hin und her, sprach Tag und Nacht mit sich selbst, verabscheuete die Wissenschaften ganz, so, daß er endlich in völlige Melancholie verfiel. Er wurde nachher zwar etwas ruhiger, bei eintretendem Frühling aber des 1767. Jahres plözlich rasend, und man brachte ihn in der Mitte des Monats Mai ebendesselben Jahres in einem Alter von 23 Jahren in unser Armenhaus. Von dem 1769. Jahre an, hat er beinahe ohne Aufhören geraset, er machte beständig Bewegungen mit den Händen und

allerhand Grimmassen, gieng auf andere los, fiel sie an, und unternam die thörichsten Handlungen. — Diesen ließ ich vom 8ten Aug. bis zum 12. Sept. 7 Drachmen Pulver aus der weißen Nießwurzel, und von da bis zum 29. Sept. 2 Drachmen Pillen No. 1. zu 23 Gran endlich nach und nach gebrauchen. Vom 8. bis zum 15. Aug. schien er etwas ruhiger zu werden. Den 16ten laxirte er 3mal, und brach 3 bis 4mal Schleim zugleich mit dem Essen weg. Den 20sten war er ganz ruhig, schloß Federn, hatte guten Appetit, gehörig offenen Leib und schien vernünftig zu seyn. Den 21sten brach er 3mal Schleim, und was er gegessen hatte, weg, desgleichen auch den 23sten, den 27. und 28sten aber 2mal. Den 29sten erfolgte ein Erbrechen von weißem Schleim, und den 30sten und 31sten von gelb und weißem Schleim, wobei er zugleich ganz matt war. Den 2. Sept. brach er 5mal heftig grüne und gelbe Materie weg, hatte einmal Stuhl, as und trank aber nichts. Darauf erfolgte den 4. Sept. ein achtmaliges Erbrechen erst von Speisen, alsdann von gelbgrünlicher Materie mit gehörig offenem Leib. Den 8ten brach er wieder 5mal, und den 9ten 7mal, erst was er zu sich genommen, und hernach grünen und gelben Schleim weg; die Zwischenzeit über hatte er offenen Leib und war ruhig. Vom 12. bis zum 17ten schien er immer ruhiger und ganz vernünftig zu werden. Den 18ten brach er 2mal in großer Menge weißen, und den 19ten gelben Schleim weg, er hatte aber dabei auch offenen Leib; dieses nemliche geschah auch den 20. und 21sten, so, daß er immer mehr seiner selbst mächtig zu werden schien. Aber nicht lange nach geendigter Kur fiel er wieder in den vorigen Zustand zurük, und blieb beständig darinnen, so, daß er den 4. Dec. 1771 sich selbst die Kehle abschnitt, und den folgenden Tag darauf sehr früh an Konvulsionen starb.

22) J. A. H. ein der Rechte Beflissener, wurde den 4. Mai 1762 in dem 32. Jahre seines Alters in unser Armenhaus gebracht. Er war auf der Universität aus Liebe

zuerst

zuerst in Melancholie verfallen, und da er nachher ebenfalls in diese Krankheit zurükfiel, gerieth er alsbald in völlige Raserei. In unserm Hause fand man, daß er ziemlich lange Zwischenräume, welche wohl ein ganzes Jahr hindurch dauerten, seine völligen Verstandeskräfte besaß, sich gefällig bezeigte, schmeichelhaft und zugleich sehr reinlich war. Von dem 1766. Jahre aber an verfiel er in die gröste Raserei, kam niemals wieder zu sich selbst, schrie und lärmte Tag und Nacht unaufhörlich, sang allerhand närrisches Zeug, tanzte mit Geschiklichkeit, scherzte öfters sehr wizig und beißend, und man bemerkte, daß er ausserordentlich unreinlich war; doch verrieth er bei aller seiner Raserei keine Neigung gegen das zweite Geschlecht. Ich ließ also auch diesen vom 11. Aug. bis zum 30. Dec. 10 Drachmen Pulver aus der weissen Nießwurzel, bis zu 25 Gran endlich, nach und nach nemen. Er wurde von der Zeit an täglich ruhiger, schlief gut, as und trank mit dem besten Appetit, hatte öftern offenen Leib zugleich mit dem gehörigen Abfluß des Urins verbunden. Den 28. und 30. Aug. fieng er an ein wenig geschwäziger zu werden. Den 3. Sept. hatte er 6 bis 7mal offenen Leib, aß und trank sehr stark. Den 4ten fieng er wieder an zu rasen, und wollte nicht leiden, daß iemand mit ihm sprach, wurde aber bald wieder stille. Vom 5. bis zum 9ten blieb er im vorigen Zustande; in der Nacht aber den 10. Sept. brach er vielen weißen Schleim weg, und war sonst ruhig, hatte auch offenen Leib. Den 13ten brach er sich 2mal in der Nacht sehr heftig, klagte aber immer dabei, er habe nichts im Magen, ob er gleich sehr stark as. Den 15. 18. und 19ten brach er 3mal weißen Schleim mit großer Heftigkeit weg, that sehr matt und wurde von der Zeit an sehr schüchtern und furchtsam, doch in kurzem kam er wieder zu seiner Gemüthsruhe, und befand sich ziemlich lange besser. Vom 21. Sept. bis zu Ende der Kur brach er einigemal weißen Schleim weg, war übrigens sehr gelassen, ruhig, wohl und vergnügt. Im folgenden Jahr aber

nam

nam er nach und nach ab, bekam in der Mitte des Monats Mai 1772 einen troknen Husten, und bald darauf einen fließenden, an welchem er endlich auch den 2. April 1772 starb.

23) J. G. K. ein junger Mensch, 20 Jahre alt, wurde in der Mitte des Monats Junius 1764 hierein geliefert. Schon seit einigen Jahren war er in melancholische Raserei verfallen, ohne daß man eine Ursache seiner Krankheit anzuführen wußte. Er sang in dem stärksten Anfall der Raserei sehr angenehm, und spielte sehr schön auf der Violine. Im Sommer des 1770. Jahres raſete er Tag und Nacht ohne Aufhören und weit ärger, als irgend einmal zuvor. Ich ließ ihm also vom 6. Aug. bis zum 17. Sept. 1 Unze und 1 Skrupel Pulver aus den weißen Nießwurzelfasern, und von da bis zum 30. Sept. ½ Unze Pillen Nro. 1. zu 28 Gran endlich nach und nach gebrauchen. Denn 25 Gran waren kaum vermögend, einige schleimige Erbrechungen bei ihm zu erregen. Vom 6. bis zum 17. Sept. sahe man ihn gelassener und ruhiger, er hatte guten Appetit zum Essen und Trinken, auch gehörig offenen Leib, klagte über nichts, schwizte den 17. und 18ten stark mit einem säuerlichen Geruch. Den 23sten brach er alles, was er zu sich genommen hatte, weg, und schlief sehr lang. Den 26sten hatte er 3mal offenen Leib, und klagte über Bauchgrimmen um die Gegend des Nabels. Den 29sten brach er 3mal grünen Schleim weg, klagte über Neigung zum Erbrechen, laxirte 2mal und that ganz matt. Uebrigens aber blieb er beständig in dem nemlichen Zustande, und erhielt dadurch nicht die geringste Erleichterung.

24) M. C. M. eine Frau, welche 32 Jahre alt war und Kinder hatte, wurde in ihrem 26. Jahre von vielen und heftigen Kopfschmerzen geplagt, welche sich immer nach und nach vermehrten, so, daß sie durch beständiges Wachen und unruhige Träume ganz ermüdet ward. Sie verfiel vor einer ziemlich langen Reihe Jahren schon in Melancholie und

end-

endlich gar in eine völlige Raserei, war immer traurig, ließ den Kopf beständig hervorhängen, hatte den Mund unaufhörlich voll Speichel, spukte viel aus, und alles war inwendig aufgesprungen; darzu kam noch ein unaufhörliches Lachen, davon die Ursache diese war, weil sie sich immer die Geburtstheile mit ihren Fingern kizelte. — Diese hat vom 30. Oktob. bis zum 17. Nov. ½ Unze Pillen No. 1. zu ½ Drachme, und vom 18. Nov. bis zum 17. Dec. 2 Unzen Pillen No. 2. zu einer ganzen Drachme endlich nach und nach genommen. Vom 1. bis 10. Nov. hatte sie öfters offenen Leib und reichlich fließenden Urin, sie fluchte und lärmte überdies die ganze Nacht durch, klagte zuweilen über Kopfschmerz und Dummheit im Kopfe, und spukte auch dabei viel aus. Den 11ten klagte sie über Herzdrüken, und des Nachts stellte sich die monatliche Reinigung ein, welche bis zum 14. Nov. früh anhielt. Den 15ten hatte sie 4mal offenen Leib, brach 3mal große Stüken Schleim nebst dem, was sie gegessen hatte, weg; die Neigung zum Erbrechen hielt noch etwas an, und den 22sten klagte sie über Magendrücken und schlief wenig. Den 23sten as und trank sie stark, klagte noch über Magendrüken und schlief gut. In diesem Zustande blieb sie auch bis zu Ende der Kur, so, daß sie, ausser einem öftern offenen Leib, häufig fließenden Urin, und bisweilen etwas ruhigern Schlaf, keine Erleichterung weiter verspürte.

25) R. E. H. eines Schneiders Frau, welche 30 Jahre alt war, wurde in der Mitte des Monats Jul. 1765 in unser Armenhaus gebracht. Schon seit vielen Jahren war sie in Melancholie verfallen, so, daß sich diese Krankheit in Zwischenräumen anfänglich blos zeigte, nachher aber öfterer zum Ausbruch kam. Man sahe sie beständig traurig und stille, vor ohngefähr einem Jahre aber, da sich zwei Leute, welche sie gut kannte, und die ihre Nachbarn gewesen waren, in den Elbstrom gestürzt hatten, kam ihr eine solche Begierde an, sich auf eben diese Art um das Leben zu bringen,

gen, daß sie mit der grösten Mühe von der Vollziehung ihres Vorsazes konnte abgehalten werden. In unserm Hause war sie öfters ausserordentlich ängstlich, besonders aber zur Zeit des Herbsts im 1770. Jahre, so daß sie nicht beruhigt werden konnte. Sie brachte deswegen ihre Nächte schlaflos und mit Weinen zu, sie schwizte, und am ganzen Körper, besonders aber an den Händen, war sie heiß. Vom 1. Nov. bis zu Ende desselben Monats hat sie 1½ Drachme Pillen No. 1. genommen, von den aber, welche unter No. 2. beschrieben worden sind, 10 Skrupel. Auf den Gebrauch dieser Pillen schlief sie alsbald weit besser und verhielt sich viel ruhiger. Den 2ten klagte sie, es gienge ihr im Leibe herum, als wie der Elbstrom, hatte 2mal offenen Leib und trank stark. Den 3ten beschwerte sie sich ebenfalls über Bauchgrimmen um die Gegend des Nabels, nachdem sie erst im Rüken einigen Schmerz verspürt hatte. Dieses dauerte auch den 4. und 5ten, wo sie noch einige Neigung zum Erbrechen empfand, gehörigen offenen Leib hatte und viel urinirte, aber gut schlief. Den 7ten kam die monatliche Reinigung zum Vorschein, welche drei Tage anhielt, und welche sie lange, ia seit vielen Jahren nicht gehabt hatte. Den 8ten laxirte sie 5mal, trank immer stark, war viel vernünftiger und des Nachts ruhiger. Den 9ten schwizte sie ausserordentlich stark, der große Durst hielt immer an, sie hatte auch dabei guten Appetit, und war munterer als sonst. Den 10ten empfand sie einen heftigen anhaltenden Kopfschmerz und urinirte viel. Den 11ten brach sie 5 bis 6mal grünlichgelben Schleim weg, die Neigung zum Erbrechen hielt an, sie laxirte 5mal und as wenig, welches auch vom 12. bis zum 16ten fortdauerte, schwizte aber dabei stark. Hierauf bekam sie den 17ten 4 Stühle und im Gesichte eine erstaunliche Hize, sie sprach den folgenden Tag beständig für sich hin. Die Röthe und Hize im Gesichte war anhaltend, und sie schien etwas schwächer zu seyn. Den 19. und 20sten laxirte sie 6mal, brach 8 bis 9mal ganz grünen Schleim,

as und trank aber dabei und war ganz vernünftig. Den 22sten hatte sie beständige Neigung zum Erbrechen, es lief ihr Schaum aus dem Munde, sie hatte offenen Leib, und war sonst viel besser als vorher. Den 24sten brach sie 8mal gelblichgrünen Schleim weg, laxirte 3mal und bekam gegen Mittag im Gesichte, um den Mund und Kinn herum, einen sehr argen Kupfernausschlag, der aber bald wieder vergieng. Den ausserordentlich starken Kopfschmerz, welchen sie den 10. Nov. empfand, endigte in der nächstfolgenden Nacht die hervorkommende monatliche Reinigung. Und da sie also in den folgenden Tagen sehr ruhig blieb, der Durst aber immer zunam, so wurden ihr andere Arzneimittel gegeben, und sie hat nachher ihre Gemüthsruhe lange erhalten.

26) Ein Frauenzimmer, welches ohngefähr 40 Jahr alt, und von kleiner Statur, in Ansehung ihres Körpers aber ziemlich stark und fett und mit Säften angefüllt war, sich ausserdem aber immer freundlich und gefällig bezeigte, wurde im Monat Jul. 1770 durch ein plözliches Schreken so sehr aus ihrer ganzen Fassung gesezt, daß die monatliche Reinigung, welche damals gleich bei ihr fliessend war, alsbald aussen blieb. — (Sie hatte nemlich die Nachricht bekommen, es habe sich eine Weibsperson unter ihren Anverwandten das Leben durch den Strang genommen.) — Von der Zeit an sahe man sie beständig ängstlich und unruhig, alles Zutrauen zur medicinischen Hülfe war bei ihr verloren, und sie glaubte, es könnte ihr nichts mehr helfen. Sie bildete sich ein, es gieng alles zu Grunde, ihr Vermögen würde zu ihrem Unterhalt nicht mehr zureichen, weil sie ehedem verschwenderisch gelebt, sich bei Gott versündigt, und seine Gnade verscherzt hätte, es wäre also für sie nichts mehr übrig, als sich des Lebens zu berauben. Sie brachte deswegen ihre Nächte schlaflos zu, hatte sehr verstopften Leib und starkes Bauchgrimmen, und gieng Tag und Nacht mit dem Vorsaz schwanger, sich auf eine gleiche Art das Leben zu nemen. — Dieser hatte ich

den

den 12. Nov. 2 Drachmen Pillen No. 1. bis zu einer halben Drachme endlich nach und nach gegeben, welche nichts, als eine Aufolähung des Unterleibes und einen geringen Speichelfluß, ohne alle Ausleerungen des Unterleibes, der iederzeit mit Salzen muste eröfnet werden, verursachten. Doch die ängstlichen Gedanken, welche ihre Seele beständig beunruhigten, verringerten sich in etwas. Vom 20. Nov. eben desselben Jahres ließ ich ihr wechselsweise ½ Unze Pillen No. 2. nemen, worauf sie einen vermehrten Speichelfluß und salzigten scharfen Geschmak auf der Zunge und im ganzen Munde, wie auch eine ausserordentliche Hize in der Rundung der flachen Hand, und in der Gegend um das Herz unter dem Brustbein, empfand. Den 28. Nov. nach Tische verspürte sie zum erstenmal eine Neigung zum Erbrechen, worauf ein einziges Erbrechen von Schleim erfolgte; der Schlaf war nicht zu ruhig. Denn sie erwachte allemal mit Angst und starker Bestürzung, klagte dabei über Brennen des Bluts in allen Adern, und sonderlich im Kopfe, wie auch über Krampf von der Brust nach dem Halse zu. Das Gesichte und die Hände waren am meisten heiß, sobald sie aber in freie Luft kam, so ließ diese Hize und Bestürzung nach, und stellte sich ein oftmaliges Gähnen ein. Den 1. Dec. empfand sie eine Neigung zum Erbrechen mit der Mundsperre; und den 2ten gab sie durch ein dreimaliges Erbrechen vielen Schleim von sich. Den 3ten bekam sie Neigung zum Erbrechen, und öftern Speichelfluß mit der Mundsperre verbunden, welche Zufälle auch den 4ten anhielten, an welchem Tage sie 2mal häufigen Schleim wegbrach, und ganz matt war. Den 6sten fand man ihre Hände vor dem Erbrechen kalt, und nach demselben heiß, ein Wallen im Blute, und des Morgens und nach Tische hatte sie so große Angst und Bangigkeit, daß sie nicht zu bleiben wußte. Den 7ten brach sie sich 3mal, klagte über Bauchgrimmen, ohne zu laxiren. Dieses geschah auch den 8ten, wo sie noch über ein Drüken im Halse klagte. Den 10. und 11ten brach sie

7mal

7mal vielen Schleim weg, spukte etwas aus, und das Bauchgrimmen ohne Laxiren, hielt an. Den 13ten brach sie 6mal vielen Schleim mit Bauchgrimmen, ohne alles Laxiren, weg, die Aengstlichkeit und Bestürzung war immer noch groß, so, daß sie keinen Augenblik durfte allein gelassen werden. So verspürte sie auch nach dem Gebrauch der Pillen No. 2. eine Hize und brennendes Griebeln im ganzen Körper und an allen Enden der Finger an Händen und Füßen, ohne die geringste Ausleerung des Leibes. Ausserdem hatte sie doch eine Erleichterung der traurigen Gedanken, und da sie den nächstkommenden Sommer das Sedlizer Brunnenwasser getrunken und eine Molkenkur gebraucht hatte, wurde sie endlich völlig wieder hergestellt.

27) Ein Frauenzimmer von Stande, welche beinahe 60 Jahre alt und von mittler Statur, übrigens von einer saftreichen und fetten Leibesbeschaffenheit war, hatte ehedem einen starken Eiterfluß aus den Ohren bemerket. Schon seit 24 Jahren liebte sie die Einsamkeit, und eine ganz besondere Lebensart. Da aber seit 15 bis 20 Jahren der Abfluß der Hämorrhoiden, welchen sie sonst immer gehabt, aufgehöret hatte, so trat eine ungewöhnliche starke Röthe in ihr Gesicht. Sie as und trank iederzeit mit gutem Appetit, war aber von heftigen Gemütsaffekten eingenommen, unter andern ausschweifend ehrgeizig, eigensinnig, und überhaupt ein mißtrauisches Weib. Unter währendem lezten Kriege sprach sie beständig von erlangten Königreichen und ganzen Ländereien, wie auch von einem Umgang und Vermählung mit großen Potentaten und Prinzen. Da aber der Krieg zu Ende war, sprach sie Tag und Nacht mit der grösten Furchtsamkeit von Zauberei und Zauberern, von Dieben und Mördern, welche sie berauben, und ums Leben bringen wollten. Sie bat um Gottes willen, daß man sich ihrer erbarmen, bei ihr bleiben, und diese Leute fortschaffen möchte, sie vergienge und müste vergehen, so, daß sie vor Angst an keinem Ort einige Zeit zu bleiben, vermögend war. Nachdem

sie nun also ausser vielen andern Arzneimitteln auch das Extrakt aus dem Bilsenkraut schon eine geraume Zeit ohne alle Erleichterung gebraucht hatte, so ließ ich ihr vom 7. Aug. bis zum 17. Sept. beinahe 15 Drachmen Pulver aus der weißen Nießwurzel bis zu 45 Gran endlich nach und nach nehmen, wodurch aber ihre Melancholie nicht im geringsten vermindert wurde. Den 8. Aug. klagte sie über Kopf- und Rükenschmerzen, hatte etwas Bauchgrimmen, und einige Neigung zum Erbrechen. Den 9ten verspürte sie ein Drüken im Krumdarm (colon), lies viel Urin, und des Nachts schwizte sie heftig. Den 10. Aug. bekam sie einmal offenen Leib und Drüken und Brennen beim Urinlassen. Den 11. und 12ten hatte sie 6mal offenen Leib. Den 14. 15. und 16ten hatte sie an jedem Tage einigemal offenen Leib, und klagte zuweilen über Kopfschmerz und Bauchgrimmen. Den 19ten ließ sie viel Urin, klagte etwas über Kreuz- und Rükenschmerzen, war aber weit ruhiger. Den 21. und 22sten hatte sie einen harten Leib und ließ wenig Urin, klagte sehr über Bauchgrimmen, und es giengen bloße Winde von ihr, auch war sie unruhiger. Den 23sten bekam sie, nach zweimaligem harten Stuhl, eine Neigung und Würgen zum Erbrechen, brach auch endlich etwas Schleim weg, und ließ oft den Urin. Den 24sten laxirte sie gegen Mittag 3mal, es stellte sich ein Würgen zum Erbrechen ein, und den 25sten brach sie sehr vielen Schleim weg, die Neigung zum Erbrechen dauerte fort, und es gesellte sich noch Heiserkeit und vieler Husten dazu. Den 26. Aug. laxirte sie 2mal, der Husten hielt an, doch mit wenigem Auswurf, und sie klagte über Schmerz in der Seite und heftigen Kopfschmerz. Den 27sten ließ sie sehr viel Wasser, statt des Hustens aber, bekam sie einen starken Schnupfen. Den 30. Aug. war der Husten heftig mit Auswurf verbunden, so, daß sie ganz schwarz im Gesichte wurde, und das Wasser laufen ließ, dieses dauerte auch bis zum 3. Sept, wo der Husten nachließ. Den 5. 6. und 7. Sept. hatte sie gehörig offenen Leib,

der

der Husten war leidlich und mit etwas Auswurf verbunden, auch schlief sie gut. Den 11. Sept. laxirte sie 3mal, und empfand Neigung zum Erbrechen, aber es erfolgte keins; sonst war sie ganz munter. Den 12ten hatte sie 4mal offenen Leib, brach etwas Schleim weg, lachte und winselte abwechselnd. Den 15ten laxirte sie 5mal, und brach sich 7 bis 8mal, klagte auch über Mattigkeit. Da sich aber den 16ten, nach einem heftigen Erbrechen und unaufhörlichen Aufstoßen zum Erbrechen, der starke Husten wieder einstellte, welcher im Anfange troken, nachher aber immer stärker fliessend wurde, und sich fast bei einer jeden wiederholten Dosis vermehrte, so hielt mich endlich das ab, den Gebrauch dieses Arzneimittels weiter fortzusezen.

28) Ein junges Frauenzimmer von etlichen 30 Jahren, war schon vor 8 bis 10 Jahren in Melancholie verfallen. Fünf Jahre beinahe hindurch, welche sie in unserm Hause ist, hat sie sehr ruhig gelebt. Da sie sich aber bei angehendem Frühling des 1771. Jahres Hofnung zu einer Heirath machte, und auf eine sich selbst imaginirte Art nicht glüklich war, verfiel sie wieder in die gröste Traurigkeit, und endlich in eine solche Angst, daß sie, ihres Lebens ganz überdrüßig, kaum konnte abgehalten werden, daß sie sich nicht selbst das Leben, auf was auch nur vor eine Art nam. Dieser ließ ich also vom 18. Aug. bis zum 13. Oktob. 1½ Drachme Pulver von der weißen Nießwurzel nach und nach bis endlich zu ½ Drachme, fast unter-währendem Schaudern und Herzensangst, nemen, welche die sehr öftern Stühle und Erbrechungen, die aus Schleim und Galle bestanden, zwar erleichtern, aber doch nicht ganz aufheben konnten. Den 19. Aug. empfand sie Durst, Ziehen im Halse und Bauchgrimmen. Den 20sten spürte sie Neigung zum Erbrechen, weniger Durst und Bauchgrimmen, hatte 2mal offenen Leib, urinirte viel und war weit ruhiger. Den 21sten schlief sie besser als sonst, hatte aber ein Drehen und einen Schwindel im Kopfe. Den 22sten klagte sie den ganzen Tag über Schauer

und Frost, wie auch über Ziehen im Halse und dem Rükgrad, welches auch den 23sten fortdauerte. Den 24sten hatte sie 3mal offenen Leib, beständigen Durst und vielen Urin. Den 25sten stellte sich die monatliche Reinigung ein, welche aber nicht stark war; sie klagte über Ohrenbrausen, Schmerz in allen Gliedern und sehr heftigen Durst. Den 26sten schwizte sie heftig und hatte noch viel Hize, welches auch den 27. und 28sten anhielt. Den 30. und 31sten laxirte sie 6mal, schwizte stark und hatte dabei großen Durst. Den 2. Sept. empfand sie Neigung zum Erbrechen, mäßige Hize, keinen Frost, aber Beängstigung und Schwindel kamen wieder; sie laxirte auch an demselben Tage 4mal. Den 3ten brach sie 2mal viel Schleim weg, laxirte 3mal und urinirte viel. Den 4. und 5ten hatte sie gehörig offenen Leib, schwizte, und, da der Frost weg war, klagte sie über Ziehen und Schmerz in allen Gliedern; übrigens as sie mit Appetit. Den 6sten brach sie 4mal viel Schleim weg, hatte offenen Leib, und den 7ten wußte sie nicht für Angst zu bleiben. Den 8ten hatte sie beständig abwechselnden Frost und Hize, Drehen im Kopfe und anhaltende Beängstigung, wie auch Neigung zum Erbrechen. Den 9ten brach sie 6mal sehr häufigen zähen Schleim, der zulezt grünlich war, weg, hatte 3mal offenen Leib, und Schauer, Hize, Beängstigung und Schwindel waren weg. Den 10ten laxirte sie 4mal und klagte über nichts. Den 11ten empfand sie bloße Neigung zum Erbrechen; den 12ten aber brach sie 6mal sehr vielen grünen Schleim weg, laxirte 4mal und war schläfrig, welches sich auch den 13ten mit 6 Stühlen ereignete. Den 14. 15. und 16ten befand sie sich ganz wohl. Den 17ten brach sie 4mal Schleim weg und laxirte 2mal, und den 19ten klagte sie über Ziehen im Kopf und im Kreuz. Den 20sten laxirte sie 4mal und brach 2mal viel Schleim weg. Den 22sten brach sie 5mal sehr häufigen Schleim und schwarzgrüne Galle weg, laxirte auch 4mal. Durch dieses Laxiren und Erbrechen wurde sie endlich so geschwächt,

schwächt, daß ich ihr den weitern Gebrauch davon untersagen mußte.

VII.

Beobachtungen über die Kraft und Wirkung der Eisenhütlein-Pflanze (Aconitum Napellus Linn.).

Da ich schon viel Versuche mit Arzneimitteln wider verschiedene schwer zu heilende Krankheiten in einem Zeitraum von 5 Jahren angestellet, keines aber derselben den erwünschten Erfolg geäussert hatte: so war ich doch begierig zu erfahren, was vor Wirkungen die vom Baron von Störk a) so sehr angepriesenen Heilmittel, nemlich das sogenannte Eisenhütlein (Aconitum Napellus Linn.), bei der Heilung dergleichen Krankheiten hervorbringen würde.

Ich ließ alle Pflanzen von dem Eisenhütlein so viel ihrer nur die zu dem Waldheimischen Armenhause gehörenden Gärten hervorgebracht hatten, den 27. Jun. des Jahres 1763. abschneiden. Der daraus ausgedrükte Saft, wurde noch an eben demselben Tage in einem irrdenen Gefäße bei langsamen Feuer zur Dike eines Extrakts eingekocht, davon ich 8 Gran nebst 1 Unze Kanarienzuker sehr fein zerreiben ließ und so zum Gebrauch aufbehielt.

Erster Versuch.

Eine Frau, 35 Jahre alt, in Ansehung ihres Körpers ziemlich fett und stark, und beinahe ganz taub, wurde von

a) Siehe Ant. Störk in dem angef. Buch.

ihrer ersten Kindheit an mit verhärteten Halsdrüsen so sehr geplagt, daß sie schon wegen der Größe dieser Halsdrüsen weder frei Athem holen, noch etwas leicht und ohne große Schwierigkeit verschluken konnte.

Dieser gab ich den 29. Jun. ½ Skrupel von dem oben erwähnten Pulver, und ließ diese Dosis täglich 3mal wiederholen.

Den Tag darauf, nach einem vorhergegangenen Ekel, suchte sich zuerst ein Wurm den freien Ausgang durch den Mund zu machen, und sie hatte nach einem vorhergehenden leichten Bauchgrimmen täglich einigemal offenen Leib.

Den 2. Jul. würde, nach einem freiwilligen Ekel und Erbrechen des mit Blut vermischten Schleims, das Athemholen schon weit freier.

Den 4. Jul. früh, gab sie wiederum durch das Erbrechen mehr als ein halbes Pfund Schleim mit Blut vermischt von sich, athmete freier und schlukte mit weniger Schwierigkeit.

Den 6. Jul., erfolgte wieder ein doppeltes Erbrechen von Schleim mit Blut vermischt, wozu noch ein ziemlicher Schweiß kam.

Den 7. Jul., gab ich ihr von dem obenbeschriebenen Pulver schon 15 Gran, und den 18ten ließ ich ihr 1 Skrupel täglich nemen. Zwischen diesem Gebrauch hatte sie einen mehr offenen Leib als gewöhnlich, reichlichen Urin und einen mäßigen Schweiß.

Den 9. Jul., stellte sich ein 2maliges Erbrechen ein, wovon das lezte Blut war, wegen den langen Mangel der monatlichen Reinigung. Die verhärteten Drüsen aber des Halses, die etwas weicher geworden waren, fiengen an, sich ein wenig zu sezen.

Den 13. Jul., gab ich ihr ein gelindes aus Jalappenwurzel, Rhabarbar, und vitriolisirten Weinstein bereitetes Purgiermittel, welches das Bauchgrimmen und die Verstopfung glüklich hob, darauf erfolgte den 15ten die monatliche

liche Reinigung, die ziemlich stark floß, darzwischen aber wurden die Pulver aus dem Eisenhütgen nicht ausgesezt.

Den 20. Jul., vermischte ich 1 Drachme Extrakt vom Aconito mit 1 ½ Unze Zuker, ließ es zum feinsten Pulver zerreiben, und gab ihr ½ Skrupel täglich 3mal davon. Unterdessen entstanden von der Erkältung des Körpers nach häufigen Schweißen, vornemlich früh morgens, bisweilen Kopfschmerzen, Ohrenbrausen, Schnupfen und Bauchgrimmen, die verhärteten Drüsen am Halse aber wurden weicher. Deswegen ließ ich ihr wiederum den 26., das obenangeführte Purgiermittel nemen; da dieses aber die catarrhalischen Zufälle nicht ganz hob, so wurde ihr den 31sten ein Blasenpflaster auf dem Naken gesezt.

Den 1. Aug. mischte ich 2 Gran von diesem Extrakt mit 1 Skrupel Kanarienzuker, und ließ von diesem Pulver täglich 3mal ½ Skrupel einnemen. Darauf erfolgte ein sehr häufiger Schweiß mit einer ziemlichen Menge Urin, und sie hatte täglich mehr offenen Leib als sonsten.

Den 17. Aug., gieng ein Wurm durch das Erbrechen von ihr, und den 30sten kam noch die monatliche Reinigung auf die natürliche Art darzu, die Verhärtungen des Halses wurden weicher und namen ab.

Den 27. Sept., spürte sie wieder im Halse unter währendem Schluken Schmerzen, deswegen ließ ich ihr von dem am 1. Aug. vorgeschriebenen Pulver, täglich 3mal einen Skrupel nemen, worauf die Schmerzen ganz vergiengen. Den 9. Oktob. trat die Monatszeit in ihrer gehörigen Art darzu, und den 14ten wurde sie von dem verhinderten Schluken, schweren Athem und verhärteten Halsdrüsen ganz hergestellt und befreit, so, daß sie als eine sehr gesunde Person zu den Ihrigen gieng, nachdem sie 5 Drachmen und 1 Skrupel von dem Extrakt eingenommen hatte.

Zweiter Versuch.

Eine Frau, 36 Jahre alt, welche schon in ihrem 18ten oder 19ten Jahre rasend geworden war, so, daß sie nachher

niemals ihren Verstand wieder erlangt hat, sondern vielmehr in eine völlige Unsinnigkeit, mit einer gewissen Narrheit verbunden, gefallen war, trug am vordern Theil des Halses eine verhärtete Geschwulst, welche so hart wie ein Stein war, und in Ansehung ihrer Größe einen mittelmässigen Borsdorferapfel leicht übertraf; von unten saß sie an dem Brustbein und von hinten an der Luftröhre an.

Dieser Patientin ließ ich den 3. Jul. von dem Pulver, welches aus 1 Unze Zuker und 8 Gran des Extrakts bestand, täglich 3mal $\frac{1}{2}$ Skrupel nemen. Darauf hatte sie täglich einigemal offenen Leib, und gehörigen Schweiß mit vielem Urin verbunden.

Den 8. Jul., erhielt sie von dem erwähnten Pulver 15 Gran, und den 9ten 1 Skrupel täglich 3mal. Die mehrern Stühle und der vermehrte Abfluß des Urins mit vielem Schweiß verknüpft, dauerten beständig fort, die Geschwulst aber am Halse wurde schon den 14. Jul. ausserordentlich klein und erweicht.

Den 16. Jul., wurde sie bei dem Eintritt der monatlichen Reinigung ausserordentlich rasend, so, daß sie muste an Ketten gelegt werden. Da diese aber den folgenden Tag darauf nach einem sehr häufigen Blutfluß wieder nachließen, wurde sie ruhiger und schlief besser, schwizte stark, hatte einen mehr als gewöhnlich offenen Leib zugleich mit dem Abfluß des Urins verbunden.

Den 19. Jul., bekam sie von dem Pulver, welches aus 1 $\frac{1}{2}$ Unze Zuker und 1 Drachme des genannten Extrakts bestand, täglich 3mal $\frac{1}{2}$ Skrupel. Die Stühle wurden dadurch natürlicher, der Abfluß des Schweisses und Urins aber stärker und dauerte immer fort. Die Geschwulst am Halse verminderte sich vom Tage zu Tage, und den 29sten war sie unter allen übrigen rasenden Personen am ruhigsten.

Den 1. Aug., ließ ich ihr 1 Gran von dem Extrakt mit $\frac{1}{2}$ Skrupel Zuker vermischt täglich 3mal nemen, und den 7ten war die Geschwulst am Halse beinah ganz verschwunden.

Den

Den 12. Aug. gab ich ihr nach einem geringen Anfall der Raserei, das obenerwähnte Purgirmittel, darauf 6 Stühle erfolgten, und den 23sten konnte man von der Halsgeschwulst nicht die geringste Spur mehr sehen, nachdem sie 5 ½ Skrupel von dem Extrakt eingenommen hatte.

Dritter Versuch.

Eine Frau, welche 32 Jahr alt, und ausserdem gesund war, spürte in der Mitte des Mai 1763 an der linken Seite des Halses eine verhärtete Drüse von der Größe einer Haselnuß. Nicht lange darauf fieng die linke Ohrendrüse an aufzuschwellen und sich zu verhärten.

Ich ließ ihr deswegen den 5. Jul., den 6ten Theil eines Grans von dem Extrakt des Eisenhütgens mit Zuker vermischt täglich 3mal nemen, darauf erfolgten Ekel und Schweiß, und den 7ten eine gelinde Diarrhee. Den 8ten ließ ich ihr den 4ten Theil eines Grans von dem Extrakt, und den 9ten den dritten Theil täglich 3mal nemen. Der Schweiß dauerte fort, und man merkte, daß die verhärteten Drüsen schon etwas weicher wurden.

Den 12. Jul., muste sie wegen Hartleibigkeit, Ekel und Neigung zum Brechen, das oben angeführte Purgirmittel nemen, worauf sie 6 Stühle bekam, und sich ein gelinder Durchlauf einstellte, welcher 3 Tage anhielt.

Da aber die Diarrhee nachlies, so kehrten Schweiß und Ekel wieder zurük.

Den 20. Jul., bekam sie von dem Pulver, welches aus 1 ½ Unze Zuker und 1 Drachme Extrakt vom Aconito bestand, ½ Skrupel täglich 3mal zu nemen, worauf sie, ausser gelinden Schweißen, nichts als eine größere Verminderung und Erweichung der Drüsen verspürte.

Den 2. Aug., wurde ihr 1 Gran von dem Extrakt mit ½ Skrupel Zuker vermischt täglich 3mal gegeben, da die Halsdrüsen von Tage zu Tage mehr weich wurden und weniger schmerzten. Es wurde mit dieser Dosis bis zum

26. Sept. fortgefahren; sie erlangte ihre völlige Gesundheit, und wurde, nachdem sie ½ Drachme von dem Extrakt genommen hatte, zu den Ihrigen gelassen.

Vierter Versuch.

Eine Frau, 68 Jahre alt, war von vielen Jahren her mit Engbrüstigkeit, starkem Husten und flüßigen und gichterischen Anfällen geplagt und abgezehrt, so, daß sie den 5. Mai 1763 von sich selbst aller Sinne beraubt auf die Erde niederfiel, und indem sie wieder zu sich selbst kam, merkte sie, daß ihr der linke Arm und das linke Bein gelähmt waren. Ueberdieß nam den gelähmten Arm ein solcher Schmerz ein, daß er beinahe beständig steif hieng, und nicht ohne Hülfe des andern konnte in den Gelenken bewegt werden.

Den 29. Jun., bekam sie zum erstenmal den sechsten Theil eines Gran von dem Extrakt mit ½ Skrupel Zuker versezt, täglich 3mal zu nemen. Hierauf erfolgte gleich den andern Tag wegen einiger Linderung der Schmerzen, eine ruhigere Nacht und die Füße, welche vorher beständig kalt gewesen waren, wurden warm, und am ganzen Körper stellte sich ein Schweiß ein. Den folgenden Tag kam noch ein öfterer und häufigerer Abfluß des Urins darzu, und die Hartleibigkeit verwandelte sich schon in einen natürlichen Stuhlgang. Den 3ten Tag empfand sie Ekel, brach Galle aus, hatte einen flüßigen Leib, vielen Schweiß und Urin, und an dem gelähmten Fuß verspürte sie einige Beweglichkeit; die Schmerzen ließen mehr nach, an dem Arm aber bemerkte man noch keine Veränderung.

Den 4. Jul., fieng der Schmerz am Arm an nachzulassen, und den 6sten, wurde er schon etwas mehr beweglich. Den 7ten wurde ihr der vierte Theil eines Grans täglich 3mal von dem Extrakt gegeben.

Den 8. Jul., waren die Auslerungen durch den Leib, Urin und Schweiß schon sparsamer geworden, deswegen gab man

man ihr den dritten Theil eines Grans von diesem Extrakt täglich 3mal.

Den 14ten hatte sie schon eine größere Beweglichkeit in Gliedern, aber Schwindel, Engbrüstigkeit, trokner Husten mit Lendenschmerzen verbunden, plagten sie sehr. Ich verordnete ihr das obengenannte Purgiermittel, welches sie 6 Tage hindurch purgirte, dieses hob alles, und beförderte die größere Beweglichkeit der Glieder.

Den 20sten bekam sie $\frac{1}{2}$ Skrupel Pulver, welches aus einer Drachme und 5 Gran von dem Extrakt bestand.

Den 23sten konnte sie schon mit der gelähmten Hand, einen mittelmäßigen Topf tragen.

Vom 2. Aug. an, wurden ihr täglich 3 Gran von dem Extrakt gegeben, und den 7ten war sie vermögend den Arm bis zu den Augen in die Höhe zu heben.

Den 30. August, kam der trokne Husten wieder, welcher durch ein auflösendes Brustpulver nach und nach wieder vermindert wurde.

Den 20. Sept., da sie schon vermögend war, den Arm über den Kopf zu heben, aber von trokenem Husten und Engbrüstigkeit wieder geplaget wurde, gab ich ihr Brusttropfen, welche aus gleichen Theilen zerflossener blätterichter Weinstein-Erde (Liquor terrae Fol. Tart.) Scordien und Süßholz-Essenz gemischt waren. Da der Husten nachlies, so durfte sie den 27sten dieses Arzneimittel nicht mehr einnehmen, nachdem sie $3\frac{1}{2}$ Drachme Extrakt gebraucht hatte, und mit dem wiederhergestellten Gebrauch ihrer Glieder vollkommen zufrieden war.

Wegen dem hohen Alter dieser Frau konnte man die völlige Wiederherstellung ihrer Gesundheit nicht einmal hoffen.

Fünfter Versuch.

Die sehr gute Wirkung des Extrakts aus dem Eisenhütlein, welche ich bei dem vorhergehenden Versuch verspü-

ret

ret hatte, trieb mich an, dessen Kräfte in einer einfachen und schon veralteten Lähmung zu versuchen.

Eine Frau, 79 Jahr alt, welche im Betracht ihres Körpers ziemlich stark war, ihre völligen Verstandeskräfte besaß, guten Appetit hatte, und übrigens sehr gesund war, wurde bei dem Eintritt des 1757. Jahres von einer Lähmung an der ganzen linken Seite so hingerissen, daß sie von der Zeit an beständig im Bette liegen muste. Verschiedene und sehr kräftige Mittel waren zu ihrer Wiederherstellung unwirksam gewesen. Die rheumatischen Schmerzen namen in der Folge die gelähmten Glieder bisweilen ein. Deswegen hatte sie meistentheils schlaflose Nächte, in 2 bis 3 Tagen kaum einmal offenen Leib, und die Urinblase konnte nur wenig Urin halten. Denn, wenn sie keinen Nachtscherben hatte, so lief der Urin augenbliklich wider ihren Willen weg.

Dieser Frau ließ ich den 26 Jul. des Jahres 1763 zum erstenmal $\frac{1}{2}$ Skrupel von dem Pulver, welches 1 Drachme und 5 Gran des Extrakt in sich enthielt, 3mal nehmen. Der Urin floß alsbald in einer größern Menge, sie hatte täglich gehörigen offenen Leib, und ihre Nächte waren weit ruhiger. Nach Verlauf einiger Tage war sie schon im Stande den Urin länger in der Blase zu behalten, und die rheumatischen Schmerzen schienen ihre Heftigkeit zu verlieren.

Den 2. August, gab ich ihr 1 Gran von dem Extrakt täglich 3mal zu gebrauchen; es erfolgte darauf ein reichlicher und beinahe zu starker Schweiß, doch ohne die geringste Schwächung des Körpers.

Den 12ten spürte sie ein Drüken in der Urinblase, welches zugleich mit der Zurükhaltung des Urins verbunden war, doch dieses Uebel wurde durch warme Umschläge aus Petersilien alsbald wieder gehoben.

Den 18ten muste sie Ekel und einen starken Durchlauf ausstehen, beide Zufälle vergiengen aber den folgenden Tag von sich selbst wieder.

Da

Da sie nun ausser der Linderung der rheumatischen Schmerzen, und ausser dem ruhigen Schlaf, dem gehörigen offenen Leib, und den Vermögen, den Urin länger anzuhalten, in den gelähmten Gliedern ganz und gar keine Veränderung mehr verspürte, so lies ich dieser ebenfalls den 23sten den Gebrauch des Extrakts nicht mehr fortsezen, nachdem sie in einer Zeit von 4 Wochen 75 Gran davon gebraucht hatte.

Sechster Versuch.

Eine Frau, 49 Jahre alt, wurde seit einigen Jahren von Gichtschmerzen und daraus entstandenen kalkartigen Knoten an den Gelenken so sehr geplagt, daß sie beinahe beständig im Bette zu liegen sich gezwungen sah. Da sich aber diese Knoten im Anfang des Frühlings im Jahr 1763 von selbst sezten, so kam an dem ganzen Körper eine ziemlich starke Kräze hervor. Diese vergieng ohngefähr in der Mitte des Monats Junius wieder von sich selbst, die Füße fiengen an aufzuschwellen, und es entstand eine solche Engbrüstigkeit, daß sie Tag und Nacht keichend zubringen muste, und wegen Gefahr der Erstikung nicht die geringste Ruhe hatte.

Den 29sten ließ ich dieser Patientinn den sechsten Theil eines Gran von dem Extrakt des Tages 3mal nemen. Es erfolgten darauf Ekel, Erbrechen, Stühle, Durst, und eine Hize am ganzen Körper.

Den 2. Jul. bemerkte man schon einen reichlichen Schweiß und häufigen Zufluß des Urins; den 3ten wurde das Athemholen etwas freier, und den 4ten zeigte sich schon hier und da die wieder hervorkommende Kräze. Die Füße blieben von der Geschwulst sehr aufgetrieben und glänzend noch in einerlei Zustand.

Den 7ten muste sie den vierten, und den 8ten eben dieses Monats den dritten Theil eines Grans von dem Extrakt täglich 3mal nemen, darauf bekam sie den ersten Tag 6 Stühle

le mit einer grossen Erleichterung, die folgenden Tage aber schwizte sie reichlich und ließ häufigen Urin von sich.

Die Geschwulst der Füße sezte sich sehr bald und war den 11ten ganz weg, sie genoß das beste und ungehindertste Athemholen, die Haut aber über den ganzen Körper war mit der dichtesten Kräze überzogen.

Da nun diese Kur zu Ende gebracht war, suchte ich weiter zu erfahren, ob nicht die Kräze durch den fortgesezten Gebrauch des Aconiti könnte geheilet werden. Ich fuhr deswegen mit dem Extrakt fort, vermehrte die Dosis immer nach und nach, bis sie endlich 3 Gran täglich genommen, und zwar bis zum 27. Sept. Die Kräze schien auch einigemal zu vergehen, an deren Stelle kamen aber alsbald die Gichtschmerzen wieder und plagten die Kranke sehr, bis die zurükgetretene Kräze wieder hervor kam, da unterließ ich endlich den Gebrauch des Eisenhütgens, und fieng an, die Kranke nach der gewöhnlichen Art zu behandeln.

Ein so glüklicher Fortgang des Gebrauchs vom Eisenhütgen bei der Hebung der Engbrüstigkeit, bewegte mich leicht dahin, daß ich eben das Arzneimittel in einem andern beinahe gleichen Falle versuchte, dessen Ausgang der folgende Versuch weiter auseinander sezen wird.

Siebenter Versuch.

Ein 56jähriger Mann, der überdies stark und fett, zugleich aber einem häufigen und öftern Abfluß der goldnen Ader unterworfen war, wurde von etwa 8 bis 9 Jahren her sehr mager, und zugleich von der blinden goldnen Ader nicht wenig beunruhiget, so, daß er ganz ausserordentlich abnam. Bei diesem brach vor ohngefähr 3 Jahren in der Herbstzeit, eine so große Menge der kleinsten Blätterchen, die einem Frieſel ähnlich sahen, an Händen und Schienbeinen aus, welche auf das empfindlichste jukten, und alsbald überall eine scharfe, häufige Feuchtigkeit absezten, daß er weder seine Arbeiten verrichten, noch die ganze Herbst-

und

und Winterszeit, auſſer dem Bette gut dauern konnte. Da nun dieſe Krankheit allen auch den ausgeſuchteſten und kräftigſten Mitteln, welche ſowohl äuſſerlich als innerlich gebraucht wurden, nicht weichen wollte, ſo verſchwand ſie endlich beim Anfang des Frühlings 1761 nach einem gemachten Fontanell nach und nach, an deſſen Stelle aber ſchwoll bei dem Eintritt des Sommers ebendeſſelben Jahres, der ganze linke Baken, vom untern Rand des untern Kinnbakens an bis zum Auge, ſo ſehr, und verhärtete ſich, daß er nicht einmal vermögend war die Augenlieder deſſelben Seite am Auge aufzuthun. Dieſe Geſchwulſt konnte nur mit vieler Mühe theils zertheilet, theils aber an verſchiedenen Orten zur Eiterung gebracht werden. Endlich erlangte er ſeine Geſundheit wieder, ſo, daß er bis zu Ende des Monats Junius 1763 mittelmäßig geſund war, wenn man die verſchiedenen Anfälle von der blinden goldenen Ader, die Blähungen, die Beängſtigungen des Herzens, die bisweilen die Erſtikung droheten, welches er ſchon vorher gewohnt war, ausnimmt.

Dieſer Mann wurde mitten in der Nacht zwiſchen dem 30. Jun. und 1. Jul., von einem heftigen Schweiß, öftern troknen Huſten, Herzdrüken und Engbrüſtigkeit überfallen. Der Puls war ſchwach und geſchwind, ungleich, und jedesmal bei dem 3ten oder 4ten Pulsſchlag nachlaſſend. Gelinde beruhigend zertheilende Pulver, Bruſttropfen aus zerfloſſener blätterichter Weinſteinerde, ſüſſe auflöſende Bruſtmittel, warme Aufgüſſe von Kräutern, Huxhams Polychreſteſſenz, und andere dergleichen Mittel halfen ganz und gar nichts, ſondern die Krankheit wurde vielmehr von Tage zu Tage vermehrt, da die ſtärkſte Hartleibigkeit, das ſchwerſte Athemholen und ein unerträglicher Lendenſchmerz noch darzu trat.

Den 7. Jul., bekam er gegen den Abend den 6ten Theil eines Grans vom Extrakt, wodurch der Schlaf ruhiger und die Ablöſung öfterer und leichter wurde. Den 8. Jul. lies

ich

ich ihn schon den 4ten Theil eines Grans, und den 9ten den dritten Theil täglich 3mal nemen; es erfolgte nach einem jedesmaligen Einnemen des Pulvers mäßiger Schweiß, und täglich hatte der Kranke 2mal offenen Leib. Den 9. Jul., stellte sich die goldne Ader fließend ein; die Auflösung gieng gut von statten. Den 10. Jul., trat ein Erbrechen aus Schleim von sich selbst hinzu, der Urin und Puls war weit besser, als vorher, und die Nächte ganz ruhig. Den 11. Jul., sahe man die goldne Ader noch fließen, das Fontanell, welches vorher fast ganz ausgetroknet war, gieng nunmehr in eine starke Eiterung über. Den 12. Jul., zeigten sich geschwollene Hände, öfterer Husten, aber guter Appetit. Den 13ten hatte er wegen Erkältung die unruhigste Nacht. Den 14ten schlief er sehr gut, schwizte reichlich, und warf leichte aus. Den 15ten fanden sich viele Blähungen mit großer Erleichterung ein. Den 17ten, gab ich ihm ein Purgiermittel aus Rhabarbar und bittern Sedlizer Salz, wegen der Hartleibigkeit, welches gute Dienste that, und nicht nur die Hartleibigkeit, sondern auch die Lendenschmerzen hob. Den 19. Jul. ließ ich ihn $\frac{1}{2}$ Skrupel Pulver, welches aus 1 Drachme und 5 Gran des Extrakts bestand, täglich 3mal nemen. Den 26sten, mußte er eben das Purgiermittel wegen Hüft- und Lendenschmerzen wieder nemen, darauf ein gelinder Schweiß alles nach und nach so verminderte, daß er den 2. Aug. schon sehr wohl war. Von dem Tage an aber bis zum 15. Aug. hat er täglich 3 Gran Extrakt bekommen, überhaupt aber von Anfang bis zu Ende 4 Skrupel und 2 Gran des Extrakts genommen.

Achter Versuch.

Eine Frau, welche von ihren ersten Jahren an von der fallenden Sucht hingerissen wurde und närrisch war, zugleich aber auch einen sehr hartnäkigen Karakter hatte, kam den 12. Jan. 1763 in einem Alter von 24 Jahren in unser Armenhaus. Sie war eine große und starke Person mit der

schwär-

schwärzesten Haaren, ihre Schienbeine aber waren wenigstens mit 12 Geschwüren besezt, welche nicht lange darauf vertrokneten, alsbald bekam sie die heftigsten Anfälle der fallenden Sucht sehr oft, so, daß sie einmal die Spize der Zunge durch den Biß der Zähne beinahe ganz zerschnitten hatte. Diese aufgetretene harte, weiße, ausser den Lippen hervorhängende, und schon von Geschwüren riechende Spize konnte nicht anders, als durch die Maschine, welche Herr Pibrac in den Abhandlungen der königlichen Pariſischen Akademie der Chirurgie im Jahre 1757, im dritten Theil, Seite 419 abgezeichnet und beschrieben hat, mit einem anhängenden Säkgen im Munde gehalten werden. Diese Maschine beförderte nicht nur die Heilung der Zunge ganz ausserordentlich, sondern verminderte auch die Heftigkeit der epileptiſchen Anfälle nicht wenig, so, daß sie nach einem geringen Knirschen der Zähne im kurzen wieder nachließen. Die gute Wirkung dieser Maschine habe ich nachher öfters noch bei mehrern von diesem Uebel Befallenen erfahren.

Den 8. Febr. wurde sie wiederum von der heftigsten Epilepsie angefallen, und den 9ten bekam sie ein gelindes Brech- und zugleich purgirendes Pulver, darauf sie eine große Menge grünen Schleim ausbrach; verschiedene Pulver wider die Würmer entsprachen der Erwartung eben so wenig, als das Mistelpulver. Die monatliche Reinigung hat sie in unserm Armenhause niemals gehabt, auch habe ich auf keine Art erfahren können, ob sie diesem Blutflusse jemals ausgesezt gewesen sei. Die Mittel, welche ihr in dieser Absicht gegeben worden waren, halfen nichts.

Den 24. Mai und folgende Zeit wurde sie anstatt der fallenden Sucht von den heftigsten Krämpfen der obern Glieder sowohl, als auch der untern, so sehr geplagt, daß sie nicht vermögend war, sich selbst weder in die Höhe zu halten, noch zu stehen oder zu gehen, sondern wenn sie von andern war aufgerichtet worden, gleich alsbald wieder zusammen fiel. Die Mittel, welche man deswegen gebraucht hat-

te, schlugen nicht an, und es kamen zu den erstern schon hinlänglich heftigen Uebeln auch noch Gichtschmerzen, durch welche sie täglich immer mehr und mehr geschwächet wurde.

Ich fieng deswegen den 29. Junius an, ihr den 6ten Theil eines Grans von dem Extrakt zu geben, nachdem vorher schon alles umsonst war versucht worden. Es erfolgte ein reichlicher Schweiß, ein viel häufigerer Urin, und täglich einigemal offener Leib, der vorher ziemlich hart bei ihr gewesen war.

Den 1 Jul. ließen schon die Krämpfe in den Gliedern etwas nach, und den 2ten schien sie sich besser aufrecht erhalten zu können.

Den 4ten kam ein gelinder Anfall der fallenden Sucht darzu. Den 5ten fiengen die Hände, welche vorher ganz steif waren, nachdem die Krämpfe mehr nachgelassen hatten, an, beweglicher zu werden.

Den 7. Jul. wurde ihr der 4te Theil, und den 8ten, der 3te eines Grans des Extrakts täglich 3mal zu nemen, gegeben.

Den 10. Jul. früh um 10 Uhr, zeigte sich wiederum ein geringer Anfall der fallenden Sucht.

Den 13ten waren die Krämpfe schon sehr vermindert, ein reichlicher Schweiß hielt an, der offene Leib und die Abscheidung des Urins waren nicht zu häufig, sondern wurden mehr natürlich.

Den 16. und 17. Jul. ließen sich noch die leichtesten epileptischen Zufälle spüren, die Krämpfe in Gliedern waren fast ganz vergangen.

Den 18ten konnte sie schon die Füße wieder gebrauchen, und allein herum gehen.

Den 20sten nam sie $\frac{1}{2}$ Skrupel von dem Pulver, welches aus 1 Drachme und 5 Gran des Extrakts bestand, täglich 3mal; es entstanden an demselben Tage 2 sehr unbeträchtliche epileptische Zufälle, und da sie nachher von dem ihr sonst gewöhnlichen Schröpfen an Füssen nicht abgehen wollte,

wollte, sondern vielmehr darauf bestand, auch nicht auf die Füsse treten wollte, so wurden ihr den 25. Jul. 10 Schröpfköpfe nach vorhergegangenem Schröpfen an die Füße gesetzt, doch wollte sie in den folgenden Tagen die Füße nicht gebrauchen.

Zwischen den 26. und 27. Jul. mitten in der Nacht, bekam sie ein Knirschen der Zähne und Verdrehung der Augen, und den 30sten befiel sie eine schwache Erschütterung der Glieder.

Den 31. Jul., trat früh ein starker Schluken hinzu, welcher eine Viertelstunde anhielt.

Den 2. Aug., kam ein gelinder Anfall der Epilepsie wieder, und an diesem Tage ließ ich ihr einen Gran des Extrakts täglich 3mal nemen. Man bemerkte darauf einige Tage hindurch weder die fallende Sucht, noch Erschütterung der Glieder, noch auch Knirschen mit den Zähnen; ein mäßiger Schweiß, guter Schlaf, natürlicher Leib und Urin waren da.

Zwischen dem 6. und 7. Aug. nach Mitternacht, empfand sie eine mäßige Verzukung oder Krampf (distentio) der Glieder, verstopften Leib, und häufigern Urin. An eben dem Tage aber noch gegen Mitternacht und den 8. Aug. früh um 3 Uhr, war sie heftigen Krämpfen der Glieder, wie auch Erschütterungen, und zugleich einem starken und öftern Schnupfen unterworfen, welcher an dem Tage sich etlichemal einstellte.

Nach einem gelinden Purgiermittel, welches ihr den 9. Aug. früh gegeben wurde, hatte sie 3mal offenen Leib, wo zugleich ein grünlicher und mit jungen Würmern angefüllter Schleim, von ihr gieng. Gegen den Abend, nach einem plözlichen Geschrei und Knirschen mit den Zähnen, machte sie ein Schluken, welcher $\frac{3}{4}$ Stunden hindurch dauerte, wie eine Statüe so steif. Den 10. Aug. früh um 3 Uhr, kam der Schluken wieder, und hielt $\frac{1}{2}$ Stunde an; gegen den Mittag überfiel sie ein ziemlicher Schweiß, welcher die

Steifigkeit des Körpers auflöſete; der Leib aber war verſtopft.

Den 11. Aug., floß oft ein häufiger Urin von ihr, aber allemal mit Verdrehung der Augen und unwillkührlicher Zuſammenziehung der Füße. Gegen Nachmittag kam der Schluken wieder, welcher mit den Hofmanniſchen weißen ſchmerzſtillenden Tropfen gedämpfet wurde. Die Pulver aus dem Eiſenhütgen ſezte ich ganz weg, und ſuchte den Leib mit Rhabarbar zu eröfnen.

Den 12. Aug. ſtillte ich den ſich zum zweitenmal wieder eingeſtellten Schluken mit den nur genannten Hofmanniſchen Tropfen; der Leib war verſtopft, der Urin häufig und faſt beſtändiger Schlaf.

Den 13ten zur Nachmittagszeit, kam der Schluken und die Verzukungen oder Krämpfe der Glieder, welche nicht allzuheftig waren, es zeigte ſich weißer Speichel mit wenig Blut vermiſcht vor dem Munde, welches auch kurz vor ihrem Tode geſchehen iſt, der nicht lange darauf nach Mitternacht zwiſchen den 13. und 14. Aug. erfolgte, nachdem ſie 4 Skrupel von dem Extrakt eingenommen hatte.

Der Körper wurde früh aus dem Bette genommen, und man fand ihn im Geſichte und am Rüken von warmen Schweiße noch ganz naß. Die Sektion geſchah den 15. Aug. Nachmittags um 3 Uhr.

Der Kopf dieſer Frau war mehr als gewöhnlich lang, hoch, und faſt zylindriſch, ſo, daß der obere Theil der Hirnſchaale auſſerordentlich dik war, und anſtatt eines flachen gewölbten Dreiks, nur einen kleinen gewölbten Zirkel darſtellte. Die Gehirnſubſtanz füllte die ganze knöcherne Kapſel vollkommen aus. Die harte Hirnhaut hatte ihre natürliche Beſchaffenheit, die weiche aber war unter den Wandbeinen hier und da ziemlich dik und ſchleimig, und kam in dieſer Rükſicht faſt mit der Spekhaut, welche man auf dem Blute der am Seitenſtich krankliegenden Perſonen gewahr wird, überein. Um den Rand der flachen Flächen des Gehirns

auf

auf beiden Seiten, sahe man dieselbe mit vielen weisen, runden, weichen, schwammigen Körperchen besezt, welche die Rundung und Größe eines Saamenkornes von einer Linse oder Hanf hatten.

Die Konsistenz des Gehirns, war weicher als gewöhnlich, die Seitenhöhlen sehr klein und enge, und lagen sehr tief. Das Adergeflechte erfüllte ihren ganzen Raum. Die linke Höhle war mit wenig Wasser angefüllt, und die dritte ausserordentlich klein und enge. Unter den 4 runden Erhabenheiten gegen die Zirbeldrüse zu, fand man eine große Menge Wasser. Die Zirbeldrüse selbst hatte ihre natürliche Gestalt, und war weder mit einem Steinchen noch Sand beschweret, die 4te Höhle aber in Rüksicht der erstern, sehr weit, so, daß sie die Spize des kleinen Fingers in sich nam, und von dem hellsten Wasser voll war. Die Konsistenz des kleinen Gehirns, war weit weicher als gewöhnlich, und die Schleimdrüse hart.

Die mittlere Höhle des Leibes, welche sehr lang und breit war, wurde von einer wenig erhöhten Brust angetroffen. Die Rippen konnten wegen ihrer Härte kaum zerbrochen werden. Beide Brusthöhlen wurden von den überall freien Lungen ganz ausgefüllt. Die obern Lappen der Lunge waren welk und ganz ausgetroknet, die untern aber auf beiden Seiten schwarzroth, und zur linken Hand mit eitel schwarzblauen Fleken eines Groschen groß, und mit schwarzem schmierigten Blut angefüllt. Der Herzbeutel enthielt kaum einen halben Löffel eines blutähnlichen Wassers. Das Herz war ziemlich groß und so welk, daß es wie leinen Zeug konnte zusammengerollt und gequetscht werden. Die sehr dünnen Wände der großen Herzkammern, wie auch die sehr kleinen Herzohren enthielten nichts als eine geringe Menge flüßigen schmierigen Blutes.

Bei dem Eingang des Leerdarms fand ich 8 bis 10 todte Würmer, und unter den Anfang des Hohldarms auf der linken Seite waren die Gedärme 3 Daumen lang ineinander

der geschoben (invaginatio). Der obere Theil hatte sich in den untern Theil des Darms so hinein begeben, daß, da man ihn herausgezogen, seine Länge 9 Daumen betrug. Der Krumdarm war von Anfang bis zur Milz von Blähungen ausgedehnt, und deswegen bis zum Mastdarm über den Unrath sehr zusammen gezogen. Der Magen, das Nez, die Urinblase zugleich mit den Geschlechtstheilen hatten ihre natürliche Beschaffenheit. Die Milz war klein und von einer so verderbten Konsistenz, daß man sie überall sehr leicht durchgreifen konnte, und die schwarzgrüne und in einer grossen Blase enthaltene Galle so dünne, daß sie Tropfenweise herunter fiel. Die gewölbte Oberfläche der Leber hatte ihre natürliche Farbe beibehalten, die ausgehöhlte aber sah wie Blei. Der rechte Lappen der Leber hatte eine ganz natürliche Konsistenz, der linke aber war dünne und von einer so schlechten Beschaffenheit, daß er sehr leicht überall mit den Fingern konnte durchstoßen werden.

Neunter Versuch.

Eine 40 Jahr alte Frau, welche vor 5 Jahren wegen Mangel der monatlichen Reinigung zum Nasenbluten und Blutbrechen, beinahe unaufhörlichen Durchlauf mit einem stechenden Schmerz in der einen Gegend unter den kurzen Rippen, oder in beiden zugleich sehr geneigt war, wurde von diesen die ganze Zeit über ausserordentlich geplagt, und endlich mit verhärteten Geschwülsten an dem ganzen Drüsensystem so behaftet, daß das Schluken von Tage zu Tage schwerer, ia beinahe ganz unmöglich wurde. Diese ganzen 5 Jahre über habe ich alles, was ihr nur dienlich scheinen konnte, selbst den Schierling nicht ausgenommen, bis zum Ekel gebraucht, aber ohne einen glüklichen Erfolg. Durch diese Krankheit war sie schon so geschwächt worden, daß sie über ein Jahr im Bette liegen muste, deswegen sie täglich andere Hülfsmittel für ihr Leben von mir bat, und unaufhörlich von sich hören ließ, ihr Leben sey ohnstreitig das

elen

elendeste, welches man sich denken könnte. Ich wuste also beinahe nicht mehr, was ich ihr geben könnte, bei einer Krankheit, wo alle Hofnung zur Heilung, an welcher ich schon längst gezweifelt hatte, verschwunden zu seyn schien. Aber um eines bloßen Versuchs wegen, und damit ich ihren Verlangen entspräche, fieng ich den 1. Jul. an, ihr das Extrakt des Eisenhütgens zu geben.

Der 6te Theil eines Grans, welcher ihr täglich 3mal gegeben wurde, erregte einen Ekel und reichlichen Schweiß, der Durchlauf aber fieng nicht eher, als den 6. Jul. an, ein wenig nachzulassen und sich zu natürlichen Stühlen zu bequemen.

Den 7. Jul., wurde ihr der vierte und den 8ten der dritte Theil eines Grans von dem Extrakt täglich 3mal gegeben, darauf keine andere Veränderung erfolgte, als daß der Urin in einer reichlichern Menge abgesondert wurde.

Den 9ten und folgende Tage kamen noch, ausser einem reichlichen Schweiß, wieder 3 bis 4mal täglich die häufigsten Durchfälle wie Wasser mit Bauchgrimmen verbunden, dazu.

Den 11. Jul., fiengen die verhärteten Geschwülste am Halse und im Munde, welche das Schlingen verhinderten, an, sich zu sezen, und ihre Verminderung bemerkte man von Tage zu Tage immer deutlicher.

Den 20. Jul., wurde ihr $\frac{1}{2}$ Skrupel von dem Pulver, welches aus 1 Drachme und 5 Gran des Extrakts bestand, täglich 3mal gegeben.

Den 24sten, war der Durchlauf beinahe ganz weg, und ein leichter Schweiß mit einem guten Schlaf dauerte fort.

Den 26. Jul., da die Geschwülste am Halse und im Munde beinahe ganz weg waren, und eine gelinde Absonderung des Schweißes, ein mäßiger Abfluß des Urins und natürlicher offener Leib statt hatte, so fieng der Appetit an, sich zu verringern und ein bitterer Geschmak im Munde einzustellen. Dazu kam noch ein Schmerz auf der Brust und

in der Gegend unter den kurzen Rippen. Da nun die Bitterkeit im Munde nicht nachließ, so gab ich ihr den ersten Aug. ein gelindes Brech- und zugleich purgirendes Pulver, worauf sie sich 2mal brach, und 3 Stühle hatte.

Die Bitterkeit im Munde ließ nachher etwas nach, und das sonst verhinderte Schlingen wurde nunmehro wieder hergestellt und ganz frei.

Den 5. Aug., aber fieng an, der Schlaf und Schweiß wegzubleiben, an dem ganzen Körper ein Schmerz zu entstehen, und sie selbst mehr als vorher geschwächt zu werden. Da sich nun dieses eher vermehrte als verminderte, so ließ ich ihr den Gebrauch des Pulvers aus dem Extrakt, nachdem sie 1 Drachme und 12 Gran genommen hatte, bei Seite sezen, und verordnete ihr andere Mittel.

Die Schwäche aber des ganzen Körpers wurde täglich größer, wozu noch verschiedene Vorstellungen und Erscheinungen kamen, welche ihr Gemüth auf eine gewisse Art ganz aus seiner Fassung brachten, und sie starb den 17. Aug. Abends um 8 Uhr. Wegen verschiedener Hindernisse aber konnte ich ihren Körper nicht öfnen.

VIII.

Einige Bemerkungen über die Kraft und Wirkung des Schierlings (Conium maculatum Linn.) bei der Heilung der Krebsgeschwüre an den Brüsten.

Ein Frauenzimmer von Stande, welches etliche 40 Jahre alt war, übrigens aber von einer sehr starken, fetten und schwammigen Leibesbeschaffenheit, wie auch von einem muntern und aufgewekten Temperamente, wurde bei einer plözlich und ganz unvermuthet entstandenen Feuersbrunst, welche beinahe die ganze Stadt einäscherte, und bei welcher sie um alle das ihrige kam, so erschrekt und erhizt, daß sie kurz darauf in ihrer linken Brust, (welche beide von Natur überaus groß waren,) eine kleine harte und unschmerzhafte Geschwulst verspürte. Sie achtete dieselbe eine ziemlich lange Zeit ganz und gar nicht, bis sie endlich eine ausserordentliche Größe erlangte und schmerzhaft wurde. Man fragte darauf einen Wundarzt um Rath, welcher ihr die peruvianische Rinde, und die aus Mutterharz (Gumm. GALBAN.) bereitete Essenz eine ziemliche Zeit lang, aber ohne Nuzen gebrauchen ließ. Im Monat Merz oder April des 1760. Jahres, da die verhärtete Geschwulst schon zu einer ausserordentlichen Größe angestiegen war, und den Anschein zum Aufbrechen hatte, wurde ich um Rath befragt. Ich ließ ihr also die Tollkirschen, nach der Vorschrift des Herrn Lambergens a), und äusserlich den Bleiessig, um den Auf-

a) Tib. Lambergen, Lectio inauguralis, sistens ephemeriden persanati carcinomatis. Groning. 1754. 4.

bruch zu verhindern, gebrauchen. Zu der Zeit war die ganze Brust nebst den Achseldrüsen scirrhös, und die Geschwulst wog wenigstens 7 bis 8 Pfund, weswegen auch die Operation, welche die Patientin ausserdem sehr verabscheuete, unmöglich zu seyn schien. Die Tollkirschen wurden 11 bis 12 Wochen lang gebraucht, wegen einiger Zufälle aber auf eine Zeit ausgesezt, und der Bleießig konnte, weil der Aufbruch nicht länger zu verhindern war, nicht lange gebraucht werden. Es entstand ein großes Geschwür mitten auf der Brust, daß man beinah die ganze Faust hineinlegen konnte, welches aber auch zugleich den unerträglichsten Geruch von sich gab. Die sehr vielen und kleinen Erhöhungen, welche sich auf, und neben der Brust, auch unter der Achsel, zeigten, entzündeten sich und brachen auf, und es sonderte sich ein Theil verdorbenes Fleisch ab. Die Seiten dieser Geschwulst waren hoch und aufgeworfen, die Patientin empfand dabei erschreckliche Schmerzen, welche aber doch nicht anhaltend waren. Gegen das Ende des Monats Jul. 1760 machte die Natur selbst eine Ablösung, und es sonderte sich ein sehr großer brandigter Theil ab, der Geruch verminderte sich, und die Geschwüre zeigten gute Materie, dabei äusserten sich auch auf und um die Brust herum viele kleine Geschwüre, welche sich beinahe alle ablöseten. Die Patientin konnte kein Arzneimittel lange leiden, ausgenommen den Arcäischen Balsam und das Pflaster aus dem Bilsenkraut, nebst einer Bähung aus Kalkwasser und abgezogenen Wasser der Tollkirschenpflanze und Eßig, weil heftige Entzündung bei der Absonderung zugegen war. Worauf der Grund der abgesonderten Theile schönes, frisches Fleisch zeigte. Die Kranke konnte sich ausser dem Bette aufhalten, doch waren ihre Füße ziemlich geschwollen, und der Arm fing auch an, zuweilen etwas in die Höhe zu treten. In diesem Zustand befand sie sich den 17. Aug. 1760. Darauf ließ ich ihr nach und nach 6 Drachmen Pillen aus dem Schierling und 1 Loth von Sydenhams Laudanum Liquidum brauchen; die Schmer-

zen

zen wurden dadurch ziemlich verringert, aber die Geschwulst der Füsse und des Arms hielt an, so, daß sie sich nicht weiter ausbreitete. Gegen das Ende des Augusts sonderte sich die Achseldrüse ab, wodurch ein tiefes Geschwür entstand, welches sich mit frischem Fleische wieder anzufüllen schien. Den 10. Sept. bekam sie wieder 4 Loth Pillen aus dem Schierling, deren jede einen Gran schwer war, dabei verordnete ich ihr zugleich den Aufguß des Schierlings äusserlich überzulegen. Den 24. Sept. bekam ich die Nachricht, daß sich ein großer Theil abgestorbenes Fleisch in der Achselhöhle abgesondert habe, wodurch ein sehr großes Geschwür 3 bis 4 Querfinger tief entstanden sei, und mit dem großen Geschwüre, welches sich schon mitten in der Brust befand, eine Länge und Tiefe von 7 bis 8 Querfingern, ausmache. Die gröste Schwierigkeit, welche sich dabei befand, war unter der Achsel, indem man, wenn der Arm herunter hieng, nicht gut darzu kommen konnte. Denn wollte man den geschwollnen Arm in die Höhe heben, so empfand die Patientin ausserordentliche Schmerzen. Alle Geschwüre sowohl auf, als um die Brust herum, flossen zusammen; an der Seite unter dem Arm waren ebenfalls viele Geschwüre zugegen, welche den ganzen angegriffenen Theil, einem Morgelschwamm voller Löcher, ähnlich machten. Es blieb auch die gesunde Brust dabei nicht verschont, sondern es zeigte sich auf derselben eine Geschwulst, welche zwar nicht groß war, aber doch das Ansehen hatte, als ob sie aufbrechen wollte. Einige Zeit schien es ganz gut zu gehen, nachher aber starb das frisch gewachsene Fleisch an verschiedenen Orten der Brust wieder ab, und wurde ganz schwarz, doch kam in kurzer Zeit wieder neues hervor, und wo die Materie ihren Weg hinnam, hatte sie starke Empfindung. Die Empfindung in der Brust, war seit einiger Zeit eben nicht groß, sie empfand in der Achselhöhle einen desto heftigern Schmerz und ein desto stärkeres Brennen; der Appetit zum Essen war dabei gut, sie schlief auch ruhig, und ihre Schenkel waren heftig

tig geschwollen. Die erwähnten Pillen hatten unter dieser Zeit keine Wirkung weiter hervorgebracht, dabey ließ ich ihr auch das Manna und die Rhabarber mitunternemen. Sie beklagte sich aber, daß der Aufguß von dem Schierling nicht zureichend wäre, den Schmerz zu stillen, und sie hatte zeither täglich 30 bis 28 Stük Pillen genommen. Den 29. Sept. bekam diese Patientin wieder 2½ Loth Pillen, wo ich zugleich das Decoct aus der China und Virginianischen Schlangenwurzel sowohl äusserlich, als auch innerlich, nebst den Pillen und dem Aufguß von dem Schierling zu gebrauchen, verordnete. Sie mußte täglich 60 Stük Pillen nemen, doch die Umstände blieben dabei fast einerlei, und es schien, als wenn sich der übrige Theil der Brust noch ganz absondern würde, und die Oefnung unter der Achsel erweiterte sich mehr. Den 17. Oct. erhielt ich Nachricht, daß sich mitten in der Brust eine Ader 2mal geöfnet habe, wodurch eine sehr starke Ergiessung des Bluts entstanden sey, welche doch bald wieder gestillt worden wäre. Die Geschwulst der Schenkel und des Armes nam so sehr zu, daß der Arm gar nicht mehr bewegt werden konnte, und die Patientin nicht vermögend war, über die Stube zu gehen. Hierauf erhielt sie den 27. Oct. wieder 2 Unzen Pillen, von welchen sie aber nur eine einzige verbrauchte, so, daß ich den 9. Nov. die Nachricht bekam, daß sich die Patientin immer noch in dem vorigen Zustande befände, die Geschwulst heftiger würde, und auch der Leib aufzuschwellen anfieng, so, daß sie sich hätte legen müssen. Der Appetit zum Essen war stark, auch hatte sie zuweilen ruhigen Schlaf und der Schmerz war erträglich, sie schwizte viel dabei, und ließ wenig Urin. Einige Tage hindurch äusserte sich Laxiren, wo die Pillen sogleich in halber Dosis genommen wurden. Die Materie war dike, doch nicht fressend, der Geruch aber noch ziemlich stark, jedoch nicht so heftig, als wie im Anfang. Der geringe Urin war anfangs concentrirt, nachher wurde er Zitronengelb und bekam einen Bodensaz. Den 22. Nov. lies

ich

ich die Patientin mit den bisher verordneten Arzneimitteln fortfahren, den 4. Dec. aber benachrichtigte man mich, daß sie die Pillen nicht mehr nemen könnte, weil noch verschiedene Ergießungen des Bluts erfolgt wären, welche doch allezeit bald wieder gestillt worden waren. Die Muskeln und alles, was noch gesund war, sahe man auf einmal bis auf die Rippen sphacelirt, so, daß sie in 24 Stunden den 2. Dec. 1760 eines schweren Todes starb.

Eine Frau, von einigen 40 bis 50 Jahren hatte das Unglük, den Krebs an ihrer rechten Brust zu bekommen, welche ganz ausserordentlich aufgeschwollen war, und auf welcher noch die grösten Erhöhungen saßen, die einen ziemlichen Apfel gleich kamen. Ein Empyrikus wollte diese Operation unternemen, die doch wegen der sehr verhärteten und fast einer halben Faust großen Achseldrüsen, unmöglich war. Sie lebte übrigens in der äussersten Armuth. Ich gab ihr also vom 19. Aug. 1760 bis zum 17. Nov. ebendesselben Jahres, nach welcher Zeit sie bald starb, 15 Loth und ½ Quentchen Pillen aus dem Schierling zu 2 Gran das Stük, und 7 Viertelpfund von dem Schierling zum äusserlichen Gebrauch in Umschlägen und Kräutersäfgen, desgleichen auch 14 Drachmen von Sydenhams Laudanum liquidum, um die Schmerzen zu stillen, welche sie in der Nacht empfand, die sie auch alle verbrauchte. Nicht lange nach dem angefangenen Gebrauch der Umschläge und Pillen spürte diese Patientin eine merkliche Linderung der Schmerzen, und es sonderten sich auch alsbald einige Drüsen durch die Vereiterung ab. Einer von diesen weggegangenen Körpern hinterlies ein so großes Loch, daß man ein mäßiges Hünerei hätte hineinlegen können, und die beiden kleinern Löcher, waren in der Rundung einem Taubenei gleich. Alle 3 Vertiefungen befanden sich über der Warze. Die Materie, welche heraus floß, war sehr gut, und verbreitete keinen übeln Geruch. Die Pillen machten ihr keine weitere Linderung noch Beschwerung, sondern sie verspürte vielmehr darauf

auf eine Mattigkeit, welche bis zum 9. Oct., wo sie einige Neigung zum Brechen und Aufstoßen des Magens bekam, anhielt. Deswegen ließ ich dieser Patientinn einen Skrupel Jalappenwurzel, Rhabarber und vitriolisirten Weinstein, von jedem 10 Gran nemen. Die obern Geschwüre fiengen an zu heilen, und die verhärteten Drüsen hatten sich ziemlich vermindert, so, daß es bis zum 21. Oct. recht gut zu gehen schien. An eben demselben Tage aber bekam diese Patientin eine heftige Hize, starken Schweiß und vielen Durst, sie verlor allen Appetit, und wurde noch überdieß von einem heftigen Laxiren und Erbrechen überfallen. An dem untern Theile der Brust entstand ein neues Loch, aus welchem ein sehr harter Körper von der Größe eines Eies, wie ein Propf hervorstand. Ich ließ ihr deswegen den 31. Oct. 3 Drachmen der besten pulverisirten perueischen Rinde nemen, welche sie aber nicht vertragen konnte. Es wurde daher mit den Pillen und Umschlägen, wie auch mit Sydenhams Laudanum liquidum fortgefahren, bei deren Gebrauch aber sie immer schwächer wurde, alles, was sie zu sich genommen, wieder wegbrach, und kaum etwas hinunterschluken konnte. Nachher löseten sich noch viele verhärtete Drüsen ab, und die Materie floß in sehr großer Menge heraus, dieses dauerte auch bis zum 17. Nov., da sie von allen Kräften kam, und den 18. Nov. 1780 starb.

IX.

Einige Bemerkungen über die Kraft und Wirkung des Schierlings in Augenkrankheiten.

Ein junger, etwa 28 Jahr alter Mensch, hatte seit unterschiedenen Jahren ein blödes Gesicht und zugleich unerträgliche Kopfschmerzen bekommen, so, daß er nicht mehr vermögend war sein Amt, welches er zeither begleitet hatte, weiter zu verrichten, sondern sich gezwungen sah, dasselbe niederzulegen. Dieser gieng hierauf nach Leipzig, und begab sich daselbst in die Kur eines sehr geschikten und erfahrnen Arztes, welcher diese Krankheit für eine Vertroknung der Sehenerven hielt, und ihm also viele erweichende, verdünnende und andere Arzneimittel, wohl ein Jahr hindurch ohne alle Wirkung verordnete, vielmehr wurde dieser Zufall schlimmer und die Augen immer blöder. Wegen seiner armseligen Umstände muste er sich zu seiner eben so armen Mutter und Schwester nach M** wenden. Im Winter 1760 kam er zu mir: an den Augen sahe man äusserlich nicht den geringsten Fehler, als nur sehr erweiterte Pupillen, welche aber doch noch nicht alles Zusammenziehen verlohren hatten. Das Licht, welches ihm vielen Schmerz in den Augen und im Kopfe verursachte, konnte er gar nicht vertragen, vornemlich beklagte er sich über große Kälte auf dem Wirbel und starke Mattigkeit. Ich ließ ihm also zuerst eine Haarschnur ziehen, welches er aber vernachläßigte und bald wieder eingehen ließ, weil es ihm, seiner Meinung nach, noch mehr matt und elend machte. Darauf verordnete ich ihm die Kellerwürmer zum Gebrauch, welche der Patient aber eben so kurze Zeit als die Haarschnur, unter eben dem Vorwand,

brauch-

brauchte. Endlich ließ ich ihm, nach viel vergeblich angewendeten Arzneimitteln, bloß um nur einen Versuch zu machen, den Schierling nemen, und gab ihm den 27. Jun. 1760, 24 Pulver jedes zu 6 Gran — den 11. Jul. eben wieder 24 Doses, iedes zu 10 Gran von dem Schierling, in einer Zeit von acht Tagen zu verbrauchen, nach welcher Zeit er auch noch 51 solche Pulver bekommen hat. Da diese Arzneimittel aber alle keine weitere besondern Kräfte und Wirkungen äusserten, so gab ich ihm den 8. Aug. und 5. Sept. 1760 iedesmal eine Unze von den Pillen aus dem Schierling, welche er auch gebrauchte. Allein weil dieser Patient eben keine große Wirkung davon verspürte, und mir sagte, er würde dadurch immer weit schwächer und schlimmer, so wollte er keinen Gebrauch mehr von diesen Arzneimitteln machen, und ich muste ihn seinem Schikfale überlassen.

Ein Mädgen, welche ohngefähr 18 bis 20 Jahre alt war, wurde durch ihre mühseligen Umstände in die Nothwendigkeit versezt, ihren Unterhalt durch die Bearbeitung der Wolle zu suchen. Sie bekam dadurch öfters entzündete Augen, so, daß endlich beide Hornhäute der Augen halb undurchsichtig wurden. Da sich nun im Sommer des 1760. Jahres wieder eine äusserordentliche Entzündung an diesen Theilen äusserte, und sie auf keine Art Linderung erhalten konnte, so fragte sie Herrn Schmidten, den Wundarzt hiesigen Hauses, um Rath, welcher ihr eine sehr dünne Emulsion aus einigen wenigen Mandeln mit etwas wenigem Kampher abgerieben und mit Augentrostwasser, wie auch Fenchel und Ritterspornwasser versezt und verdünnet, gab, durch welches Mittel sie sehr viel Linderung verspürte. Vom 25. Aug. bis zu dem 2. Oct. ebendesselben Jahres, gab ich ihr 5 Loth und 4 Skrupel Pillen aus dem Schierling, nach deren Gebrauch sie den 1. Sept. ein leichtes Fieber verspürte, worauf ein ausgeschlagener Mund erfolgte, und den 5. Sept. war sie vermögend, schon weit besser zu sehen, als vorher.

Man

Man sahe deutlich, daß ihre Hornhäute heller waren, und der Flor, welchen sie sonst beständig vor den Augen gehabt hatte, war mehrentheils ganz vergangen. Gern hätte ich die Kraft und Wirkung des Schierlings weiter versucht; ich schikte ihr auch deswegen den 12. Jan. 1761 noch eine Unze solcher Pillen, unter welcher Zeit sie aber von diesem Orte an einen andern zu ihren Freunden kam, so, daß ich seit dieser Zeit gar nichts weiter von ihr erfahren habe.

Eine Frau, welche 40 Jahre alt war, hatte im Sommer 1753 das Unglük, einen sehr gefährlichen Fall von einer hohen Leiter herab zu thun, so, daß sie ganz wie tod liegen blieb. Von dieser Zeit an war sie unaufhörlich mit sehr heftigen Kopfschmerzen geplagt. Da sie sich nun bei unterschiedenen Gelegenheiten mit Wachen und andern Beschäftigungen ziemlich abgemattet hatte, so entstand in ihrem rechten Auge eine sehr heftige Entzündung, welche auch, ohnerachtet blasenziehende und andere Arzneimittel mehr, versucht worden waren, nicht nachgeben wollte, so, daß sie auf ebendemselben Auge den Staar bekam, und das linke auch anfieng, etwas blöde zu werden. Diese Patientin reisete nachher noch in ebendemselben Jahre nach Greiß, wo die Operation aber nach der alten Art mit ihr vorgenommen wurde, und zwar so unglüklich, daß gleich nach angestellter Operation die Pupille mit Blut unterlief, und ihr unter unaussprechlichen Schmerzen, das ganze Auge vereitert herausgieng. Nach diesem traurigen Zufall wurde sie auch auf den linken Auge nach und nach blind, und empfand sehr lange Zeit unerträgliche Kopf- und Augenschmerzen. Sie war nicht vermögend, das geringste deutlich zu sehen, sondern hatte nur vom Tag und Nacht einen bloßen Schimmer, und wurde öfters von sehr heftiger Mutterbeschwerung geplagt. Ihre Pupille sah ganz trübe. Ich gab ihr also vom 3. Sept. bis zum 12. Oct., $4\frac{1}{2}$ Loth Pillen aus dem Schierling, welche aber weder Schweiß, noch Laxiren, noch irgend eine andere Veränderung bei ihr verursachten, ausser

daß sie eine Abname ihrer Kräfte und eine starke Mattigkeit verspürte. Den 12. Oct. aber überfiel sie ihre Mutterbeschwerung auf eine heftige Art mit Frost und fast konvulsivischen Zufällen, auch dem heftigsten Erbrechen verbunden, welches alles auf eine längere, als sonst gewöhnliche Zeit, anhielt. Deswegen trug sie billiges Bedenken, diese Pillen weiter fortzubrauchen, besonders da sie an ihrem verlornen Gesichte nicht den geringsten Anschein zu einer Besserung verspürt hatte. Doch empfand sie nach der Zeit eine weit größere Linderung in Ansehung ihrer Mutterbeschwerung, und war gesunder als vorher.

Ein junges Frauenzimmer, welche gegen 23 Jahre alt war, hatte vor einer Zeit von etwan 2 Jahren eine Blödigkeit an ihrem linken Auge gespürt. Dieses Uebel nam nach und nach so zu, daß sie endlich auf demselben einen vollkommenen Staar bekam. Die krystallinische Feuchtigkeit erschien durch die Pupille wie Frauenglaß so weiß, und sie konnte schon seit länger, als einem Jahre nicht das geringste auf diesem Auge sehen, da ich erst den 3. Jul. 1761 um Rath gefragt wurde. Die monatliche Reinigung war in ihrem gehörigen Zustand, und in Ansehung ihrer übrigen Gesundheit, befand sie sich wohl. Ich gab ihr also, um nur einen Versuch zu machen, 2 Loth Seidschüzer Bitterſalz und 5 Quentchen Pillen aus dem Saturno, wovon iede einen Gran schwer war, täglich 3mal, 8 bis 10 Stük zu nemen, mit welchen sie gegen das Ende des Monats Julius den Anfang machte. Den 2. Aug. lies ich ihr von 10 bis zu 20 Stük, und den 8ten ebendesselben Monats, bis zu 25 Stük, täglich 3mal gebrauchen. Den 13. Aug. befand sie sich munter und frisch, hatte guten Appetit zum Essen, und der Rand des Staars schien etwas vermindert zu seyn. Den 15. Aug. blieb die monatliche Reinigung aussen, und den 25sten ebendesselben Monats, war sie schon vermögend, die Fenster zu erkennen, welches ihr vorher unmöglich war. Den 1. Sept. bekam sie einen kleinen Anfall von der damals

in

in dieser ganzen Gegend herum graßirenden rothen Ruhr, weswegen sie die Pillen über 14 Tage aussezen muste. Den 25. Oct. konnte sie ihre Hand und die Finger an derselben erkennen, es kam ihr aber dieselbe und alle andere Gegenstände roth vor. Sie nahm täglich eine Drachme Pillen; unterschiedene Umstände aber verursachten, daß sie den weitern Gebrauch davon nicht fortsezte.

X.

Anmerkungen über die Entstehung und den Sitz des häutigen Wasserbruchs und die Vereinigung desselben mit andern Krankheiten.

Sowohl der Sitz, als auch die Gestalt eines wahren und ächten Wasserbruchs, wird von manchen berühmten Schriftstellern so verschieden angegeben, daß man leicht zweifelhaft werden muß, was wirklich davon zu glauben sey. Der grosse Platner spricht von derjenigen Art dieser Krankheit, welche zwischen dem Hebemuskel der Geilen (cremaster) und dem Saamenstrang angetroffen wird a), als von einer seltnen und beinahe gar nicht vorkommenden Art, ein wenig zweifelhaft, indem ihm diese Geschwülste von der zusammenfließenden Feuchtigkeit, selten äusserlich unter dem Hebemuskel selbst zu entstehen scheinen; von dem Wasserbruch des Saamenstrangs aber behauptet er, daß derselbe am häufig-

 sten

a) Joh. Zach. Platners gründliche Einleitung in die Chirurgie, m. K. 1770. 8 §. 808, und 878. in der Note. Diss. de Hydrocele, Lipsiae 1745. 4. §. 7. p. 18. 21.

sten gefunden werde. Sharp b) im Gegentheil giebt sich alle mögliche Mühe, die Unwahrheit der Meinung darzuthun, daß kapselartige Wasseranhäufungen (aquarum collectiones cysticas) in dem Hodensak ausser der Scheidehülle der Hoden (tunica vaginalis) gebe, und scheint kaum einige kleine Wasseranhäufungen in Kapseln bei dem Saamenstrang anzunemen c). Monro, welcher eben von diesem Wasserbruch handelt, behauptet, daß der Testikel unter der Kapselgeschwulst durchs Berühren wahrzunemen sey d), dessen Meynung auch Douglaß, welcher von dem Sakwasserbruch, als von einer bei den Einwohnern der Insel Barbados sehr gewöhnlichen Krankheit redet, annimmt e), Bertrandi aber f), welcher ebenfalls dergleichen Sakwasserbrüche in dem Saamenstrang gesehen, und Beschreibungen davon gegeben hat, behauptet, daß der Testikel von der Geschwulst leicht und iederzeit unterschieden werden könne g), und keine so verlängerte Gestalt, als einige angäben, erlangte, sondern vielmehr in die Stärke wachse, von dem Sakwasserbruch aber leugnet er gänzlich, daß derselbe zwischen dem Hebemuskel und Saamenstrang zu finden sey.

Ich

b) Recherches Critiques sur l'état présent de la Chirurgie. à Paris 1751. p. 87. sq.

c) Ebendaselbst S. 102. u. f. w.

d) Don. Monro's Abhandlung von der Wassersucht und ihren besondern Gattungen. Leipzig 1777. 8. Seit. 139. 244.

e) Treatise on the Hydrocele. London 1755. p. 53. et Commentar. de rebus in scientia naturali et medicina gestis. Vol. VI. P. IV. p. 697, et 702.

f) Memoires de l'Academ. Roy. de Chirurgie. Paris. Tom. III. p. 95.

g) Jach Platner im Gegentheil glaubt mit weit mehrerm Rechte, daß dieses nicht beständig sey. Siehe Diss. de Hydrocele. §. 12. p. 31.

Ich habe es daher für keine völlig unnüze oder überflüßige Arbeit gehalten, wenn ich dasienige, was mir bei Leichenöffnungen von dieser Art Krankheiten zu entdeken vorgekommen ist, etwas sorgfältiger beschrieb, mit den Beobachtungen andrer Aerzte verglich, und kürzlich anzeigte.

Erste Beobachtung.

Ein Mann, 55 Jahre alt von langer Statur, und troknem Körper, verfiel im Herbst des 1758. Jahres nach einer überstandenen troknen Kräze, in eine allgemeine Wassersucht. In der Mitte des Monat Decembers beklagte er sich über einen Bruch, welcher, wie er erzählte, in seinen vorigen Jahren blos durch ein Bruchband wäre geheilet worden, izt aber vor wenig Tagen wieder in den Hodensak zurükgefallen sei, so, daß die Zurükbringung, welche sonst sehr leicht gewesen war, nun ganz unmöglich sei. Ich fand diesen Bruch in der rechten Weichen einer Spanne lang, wie ein kleiner sehr elastischer Kürbis, mit seinem dünnen Anfang auf den Bauchring sizen, der rechte Testikel aber war nirgends zu fühlen, und der schon ganz matte Kranke starb den 21. Dec. ebendesselben Jahres.

Den folgenden Tag früh um 9 Uhr, lies ich den sehr abgezehrten Körper öfnen, und fand in demselben das kleine Nez in der linken Seite unter den kurzen Rippen verborgen liegen. Der Darmkanal mit dem Gekröse war beinahe ganz blauroth, die Leber klein, bleich, überall mit sehr vielen weißen harten Körperchen besezt, welche die Größe einer Linse oder Erbse hatten, und einem Kegel oder Pyramide ähnlich waren und 2 bis 3 Linien hoch. Die Milz war klein, und mit eben so viel harten und weißen Körperchen, die kleiner als die vorhergehenden, und ohngefähr wie Stecknadelköpfchen waren, bedekt. Die Nieren umgab ein schwammiges Fett, übrigens waren sie gesund; in der Harn-

blase hatte sich viel Urin gesammlet. Derienige Theil des Gekröses aber, welcher mit dem Grimdarm verbunden ist, wie auch der Blinddarm (ileum) und der an demselben anhängende Theil des Krumdarms (colon) in der rechten Seite, war mit unzählichen widernatürlichen Membranen, so sehr untereinander gewachsen, und mit dem, den Unterleib von der Gegend des Schaambeins rechter Hand bis an das Rükgrad und den ganzen Theil des rechtseitigen Bekens einschliessenden Darmsake, vereinigt, daß die Menge der Falten und Zellen, die hier befindlich waren, machten, daß man denselben ohnmöglich ohne Verlezung, in seinen Zustand zurük bringen konnte. Hieraus kann man erkennen, warum der rechte Theil des Unterleibes, nach angestelltem Bauchstich mit dem linken nicht auf gleiche Weise die Geschwulst verlor. Denn diese Falten enthielten eine noch weit größere Menge Wasser, als die war, welche man in dem linken Theil des Unterleibes fand. Die aus dem ganzen Körper gesammlete Feuchtigkeit betrug 8 bis 10 Pfund. Auch diese ganze mit den schon beschriebenen Falten zusammen gewachsene und mit den Gedärmen und Gekröse vereinigte Gegend, selbst die Gedärme, und die beiden Seiten des Gekröses und des Darmsaks, welcher den ganzen Unterleib umkleidete, nicht ausgenommen, wurde mit dergleichen Pyramiden-ähnlichen Körpern überall besezt und gleichsam bedekt gefunden. Die Lungen waren hie und da sehr stark an das Rippenfell angewachsen, von aussen mit solchen weissen Körperchen, welche die Gestalt und Größe eines Hirsekornes hatten, bedekt; eine jede Brusthöhle enthielt ohngefähr 1 Pfund Wasser, der Herzbeutel aber 5 Loth; das Fett an dem ausserordentlich kleinen Herzen war ganz schwammig.

Was die Krankheit selbst betrift, so versicherte mich Herr Schmidt, der sehr geschikte Wundarzt des hiesigen Armenhauses, daß dieser Kranke noch vor etwa 4 Jahren einen

einen Leistenbruch, der damals leicht zurük zu bringen gewesen wäre, gehabt; wir verwunderten uns daher sehr, daß wir bei der Untersuchung des Körpers nicht die geringste Spur davon antrafen. Denn nachdem wir die Bedekungen des Hodensaks zugleich mit derjenigen Zellhaut, welche man den innern zusammenziehenden Muskel des Hodensaks (musculus s. membrana Dartos), nennt, und der eben so wenig, als die Bedekungen selbst, angeschwollen war, zurük gelegt hatten, so kam, wie man glaubte, der elastische Bruchsak, welcher die oben erwähnte Figur, Größe und Dike hatte, und der mit vielen übereinander liegenden ziemlich starken und diken Muskelfiebern, die an dem Sak der Länge nach herabstreiften, bedekt war, zum Vorschein. Wir legten die Streifen von Muskelfiebern mit dem Messerstiel behutsam zurük, und fanden eine andere weit dünnere, durchsichtige, aber dichte und glatte Haut, welche aus Versehen mit der Spize des Messers verlezt worden war. Aus dieser sprang mit einer gewissen Gewalt ein zitronengelbes und Urinähnliches Wasser, das keinen Geruch hatte, ohngefähr einen Fuß hoch hervor; das Gewichte des Wassers, welches aus der erweiterten Gegend des Saks herausfloß, betrug wenigstens anderthalb Pfund.

Diese dünne, weise, durchsichtige, inwendig ebenfalls glatte Haut, enthielt, nach der Ausleerung dieser Flüßigkeit, nichts als den Testikel mit seinem Saamenstrang. Den ganzen Testikel fanden wir noch mit seiner Scheidehülle bedekt, etwa Zweidrittel von der Höhe der Geschwulst, gegen die Scheidewand des Hodensaks, mit dem Saamenstrang und seiner Scheidehülle umgeben, keinesweges aber schwammig, schlaf anhängen, und von dem Hebemuskel sahen wir nicht die geringste Spur. Der rechte Bauchring wurde von dem innern Theil des Unterleibes, welcher wie gewöhnlich, mit dem Darmsake vereinigt ist, von dem äussern aber durch die dünne, durchsichtige innere Haut des

Bruchsaks h) mit Hülfe des Zellgewebes fest zusammen hänget, gehörig überzogen und verschlossen. In dem linken Theil des Hodensaks war nichts widernatürliches anzutreffen.

Ich gestehe, daß ich das, was mir Herr Schmidt von dem vorher schon blos durch ein Bruchband geheilten, und bei fortdauernder Krankheit wieder in den Hodensak heruntergefallenen Bruch erzählet, mit demjenigen, was ich bei der Sektion bemerkt, nicht leicht vereinigen kann, wofern wir nicht annemen wollen, daß der Bruch vorher blos durch ein Bruchband, welches doch bei alten Leuten selten oder gar nicht zu geschehen pflegt, vollkommen geheilet worden sey, und daß dieser sakigte Wasserbruch unter währender Krankheit, welches ebenfall ungewöhnlich ist, plözlich entstanden sey. Woher aber, wenn sich die Sache so verhielt, diese beträchtliche Menge Wasser so geschwind in diese Kapsel gekommen, da die daran grenzenden Theile niemals angeschwollen gefunden wurden, kann ich ebenfalls nicht einsehen, wofern wir nicht vorausseżen, daß dieses vielleicht damals geschehen sei, da gegen das Ende des Nov. die Füße bis an den Unterleib geschwollen waren, welche Geschwulst doch, wie ich oben bemerkt habe, bei Herannäherung des Todes beinah ganz wiederum verschwand, ob ich mich gleich nicht erinnern kann, daß er sich damals irgend einmal über Geschwulst im Hodensak beklaget hätte. Daß aber dieser Sakwasserbruch von langer Zeit her, wie dies immer der Fall

h) Daß aber diese Haut von dem im Hodensak verlängerten Darmfell, welches mit Wasser angefüllt und am Bauchring ganz angewachsen war, wie es le Dran beschreibt, verschieden sei, zeigt der in denselben enthaltene Testikel deutlich. Und da dieser Kranke zugleich die wahre Wassersucht gehabt hat, so überlasse ichs andern, zu entscheiden, ob dieser Fall der allen praktischen Aerzten vorgelegten Frage des Sharp am angeführten Orte Seit. 90. ob sie iemals einen Sakwasserbruch mit der Bauchwassersucht verbunden gesehen hätten? entsprechen könne, oder nicht?

Fall ist, und nach und nach entstanden sey, auch bei immerfortgehender Krankheit endlich vermehrt worden, und so zugenommen habe, würde ich mir wegen der Beschaffenheit und wegen der Dike des Bruchsaks leicht überreden. Die Sache mag sich nun verhalten, wie sie will, so kann man doch aus dieser Beobachtung sehen, daß es im Hodensak ausser der Scheidehülle, welcher den Geilen und den Saamenstrang umgiebt, Wasseranhäufungen in Kapseln gebe, und zwar von ziemlicher Länge und nicht allzustark. Die Abwesenheit des Hebemuskels und die Beschaffenheit des Testikels mit dem Saamenstrang, als welcher noch in seiner Scheidehülle eingeschlossen, und mitten im Wasser liegend gefunden wurde, beweisen deutlich, daß sich diese Menge Wasser unter dem Hebemuskel, und zwar zwischen diesem und dem Saamenstrang, wie auch Testikel gesammlet habe, welche die eigentliche Haut (propria) des Hebemuskels, so dünne sie auch ist, vom innern Theile zugleich mit dem Muskel selbst gegen alle Seiten allmählich ausgedehnet, und durch diese Ausdehnung die dünne Haut nicht nur in eine dickere und festere gebracht, als auch den Hebemuskel selbst stärker und diker gemacht hatte. Denn diese Streifen von Muskelfasern, welche auf den Bruchsake lagen, schienen mir nichts anders als der Hebemuskel selbst zu seyn, der durch die Ausdehnung stärker und diker gemacht worden war. Und was hindert uns, dies anzunemen, da wir täglich sehen, das die allerfeinsten Lamellen des Zellgewebes bei Wasserblasen in dike und starke Häute zusammen gehen, und die Gebärmutter in der Schwangerschaft durch die Ausdehnung und den größern Zufluß des Geblütes, weit stärker und diker werde? Gesezt aber, man wollte dieser Erklärung nicht Beifall geben, sondern vielmehr diese Schichten von Muskelfiebern für den Muskel, oder die innere zusammenziehende Haut des Hodensaks ansehen, und die Abwesenheit des Hebemuskels daraus erklären, daß er vielleicht durch die Menge und den Druk des Wassers so sehr ausgedehnet worden sei, daß sei-

ne von Natur feinen Fibern dadurch weit feiner gemacht, und deswegen gleichsam unsichtbar geworden wären; so wird man doch wenigstens zugeben müssen, daß es Kapselwasser-Anhäufungen zwischen dem Hebemuskel und dem innern zusammenziehenden Muskel gebe, welche doch alle neuern und sehr erfahrnen Aerzte aus verschiedenen und nicht unwichtigen Gründen geleugnet haben. Auch die eigentliche Haut des Hebemuskels, ob sie gleich sehr dünne ist, scheint zur Zusammenhaltung des Wassers weit dichter und geschikter zu seyn, als das Zellgewebe, welches von innen zusammenziehenden Muskel, den Hebemuskel umkleidet. Doch es mag sein, wie es will, so scheint mir doch der mit dem Saamenstrang und der Scheidehülle bedekte, mitten im Wasser gefundene Testikel genugsam zu beweisen, daß dieser Sakwasserbruch weder in Saamenstrang, noch in einer Lamelle oder Zelle der Scheidehülle des Geilen habe entstehen können. Denn sonst hätten der Testikel und Saamenstrang nicht mit Wasser umgeben, sondern nothwendig von der Kapselhaut bedekt, ausser dem Wasserbruch gegen die Scheidewand des Hodensaks, müssen gefunden werden. Dieser Fall erweißt, daß es Sakwasserbrüche gebe, welche ausser der Scheidehülle des Geilen und des Saamenstrangs von einer ziemlichen Länge, aber eben nicht so dike gefunden werden; wie sie aber entstehen, wird die folgende Beobachtung etwas erläutern.

Zweite Beobachtung.

Ein abgedankter Soldat, welcher durch seine vorgegebene Wahrsagerkunst von dem abergläubischen Volke Geld zu erwerben suchte, wurde den 11. Aug. 1751, im 67 Jahre seines Alters, in unser Armenhaus gebracht. Im Jahr 1759 bekam er die Kräze, und klagte über Gichtschmerzen, 1761 aber im Sommer zeigte sich der Husten und schweres Athemholen so, daß er den 20. Nov. in 77. Jahre starb.

Nachmittag um 2 Uhr desselben Tages wurde sein Körper geöfnet. Die Hirnschale war sehr dik, und mit der harten

ten Hirnhaut ausserordentlich fest verbunden; zwischen dieser und der weichen Hirnhaut aber war eine ziemliche Menge Wasser enthalten. Die weiche Hirnhaut fand man mittelmäßig schleimig und dik, gegen die flache Oberfläche des Gehirns, auf beiden Seiten an verschiedenen Orten von der Größe eines Groschen mit weißen, weichen, etwas runden schwammigen, dem Hanfsaamen ähnlichen Körpergen besezt. In einem von diesen Orten gegen den Wirbel der rechten Seite, wurde ein kleines Bein in der Rundung und Dike einer Linse, doch ohne Verlezung des Hirnschädels, gefunden, welches mit der glatten flachen obern Fläche an der harten Hirnhaut, mit der untern rauhen aber, mit vielen im Zirkel herumlaufenden kleinen Stacheln und Spizen besezt, an der weichem Hirnhaut, und seiner darunter liegenden aschfarbigen Hirnsubstanz, verbunden war. Die Substanz des großen und kleinen Gehirns schien ziemlich fest zu seyn, die beiden Seitenhöhlen waren sehr breit, und von hinten, — wie eine eben nicht allzugroße Bohne im Umfang — mit einer Menge Wasserblasen zu sehen, deren eine jede einen kleinen Knochen von beinahe eben der Größe und Rauhigkeit, wie oben gesagt worden, enthielt. Die dritte Höle war ziemlich groß und mit Wasser erfüllt, und mit eben dieser Feuchtigkeit war auch die ganze Gegend der Zirbeldrüse bedekt. Der Trichter, welcher zur Schleimdrüse führt, war mit einer dünnen durchsichtigen aber starken Haut verschlossen. Die Zirbeldrüse selbst hatte eine runde einer mittelmäßigen Kirsche ähnliche Gestalt, und war mit 5 bis 6 Gran Gries angefüllt. Die vierte Höhle in ihrer natürlichen Lage untersucht, faßte den kleinen Finger in sich, und war ganz mit sehr reinen Wasser angefüllt, die Schleimdrüse aber sehr natürlich.

Die beiden Brusthöhlen enthielten eine große Menge Wasser, der Herzbeutel aber 5 Loth, und das sehr große und fette Herz weiter nichts, als schwarzes, geronnenes und in unächte Polypen verdiktes Geblüt. Die Lungen waren überall

all an das Rippenfell angewachsen, beinahe ganz verhärtet, und mit scirrheusen Erhöhungen, wie auch kleinen Geschwüren voll. Bei der Untersuchung des Nezes fand ich, daß es über die zusammengefallenen Eingeweide ausgespannt, und von unten rechter Hand mit häutigen Fäden an dem Darmsak angeheftet war. Zwischen den Falten des Gekröses und den Eingeweiden, sahe man wenig Wasser, der Magen war klein, der blinde Darm und Mastdarm wie auch Krumdarm in der rechten Seite kaum den dünnen Gedärme gleich, in der linken Seite aber kaum einen Finger dike. Die Leber war groß genug, aber so welk, daß man ihre Substanz mit leichter Mühe und ohne alle Schwierigkeit mit dem Finger durchgreifen konnte. Die Gallenblase enthielt eine sehr zähe Galle, und der kleinen Milz ihre Substanz, war wie Brei so weich, daß sie leicht mit dem Finger konnte durchboret werden.

Dieser Mann hat sich niemals über einen Bruch beklagt. Man sahe aber von dem rechten Bauchringe aussen eine Geschwulst in Gestalt eines Zylinders, die doch gegen den Bauchring ein wenig abnam, zugespizt, hart und elastisch war, welche im Heruntersteigen neben dem Saamenstrang an Größe nach und nach wuchs, und eine ziemlich große Gurke in Ansehung der Dike leicht übertraf, bis sie endlich über die Grenzen des Testikels, der ohngefähr den dritten Theil an der linken Seite der Geschwulst gegen die Scheidewand des Hodensaks, etwas undeutlich verspüret wurde, heruntergestiegen war, die Länge einer Hand beinahe erlangt hatte, und nach und nach aber in einem engern Plaz etwas zugespizt sich endigte.

Da also die Bedekungen des Hodensaks mit seinem darunter liegenden Zellgewebe zurükgelegt worden waren; so kam die Geschwulst selbst, welche mit einer weisen, ziemlich diken, starken und schleimichten Membran mit einigen darzwischen gewebten Muskelfiebern, die nach der Länge der Geschwulst liefen, bedekt war, zum Vorschein. Von dieser

Haut

Haut wurde auf allen Seiten eine andere dünne, durchsichtige aber hinlänglich starke Membran bedekt, aus welcher sehr vieles dünnes Zitronengelbes und wie Urin gefärbtes Wasser in einer ziemlichen Höhe hervorsprang, da sie mit der Messerspize durchstochen worden war. Aus der nun erweiterten Gegend floß wenigstens 1 Pfund Wasser heraus, darauf wurde diese dünne, sehr weiße Membran von allen fremden Körpern frei und überall verschlossen gefunden. Der obere Theil aber dieser Haut, welche das Wasser zunächst in sich schloß, war mehr als der mittlere von vielen und in Ansehung ihrer Größe, Gestalt und Lage verschiedenen Fächern überall voll i), von welchen einige die ersten Glieder zweier Finger, andere nur die Spize eines Fingers zuließen, andere wieder noch enger gefunden wurden. Die Oefnung von einigen sahe nach oben, von andern nach unten zu; einige Oefnungen dieser kleinen Fächer, erblikte man von der Seite, andere ganz allein, andere hätte man Gesellschafter nennen können, weil ihre Oefnungen sich untereinander gegenüber gestellt waren, und so gleichsam nur eine einzige Wasserblase, die in der Mitte zerrissen und auf die Art getheilt, darstellten. Ueberdies hätte man einigen den Namen der einfachen, andern der zusammengesezten beilegen können, weil sie von dem Grund an bis auf die Mitte der Höhe des Faches beinah, gleichsam durch eine darzwischen gesezte Scheidewand von unten in 2 Theile getheilt wurden, ob sie gleich von oben nur mit einer einzigen Oefnung, welche zu beiden Theilen führte, versehen waren. Diese stellten auf keine unschikliche Weise 2 sich sonst zunächst liegende Wasserblasen vor, welche zuerst in eine zusammengeflossen, nachdem die darzwischen liegende Membran gerissen, endlich aber ganz geöfnet, das enthaltene Wasser weggelassen hätten.

i) Vergl. Ger. v. Swieten *in Comment. in* HERM. BOERHAV. *Aphorism.* T. IV. §. 1227. p. 180, et 181.

ten. Der obere Rand dieser Fächer, welcher sich frei hin und her bewegte, schien nicht unregelmäßig zerschnitten und zerrissen, sondern auf eine gewisse regelmäßige Art gleichsam ausgehölet zu seyn. Der Testikel selbst wurde klein, welk, wie oben gesagt worden ist, gegen $\frac{2}{3}$ der Erhöhung vom Bauchring herunterwärts gerechnet, gefunden, nachdem wir die innere Haut dieses Wasserbruchs vorher von ihm abgesondert hatten, zwischen welcher nemlich und der ziemlich diken schon beschriebenen Haut er in der Mitten verborgen lag, und mit seiner Scheidehülle noch bedekt war. Auch giengen die ganzen Saamengefäße mit ihrem Zellgewebe oder Scheidehülle ebenfalls zwischen diesen beiden Häuten mitten in den Bauchring hinein. Der ganze linke Testikel, der etwas größer, als der rechte war, enthielt in seiner Scheidehülle etwan $\frac{1}{2}$ Loth solches Wasser, als wir in dem Sakwasserbruch, auf der rechten Seite gefunden hatten.

Da nun dieser Mann niemals vorher über einen Bruch oder Sakgeschwulst im Hodensak sich beklaget hatte, so kann ich nicht sagen, zu was vor einer Zeit, oder bei welcher Gelegenheit er denselben bekommen habe. Aus der Beobachtung dieses Sakwasserbruchs aber selbst erhellet leicht, daß derselbe schon vielleicht vor mehrern Jahren seinen ersten Ursprung aus dem, in dem obern oder mittlern Theil der Scheidehülle des Saamenstrangs, welche, wie die Anatomie lehret, aus bloßen Zellgewebe besteht, entstandenen Wasserblasen, herleite. Es ist wahrscheinlich, daß der Saamenstrang damals, oder bei der ersten Entstehung dieser Wassersucht, an dem vordern und rechten Seitentheile die Figur einer Weintraube gehabt habe. Denn die gefundenen Ueberbleibsel von den oben erwähnten Fächern, zeigen deutlich, daß in einer äussern Lamelle desienigen Zellgewebes, aus welchen die sogenannte Scheidehülle des Saamenstrangs besteht, und zwar in seinem obern oder mittlern Theile, vorher beinahe eben so viel Wasserblasen gewesen sind, als Fächer bei der Sektion gefunden wurden. Diese haben, wie man

aus

aus ihrer Lage sieht, Aestweise an dem vordern und rechten Seitentheile des Saamenstrangs anhängen müssen, mit einer äussern Lamelle desienigen Zellgewebes bedekt, aus welchem die Scheidehülle besteht. Und ob es gleich kaum glaublich zu seyn scheinet, daß diese Wasserblasen wegen der allzugroßen Ausdehnung, durch den beständig vermehrten Zufluß des Wassers, von sich selbst geöfnet oder zerrissen, und in eine einzige zusammen geflossen wären; so hat doch dieses von den äusserlichen Ungemächlichkeiten, welchen dieser Mann öfters in seinem Leben ausgesezt gewesen ist, durch eine gewisse Gewalt plözlich entstehen können. Diese äussere Lamelle der Scheidehülle des Saamenstrangs, welche, wie ich voraussese, durch die Ausdehnung von den Wasserblasen ohne Zweifel zur Zeit der Zerreissung schon weit dichter und härter geworden war, hat diese ausgegossenen Wasser zusammen gehalten, daß sie nicht zwischen dieselbe und dem Hebemuskel kommen konnten. Denn wenn diese Wasser dahin gekommen, und um den ganzen Saamenstrang und Testikel herumgeflossen wären, so würden sie diesen Testikel auf eben die Art, wie im vorhergehenden Fall, in der Mitte hängend, und von aller Kapselhaut entblößt, gezeigt haben. So aber sind sie von der dicht und festgewordenen Lamelle zusammengehalten, und haben eine einzige ohne Zweifel etwas runde, dem obern oder mittlern Theile des Saamenstrangs anhängende Wasserblase k) dargestellt, welche nach und nach durch die Länge der Zeit vermehrt worden ist, und nach der Richtung des Hebemuskels in die Höhe und wie-

k) Auch aus diesem läßt sich erkennen, daß diejenigen Sakwasserbrüche des Saamenstrangs, welche Monro, Douglaß und Bertrandi beschrieben haben, sehr neu gewesen sind, da die alten eine ziemlich verlängerte Figur erlangen, und den Testikel nicht unter der Erhöhung leicht unterscheiden, sondern hinter derselben Seite, gegen die Scheidewand des Hodensaks zu, nur dunkel bemerken lassen.

wieder hernieder verlängert. Endlich hat sie die Grenzen des Testikels, wie oben gesagt worden ist, überschritten, den Hebemuskel selbst mit sich gezogen, und den Testikel zugleich mit dem Saamenstrang in seiner Scheidehülle noch eingeschlossen, und mit seiner Kapsel bedekt. Die äussere weisse, dike, dem Ansehen nach sehnige, und mit einigen darzwischen gewebten Muskelfiebern, welche nach der Länge der Erhöhung liefen, versehene Haut, schien mir nichts anders als der ausgedehnte Hebemuskel zugleich mit dem verdichteten Theile des zusammenziehenden Muskels zu seyn.

Wir haben also hier 2 Fälle von dem Sakwasserbruch ausser der Scheidehülle des Testikels. Bei dem ersten konnte man den Testikel gar nicht, bei dem andern aber nur undeutlich, und zwar nicht unter der Erhöhung, sondern hinter derselben gegen die Scheidewand des Hodensaks, durch die Anrührung wahrnemen. Die folgende Beobachtung, welche aus verschiedenen Arten des Wasserbruchs besteht, wird zeigen, daß dieser zwischen den äussern Lamellen des Saamenstrangs entstandene Sakwasserbruch nicht gar zu selten sei, und daß bisweilen ohne alle Schuld des Wundarztes die Operation desselben mit Gefahr verbunden seyn kann.

Dritte Beobachtung.

Ein Mann von etwan 50 Jahren, wurde den 8. Jul. 1735 in das Zuchthaus nach Waldheim zu einem beständigen Gefängniß gebracht. Er war von Natur zum Zorn geneigt, und wegen seinem Gefängniß schon gar sehr aufgebracht. Einen weit größern Grad erlangte noch sein Zorn, als er im Anfang des Oktobers in eben demselben Jahre, nach einer zwar versuchten aber unglüklich ausgeschlagenen Flucht, an eine Kette gelegt und von aller übrigen Gesellschaft ausgeschlossen wurde, so, daß er endlich seine Kräfte verlor, und ruhiger, aber auch zu aller Arbeit ungeschikt wurde. Dieser anscheinende ruhige Zustand seiner Seele dauerte kurze Zeit, und war der Uebergang zu seiner völli-

gen

gen Verwirrung. Denn gegen das Ende des Jahres 1740, hatten falsche und irrige Vorstellungen schon weit tiefere Wurzeln in seiner Seele geschlagen, als daß es möglich gewesen wäre, dieselben zu heben. Er bildete sich nemlich steif und fest ein, daß eine Frau das Behältniß, welches gleich neben ihm anstand, bewohnte, und daß ihn diese beständig in Gestalt eines Gespenstes oder einer Kaze besuchte. Dadurch wurde sein Verstand nach und nach so sehr in Unordnung gebracht, daß er das widersinnlichste Zeug sprach, und an keinem Ort gelassen werden konnte, wie er denn auch niemals vor seinem Ende den Verstand wieder erlangt hat. Ein wirklich Rasender aber ist er, so viel ich wenigstens habe in Erfahrung bringen können, niemals gewesen, vielleicht wegen Mangel der Kräfte. Gegen das Ende des Febr. 1759, verlor er den Appetit, es stellte sich ein freiwilliger Durchlauf ein, und seine Füße fiengen an aufzuschwellen. Den 6. Merz hatte der Brand den linken Fuß bis an die Hälfte des Schenkels eingenommen, an welchem er endlich auch, und von Alter ganz niedergedrükt, den 8. Merz 1759 um 11 Uhr als ein beinahe 80 jähriger Greis starb.

Sein Körper war durch das lange Gefängniß und durch die beständige Krümmung des Körpers unter währendem Sizen so eingebogen, daß die lezten Knorpel der Rippen kaum einen Daumen breit vom Schaambeine abstanden. Den 9. Merz 1759 Nachmittags um 2 Uhr wurde sein Körper geöfnet. — Zugleich will ich mit anmerken, daß er an einem innern Wasserkopf krank gewesen, daß das Fett des sehr kleinen Herzens schwammig war, und in beiden Hölen der Brust und des Unterleibes kein Wasser angetroffen wurde. So war auch der Bauchring in der rechten Seite am Unterleibe weder erweitert, noch mit einem fremden Körper verstopft, sondern ganz in seinem natürlichen Zustande anzutreffen. Die Füße erschienen, wie oben erwähnet worden ist, bis an den Unterleib angeschwollen, und an dem linken Bein erblikte man verschiedene ziemlich große schwärzliche

Blasgen. Die männliche Ruthe war, nach Beschaffenheit seines Alters, von ziemlicher Größe und Dike, und der Hodensak kam, vornemlich in der rechten Seite, ausserordentlich groß, überall bis an die Bauchringe ausgespannt, an keinem Orte aber als unten ein wenig geschwollen zum Vorschein. — Da ich nun die Bedekungen des Hodensaks von der elastischen Geschwulst in der rechten Seite weggenommen hatte, welche in Ansehung der Figur einem Ey ähnlich, aber nur weit größer war, und wenigstens der Faust eines rechten starken Mannes glich; so erblikte ich eine bis zwei Linien dike Haut mit einigen darzwischen gewebten Muskelfibern, welche ihren Weg nach der Länge der Geschwulst zu nahmen, die wir ebenfalls zurük legten; auf diese folgte eine andere dünne durchsichtige, doch aber starke Membran, die weiter nichts als ein zitronengelbes Wasser in sich enthielt, das im Anfang stark hervorsprang, keinen Geruch hatte, und dem Urin am ähnlichsten war. Der Bauchring der rechten Seite war auf beiden Seiten verschlossen, und von dieser dünnen Membran des Sakwasserbruchs, welche mit der Urinblase, die ausserordentlich ausgedehnet war, nirgends Gemeinschaft hatte, von aussen völlig überzogen. Ich ließ hierauf diese von allen Seiten lostrennen, und fand, daß der Testikel endlich selbst neben dem Grund des Sakwasserbruchs linker Hand gegen die Scheidewand des Hodensaks mit diesem verbunden, und von seiner Scheidehülle gehörig eingeschlossen, klein, welk und verhärtet war. Den Saamenstrang, der ebenfalls von seiner Scheidehülle umgeben wurde, fand ich ohngefähr einen Finger lang vom rechten Bauchringe und einen Daumen dik ganz angeschwollen, übrigens aber etwan 2 Querfinger bis an den Testikel im Fortgange, dünn und keinesweges geschwollen 1).

Der Saamenstrang aber in der linken Seite bis zu der, vom Bauchring an gerechnet, nach unten zu hängendem elasti-

1) Vergl. Ger. v. Swieten am angef. Ort.

elastischen Geschwulst, welche die Größe eines Hünereies übertraf, wurde ganz aufgeschwollen, und also weit mehr als der rechte, erhöhet angetroffen. Da die weiße, starke und mittelmäßig dike Haut dieser elastischen Geschwulst, welche nicht für die Scheidehülle des Testikels angesehen wurde, mit der Messerspize geöfnet worden war, so floß eine zitronengelbe dem Urin fast ähnliche, doch geruchlose Feuchtigkeit, mit einer gewissen Gewalt, nur nicht in eben der Menge als aus dem Sakwasserbruch der rechten Seite, hervor. Diese Haut aber war zum Theil mit dem Testikel selbst, der übrigens mit dem Nebentestikel und seinem verbundenen Theile des Saamenstrangs gesund und frisch gefunden wurde, verwachsen. Denn der Testikel selbst wurde in dieser Geschwulst nach aussen zu, von der untern und linken Seite mit dem Zellgewebe verwachsen angetroffen, so, daß seine linke mit der Scheidehülle verwachsene Seite von dem äussern Theile des Hodensaks schräg herunterwärts und einwärts gegen den Boden und die Scheidewand des Hodensaks sich neigte, und der Wasserbruch den Theil des ganzen Grundes in sich faßte. Denn die Scheidehülle, welche neben dem äussern Rand des Nebentestikels schief angewachsen war, gieng in der abwärts steigenden Wölbung, über den untern Rand des Testikels, bis an dessen untern Theil der rechten Seite, in eben der Schräge so fort, daß der Testikel gegen die Grenzen seines Zusammenwuchses mit der Scheidehülle in 2 Theile zerschnitten, auf gleiche Weise beinahe, aber freilich in 2 sehr schiefe Theile hätte getheilt werden können, davon der obere den ganzen Nebentestikel mit einem Theil des Testikels, der untere aber den größten untern Theil des Testikels in sich würde gefasset haben. Die Menge des Wassers also in diesem Wasserbruche lag auf dem von unten an die Scheidehülle angewachsenen Testikel auf, und hatte diese hauptsächlich zur Seiten gegen die Scheidewand des Hodensaks und von oben gegen den Saamenstrang, der 2 Querfinger lang, gesund und von aller Geschwulst frei in diesem Was-

serbruch gefunden wurde, ausgedehnet. Wenn also iemand diesen Wasserbruch mit dem Troikar am gewöhnlichen Orte, das ist, von unten hätte öfnen wollen, so würde dieser ohne allen Zweifel mit der grösten Gefahr mitten durch die Substanz des Testikels haben müssen gebracht werden. Die eigentliche Haut des Testikels aber, nemlich die weiße, wurde, in sofern sie vom Wasser bedekt war, in ihrem natürlichen Zustande und unverlezt gefunden.

Wir haben also in diesem Körper sehr verschiedene Arten des wahren Wasserbruchs, zugleich mit der Geschwulst der Scheidehülle in beiden Saamensträngen, ausser der Geschwulst des Hodensaks, an seinem untern Theile bemerkt. Da ich das Anwachsen des Testikels in einem solchen Wasserbruch an die Scheidehülle, nicht einmal durch Muthmossung hatte vermuthen können, so kann ich nicht sagen, ob der angewachsene Testikel durch eine sorgfältigere vor der Eröfnung vorhergegangenen angestellten Untersuchung der Geschwulst durch das Gefühl hätte können entdekt, und ein gewisses Zeichen festgesezt werden, durch dessen Hülfe in einem andern solchen Fall, wo die Operation nothwendig scheint, eine dergleichen tödtliche Durchstoßung könne verhütet werden. Unterdessen scheint es wahrscheinlich zu seyn, daß ein solcher Wasserbruch, bei welchem nemlich der Testikel an die Scheidehülle angewachsen ist, und der zwischen dem Wasserbruch enthaltene Saamenstrang so ausgedehnet worden, daß er nicht mehr erweitert werden kann, durch den Druk der Finger, die auf beiden Seiten angesezet werden, nicht verlängert werde, wie sonst zu geschehen pflegt, sondern vielmehr an dem untern Orte eine eingedrükte Höhle zurüklassen müsse, daraus man vielleicht urtheilen könnte, daß der Testikel in der Mitte dieses niedergedrükten Theiles angewachsen, der Troikar also nicht an diesem, sondern vielmehr an dem, durch den Druk der Finger etwas verlängerten und hervorstechenden untern Seitentheile anzubringen sei, und auf diese Art die tödtliche Durchstossung des Testikels könn-

te

te verhindert werden. Uebrigens erhellet aus diesen drei angeführten Fällen, daß sich der zwischen der rothen und der Scheidehülle des Testikels eingeschlossene Sakwasserbruch, nicht nothwendig mit dem Wasserbruch der Scheidehülle des Testikels an eben der Seite verbunden findet, ob gleich Platner behauptet hat m), daß, wenn sich dieses ereignete, gemeiniglich auch eine Feuchtigkeit zwischen den Testikel und der Scheidehülle anzutreffen sei.

XI.

Medizinische Aphorismen über Melancholie und verschiedene mit ihr mehr oder weniger verwandte Krankheiten.

1) Im Rükſicht auf das Alter und die Dauer der Krankheit.

1.

Die Raserei und Schwermuth hat bei einigen ein halbes Jahr, bei andern aber auch 41 Jahr, und noch länger hindurch gedauert, unter welchen eine einzige Person in diesem Armenhauß ihr Leben bis zu einem Alter von 85 Jahren gebracht hat a).

m) Sieh. den angeführten Ort §. 861. not. x.). Man sehe auch Gl. Acrell in seinen chirurgischen Bemerkungen von J. A. Murray übersezt, Gött. 1777. 8. Vogels neue medicin. Bibliothek VII. B. III. St. Seit. 243.

a) Ad. Nietzky sagt in seinen Elementis Pathologiae universae 1766. 8. pag. 416. die Raserei sei ein langwieriger und heftiger Wahnwitz. Das Blut schien bei den Rasenden mit

2.

Es sind nur zwei Personen, wie die Erfahrung gelehrt hat, an der Raserei gestorben. Der eine, welcher äusserst zer-

mit einer größern Gewalt in Bewegung gesezt zu werden, und sich im Gehirn ausserordentlich anzuhäufen, deswegen sähe man die Augen eines solchen Kranken beständig blutroth und das Gesicht bleich. Die äussersten Enden an Händen und Füßen wären warm, so, daß sie die strengste Kälte nicht empfänden, noch sich einen Schaden dadurch zuzögen. In ihren Mienen erblikte man etwas verwegenes, und ihre Handlungen wären entweder Muthwillen, oder giengen in Grausamkeit über. Wenn sie von konvulsivischen Bewegungen befallen würden, so ließen die Anfälle nach, und es erfolge entweder eine gänzliche Unempfindlichkeit, oder eine ausserordentliche Entkräftung. — An eben diesem Ort nennt er die Melancholie oder Schwermuth einen langwierigen Wahnwiz, und behauptet, daß diejenigen vornemlich dieser Krankheit unterworfen wären, welche an der Hypochondrie und Mutterkrankheit lange gelitten hätten, bei denen die Eingeweide des Unterleibs verlezt, die Drüßen verhärtet, und der heilsame Abfluß des Geblüts unterdrükt wäre. Die ihren Gemüthsaffekten zu sehr nachgäben, ihre Seelenkräfte übermäßig anstrengten, und von melancholischen Eltern gebohren wären; welche ein allzudikes Blut hätten, das sich durch verschiedene Ursachen im Gehirn zusammen häufe. — Bei solchen Kranken fände man die Fingerspizen an Händen und Füßen kalt, ihr Ansehen bleich und überdieß ein starkes Herzklopfen und Aengstlichkeit. Ihr Athem sei tief und schwer, worauf Kopfschmerzen und vorzüglich Schwindel erfolgten; die Baken und Lippen erblike man roth, ihre Augen ständen voll Thränen, und ihr Schlaf sei unruhig. Die entweder schrekhaften, oder angenemen Erscheinungen richteten ihre Handlungen so ein, daß sie ihren Ideen entsprächen. Die natürlichen Ausleerungen wären entweder ganz unterdrükt, oder giengen sehr schwer vor sich, und das schwarze Blut flöß nur mit Mühe aus der geöfneten Ader. Bei den Leichenöfnungen fände man die Gefäße im Gehirn vom schwarzen Blut strozen, und den wässerigen Theil des Bluts aus seinen Gefäßen zwischen die Hirnhäute getreten. Eini-

ge

zerrüttet und rasend von seiner ebenfalls melancholischen Mut-

 ter

ge Orte des Gehirns wären erhaben, hart, troken, und die Galle ausserordentlich schwarz und schwürig.

Anna Kar. Lorry de Melancholia et morbis melancholicis. Lutet. Paris. 1765. 8. Tom. I. pag. 2. sagt: die Schwermuth sei diejenige Schwäche des Verstandes, welche ihren Ursprung von der verderbten Beschaffenheit des Körpers herleite, deswegen würden solche Kranke entweder von den äussern Gegenständen, oder von ihrer eigenen Einbildungskraft so sehr in Wirksamkeit gesezt, daß es unmöglich sei, den dadurch entstandenen Ideen zu widerstehen, oder sie ihnen gar zu benehmen. Er nimmt drei Ursachen dieser Krankheit an. Die erste Ursache leitet er von der verdorbenen lauchgrünen Galle her, die zweite Ursache liegt, in dem scharfen Schleim verborgen, und die dritte rühre überhaupt von der Mischung des Bluts und aller übrigen Säfte her.

Mekel in seinen anatomisch-physialogischen Untersuchungen über die Ursachen der Narrheit, welche aus Fehlern der innerlichen Theile des menschlichen Körpers entstehen (Siehe Memoire de l'Academie royale des sciences et belles lettres. Anée 1764. à Berlin 1766.) sagt, er habe aus den genauesten angestellten Versuchen ersehen, daß die eigenthümliche Schwere der Gehirnsubstanz eines wahnsinnigen oder melancholischen Menschen gar sehr von der Schwere verschieden sei, welche die Gehirnsubstanz eines Gesunden habe. Bei einem Gesunden habe ein sechs Linien großer Würfel das Gewicht einer Drachme, und vier, höchstens bis sechs Gran, (doch findet man auch dieses, nach dem verschiedenen Grad, in welchem die Gefäße angefüllt seyn, verschieden); bei melancholischen und rasenden Personen aber zeigt das Gehirn öfters eine größere Härte, Trokenheit und Elastizität, und ist spezifisch, nemlich ganzer sieben Drachmen (Memoir. de l'Academ. de Berlin. Tom. XX. pag. 75.) leichter. Doch kann auch mit dieser allgemeinen Krankheit (in Ansehung der Härte, Trokenheit und Elastizität derselben) eine besondere, die nur einen Theil desselben betrift, verbunden seyn, wenn sie sich z. B. irgendwo im Gehirn erzeugt hat. Solche Krankheiten entstehen entweder aus der Anhäufung

der

ter gebohren worden war b), starb in seinem 19. Jahr; der an-

der Lümphe, oder aus dem scharfen Geblüte und stärkern Zufluß desselben, oder aus der Zusammendrükung des Gehirns, und aus dem Eiter, welches das Gehirn reizt, oder endlich aus dem Reiz der Darmnerven. — Daß aber das Gehirn bei rasenden und melancholischen Personen keine größere Härte, Trokenheit und Elastizität besize, ist öfters gefunden worden.

Gerh. v. Swieten Comment. in *Herm. Boerhaav.* Aphorismos de cognoscendis et curandis morbis. Lugd. Bat. 1753. 4. Tom. III. pag. 519. de Mania, et pag. 459. de Melancholia. Leop. Auenbrugger Experimentum nascens de Remedio specifico sub signo specifico in mania virorum. Vienna 1776. 8. Th. Willis Opera omnia a *Ger. Blasio* Amstelod. 1682. 4. pag. 176. 179. Joh. Bapt. Morgagni de sedibus et causis morborum per *anatomen* indagatis. Venet. 1762. J. C. Beuttel de Mania. Jena 1648. §. XXIX. Fränkische Sammlungen und Anmerkungen aus der Naturlehre, Arzneigelahrheit, Oekonomie und den damit verwandten Wissenschaften. Th. 5. Nürnberg 1760. 8. Seit. 23. 294. Herm. Boerhaave Praelectiones Academicae de Morbis Nervorum, à *Jac. van Ens.* Lugd. Bat. 1761. Tom. II. pag. 444. 445. Medicina dogmatica tres morbos particulares Delirium, Vertiginem, et Tussim aphoristice conscriptos exhibens. Auct. *Jo.* de *Gorter.* Harderov. 1741. 4. pag. 5. §. 5.

b) Lorry am angeführt. Ort, 2ter Th. Kap. 3. Seit. 284. scheint sonach etwas zu allgemein geredet zu haben, wenn er sagt, man würde nirgends finden, daß ein Mensch melancholisch oder rasend gebohren würde. Denn es ist genug bekannt, daß viele dergleichen Kranke, und von ihrer Jugend an sogenannte Blödsinnige, an welchen das hiesige Waldheimer Armenhauß einen Ueberfluß hat, gebohren werden, und über dieses ist mir auch noch eine wirklich rasend gebohrne Person vorgekommen. Nemlich eine Frau, 40 Jahre alt, ziemlich saftreich und stark, die beständig lachte, und die widersinnigsten Handlungen vornam, aber dabei die beste Gesundheit genoß, verfiel vor 12 oder 13 Jahren, nach einer schweren Geburt, bei ihrer ersten Tochter in eine Schwäche des Verstandes, oder Blödsinnigkeit, welche sich auch

andere, welcher diese Krankheit sechs Jahre hindurch gehabt hatte, endigte sein Leben mit dem 26. Jahr c).

3.

Dieienigen, welche von Jugend an mit der fallenden Sucht behaftet sind, bringen ihr Leben nicht sonderlich hoch,

auch immer mehr vermehrte, so, daß sie im vorigem Krieg einmal mit ihrer Tochter in Wald gieng einen Baum zu fällen, das Mädgen aber wurde durch ihrer Mutter Unvorsichtigkeit von dem Baum auf die elendeste Art erschlagen. Kurz vor ihres Mannes Tod wurde sie wieder schwanger, und brachte den 20. Jan. 1763 einen Knaben zur Welt, ohne irgend eines andern Menschen Hülfe, welcher ein wirklich Rasender war. Denn da er den 24. Oct. ebendesselben Jahrs zugleich mit seiner Mutter in unser Armenhauß aufgenommen wurde, besaß er eine solche Stärke und Gewalt in seinen Muskeln und Gelenken, daß er öfters von vier starken Weibspersonen kaum konnte gehalten werden. Dieser Anfall endigte sich entweder mit einem unbeschreiblichen Lachen, ohne daß ihm die geringste Ursache darzu gegeben worden war, oder er riß für Zorn alles, was ihm in die Hände kam, Kleider, leinene Sachen, Betten, oder wenn es auch nur ein Faden war, entzwei. Niemals durfte man es wagen, ihn allein zu lassen, sonst stieg er auf die Bänke, Tische, ia er kletterte an den Wänden in die Höhe. Nachher aber, da er anfieng Zähne zu bekommen, deren Durchbruch mit viel Schwierigkeit verbunden war, (ob sich gleich nur die beiden untern Schneidezähne zeigten) verfiel er in Auszehrung, und starb den 9. Aug. 1764 an der Erstikung.

c) Joh. Gr. Zimmermann in seinem Buch von der Erfahrung in der Arzneikunde, Zürich 1763. 8. Seit. 263. gedenket einer wahnwizigen Person, welche einige Stunden vor ihrem Tod vollkommen vernünftig geworden sei, und eine entzükende Beredsamkeit geäussert habe. Deswegen hält er die plözliche Wiederkunft der Vernunft bei einem Melancholischen, für einen Vorboten des Wahnwizes. Sieh. Christ. Gottl. Ludwig de Plethorae differentiis. Lipſ. 1766. 4. pag. 9. §. 5.

wie denn einige schon dasselbe im 19. Jahr ihres Alters geendigt haben; andere aber, die diese Krankheit in spätern Jahren bekommen, haben ihr Leben bis auf 50 ia auch 60 Jahre gebracht d).

4. Die-

d) Herm. Boerhaave sagt in seinen Aphorismen, die fallende Sucht sei ein völliger Mangel des Bewustseins, und eine Unfähigkeit, durch die übrigen Sinnwerkzeuge Eindrüke zu erhalten, mit einer gewaltsamen und unwillkührlichen Erschütterung aller Muskeln, oder doch der meisten. Sieh. G. v. Swieten im angeführten Buch, 3ter Th. Seit. 391. Joh. Bosterd. Schacht (Institutiones medicinae practicae etc. Traj. ad Rhen. 1767. 4. pag. 64.) sagt, die fallende Sucht sei eine konvulsivische Bewegung der meisten Muskeln des Körpers mit einem plözlichen Niederfall auf die Erde, da ein solcher Mensch auf eine gewisse Zeit des Bewustseins seiner innern Sinne sowohl, als auch der äussern, entweder völlig, oder doch wenigstens gröstentheils beraubt sei. Er giebt zugleich eine dreifache Heilungsart an: 1) müsse man suchen, den bevorstehenden Anfall abzuwenden, 2) den gegenwärtigen zu heben, 3) einem neuen zuvorzukommen. Uebrigens hält er die gemeine Baldrian- und Paroniewurzel für die wirksamsten antiepileptischen Mittel.

E. J. P. Housset in Dissert. sur les parties sensibles du corps animal etc. Lausf. 1770. 8. leitet den Ursprung dieser Krankheit nicht nur von der verderbten Beschaffenheit der zur Verdauung bestimmten Eingeweide, sondern auch von der allzugroßen Dichtigkeit der Säfte her, welche beide Ursachen auf das genaueste mit einander verbunden wären, so, daß eine der andern den Weg bahne. Wenn daher keine andern Ursachen da seyn, welche das Gegentheil zeigen, oder wenn man nicht vollkommen gewiß ist, daß diese Krankheit der übeln Bildung des Gehirns, oder einem Stein, welcher sich in demselben erzeuget hat, zuzuschreiben sei, oder die Ursache in dem Blut liegt, welches durch erlittene Gewalt aus seinen Gefäßen getreten ist, so muß man seine Zuflucht zur Einreibung des Quekfilbers, als dem kräftigsten Heilungsmittel, die diken Säfte zu verdünnen, nemen. Boulet hielt die Schleimdrüse, welche er bei einer Leichenöfnung wie ein Ei groß und schwammigt fand, und welche bis zum dritten Theil

mit

4.

Dieienigen, welche von ihrer Geburt an blödsinnig seyn, erreichen ebenfalls kein hohes Alter, wie die Erfahrung lehrt. Einige unter diesen Kranken haben ihr Leben bis auf 19 Jahre gebracht; eine einzige Person hat ein Alter von 41, eine andere von 54, und noch eine andere von 59 Jahren e) erreicht.

2) In

mit Materie angefüllt und in einem Schlauch eingeschlossen war, für die Ursache der fallenden Sucht, indem diese Person vorher diese Krankheit gehabt hatte. — Sieh. Histoire des maladies de S. Domingue, par Mr. *Pouppe Desportes*. Paris 1770. Tom. II. pag. 209. Ant. de Haen Rationis medendi Pars V. in nosocomio practico etc. Viennae Austriae 1763. 8. M. pag. 117. Diss. de ustione cranii in epilepsia. Praes. *A. F. Delio*. Auct. et Resp. *Io. Ph. Iu. Rudolph*. Erlang. 1768. 4. Man sehe auch Max. Lachers Observationes pract. circa luem vener. epilepsiam et maniam, tria morborum genera in nosocomio ad S. Marcum prae aliis maxime obvia etc. Viennae Austriae. 1762. 8. nach welcher er verschiedene Versuche mit Arzneimitteln bei rasenden und fallsüchtigen Personen angestellt hat. Th. Willis Opera omnia, Tract. I. de morbis convulsivis, cap. I. pag. 40. Joh. Bapt. Morgagni de sedibus et causis morborum etc. T. I. Epist. IX. pag. 133.

e) Mekel in seinen anatomischen Beobachtungen über den Scirrhus, und über die Geschwüre des Gehirns, mit physiologischen und pathologischen Anmerkungen begleitet, (Memoire de l'Acad. royal. des scienc. et bell. lettr. Ann. 1760. à Berl. 1761. 4.) gedenkt einer blödsinnigen Frau, und leitet die Ursache dieser Krankheit von der verhärteten Drüse her, welche er im Gehirn fand, deswegen, weil dadurch in den verlängerten und schlaffen Gehirnröhren auf der linken Seite, und in den zusammengedrükten Markröhren auf der rechtem Seite, die Nervenfeuchtigkeit nicht habe ihren Weg frei hindurch nemen können, die darzwischen kommenden Zukungen aber wären von dem Reiz des scharfen wässerigen Theils im Geblüt entstanden. Vergl. Th. Willis am angeführt. Ort de anima brutorum. P. II. cap. XIII. pag. 187.

2) In Ansehung der Todesart.

1.

Die allermeisten zehren am Ende ihrer Tage ab. Denn man hat gefunden, daß unter einer Anzahl von 100 rasenden Personen, 86 waren, welche in eine Auszehrung verfielen. Und unter 26 Fallsüchtig-rasenden befanden sich 13, unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen aber nur 4, — unter 20 Fallsüchtigen 11, — unter 24 Melancholischen 20 — und endlich unter 30 Blödsinnigen 21, welche an dieser Krankheit starben.

2.

Die Brustwassersucht scheint bei dieser Art von Kranken am häufigsten vorzukommen. So hat man gesehen, daß unter 100 rasenden Personen 76, — unter 26 Fallsüchtig-rasenden 9, — unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen 10, — unter 20 Fallsüchtigen 8, — unter 24 Melancholischen aber ebenfalls wieder 20, — und endlich unter 30 Blödsinnigen, 18 gefunden wurden, bei welchen die Brusthöhlen theils auf einer, theils auf beiden Seiten zugleich mit einer großen Menge, bald ordentlichen gelblichen, bald blutigen, bald aber auch äusserst stinkenden Wasser angefüllt waren.

3.

Demungeachtet ist der kurze Athem und Stekfluß nicht so häufig bei dergleichen Kranken anzutreffen, als man dieser Beobachtungen wegen, wohl billig vermuthen sollte. Denn unter 100 rasenden Personen waren, wie die Erfahrung gelehrt hat, nur 16, welche an diesem Uebel krank lagen — und unter 26 Fallsüchtig-rasenden befand sich kein einziger — unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen aber wurden 5 angetroffen, — und unter 20 Fallsüchtigen 4, — unter 24 Melancholischen 12, — und endlich unter 30 Blödsinni-

sinnigen 11, — welche an diesem Zufall krank gelegen hatten. Ob man gleich aus der Menge des gefundenen Wassers sicher schließen konnte, daß es lange vorher da gewesen seyn müsse, ehe man noch etwas von kurzem Athem bei ihnen verspürt hatte. Vergleicht man diese Fälle mit einander, so wird man finden, daß ganz andere als Brustwassersüchtige Personen, mit diesem Zufall beschwert gewesen sind.

4.

Die Schwindsucht, welche ihren Ursprung von den Lungengeschwüren herleitet, ist auch eine von denjenigen Krankheiten, welche den Tod solcher Personen sehr oft zu befördern scheint. Denn unter 100 Rasenden fand man diese Krankheit bei 40, — und unter 26 Fallsüchtig-rasenden, bei 8 Personen — unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen waren 4, — unter 20 Fallsüchtigen 7, — unter 24 Melancholischen 20, — und endlich unter 30 Blödsinnigen 15 damit behaftet. — Dieser Kranken ihre Lungen sind alle mit keiner geringen Menge von großen Geschwüren, theils aber auch von vielen kleinern besezt, bei einigen mehr, bei andern weniger, so, daß man sicher rechnen kann, daß unter 3 höchstens 4 dergleichen Personen, eine Schwindsüchtige gefunden werde, und daß vorzüglich die Melancholischen dieser Krankheit unterworfen seyn.

5.

Mit der Verstopfung, welche sonst den melancholischen und rasenden Personen im Anfang und Fortgang ihrer Krankheit so gewöhnlich ist, sind am Ende ihrer Tage die allerwenigsten beschwert, wie denn unter allen nur 3 Rasende, und einer unter ihnen nur wechselsweise, damit behaftet gewesen sind. Denn man hat unter einer Menge von 100 Rasenden, 30 zusammen gezählt, welche den Durchfall hatten. Unter 26 Fallsüchtig-rasenden waren 5, — unter 16 Fall-

16 Fallsüchtig-blödsinnigen aber 4, — unter 20 Fallsüchtigen 6, — unter 24 Melancholischen 2, — und unter 30 Blödsinnigen 11, bei den allen man diese Krankheit beobachtet hat.

6.

Die Bauchwassersucht wird bei dieser Art von Kranken nicht häufig angetroffen. Unter allen hat man nur bei 45 Wasser und theils Materie im Unterleib gefunden, und zwar bei einigen sehr wenig, so, daß es kaum den Namen einer Bauchwassersucht verdiente. — Unter einer Anzahl von 100 rasenden Personen sind nur 10 angetroffen worden, welche diese Krankheit hatten. — Bei 7 von diesen war das Wasser sehr stinkend, und bei den übrigen dreien sehr wenig, und mehr von einer natürlichen Beschaffenheit. Unter 26 Fallsüchtig-rasenden fand man 4, von welchen einer eine Maaß, und die übrigen 3 nur sehr wenig Wasser im Unterleib hatten. Unter den 16 Fallsüchtig-blödsinnigen waren 2, — unter den 20 Fallsüchtigen 3, — unter den 24 Melancholischen 16, — und unter den 30 Blödsinnigen 10, welche mit dieser Krankheit behaftet waren.

7.

Mit Zukungen gehen wenige von diesen Kranken aus der Welt. So hat man bemerkt, daß unter 100 rasenden Personen, nur 6 waren, welche unter währenden Zukungen ihr Leben endigten. Unter 26 Fallsüchtig-rasenden sahe man 2, — unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen 14, — unter 20 Fallsüchtigen 10, — unter 24 Melancholischen gar keinen — und unter 30 Blödsinnigen nur 2, welche dieses Schiksal erfahren haben f).

8. So

f) Ant. de Haen in Part. III. Rationis medendi etc. pag. 198. glaubte, daß die Zukungen eine abwechselnde Apoplexie und allzuhäufige Bewegung sei; denn in einem einzigen Augenblik dränge sich die Ursache dieser Krankheit mit einer gewissen

8.

So wie die Zukungen bei diesen Personen selten seyn, so werden die plözlichen Todesfälle bei ebendenselben noch seltner bemerkt. Man hat z. B. unter 100 rasenden Personen, nur 10 gefunden, welche ihr Leben sehr plözlich und invermuthet verlohren haben. Unter 26 Fallsüchtig-rasenden waren 4, — und unter 16 Fallsüchtig-Blödsinnigen 2, — unter 20 Fallsüchtigen aber befanden sich 3, — unter 24 Melancholischen 8, und unter 30 Blödsinnigen nur 3, welche auf solche Art aus der Welt giengen g).

9.

Gleichwie nun die Erfahrung gelehrt hat, daß Kranke von dieser Art wenig und selten von Zukungen, oder einem plözlichen Tod befallen worden sind; so hat man auch durch eben derselben Hülfe bemerkt, daß dergleichen Kranke noch weit

sen Gewalt zum Gehirn, und verursache Zusammenziehungen der Muskeln, in dem Augenblik aber, da das Gehirn gleichsam zu sehr angefüllt worden sei, werde sie wiederum mit Gewalt zurükgetrieben. — Commentarius II. de motibus cerebri, auct. *Lorry*, in Memoir. de Mathematique et de Physique presentes a l'Acad. R. de Sc. Tom. III. Paris 1760. 4. Nosologia methodica, sistens morborum classes, genera et species etc. auct. *F. B.* de *Sauvages*. 1763. Joh. Gesterd. Schacht am angeführt. Ort. Seit. 64.

g) Lorry an dem nur angeführten Ort hat keine andere Ursache eines plözlichen Todes gefunden, als die Zertheilung und den Druk des Rükenmarks, und zwar, wenn es an demjenigen Theil geschehen ist, welcher bei neugebohrnen Thieren zwischen dem andern und vierten Halswirbelbeine ist, bei erwachsenen aber zwischen den ersten und dritten. Sieh. Joh. Bapt. Morgagni am angeführt. Ort. Seit. 10. Ger. v. Swieten am angeführt. Ort. Tom. III. §. 10. 77. pag. 427. wegen der Ursache der blauen Farbe, welche sich an dem toden Körper eines an dieser Krankheit verstorbenen findet.

weit weniger und seltner von arthritischen, rheumatischen oder andern Schmerzen geplagt worden wären. Unter 100 rasenden Personen fand man 8, — unter 26 Fallsüchtig-rasenden, gar keinen, unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen 3, — unter 20 Fallsüchtigen, keinen — unter 24 Melancholischen 4, — und unter 30 Blödsinnigen 3, welche an dergleichen Schmerzen litten.

10.

Alle übrigen Krankheiten kommen bei diesen Personen noch weit weniger zum Vorschein. Denn man hat gesehen, daß bei dem verschiedene Jahre lang in hiesiger Gegend sehr stark grassirenden epidemischen bösartigen Fieber nicht mehr, als 5 Personen daran gestorben seyn, ob man es gleich von dreien, wegen den bemerkten Flecken nicht ganz gewiß sagen, sondern nur von zweien zuverläßig behaupten kann, daß sie an dieser Krankheit gestorben seyn. Ein einziger starb an einem anhaltenden, und einer an einem katharralischen Fieber, welches mit heftiger Raserei verbunden war.

11.

Den Beinfraß sieht man bei diesen Krankheiten beinahe gar nicht, so, daß unter allen nur 3 gefunden wurden, welche denselben hatten. Eben so wenig zeigen sich auch verhärtete Drüsen, Geschwülste und der Krebs, an welchen nur 2 gestorben sind. Der eine von diesen hatte aus seinem Schaden den starken Abfluß des Geblüts, und der andere empfand kurz vor seinem Ende großen Abgang des Bluts durch die Oefnung des Mastdarms.

12.

Unter allen kranken Personen sind 2 am Brand gestorben; 2 aber welche ihr Leben an Sakgeschwülsten, und eine, welche es an einer ausserordentlichen Fettgeschwulst und stinkenden Geschwüren am ganzen rechten Ober- und Unterschenkel

kel verlohren, sind die merkwürdigsten. Ein Stein in der Urinblase, und ein völliges Unvermögen den Urin zu halten, ist nur bei einem bemerkt worden.

I.

Von der Größe des Kopfs.

Weder ein allzugroßer, noch ein allzukleiner Kopf scheint zu diesen Krankheiten viel beizutragen. Denn es ist beobachtet worden, daß unter einer Anzahl von 100 rasenden Personen nur 4 gefunden wurden, welche zu große Köpfe, und 2, welche die allerkleinsten unter allen hatten. Unter 26 Fallsüchtig-rasenden waren 4, — und unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen 2, bei denen man zu kleine Köpfe antraf. Unter 20 Fallsüchtigen — und unter 24 Melancholischen fand man gar keinen — unter 30 Blödsinnigen aber 2, welche zu kleine, und 6, welche zu große Köpfe h) hatten. Bei den übrigen allen schien die Größe des Kopfs ganz natürlich zu seyn.

II.

Von der Stärke und Schwäche der Hirnschale dieser Kranken.

Es ist allerdings merkwürdig, daß die meisten Hirnschalen von diesen Kranken sehr dike, und verschiedene von einer ganz ausserordentlichen Stärke gefunden werden. So hat man bei 216 Leichenöfnungen von dergleichen Personen, 167

h) Herm. Boerhaave in seinem Buch de morbis nervorum, Lugd. Bat. 1761. 8. pag. 125 wirft diese Frage auf: haben nicht die Blödsinnigen von Natur breitere Schlagadern im Kopfe? wenigstens trift man bei ihnen allen einen größern Kopf an; welches aber nicht für allgemein angenommen werden zu können scheint.

167 sehr dike, und nur 38 dünne Hirnschalen angetroffen, unter welchen sich eine befand, die auf der rechten Seite weit diker, als auf der linken war. Insbesondere aber sahe man unter 100 rasenden Personen 78, mit sehr diken, und 20 mit dünnen Hirnschalen, darunter auch eine sehr mürbe war. Unter 26 Fallsüchtig-rasenden fand man 19 sehr dike, und 4 sehr dünne, — unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen hatten 14, — und unter 20 Fallsüchtigen 16 sehr dike Hirnschalen, unter den sich ebenfalls auch noch eine befand, von welcher die eine Hälfte dike, die andere dünne war. Unter 24 Melancholischen aber beobachtete man 18 sehr dünne — und endlich unter 30 Blödsinnigen 22 sehr dike, und 6 sehr dünne Hirnschalen. Die übrigen alle scheinen ihre natürliche Stärke zu haben.

III.

Von der Bildung der Hirnschale.

1.

Bei den allermeisten von diesen Personen hat man durch die Erfahrung gesehen, daß die Bildung ihrer Hirnschale natürlich war. Denn man hat bei nicht mehr als sechzehen die Stirn enge und schmal, die Schläfe eingedrükt, und das Hintertheil des Kopfs weit und geräumig angetroffen. Bei einigen war die Hirnschale von der Stirn nach dem Hinterhaupt zu sehr lang und dike, und an den Schläfen eingedrükt. Einige hatten eine fast viereckichte und dike Hirnschale, und bei einigen war sie fast ganz rund und dike, nemlich bei Fallsüchtig-blödsinnigen. Bei zwei andern aber, die Fallsüchtig-rasende waren, fand man die Hirnschale fast ganz rund und klein, aber von natürlicher Stärke i).

2. Auf-

i) Mehrere Beispiele von der widernatürlichen Bildung der Hirnschale, wo z. B. das Stirn- und Hinterhauptbein auf-

ser-

2.

Auſſer dieſen widernatürlichen Fällen bemerkt man noch verſchiedene Beſonderheiten an den Hirnſchalen ſolcher Kranken. Bei einigen Perſonen ſahe die Hirnſchale ganz blau aus, als wie mit blauen Striemen durchlaufen k). Bei einigen fallſüchtigen Kranken fand man an dem obern vordern Winkel des linken Wandbeins einen äuſſerlichen merklich erhabenen und ſehr dünnen Flek, in welchem in der Mitte ein kleines Loch war. Bei einer andern fallſüchtigen Perſon war die Hirnſchale bei der Pfeil- und Kranznath von einer ihr in der Jugend auf den Kopf gefallenen Flaſche, äuſſerlich ſehr vertieft, und inwendig verurſachte dieſer Umſtand eine einer Welſchennuß große Erhöhung l). Bei einigen blödſinnigen Perſonen von etwa 18 bis 19 Jahren ſahe

ſerordentlich zuſammen gedrükt waren; wo das Gehirn, welches von dem Stirnbein, das kaum ſechs Finger breit war, ganz zuſammen gedrükt wurde, und von vorne breit, gegen den hintern Theil aber ſo zugeſpizt lief, daß es kaum einer Feder ſtark war; wo das Stirnbein ganz widernatürlich groß, und bei einem andern die Wandbeine ganz zugeſpizt waren; wo man nicht eine Spur vom Stirnbein, aber doch die Wandbeine ſah, welche bis zum Auge herabſtiegen; findet man in Specimine II. de vi corporis in memor. etc. auct. *Ern. Platnero*, Lipſ. 1767. 4. pag. 11.

k) Siehe Herm. Boerhaave am angeführt. Ort. Seit. 16. 17. 25. 26. 27.

l) Ebenderſelbe am angeführt. Ort Seit. 41 und 10. und Ger. van Swieten am angeführt. Ort 1. Th. §. 267. Seit. 432. wie auch §. 244. Seit. 398. 399. welcher unter andern einer Frau gedenkt, die ebenfalls durch einen Zufall die Hälfte der Hirnſchale verlohren hatte, welche ſie vom Haus zu Haus mit ſich herumtrug und bettelte. Wenn man nun die harte Hirnhaut mit der Fingerſpize ganz leichte berührte, ſo ſchrie ſie heftig und ſagte, ſie ſähe viel tauſend Lichter.

man auch nicht die geringste Spur, daß Näthe m) am Kopf gewesen wären, und bei einem Rasenden von 35 Jahren war das Stirnbein durch die Pfeilnath in 2 Theile getheilt, wie man bei Kindern findet.

3.

Es finden sich nicht nur in Ansehung der Figur und anderer dergleichen Dinge, besondere Veränderungen, an den Hirnschalen solcher Personen, sondern man sieht auch, welches das merkwürdigste zu seyn scheint, unter den abgenommenen Hirnschalen solcher Menschen an der innern Oberfläche eine große Menge Löcher, welche bei manchen sehr groß, bei andern aber kleiner angetroffen werden. So hat die Erfahrung gelehrt, daß unter 216 solcher Personen, 115 waren, bei welchen man dergleichen Hirnschalen antraf, unter denen aber sich 8 befanden, die wenig und kleine Löcher hatten. Ueberhaupt aber sind unter 100 rasenden Personen 49 — unter 26 Fallsüchtig-rasenden 18, — unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen 11, — unter 20 Fallsüchtigen 10, — unter 21 Melancholischen 6, — unter 30 Blödsinnigen 21 gefunden worden, bei welchen man dergleichen Löcher in ihren Kalotten antraf. Diese Löcher sind bei vielen unter dem Wir-

m) Ger. van Swieten im angeführt. Buch 1. Th. §. 7. Seit. 10. §. 255 Seit. 416 und §. 267. Seit. 434 erzählt von einem Kind von ohngefähr 8 Jahren, an welchem man keine Spur weder an der innern noch äussern Oberfläche der Hirnschale, von der Pfeil- und Kranznath antreffen konnte, welches auch Hünold (Hist. de l' Academ. des sc. l' ann. 1734. pag. 59.) beobachtet hat, und deswegen dafür hielt, daß die Fälle nicht so selten wären, als man gemeiniglich glaubte. Bei einem andern sahe man die Pfeilnath gegen die Stirn und das Hinterhaupt zu ganz enge, aber auf dem Wirbel lief sie mit sonderbaren Krümmungen beinahe einen Daumen breit herab. Vergl. Herm. Boerhaave am angeführt. Ort 1. Th. Seit. 6. und 127. 128.

Wirbel — bei einigen vorn unter dem Stirnknochen — und bei andern wieder an beiden Orten zugleich zu sehen. Unter allen diesen aber fand sich eine einzige fallsüchtige Person, welche 6 ganz ausserordentliche große Löcher in ihrer Hirnschale hatte.

4.

So finden sich auch bei unterschiednen Personen sehr dike und breite knöcherne Riegel, welche an der innern Oberfläche der Hirnschale von den Felsenbeinen bis zu dem kreuzförmigen Fortsaz des Hinterhauptknochens horizontal fortgehen n).

5.

Bei sehr vielen von diesen Kranken findet man, daß die Hirnschale mit der harten Hirnhaut einen ausserordentlich starken Zusammenhang hat. So traf man unter 216 solcher Kranken, 107 an, bei denen dieselbe nur mit großer Mühe konnte losgetrennt werden. Obgleich viele ziemlich alte, dabei waren, so waren doch die meisten in dem Alter von 20 oder 40 Jahren, oder zwischen diesem Zeitraum.

IV.

Von der harten Hirnhaut.

1.

So genau die harte Hirnhaut aber auch immer an der innwendigen Oberfläche des Hirnschädels anliegen, oder mit derselben stark zusammen gewachsen sein mag; so hat man doch bei sehr vielen Personen zwischen derselben und dem

n) Sieh. Herm. Boerhaave am angeführt. Ort 1. Th. Seit. 141. wie auch Ern. Platner am angeführt. Ort Seit. 31. u. s. w.

Knochen, Wasser angetroffen, und zwar bei manchen in großer Menge, so, daß es auch nach schon abgenommenen Hirnschädel bei vielen noch sehr häufig aus der Grundfläche des Hirnschädels hervorkam o).

2.

Die Anzahl aber derienigen, welche zwischen der harten und weichen Hirnhaut, Wasser haben, ist weit größer. Unter 216 Personen, befanden sich 120, welche theils wenig, theils sehr viel Wasser zwischen diesen beiden Membranen hatten. Insbesondere aber waren unter 100 rasenden Personen 58, — unter 26 Fallsüchtig-rasenden, 13 — unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen, 8 — unter 20 Fallsüchtigen, 12 — unter 24 Melancholischen, 16 — und endlich unter 30 Blödsinnigen, 13, bei welchen man dieses beobachtet hat. Bei 10 von diesen Personen hatte es die Gestalt einer rothen Farbe, und bei 5 sahe es so gelb, daß es schien mit Saffran gefärbt worden zu seyn, von welcher gelben Farbe auch die innere Oberfläche ganz überzogen war. Bei 3 hatte die harte Hirnhaut ein schwarz violettes Ansehen, und war überdieses sehr dik und mit vielem Schleim überzogen. Bei 4 wurden in dem untern sichelförmigen Blutbehälter 3 starke Verknöcherungen gefunden, und bei 2 sahe man äusserlich an dem obern sichelförmigen Blutbehälter der harten Hirnhaut ebenfals auch unterschiedliche Verknöcherungen p).

3.

In dem sichelförmigem Blutbehälter selbst, welcher nur bei 100 Personen genau untersucht worden ist, befanden sich 58,

o) Sieh. Herm. Boerhaave am angeführt. Ort 1. Th. Seit. 27. 28. 31. und 127. wie auch E. Platner am angef. Ort §. 19. Seit. 41. 42. und §. 17. Seit. 37.

p) Sieh. Herm. Boerhaave am angeführt. Ort 1. Th. Seit. 147. 148. 150. 154. 155. wie auch Seit. 29. 30. 53. 54. 55.

58, bei denen man wahre Polypen antraf, ohne der unächten noch zu gedenken, welche bei vielen zum Vorschein kamen. Unter den ächten Polypen waren verschiedene von beträchtlicher Länge und Stärke. Insbesondere aber traf man unter 42 rasenden Personen, 21 — unter 10 Fallsüchtig-blödsinnigen, 7 — unter 12 Fallsüchtigen, 8 — unter 15 Melancholischen, 10 — und unter 6 Blödsinnigen, 4 an, bei welchen ächte Polypen in dem sichelförmigen Blutbehälter angetroffen wurden q). Uebrigens sind die Pachionischen Drüsen niemals so groß und stark beobachtet worden, als sie Meckel beschreibt; sonst aber stimmen die meisten Leichenöfnungen mit der 7ten Meckelischen überein, wie auch mit der 8ten in Ansehung der Erweiterung des Gehirns.

4.

Die harte Hirnhaut ist bei verschiedenen an denienigen Orten, wo die darüber befindliche Hirnschale bis auf die fächerichte Substanz (diploë) durchlöchert war, selbst durchlöchert, so, daß die darunter befindlichen schwammigen Körper von der weichen Hirnhaut und Substanz des Gehirns zum Vorschein kommen, von welchen in der Folge wird mehreres können gesagt werden. Mit ebendenselben schwammigen Körpern hat die harte Hirnhaut öfters, besonders unter dem Wirbel und der Stirn, einen widernatürlich starken Zusammenhang r).

5.

Bei einigen fallsüchtig-blödsinnigen Personen hat man auf der Querscheidewand oder dem Zelt (tentorium) linkerseits, nahe an der Hirnschale, einen Auswuchs angetroffen, welcher die Größe einer Hindbeere hatte. Er war sehr stoch-

 licht

q) Sieh. Herm. Boerhaave am angeführt. Ort 1. Th. Seit. 141.

r) Sieh. Herm. Boerhaave am angeführt. Ort 1. Th. Seit. 73. 85. 86.

licht anzufühlen, und mit einer starken Membran überzogen, welche ohnstreitig von der weichen Hirnhaut herrührte. Inwendig erblikte man einen steinern oder knöchernen Auswuchs von gleicher Gestalt und Größe, welcher die hintern Gehirnflügel gar leicht hat reizen können, man sahe aber an demselben keine Verlezung s).

V.

Von der weichen Hirnhaut.

1.

Ist irgend ein Theil bei dieser Art von Krankheiten mehrern und größern Veränderungen unterworfen, so ist es wohl die weiche Hirnhaut zugleich mit der Spinnewebenhaut. Man hat vorzüglich dreierlei Umstände an derselben, gleich nach abgenommener harten Hirnhaut, merkwürdig gefunden, sie in Obacht zu nemen: 1) ein sehr dikes, schmieriges und gleichsam spekartiges Ansehen; 2) eine Menge kleiner weisser, weicher, halbkugelförmiger schwammiger Körper; 3) verschiedene kleine, und zuweilen ziemlich beträchtliche Verknöcherungen t)

2.

Unter einer Anzahl von 100 rasenden Personen waren 86, bei welchen die weiche Hirnhaut dik, schleimig und wasserblaulich angetroffen wurde, so, daß sie die gröste Gleichheit mit derienigen Haut hatte, welche sich auf dem Blut derer

s) Siehe J. C. Faschs Diss. inaug. de Epilepsia. Jenae 1686. pag. 15. cap. III. Th. Willis am angef. Ort de anima brutorum. cap. XI. pag. 167. cap. XII. pag. 179. cap. XIII. pag. 187. Herm. Boerhaave am angef. Ort. 1. Th. Seit. 53.

t) Sieh. Herm. Boerhaave am angeführt. Ort. Seit. 75. 85. 86.

derer zu erzeugen pflegt, die mit dem Seitenstich behaftet sind. Bei 49 Personen war diese weiche Hirnhaut nicht nur schleimig, sondern auch ganz ausserordentlich stark und fast über und über von gleicher Beschaffenheit. Bei 20 Personen fand man sie etwas weniger, oder doch nicht überall so dik, und bei 17 war die Dike der weichen Hirnhaut in einem merklich geringen Grad zu beobachten. Nur 14 waren davon gänzlich befreiet v).

Unter 26 fallsüchtig-rasenden Personen fand man 10, bei welchen die weiche Hirnhaut ausserordentlich verdikt und schleimig war, bei den übrigen aber war gar nichts davon zu sehen. —

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen traf man die weiche Hirnhaut bei 6 Personen ziemlich verdikt und schleimig an, bei den andern aber war nichts davon zu spüren. —

Unter 20 Fallsüchtigen waren alle 20 mit verdikten und schleimigen weichen Hirnhäuten versehen, welche bei einigen ganz ausserordentlich dik waren, bei den übrigen aber in einem etwas geringern Grade. —

Unter 24 Melancholischen fanden sich 18, welche alle eine verdikte und schleimige weiche Hirnhaut hatten, bei den übrigen 6 Personen war sie etwas weniger so beschaffen. —

Unter 30 Blödsinnigen wurden 22 angetroffen, welche alle eine verdikte und schleimige Hirnhaut hatten; bei den übrigen war diese Abweichung etwas weniger merkbar. —

Es haben sich also unter 216 solcher Personen, 162 gefunden, bei welchen die weiche Hirnhaut ausserordentlich verdikt und schleimig war, doch so, daß sie sich bei einigen etwas weniger, bei andern in einem merklich geringern Grade, und bei noch andern ganz und gar nicht verdikt und schleimig zeigte. Wie viel man also unter einer Zahl von

v) Sieh. Herm. Bluhm Diss. de gelatinosorum humorum corporis humani coagulis. Lipsi. 1767. 4.

10 mit diesen Krankheiten behafteten Personen finden könne, ist leicht zu sehen.

3.

Doch finden sich die weißen, weichen, halbkugelförmigen, schwammigen Körper, wie man aus der Folge sehen wird, fast noch häufiger, und bei mehrern von dieser Art Krankheiten behafteten Personen. Denn es sind diese Körper vielmal bei solchen Kranken gefunden worden, bei denen die weiche Hirnhaut ganz und gar nicht verdikt, schleimig und wasserblau gefärbt war.

4.

Schon der verstorbene Hofrath Günz hat von dergleichen schwammigen Körpern geredet. Sie haben ihren vornehmsten Siz hauptsächlich in beiden Seiten an der Stirn, und zwar unter dem Wirbel, und neben dem Rand der flachen Oberflächen der beiden Gehirnhalbkugeln, vom Wirbel an, bis vorn ganz tief in die Stirn. Sehr oft und vielmal sizen sie auch auf beiden Seiten unter den Wandbeinen nach den Schläfen zu, wie auch auf beiden Seiten der flachen Gehirnflächen fast bis ganz herunter an den schwielartigen Theil des Gehirns (corpus callosum). Man findet sie in halbkugelförmiger Gestalt von der Größe einer mäßigen halben Erbse, da sie alsdann nach und nach abnemen, und bis auf die Größe eines mäßigen halben Hanfkorns und noch kleiner herabsteigen. Und diese schwammigen Körper sind oftmals in so großer Menge anzutreffen, daß sie vorn an der Stirn, und oben unter dem Wirbel ausserordentlich zusammengehäuft und dik an und übereinander sizen. An diesen findet man auch mehrentheils, daß die harte Hirnhaut mit der weichen einen sehr starken Zusammenhang hat x).

5. Ins-

x) Sieh. Herm. Boerhaave am angeführt. Ort 1. Th. Seit. 98. 136. und Seit. 73. J. G. Günz Proluf. II. de cerebro.

5.

Insbesondere aber haben sich unter 100 rasenden Personen, 92 gefunden, bei welchen man solche schwammige Körper antraf; und zwar hatten 42 dieser Kranken dieselben in einer ausserordentlich großen Menge, 50 aber hatten derselben zwar auch zum Theil sehr viel, bei den übrigen aber waren von denselben im Vergleichung mit den erstern, nur wenige zu sehen. Und auch diese geringe Anzahl befand sich allemal auf dem Wirbel, wenn auch an keinem einzigen Ort welche zu sehen gewesen sein sollten. Nur 8 Personen waren gänzlich davon befreiet. Merkwürdig ist es aber, daß unter 100 rasenden Personen nur 4 waren, bei welchen weder eine schleimige und verdikte, noch mit schwammigen Körpern besezte weiche Hirnhaut gefunden wurde. Hingegen bei 8ten war eine zwar mit schwammigen Körpern besezte, aber ganz und gar nicht verdikte oder schleimige weiche Hirnhaut zu sehen. Es wird also nicht schwer werden eine gewisse Zahl unter 10 von denienigen festzusezen, bei welchen man die weiche Hirnhaut mit schwammigen halbkugelförmigen Körpern mehr oder weniger stark besezt findet. —

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden waren 15 mit diesen schwammigen Körpern versehen; keiner dieser Kranken aber hatte eine mäßige Menge derselben. —

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen sahe man bei 8 die weiche Hirnhaut ausserordentlich stark mit solchen schwammigen Körpern besezt, und bei 6 in merklich geringerer Anzahl. —

Unter 20 Fallsüchtigen fand man keinen einzigen, welcher nicht damit wäre behaftet gewesen, so, daß diese Körper bei 12 ausserordentlich häufig, bei den übrigen achten aber, in geringerer Anzahl waren.

Unter 24 Melancholischen waren 12, welche von diesen schwammigen Körpern eine sehr stark besezte weiche Hirnhaut hatten, und 9, bei welchen sie in geringerer Menge anzutreffen waren.

Unter

Unter 30 Blödsinnigen traf man 17 an, bei welchen diese Hirnhaut sehr häufig mit solchen Körpern besezt war, und 8, die in geringerer Menge damit versehen waren. Und es ist merkwürdig, daß man bei einer einzigen Person weder eine dike und schleimige, aber mit keinen schwammigen Körpern besezte, und bei dreien keine dike, schleimige, aber doch mit schwammigen Körpern angefüllte weiche Hirnhaut traf.

6.

Weder die Jugend, noch das hohe Alter dieser kranken Personen, noch die lange oder kurze Dauer dieser Krankheit selbst scheinen in die Erzeugung einer größern oder kleinern Anzahl solcher schwammigen Körper, einigen Einfluß zu haben. Denn die Erfahrung hat gelehrt, daß bei der Vergleichung solcher Personen von einem ieden Alter, und die zum Theil die Krankheit eine sehr lange Zeit gehabt hatten, welche gefunden worden sind, die bald sehr viel, bald auch wiederum sehr wenig, schwammige Körper gehabt haben, so, daß bis izt noch keine gewisse Regel kann festgesezt werden y).

7. Ganz

y) Joh. Bapt. Morgagni am angeführt. Ort Tom. I. Epist. VIII. pag. 102. wo ebenfalls dergleichen kleiner weißer Körper Erwähnung gethan wird, die an den Seiten des sichelförmigen Blutbehälters äusserlich auf der weichen Hirnhaut aufsaßen, und von denen einige rund, andere länglich, und noch andere ganz unregelmäßig waren. Diese nemen nach dem Urtheil des Valsalva ihren Ursprung von der verdikten Feuchtigkeit, weil er in einigen Leichen um diese Hirnhaut dergleichen Zusammenwachsungen nach Kopfwunden, welche aus dem stokenden Eiter entstanden waren, beobachtet hatte. Aber diese sind weder widernatürlich — wie die in der Hirnschale öfters eingegrabene Höhlen zur Aufnehmung ihrer kleinen Massen zeigen — noch ältern Zergliederern unbekannt gewesen. Denn Vesalius redet schon von ihnen, und nennt sie Erhöhungen.

7.

Ganz anders aber verhält es sich mit den Verknöcherungen, welche nicht selten an der innern und äussern Oberfläche dieser schwammigen Körper zum Vorschein kommen. Diese scheinen durch die Länge der fortdauernden Krankheit zu entstehen, und sich nach und nach zu vermehren, zumal wenn die Knochen und besonders die Rippen an den Leichen erweicht gefunden werden. Denn bey einigen findet sich blos der Anfang, nemlich eine gewisse Rauhigkeit, bei andern kleine Verhärtungen, und bei noch andern sehr viel große und kleine Verknöcherungen zugleich mit einigen rauhen Stellen. z)

8.

Diese Verknöcherungen befinden sich gewöhnlichermaßen an eben den Orten, an welchen gemeiniglich die schwammigen Körper ihren Siz zu nemen pflegen, nemlich vorn an der Stirn auf beiden Seiten unter dem Wirbel, und neben dem Rand der flachen Oberflächen des Gehirns. Bei keiner einzigen Person hat man Verknöcherungen gefunden, welche nicht auch zugleich mit schwammigen Körpern wäre versehen gewesen. Und ie häufiger die schwammigen Körper vorhanden sind, und ie länger die Krankheit gedauert hat, ie größer und häufiger war auch die Menge der Verknö-

z) Siehe Alb. Haller de ossium formatione in locis insolitis corporis humani; in Konigl. Svenska Velenskaps Academiens Handlingar foer Aor 1750. Vol. XI. Stockholm. 8. pag. 12. u. sur le formation du coeur dans le poulet; sur l'oeil; sur la structure du jaune etc.: Premiere & second Memoire. Lausan. 1758. 12. pag. 42. seq. Ger. van Swieten am angeführt. Ort. Tom. 1. §. 75. pag. 110. Herm. Boerhaave am angef. Ort. Tom. 1. pag. 53—55. Th. Willis am angef. Ort. de anima brutor. cap. XI. pag. 167. cap. XII. pag. 179. cap. XIII. pag. 187.

knöcherungen zu sehen. Ihre Gestalt ist an der Oberfläche ziemlich glatt, und einigermaßen gewölbt, und entweder ganz rund, oder oval und nicht allzudik. An der obern Oberfläche sind sie mehrentheils mit der harten, und an der untern mit der weichen Hirnhaut, so, wie auch mit der rindenartigen Hirnsubstanz in einen Körper zusammengewachsen. Die untere Oberfläche ist zwar manchmal auch ziemlich flach und glatt, und etwas gewölbt, mehrentheils aber ist sie auch rauh und stachlicht, so, daß die Spitzen davon wohl eine und zwei Linien tief in die rindenartige Hirnsubstanz hineinlaufen. Die Stärke dieser Verknöcherungen ist gemeiniglich schwach, und sie sind überhaupt sehr zerbrechlich. Sie stellen mehrentheils kleine Muscheln in der Größe kleiner Schminkbohnen vor; bisweilen haben sie auch die Figur ziemlich regelmäßiger Parallelogrammen. Diese Gattungen finden sich in verschiedener Größe, von den ersten Anfängen derselben, bis zu den größten auf den schwammigen Körpern, und man kann iene manchmal durch das Gefühl, als eine rauhe Oberfläche neben den größern erkennen.

9.

Unter 216 geöfneten Leichen haben sich nicht mehr als 43 gefunden, bei welchen man dergleichen Verknöcherungen antraf. Und zwar unter 100 rasenden Personen die allermeisten, nemlich 23 — unter 26 Fallsüchtig-Rasenden, gar keine — unter 16 Fallsüchtig-Blödsinnigen, 9, (unter welchen ein Nachtwandler war) — unter 20 Fallsüchtigen, gar keine — und unter 30 Blödsinnigen, 11, bei welchen dergleichen Verknöcherungen in einer kleinern, oder größern Anzahl gefunden wurden.

10.

Obgleich viel von dem schwarzgallichten Blut, welches sich in den strozenden Gefäßen des Gehirns befindet, und

als

als die Ursache der Melancholie und Raserei angesehen wird, gesagt worden ist; so ist es doch gewiß, daß unter 216 Leichen, nicht mehr als 26 gefunden wurden, bei welchen die Gefäße im Gehirn vom Blut strozend. Unter 100 rasenden Personen befanden sich nicht mehr, als 17 — unter 26 Fallsüchtig-Rasenden 4 — unter 16 Fallsüchtig-Blödsinnigen, wie auch unter 20 Fallsüchtigen und 24 Melancholischen, gar keine — und unter 30 Blödsinnigen nur 5, bei welchen die Gefäße im Gehirn mit Blut angefüllt waren. — Unter diesen befanden sich auch einige, bei welchen die Gefäße ausserordentlich stark und mit häufig untermischten Luftblasen zu sehen waren. a)

11.

Bei einer einzigen rasenden Person, welche sich kurz vor ihrem Ende das Hinterhaupt mit Fleiß, und vielmal, sehr heftig auf die Bettstellen aufgeschlagen hatte, war die weiche Hirnhaut an der rechten Gehirnhalbkugel von hinten vorwärts, fast bis an das Stirnbein mit ziemlich vielen schwarzen und geronnenen Blut bedekt und überzogen. b)

12.

So wie aber zwischen der harten und weichen Hirnhaut sehr oft und vielmals Wasser gefunden wird; so hat man auch

a) Siehe J. G. Hasenöhl Historia medica trium morborum, qui anno 1760. frequentissime in nosocomio mihi occurrebant etc. Vindob. 1761. 8. pag. 93. Herm. Boerhaave am angef. Ort Tom. 1. pag. 128. J. B. Morgagni am angeführten Ort. Epist. VIII. No. 9. pag. 108. gedenket einer Frau, bei welcher man unter der weichen Hirnhaut Wasser mit untermischten Luftblasen antraf, welche er auch schon bei andern beobachtet hatte. Auch Hasenöhrl erwähnt eines Rasenden, dessen Gefäße voll Blut waren, und auf dessen weicher Hirnhaut Luftblasen mit Wasser angefüllt saßen, doch auf der rechten Seite mehr, als auf der linken.

b) Siehe Herm. Boerhaave am angef. Ort, 1r. Th. Seite 31. 32.

auch gesehen, daß sich eben diese Feuchtigkeit nicht selten zwischen der weichen Hirnhaut und der aschgrauen Hirnsubstanz anhäufe. Ueberhaupt ist unter 100 rasenden Personen, bei 28 sehr häufiges Wasser bemerkt worden. Bei einigen unter diesen sahe das Wasser ganz röthlich, als wenn es seine Farbe von etwas Blute erhalten hätte; bei andern war es so gelb, als ob es recht stark mit Safran gefärbt worden wäre. Bei einer einzigen Person sahe man verschiedene Wasserblasen von der Größe einer Haselnuß, und bei einer andern fanden sich ebenfalls sehr viele und große Wasseranhäufungen c).

Bei einer einzigen Person, welche am Schlage gestorben war, fand man unter der weichen Hirnhaut geronnenes Blut, welches aus seinen Gefäßen getreten war.

Unter den 26 Fallsüchtig-rasenden hatten 5 unter der weichen Hirnhaut sehr häufiges Wasser.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen waren 3, bei welchen man unter der weichen Hirnhaut Wasser fand.

Unter 20 Fallsüchtigen, war gar keiner, aber unter 24 Melancholischen, befanden sich 12, bei welchen man nicht nur hell und klares, sondern auch gelbes und gallertartiges Wasser unter der weichen Hirnhaut antraf.

Unter 30 Blödsinnigen beobachtete man nur 9, bei welchen unter der weichen Hirnhaut Wasser gefunden wurde. Es scheinet also, man könne unter 8ten mit diesen Krankheiten behafteten Personen sicher 2 annemen, welche zwischen der welchen Hirnhaut und der rindenartigen Hirnsubstanz Wasser haben.

VI.

Vom Gehirn überhaupt.

1.

Daß die rindenartige Hirnsubstanz theils mit hellen und klaren Wasser, theils aber auch mit gelben und blutigen, und

c) S. Herm. Boerhaave am angef. Ort 1. Th. Seit. 87. 88.

und theils mit gallertartigen bedekt, so wie auch mit Versteinerungen oder Verknöcherungen versehen sei, und dadurch gereizt werden könne, ist im vorhergehenden Abschnitte von der weichen Hirnhaut schon hinlänglich gezeigt worden. In gegenwärtigem Abschnitte wird man noch einige besondere Fälle finden, welche das Gehirn betreffen. Dahin gehört zum Beispiel, 1) daß man bei 8 rasenden Personen, und bei 5 blödsinnigen ein entzündetes Ansehen fand; 2) daß bei 3 Rasenden die linke Hirnhalbkugel neben der Kranznath und neben dem Rande der flachen Oberfläche in einer Rundung von 2 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, durch eine gelbe Wassergeschwulst unter der weichen Hirnhaut um einen guten halben Zoll tiefer und niedriger gedrukt war, als auf der rechten Seite, wie auch, daß bei einem Melancholischen die rechte Gehirnhalbkugel vom Wirbel an nach der vordern Seite, und herunterwärts von einer ausserordentlich starken, gelben und gallertartigen Wasseransammlung, so sehr niedergedrükt war, daß man einen mäßig großen halben Borstorferapfel ganz bequem in die Höhlung hätte hineinlegen und darinnen verbergen können; und daß 3) bei einer Rasenden, welche am Schlag gestorben war, die ganze linke Gehirnhalbkugel, wie auch die rechte — doch dieses nur hinterwärts — ingleichen das kleine Gehirn und das verlängerte Mark von ausgetretenem geronnenen Geblüte ganz zerrissen und verunstaltet waren.

2.

Ohne Zweifel aber verdient dieses eine genauere Anmerkung, daß man unter 76 Leichenöfnungen, (denn vorher war nicht darauf Achtung gegeben worden,) 9 Personen fand, bei welchen das Gehirn bei der Oefnung, einen unleidlichen, ia bei 3 einen fast unerträglichen Gestank verbreitete, obgleich diese Personen vor der Oefnung nicht über 24 Stunden, ia sogar nur 12 Stunden vorher gestorben waren, und obgleich eine dem Ansehen nach gesunde, gut genährte und 50 Jahr

alte Person plözlich vom Schlage gerührt wurde, und den 3ten Tag gestorben war d).

3.

Insbesondere aber befanden sich unter 39 rasenden Personen 4, bei welchen das Gehirn einen widrigen und beinah ganz unleidlichen Geruch verbreitete. Unter 5 Fallsüchtigrasenden war eine an der Schwindsucht gestorben, bei welcher das Gehirn von eben der Baschaffenheit war. Unter 5 Fallsüchtigen traf man 2 an, bei welchen das Gehirn einen eben solchen unerträglichen Geruch verbreitete, ob gleich bei dem einen die Eingeweide sehr gut beschaffen, derselbe auch überdies sehr fett und fleischigt, und plözlich gestorben war. Unter 4 Melancholischen war ein einziger — und unter 9 Blödsinnigen ebenfalls ein einziger, von dieser Beschaffenheit. Man sollte daher beinahe schliessen, daß allezeit unter 7 an diesen Krankheiten verstorbenen, sich eine Person finden könne, deren Gehirn einen übeln Geruch habe.

4.

Da die Beobachtung des Bonnet in seinem anatomischen Sepulchrete, — daß das Gehirn bei den rasenden Personen so dürre und troken gefunden werde, daß man es beinahe zerreiben könne, — von allen seinen Nachfolgern, und auch sogar von dem berühmten Richard Mead, in seinen medicinischen Vorschriften, ohne alle weiter darüber genau angestellte Versuche nachgeschrieben worden ist; so hat die Erfahrung gerade das Gegentheil hier gezeigt. Denn, wenn man nicht etwa die oben erwähnten wenigen Verbein- und Versteinerungen, welche sich auf den schwammigen Körpern der weichen Hirnhaut

d) Sieh. Ger. van Swieten am angef. Ort 1. Th §. 86. Seit. 123. 124. §. 89. Seit. 130. 131, wie auch Herm. Boerhaave 1. Th. Seit. 35.

haut befanden, und welche sich endlich bisweilen zur Noth, wenn sie dürre und troken geworden sind, noch wohl zerreiben liessen, für das Gehirn selbst halten will; so ist keine Ursache da, durch welche man einen der täglichen Erfahrung entgegenlaufenden Saz auf irgend eine Art behaupten oder erweislich machen könnte. Mit weit mehrerm Grund hat der berühmte Kloeckhof, ob gleich nur blos theoretisch und a priori, diese Krankheiten von einer Entzündung der markigen Substanz des Gehirns hergeleitet, und die gemachten Erfahrungen bestätigen diesen theoretischen Saz zur Gnüge, und machen ihn zu einer ausgemachten Wahrheit e).

5.

Wäre diese Austroknung und Zerreiblichkeit des Gehirns wahr, so würde man doch unter 100 rasenden Personen — unter 26 Fallsüchtig-rasenden — unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen — unter 20 Fallsüchtigen — unter 24 Melancholischen — und unter 30 Blödsinnigen — unter welchen viele 20, 30, 40 und mehrere Jahre hindurch mit diesen Krankheiten beschwert gewesen waren, eine einzige Person, von solcher Beschaffenheit gefunden haben, indem die Galle, Zeit und Gelegenheit genug gehabt hätte, das Gehirn auf den alleräusserſten Grad auszutroknen. Das Wasser aber, welches so häufig unter der weichen Hirn-

 haut

e) Joh. Bapt. Morgagni (am angef. Ort Epist. 8. No. 18. Sect. 115.) hat das Gehirn bey 7 sehr hart gefunden; doch giebt er diese Härte nicht für die Ursache der Raserei an, sondern sagt, daß das Gehirn hart seyn könnte ohne Blödsinnigkeit, und daß die Blödsinnigkeit bei einem Menschen statt finden könne, ohne die Härte des Gehirns. Denn es ist nicht nur von dem Tulp, Kerckring, King, und Scheid bei angestellten Leichenöfnungen mit dergleichen Personen, bemerkt worden, daß das Gehirn schlaff und weich war, sondern der lezte sagt auch, daß dieses gemeiniglich bei denjenigen, welche ihres Verstandes beraubt sind, wie auch nicht selten bei Rasenden etwas gewöhnliches zu seyn pflegte.

haut gefunden wird, zeiget schon überflüßig das Gegentheil, und man findet auch wirklich bei einigen Personen, welche an diesen Krankheiten gestorben sind, daß die aschgraue Substanz des Gehirns schon so weich und schmierig ist, daß sich die weiche Hirnhaut nebst den mit ihr zusammenhängenden sehr dünnen, und bisweilen kaum sichtbaren Blutgefäßen, davon ab- und herausziehen läßt. Mehrentheils aber hat die aschgraue und markigte Substanz des Gehirns bis auf den schwielartigen Körper hinunter noch eine ganz gute Konsistenz. Schon in den Seitenhöhlen findet man diese Substanz weicher, und wenn man in dem kleinen Gehirn die vierte Höhle untersuchen will, so ist dasselbe oftmals von so einer ausserordentlichen weichen, wässerigen und schmierigen Beschaffenheit, daß man kaum darinne arbeiten und die vierte Höhle selbst gehörig entdeken kann. Da nun bei den Leichenöfnungen nur diejenigen angemerket worden sind, bei welchen die weiche und wässerige Beschaffenheit des Gehirns zum Vorschein kam, so kann man sicher schliessen, daß bei diesen Krankheiten die Konsistenz des Gehirns niemals übermäßig oder widernatürlich hart gewesen sei.

6.

Ueberhaupt hat man durch die Erfahrung unter 216 solcher Kranken, bei 118 eine merklich größere Weichheit des Gehirns wahrgenommen. Und da es zwischen der natürlichen Konsistenz, und der bei der Oefnung erst merklichen größern Weichheit, noch viele Stufen der unmerklich verminderten Konsistenz und Festigkeit des Gehirns geben kann, so kann man diesen sichern Schluß machen — daß bei allen an diesen Krankheiten verstorbenen Personen die Konsistenz des Gehirns weicher als gewöhnlich, oder wenigstens nicht so fest sei.

7.

Insbesondere aber haben sich unter 100 rasenden Personen, 51 gefunden, bei welchen das Gehirn weich, wäs-

serig

ferig und schmierig war, und unter diesen wieder 15, deren Gehirn eine ganz ausserordentliche weiche, wässerige und schmierige Beschaffenheit hatte. Sechs und zwanzig aber zeigten dasselbe etwas weniger besser, aber doch allezeit noch viel zu weich.

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, waren 18, unter den man bei einigen die Konsistenz des Gehirns viel zu weich, und bei andern ganz ausserordentlich weich, wässerig und schmierig antraf.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen befand sich einer, dessen Gehirn viel zu weich, 5 aber, bei welchen es ganz ausserordentlich weich, wässerig und schmierig war.

Unter 20 Fallsüchtigen, traf man 8 eben so beschaffen an, bei einem unter diesen achten war es ganz ausserordentlich weich, und bei den übrigen doch viel zu weich.

Unter 24 Melancholischen fanden sich 19, bei welchen die Gehirnsubstanz viel zu weich und schmierig war; bei zweien fand man dieselbe ganz ausnemend weich und schmierig, und bei den übrigen, viel zu weich und schmierig.

Unter 30 Blödsinnigen kamen 16 Personen von eben dieser Beschaffenheit des Gehirns zum Vorschein, 9 hatten ein ganz ausserordentlich weiches Gehirn, und bei 7 war dasselbe noch viel zu weich.

VII.

Von den beiden Seitenhöhlen des Gehirns.

1.

Bei den Seitenhöhlen des Gehirns hat man vornemlich Rükficht zu nemen, 1) auf ihre verhältnißmäßige Größe und Lage; 2) auf ihre mehrere oder wenigere Anfüllung mit Wasser; und 3) auf die Beschaffenheit des Adergeflechtes. Denn von allen diesen 3 erwähnten Stüken stellen die an diesen Krankheiten verstorbenen Personen, verschiedene Besonderheiten dar.

2.

1) Man findet nicht nur, in Ansehung des natürlichen Zustandes, die Größe und Weite der Seitenhölen bei dieser Art von Kranken ausserordentlich verschieden, sondern diese große Abweichung untereinander zeigt sich auch in Ansehung des Verhältnisses, welches diese Höhlen gegen einander äussern.

3.

Unter 100 rasenden Personen haben sich diese Seitenhölen, bei 21 viel weiter und größer als gewöhnlich, und bei 8 ganz unbeschreiblich weit gefunden.

Unter 24 Melancholischen waren diese beiden Höhlen, bei 8 sehr, und bei 4, ganz ausserordentlich weit.

Unter 30 Blödsinnigen kamen diese beiden Seitenhöhlen bei 7 Personen ebenfalls sehr weit und groß zum Vorschein.

4.

Doch aber scheint diese übermäßige Größe und Weite nicht die hauptsächlichste Unordnung in diesen Höhlen zu seyn, vornemlich da man weit mehrere Personen findet, bei welchen diese Seitenhöhlen entweder weit kleiner, oder weit kürzer, oder auch weit enger, als in ihrem natürlichen Zustande zu seyn pflegen.

5.

Denn unter 100 rasenden Personen waren 34, bei welchen die Seitenhöhlen sehr klein, enge und kurz, und 4, bei denen sie ausserordentlich klein, enge und kurz angetroffen wurden.

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, hatten 9 sehr kleine, kurze und enge Seitenhöhlen, welche gar kein Wasser in sich enthielten.

Unter 20 Fallsüchtigen, fanden sich 4 mit eben so engen, kleinen und kurzen Seitenhöhlen.

Unter

Unter 24 Melancholischen, waren 12, bei welchen sehr enge, kleine, und kurze Seitenhöhlen erschienen.

Und unter 30 Blödsinnigen, belief sich ihre Anzahl auf 10, bei welchen eben diese Höhlen sehr klein, enge und kurz gefunden wurden.

6.

Ausser diesen allen finden sich noch, in Ansehung der Größe dieser Höhlen gegen einander selbst, bei einem und eben demselben Gegenstande, besondere merkwürdige Verschiedenheiten. Denn man hat gefunden, daß bei 10 rasenden Personen, und bei 3 blödsinnigen, die linke Seitenhöhle weit größer war, als die rechte. Hingegen bei 7 Rasenden, und 4 Fallsüchtig-rasenden schien die rechte Seitenhöhle weit größer, als die linke. Bei einigen Rasenden lag die linke Seitenhöhle weit höher, als die rechte; da hingegen bei 6 andern Rasenden die linke einen guten Viertelzoll tiefer lag, als die rechte.

7.

2) In Ansehung der mehrern oder wenigern Menge von Feuchtigkeiten, welche sich in diesen Seitenhöhlen ansammlen, hat die Erfahrung folgendes gezeigt: Bei 6 rasenden Personen fand man dieselben ganz ausserordentlich angefüllt, und bei 23 eben solcher Unglüklichen strozend voll, unter welchen sich eine befand, die am Schlage gestorben, bei welcher die linke Seitenhöhle voll von geronnenem Blute gefunden wurde. Bei 8 Rasenden waren sie mäßig voll, und bei 11, welche eben diese Krankheit gehabt hatten, erschienen sie alle beide, von einer wässerigen Feuchtigkeit fast ganz leer. Unter 10 Rasenden aber, kamen bei 5 die rechte Seitenhöhle strozend voll, und die linke nur ganz mäßig voll zum Vorschein; hingegen bei 4 die linke ganz angefüllt, und die rechte fast leer von einer wässerigen Feuchtigkeit. Bei 5 Rasenden war die rechte Seitenhöhle leer, und die linke nur mäßig mit einer wässerigen Feuchtigkeit angefüllt.

Unter 26 Fallsüchtig-Rasenden, waren bei 13 beide Seitenhöhlen strozend, und bei 5 ganz ausserordentlich voll von einem hell und klaren Wasser.

Unter 16 Fallsüchtig-Blödsinnigen, fanden sich bei 3 beide Seitenhöhlen leer, und bei 4 war die rechte Höhle leer, und die linke mäßig mit seiner wässerigen Feuchtigkeit angefüllt. Da hingegen bei einem die rechte Höhle strozend voll, und die linke nur mäßig, bei einem andern aber die rechte mäßig angefüllt, und die linke, ganz leer war.

Unter 20 Fallsüchtigen hatte sich bei 9 in beiden Seitenhöhlen ganz ausserordentlich viel Wasser erzeugt. Bei 2 fand man dieselben mäßig angefüllt, und bei einem ganz leer. Bei 4 erschien die rechte Seitenhöhle ganz leer, und die linke von einer hell und klaren wässerigen Feuchtigkeit mäßig voll.

Unter 24 Melancholischen traf man bei 10 Personen beide Seitenhöhlen ganz unglaublich groß, weit und übermäßig strozend voll an, — bei zweien ebenfalls ganz unglaublich groß, weit und übermäßig strozend voll, — bei 5 aber ganz leer, und bei den übrigen die rechte Höhle ausserordentlich angefüllt, und die linke hingegen von einer hell und klaren wässerigen Feuchtigkeit nur mäßig voll.

Unter 30 Blödsinnigen sind bei 14, unter welchen sich eine befand, die am Schlage gestorben war, und bei der die rechte Höhle ganz voll von geronnenem Blut war, beide Seitenhöhlen ganz strozend voll zum Vorschein gekommen; — bei 4 sahe man beide Höhlen mäßig voll, — bei 3 beide ganz leer, — bei 4 die rechte Höhle strozend, die linke aber mäßig voll, — und bei 4 andern die linke mäßig voll, und die rechte fast ganz leer von einer hellen und klaren wässerigen Feuchtigkeit.

8.

Die eigentliche gröste Menge des Wassers, welche man in einer Seitenhöhle fand, läßt sich nicht so genau bestimmen. Doch kann man gewiß behaupten, daß bei 8 Kranken

ken von dieser Art in jeder Seitenhöhle eine große Theeschaale voll, oder wenigstens 3 bis 4 Unzen, Wasser enthalten waren.

9.

Merkwürdig ist, daß in diesen Höhlen, welche wenig oder gar kein Wasser enthalten, auch vorne neben den gestreiften Hirnkörpern auf beiden Seiten, dem Trichter (infundibulum) grade gegen über, nicht die geringste Oefnung aus den Seitenhöhlen in die dritte Höhle, zu sehen ist, sondern es liegt die untere Oberfläche des vordern Randes vom vordern Pfeiler des Gewölbes in beiden Hölen auf der markigen Hirnsubstanz, welche sich darunter befindet, gleich neben den gestreiften Körpern, dichte auf, und scheint mit der sehr zarten Membran, welche die Höhlen umkleidet, völlig überzogen zu seyn. So wie aber die Höhle von dem ausgetretenen Wasser angefüllt, und nach und nach gegen alle Richtungen ausgedehnet wird, so erhebt sich auch der untere Rand des vordern Pfeilers von der darunter befindlichen markigen Hirnsubstanz in der Seitenhöhle nach und nach so sehr, daß endlich die sehr zarte Membran, welche sie umkleidet, zerreißt. Deswegen findet man bei nur leicht ausgedehnten Höhlen an den nur erwähnten Orten, nach Verhältniß der Größe der Höhle, eine längere oder kürzere (zum Beispiel 2, 3, 4, 5, 6 Linien lange) Oefnung, welche das nemliche Ansehn hat, als ob sich die Augenlieder am Auge nur ein klein wenig geöfnet, und von einander gethan hätten. Findet sich diese Ausdehnung der Höhlen stärker, so zeigt diese Oefnung eine länglich-runde Figur. Und wenn die Höhle strozend voll Wasser ist, so nimmt diese Oefnung eine zirkelrunde Gestalt an. Man hat dergleichen von allen Arten bei den mit Wasser angefüllten Höhlen allemal gefunden. Die kleinsten zirkelrunden Oefnungen fassen eine mäßige Erbse in sich, größere einen silbern Pfennig, und die gröstenwürde man schwerlich mit einem Dreier haben bedeken können.

Durch diese Oefnungen war der Durchgang des Wassers aus den beiden Seitenhöhlen in die dritte, völlig frei.

10.

3) Das Adergeflechte ist unter 216 Personen bei nicht mehr als 16, wo nicht ganz vollkommen, doch fast in seiner natürlichen Beschaffenheit angetroffen worden. Und zwar bei 4 rasenden Personen, — bei 3 Fallsüchtig-rasenden, — bei 3 Fallsüchtig-blödsinnigen, — und bei 6 Blödsinnigen. Bei den übrigen 200 Personen, war dasselbe sehr mißfärbig, dike, geschwollen, verhärtet und voller Wasserblasen f).

11.

Unter 96 rasenden Personen kam das Adergeflechte durchgängig verdorben, dike, geschwollen, und theils voller Wasserblasen zum Vorschein, welche von der Figur der größten Zuckererbsen, bis zur Größe der Hirsenkörner oder Staubperlen herabstiegen, und meistentheils auf jeder Seite so dike, als wie die größte und stärkste Feuerbohne waren. Bei eilfen von diesen unglüklichen Menschen, war das Adergeflechte zwar sehr dike und geschwollen, aber man traf keine Wasserblasen daran an. Bei 15 von diesen Kranken, sahe man ausser sehr vielen Wasserblasen auch in iedem Adergeflechte eine ziemlich große Versteiner- oder Verknöcherung. Viere unter diesen stellten mit ihrem Adergeflechte in beiden Seitenhöhlen zwar keine Wasserblasen dar, an ihrer Stelle aber erblikte man einen ordentlichen wasserführenden Kanal. Bei 5 Rasenden bemerkte man das Adergeflechte ganz hart und scirrhös, — und bei 16 war dasselbe sehr dike, geschwollen und mit unzähligen Wasserblasen besetzt — bei 8 hingegen traf man eben dieses an, aber nur in einem geringen

f) Sieh. Herm. Boerhaave am angef. Orte. Seit. 112 — 116.

ringern Grade. Bei den übrigen 37 rasenden Personen, war das Adergeflechte mittelmäßig stark angeschwollen g).

Unter 23 Fallsüchtig-Rasenden fanden sich 17, welche in beiden Höhlen unzählig viele und große Wasserblasen hatten, bei den übrigen war das Adergeflechte sehr dik geschwollen und sehnicht.

Bei 13 Fallsüchtig-Blödsinnigen hatten 6 wenig, — 2 sehr viel, — und die übrigen eine mittelmäßige Menge Wasserblasen.

Unter 20 Fallsüchtigen war bei dreien das Adergeflechte etwas geschwollen und schwarzroth — bei fünfen dike, geschwollen und hart — bei vieren fand man es mittelmäßig — und bei den übrigen sehr geschwollen und mit häufigen Wasserblasen besetzt.

Unter 24 Melancholischen, sahe man 8 mit einem geschwollenen und mit Wasserblasen besetzten Adergeflechte — bei 6 Personen war dieser Theil ebenfalls hinlänglich mit Wasserblasen versehen — bei den übrigen aber, fand man ihn in einer desto größern Menge damit angefüllt.

Unter 24 Blödsinnigen, fanden sich 10, welche alle dike und geschwollene Adergeflechte hatten, bei den übrigen aber sahe man eben diesen Theil nicht nur dike und geschwollen, sondern auch mit sehr vielen Wasserblasen besetzt.

Bei

g) S. Herm. Boerhaave am angef. Orte, 1ster Th. S. 155. Gr. van Swieten am angef. Ort. Tom. 1. p. 165 seq. Duverney Oeuvres anatomique Paris 161. Tom. I. p. 41. welcher keine Drüsen im Adergeflechte annimmt, sondern glaubt, daß die Gefäße, welche durch die zelligen Membranen vertheilt sind, und welche er mit den Blättern vergleicht, in Wasserblasen aufschwellen. Duae relationes de morbis singularibus a Cl. IOHNSTONE Cl. FOTHERGILL communicatae, in Medical Observations and Inquiries. Vol II 1-62. 8. p. 115. wo bei einer Leichenöffnung eine halbe Unze Wasser in den Hirnhöhlen, und eine ziemlich große Wasserblase an dem Adergeflechte gefunden wurde.

Bei einigen konnte das Adergeflechte auf beiden Seiten zugleich nicht untersucht werden, weil es auf einer von beiden vor dem geronnenen Blute nicht zu entdeken war, so, daß bei einigen nur in der rechten Höhle, bei andern aber in der linken eine gehörige Untersuchung konnte angestellt werden.

VIII.

Von der dritten Hirnhöhle.

1.

Die dritte Hirnhöhle ist bei dergleichen Personen von eben der Beschaffenheit, als die beiden Seitenhöhlen. Man findet sie bei einigen 1) groß, und bei andern klein; 2) bisweilen ganz, bisweilen aber auch mäßig mit Wasser angefüllt, und bei verschiedenen wieder von dieser Feuchtigkeit ganz leer. Von welchen allen weitläuftiger gehandelt werden soll.

2.

1) In Ansehung der Größe und Weite hat man diese Höhle unter 100 rasenden Personen, bei 24 ganz ausserordentlich groß und weit gefunden. Hingegen aber bei 16 war sie viel zu klein, enge und kurz, — und bei 4 unter diesen ganz ausnemend enge und kurz.

Bei 26 Fallsüchtig-rasenden kam diese Hirnhöhle an den meisten in ihrer natürlichen Größe zum Vorschein, bei 8 aber war sie ausserordentlich kurz.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen erschien sie bei vielen auf keine merkliche Art weiter, als gewöhnlich — bei dreien aber allzuenge — und bei vieren auf eine ganz unregelmäßige Art dreiekigt, so, daß sie von vorne, bei dem Trichter (infundibulum), zu enge, und gegen die hintere Seite, zu weit angetroffen wurde.

Bei

Bei 20 Fallsüchtigen traf man viere an, bei welchen diese Höhle zu weit war; aber allzuenge sahe man dieselbe bei keinem.

Unter 24 Melancholischen war diese Höhle bei 6 Personen viel zu weit, bei allen übrigen aber ganz natürlich.

Unter 30 Blödsinnigen wurde sie bei fünfen ziemlich weit, bei vieren aber ganz ausserordentlich weit, — und bei sechsen zu enge angetroffen.

3.

2) Was die in dieser Hirnhöhle enthaltene Feuchtigkeit anbelangt, so hat man, in Rükſicht der Menge, unter 100 rasenden Personen 57 gefunden, bei welchen diese Höhle ganz voll war — und 20, bei denen sie mäßig voll erschien; bei 15 aber war sie nur mit sehr weniger Feuchtigkeit angefüllt, und bei den übrigen ganz leer.

Bei 26 Fallsüchtig-rasenden war diese Höhle bei allen ganz mit Wasser angefüllt.

Bei 16 Fallsüchtig-blödsinnigen war dieselbe bei vieren ganz voll Wasser — bei dreien aber mäßig voll — und bei den übrigen wenig, oder gar keine Feuchtigkeit zu finden.

Unter 20 Fallsüchtigen sahe man diese Höhle bei 6 Personen ganz voll Wasser — bei dreien mäßig voll — und bei den übrigen enthielt sie theils sehr wenig Feuchtigkeit, theils war sie ganz leer.

Bei 24 Melancholischen traf man sie bei 16 ganz mit Wasser angefüllt an — bei achten aber war sie beinahe ganz leer.

Unter 30 Blödsinnigen kam eben diese Hirnhöhle bei 14 Personen ganz voll Wasser — bei 10 mäßig voll zum Vorschein — bei 6 Personen aber enthielt sie wenig, oder gar keine Feuchtigkeit.

Hier muß noch mit angemerkt werden, daß dieses Wasser bei 4 Personen, welche von dem aus seinen Gefäßen getretenen Geblüte, am Schlage gestorben waren, ganz roth aus-

ausſahe, und daß bei zweien das Adergeflechte, welches die Zirbeldrüſe bedekt, von eben dieſem ausgetretenen Geblüte ganz ſchwarz — und bei zwei andern ganz dunkelroth war.

IX.

Von der Zirbeldrüſe.

1.

Die Zirbeldrüſe findet man bei vielen Perſonen ganz unter Waſſer ſtehen, ſo, daß dieſelbe oft und vielmal vor dem häufig hervordringenden Waſſer kaum kann gefunden und entdekt werden.

Unter 100 raſenden Perſonen fand man dieſelbe bei 34 Leichen ganz mit Waſſer bedekt.

Unter 26 Fallſüchtig-raſenden ſtand ſie bei 8 Perſonen ganz untern Waſſer.

Unter 16 Fallſüchtig-blödſinnigen ſahe man ſie bei 7, vor der Menge des Waſſers gar nicht.

Unter 20 Fallſüchtigen war ſie ebenfalls vor der Menge des Waſſers, bei 10 nicht zu ſehen.

Unter 24 Melancholiſchen kam ſie vor Menge des Waſſers bei 12 kaum zum Vorſchein.

Unter 30 Blödſinnigen war dieſe Drüſe bei neunen ganz mit Waſſer bedekt.

2.

In Anſehung ihrer Größe, hatte dieſe Drüſe unter 100 raſenden Perſonen bei 46 todten Körpern ihre natürliche Beſchaffenheit — bei 37 aber war ſie viel größer — und bei 17 erſchien dieſelbe viel kleiner, als ſie von Natur hätte ſeyn ſollen.

Merkwürdig aber iſt noch dieſes, daß dieſelbe bei 4 Perſonen wie eine Kirſche groß war, bei zweien die Größe einer

Haſel-

Haselnuß hatte, und zugleich mit Wasserblasen besezt war; bei dreien hingegen sahe man sie ganz unglaublich klein.

Bei 26 Fallsüchtig- rasenden war die Zirbeldrüse in ihrer natürlichen Gestalt, bis auf 8 Personen, bei denen sie länglich und gleichsam Linienähnlich war.

Bei 16 Fallsüchtig- blödsinnigen sahe man dieselbe bei achten natürlich — bei zweien größer und bei vieren kleiner, als sie von Natur hätte seyn sollen.

Bei 20 Fallsüchtigen war die Größe der Zirbeldrüse so, daß sie ihre völlige natürliche Beschaffenheit hatte.

Unter 24 Melancholischen fand man dieselbe nur bei vieren in ihrer natürlichen Beschaffenheit, bei den übrigen allen aber, war sie größer als sie hätte seyn sollen.

Unter 30 Blödsinnigen zeigte sich die Zirbeldrüse bei 12 Personen natürlich — bei zwölfen aber größer, und bei den übrigen viel kleiner, als sie von Natur ist.

3.

In Ansehung der Konsistenz dieser Drüsen, haben sich unter 100 rasenden Personen, 12 gefunden, bei welchen sie etwas fester und härter dem Gefühl nach war — bei 14 Leichen aber hatte sie eine sehr weiche Beschaffenheit, und war fast lauter Wasser. Hierbei verdient noch angemerkt zu werden, daß sie bei 4 Personen in der Gestalt eines etwas zusammengedrükten Zylinders zum Vorschein kam, und mit 3 Querringeln, als wie mit 3 Reifen, umgeben war. Bei zweien hatte sie eine herzförmige Gestalt — bei dreien war sie lang und dünne, — bei einem aber sehr zugespizt.

Unter 16 Fallsüchtig- blödsinnigen hatten viere eine viel zu weiche, und dreie eine harte Zirbeldrüse, welche sich bei einer Person fast ganz zu Wasser drücken ließ.

Unter 20 Fallsüchtigen fanden sich 5, welche eine allzuweiche Zirbeldrüse hatten.

Unter 24 Melancholischen hatten 4 eine harte, und 4 eine viel zu weiche Zirbeldrüse.

Unter

Unter 30 Blödsinnigen waren 6 Personen, bei welchen dieser Theil etwas zu hart war, bei 10 aber hatte er eine sehr weiche, ia breiähnliche Beschaffenheit.

4.

In Ansehung des in der Zirbeldrüse oftmals gefundenen Sandes und kleiner Steinchen, von welchen der verstorbene Leibarzt Günz die Frage aufgeworfen hat: ob sie nicht bei allen rasenden Personen zu finden wären, und vielleicht für eine Ursache der Raserei mit angesehen werden könnten? — hat die Erfahrung bei sorgfältig angestellten Untersuchungen folgendes gelehrt h).

5.

Unter 100 rasenden Personen befanden sich 52, und also mehr als die Hälfte, bei welchen theils nur ein einziger ziemlich großer, oder kleiner, runder oder ekigter Stein, theils viele dergleichen, und theils auch eine sehr große Menge Sand in der Zirbeldrüse gefunden wurde.

Unter

h) Sieh. anatomische Beobachtungen über die Steine, welche in verschiedenen Theilen des menschlichen Körpers gefunden werden, von Meckel S. 92. (Histoire de l'Academique royale des sciences etc. Berlin 1756. 4.) wo der Verfasser sagt, daß beinahe kein Theil des menschlichen Körpers gefunden würde, worinne sich nicht bisweilen solche Körper erzeugten. Auch selbst das Gehirn, als der weichste und feinste Theil des ganzen Körpers, sei davon nicht ausgenommen. Doch nimmt er die Meinung des Hofrath Günz nicht an, weil er bei vier angestellten Untersuchungen von melancholischen Personen, unter dreien die Zirbeldrüsen ganz frisch und gesund gefunden hatte, und bei der vierten einen Stein von ziemlicher Größe, welcher in Ansehung der Zusammenwebung dem Blutsteine fast ähnlich war, in dem hintern Lappen der linken Halbkugel hinter der Zirbeldrüse verborgen fand, und weil er auch bei andern, vorher gesunden Menschen, eben dergleichen verdorbene Zirbeldrüsen entdekt hat.

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden hatten 3 ein sehr grosses — 5 ein mäßiges und spiziges — und 4, 2 dergleichen Sandkörner, in der Zirbeldrüse.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen fand man bei 3 ein kleines Steinchen in der Zirbeldrüse.

Unter 20 Fallsüchtigen sahe man bei 4 ein einziges Steinchen — bei 3 aber wurden wohl 20 bis 30 Sandkörner in der Zirbeldrüse entdekt.

Bei 24 Melancholischen fanden sich 6 Personen mit sehr wenig, sieben aber mit destomehr Sand und Steinen, in dieser Drüse beschwert.

Unter 30 Blödsinnigen haben 19 in der Zirbeldrüse theils etliche, theils auch wohl einige 30 Sandkörner gehabt.

6.

Ob gleich alle diese Leichenöfnungen bei weitem nicht mit der Genauigkeit haben angestellt werden können, mit welcher man die Zergliederungen eigentlich zu unternemen pflegt; so hat man doch noch verschiedene Merkwürdigkeiten in den untersuchten Theilen beobachtet. Zum Beispiel, an den vier runden erhabenen Körpern waren bei einem Fallsüchtigen die Nates sehr groß, bei einer Rasenden aber natürlich, und hingegen die Testes desto kleiner. Bei einem Fallsüchtig-rasenden sahe man die Nates sehr flach, und die Testes, besonders aber den rechten, sehr natürlich. Bei einer Rasenden, welche am Schlag gestorben war, beobachtete man dieselben von den ausgetretenem Geblüte bedekt, und bei einem Fallsüchtig-rasenden, bei dem sie überhaupt etwas welk waren, lagen sie so tief, daß sie fast ganz und gar von kleinem Gehirn bedekt waren, und erst bei der Entdekung der vierten Hirnhöhle, zum Vorschein kamen. Bei einer fallsüchtig-rasenden Person sahe man diese 4 runden Erhöhungen sehr flach, schlaf und gar nicht deutlich, und bei einem Blödsinnigen waren sie ausserordentlich flach, schlaff und klein; bei einem Rasenden aber so flach und welk, daß man den

linken Testem kaum erkennen konnte. Bei einem Fallsüchtig-blödsinnigen, (welcher ein Nachtwandler war, und beständig in die Höhe sah,) waren die Testes am allerkleinsten, und in ihrem Zwischenraum war das äuss-rste Ende der grossen Hirnklappe von der vierten Hirnhöhle etwas entfernt, so, daß es dieselbe nicht bedekte, sondern sie vielmehr offen ließ. Bei einem Fallsüchtig-rasenden war der Kanal unter den vier runden Erhöhungen hinterwärts nach der vierten Hirnhöhle zu mit einer starken markigen Substanz ganz verschlossen. Und bei einem Rasenden, war die große Hirnklappe gar nicht zugegen, dahingegen aber gieng gleich von den Testibus eine Menge markiger Streifen fort, welche den hintern Theil der vierten Hirnhöhle bildete.

7.

Der Trichter (infundibulum) war bei einem Rasenden nach der Schleimdrüse zu, gleich bei dem Anfange in die dritte Höhle, mit einer starken Membran verschlossen. Bei 2 Fallsüchtig-rasenden fehlte das vordere Hirnband ganz und gar, wie auch bei einer Fallsüchtig-rasenden. Es wäre denn, daß man die unten in derselben Gegend 6 Linien lang zusammengewachsene Substanz der Hügel von den Sehnerven dafür hätte halten wollen. Bei einer Rasenden und Blödsinnigen war eben dieses Hirnband sehr, und beinahe 6 Linien breit.

8.

Die Hügel der Gesichtsnerven, welche sonst von oben zusammen hängen, fanden sich bei einer Rasenden fast durchaus zusammen gewachsen, so, daß sie erst von einander getrennt werden musten. Bei 2 Fallsüchtig-rasenden sahe man die sehr kleinen Hügel der Sehnerven, oben zwar abgesondert, aber nach dem mittlern Kanal zu, mit einer Rinde-artigen Substanz zusammengewachsen, die so nahe bei den sehr kleinen gestreiften Körpern lagen, daß sie recht

unter-

untereinander gemischt zu seyn schienen. Bei 2 Blödsinnigen waren sie ganz klein, und standen sehr weit auseinander. Bei einer Blödsinnigen war oben in der Spize der Hügel vorwärts, hart an der Spalte, einander gerade gegen über, auf beiden Seiten, eine markige Erhabenheit einer halben Erbse groß, welche über die kugelrunde Oberfläche hervorragte. Bei einer Rasenden standen die Hügel der Sehnerven so nahe an den gestreiften Körpen, als es vorher noch nie gesehen oder bemerkt worden war i).

9.

Als eine besonders merkwürdige Sache verdient, ehe wir diese Hirnhöhlen und das Gehirn selbst verlassen, noch folgender Umstand erwähnt zu werden. Ein Mann, welcher in seinem 23. Jahre eine hizige Krankeit ausgestanden hatte, verfiel darauf in Raserei und starb einige Zeit hernach. Dieser zeigte bei der Oefnung, da man das Gehirn bis zum schwielartigen Körper abgenommen hatte, auf der rechten Seite, nahe da, wo sich die beiden Halbkugeln in den ovalen Mittelpunkt vereinigen, einen braunroth gefleckten Ort, welcher sich wie eine von einander geschnittene Feige, oder faule Birne zeigte, die ohngefähr den Umfang eines Groschens hatte, und in welcher die sonst befindlichen Kerne, die hier vorhandenen braunrothen Fleken vorstellten. Dieser Ort war viel weicher, als das übrige Gehirn, und gieng bis auf die Grundfläche der Hirnschale und der Rinden- artigen und markigen Substanz hindurch, gerade hinunter. Die Grundfläche dieses besonders gefärbten und viel weichern Gehirns auf der Grundfläche der Hirnschale, stellte neben der

i) Auch Duverney am angef. Orte 1. Th. Seit. 41. hat in verschiedenen Leichen auf dem mittlern und obern Theil der Hügel der Sehnerven eine ovalrunde, und andere dergleichen Erhabenheiten gefunden. M. s. Londner Bemerkungen 3ter B. S. 144.

flachen Oberfläche der rechten Halbkugel eine lange und schmale Ellipsis vor, dessen längster Durchmesser gegen 2 Zoll lang war, der kürzere aber einen Zoll betrug, und sich oben in einen ziemlich runden 2 Zoll hohen Kegel oder Pyramide endigte. Je tiefer er nach der Grundfläche der Hirnschale gieng, je breiter und größer war er im Umfange, und je röther kam er zum Vorschein. Dieser Fleck enthielt keine Materie, verbreitete auch keinen übeln Geruch. Sollte dies von der Geburt an, oder nicht vielmehr von einer Metastasis der vorher ausgestandenen Krankheit, und an diesen Ort gewichenen tödtlichen Materie seyn?

X.

Von dem kleinen Gehirn überhaupt.

1.

Alles dasjenige, was von dem Gehirn überhaupt ist erwähnt worden, ist auch meistentheils von dem kleinen Gehirn zu merken, ausser daß niemals an diesem leztern schwammige Körper, oder wohl gar Verknöcherungen oder Versteinerungen gefunden worden sind. Das kleine Gehirn ist mehrentheils, wie schon erinnert worden, weit weicher, schmieriger und wässeriger, als das große Gehirn k). Die Membranen aber, welche dasselbe umgeben, die weiche Hirnhaut und die Spinnewebenhaut, kommen nicht so dike, schleimig und wasserblaulicht, als wie an dem großen Gehirne selbst, zum Vorschein, und diesen Umstand findet man auch am kleinen Gehirne weit seltner. Bei 3 rasenden Personen aber waren

k) Ger. van Swieten am angef. Orte 1. Th. §. 112. Seit. 164. und §. 170. No. 1. Seit. 250. §. 267. Seit. 434. sagt, das kleine Gehirn ist allemal weit fester, als das große Gehirn; welches aber bei solchen Kranken gerade das Gegentheil zu seyn scheint.

waren diese Membranen, nicht allein an dem kleinen Gehirn, und dem verlängerten Mark, dike und schleimig, sondern es erschienen auch an eben diesen Orten verschiedene Wasserblasen, welche die Größe einer Zukererbse hatten. Und bei 2 Personen, welche am Schlage gestorben waren, fand man das ganze kleine Gehirn, das verlängerte Mark, und das Rükenmark unter der weichen Hirnhaut mit geronnenem und aus seinen Behältnissen ausgetretenen Blute überzogen. Bei zwei dem Ansehen nach an der Fallsucht und dem Schlage gestorbenen Fallsüchtig-rasenden, war am rechten Flügel des kleinen Gehirns unterwärts, da, wo es auf dem Hinterhaupt aufliegt, nicht weit von dem verlängerten Mark, die weiche Hirnhaut einen Zoll lang, und 2 bis 3 Linien breit, mit etwas wenigem ausgetretenen Geblüte unterlaufen.

2.

Bei allen denienigen, bei welchen das Gehirn einen widrigen und unleidlichen Geruch oder vielmehr Gestank hat, findet man auch das kleine Gehirn von eben der übeln Beschaffenheit. Dieses ist durchgängig bei den oben erwähnten Personen beobachtet worden.

3.

Alle rasende Personen, deren Gehirn viel zu weich gefunden wurde, haben, wie man aus der Erfahrung gesehen, ein noch viel weicheres kleines Gehirn.

Ausser den zwei schon erwähnten Fallsüchtig-rasenden, fanden sich noch solcher Kranken 12, welche ein ausserordentlich weiches und wässeriges kleines Gehirn hatten.

Ausser den zwei gedachten Personen fand man noch unter 24 Fallsüchtig-blödsinnigen 5, bei welchen das kleine Gehirn viel zu weich war.

Unter 20 Fallsüchtigen fand man keinen einzigen, welcher nicht ein viel zu weiches kleines Gehirn gehabt hätte.

Bei allen Melancholischen und Blödsinnigen, welche, wie oben bemerkt worden ist, ein zu weiches Gehirn hatten, fand man ebenfalls auch das kleine Gehirn, viel zu weich.

XI.

Von der vierten Hirnhöhle.

Da die vierte Gehirnhöhle in ihrem natürlichen Zustande fast gar keine Weite hat, so hat man bei keinem einzigen gefunden, daß dieselbe wäre zu enge gewesen. Bei 6 rasenden Personen und einer fallsüchtigen war sie natürlich, bei allen übrigen aber traf man sie viel zu weit an. Denn diese Hirnhöhle ist bei sehr vielen, wenn sich auch gleich nicht das geringste Wasser darinnen angehäuft hatte, so weit angetroffen worden, daß man das äusserste Glied des kleinen Fingers ganz bequem hineinbringen konnte. Bei andern aber, und besonders bei denen, welche viel Wasser in dieser Höhle hatten, würde oftmals der Daumen kaum diese Höhlung ausgefüllt haben. Und ohngeachtet man bei der Untersuchung der vierten Hirnhöhle in ihrem natürlichen Zustande die Menge des darinnen befindlichen Wassers niemals genau angeben kann, so ist doch gewiß, daß das herausgelaufene Wasser vielmals wenigstens 1 $\frac{1}{2}$ Unze, ausmachte.

Unter 100 rasenden Personen befanden sich 80, bei welchen die vierte Hirnhöhle strozend voll Wasser war, einige, bei welchen sie übermäßig mit Wasser angehäuft, und hingegen nur drei, bei welchen sie ganz leer, angetroffen wurde. Bei den übrigen war sie nur mit wenig Wasser angefüllt, und bei einer am Schlage gestorbenen, traf man dieselbe ganz blutig an.

Unter 26 Fallsüchtig-Rasenden sahe man bei vielen diese Hirnhöhle strozend, und bei vieren mäßig voll Wasser; bei fünfen aber war sie zwar weit, doch ganz leer.

Unter

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen war diese bei 6 Personen ganz übermäßig voll, bei den übrigen nur mit wenig, oder gar keinen Wasser angefüllt.

Unter 20 Fallsüchtigen erschien sie bei 11 ganz strozend voll, — und bei 9 nur mit wenig, oder gar keinen Wasser angefüllt.

Unter 24 Rasenden war kein einziger, dessen vierte Hirnhöhle nicht strozend voll Wasser gewesen wäre.

Unter 30 Blödsinnigen war sie bei 24 ebenfalls strozend voll, und bei einer unter diesen, welche am Schlage gestorben war, mit einem blutigen Wasser angefüllt; bei den übrigen aber enthielt sie wenig, oder gar kein Wasser.

Ehe wir die vierte Hirnhöhle, nebst dem kleinen Gehirne, ganz verlassen, verdient noch eine besondere Erscheinung angeführt zu werden, welche sich bei einem Fallsüchtig-blödsinnigen, (der ein Nachtwandler war,) ereignet hat. Die dritte Hirnhöhle war, wie oben erwähnt worden ist, ganz widernatürlich gebaut, vorne bei dem Trichter war sie sehr enge, und hinterwärts, nach den vier runden Erhabenheiten zu, mehr als noch einmal so weit, und so breit, daß sie ein ordentliches Dreiek vorstellte. Die 4 Erhabenheiten lagen hinterwärts sehr tief, die Testes waren sehr klein; in dem mittlern Zwischenraum derselben war das äusserste Ende der großen Hirnklappen von der vierten Hirnhöhle etwas entfernt, so, daß man die ziemlich weite und ganz mit Wasser angefüllte vierte Hirnhöhle, gleich unter den Testibus, ganz offen, und nicht, wie sonst gewöhnlich, von der grossen Hirnklappe bedekt fand. Von dem Zwischenraum eines jeden Testis, oder vielmehr von der äusserlichen markigen Substanz, auf welcher die Testes saßen, gieng von jeder Seite ein markiger Strich, welcher so dik, wie eine Federspuhle war, neben der angelehnten großen Hirnklappe vorbei, stieg schief niederwärts, und schlang sich unten um die große Hirnklappe und die vierte Höhle, in Gestalt einer starken Wulst, herum. Diese beiden markigen Streifen hat-

ten sich hinter der vierten Hirnhöhle und der großen Hirnklappe so mit und untereinander vereiniget, daß man weder von dem einen, noch dem andern, weder den Anfang, noch das Ende sehen, noch auch den Punkt der Vereinigung bestimmen konnte. Bei einem andern fehlte die große Hirnklappe völlig, an deren Stelle lief von den Testibus ein starkes markiges Band fort, welches den hintern Theil der vierten Hirnhöhle bildete, wodurch sie sehr viel höher und weiter wurde, und mit der dritten Hirnhöhle die ungehindertste Vereinigung bekam.

XII.

Von der Schleimdrüse.

1.

Da die Untersuchung dieser Drüse bei den erstern 37 Leichenöfnungen nicht so genau war angestellt worden, so hat man bei den übrigen 197 Leichen eine desto sorgfältigere Untersuchung vorgenommen.

2.

Die natürliche Figur der Schleimdrüse ist, wie bekannt, von der Größe einer mäßigen Bohne, deswegen muß man eine iede größere; für groß, und eine iede kleinere, für klein halten.

3.

In dieser Vergleichung sind unter 74 rasenden Personen, 54 vorgekommen, bei welchen die Schleimdrüse, natürlich war — bei 12 aber sahe man dieselbe groß — und bei achten klein.

Unter 52 Fallsüchtig-rasenden, traf man bei 15 die Schleimdrüse in ihrer natürlichen Beschaffenheit an, bei 5 aber größer, als gewöhnlich.

Unter

Unter 12 Fallsüchtig-blödsinnigen, war dieselbe bei vieren klein, und bei den übrigen natürlich.

Unter 20 Fallsüchtigen, kam die Schleimdrüse bei allen in ihrer natürlichen Größe zum Vorschein.

Unter 22 Melancholischen, war sie bei 8 Personen groß, und bei den übrigen hatte dieser Theil seine natürliche Gestalt.

Unter 29 Blödsinnigen, war sie bei 5 groß, bei den übrigen aber in ihrer natürlichen Beschaffenheit.

4.

Da die Schleimdrüse aus einer dem Gehirne ähnlichen Substanz bestehet, diese aber in seinem natürlichen Zustande sich zwischen den Fingern noch wohl zerdrüken läßt; so hat man die Konsistenz derselben dadurch zu bestimmen gesucht, daß man ihre Beschaffenheit für natürlich hielt, wenn sie durch eine mäßige Kraft der Finger zerdrükt werden konnte. Diejenigen Schleimdrüsen aber, welche sich sehr leicht zerdrüken ließen, hielt man für allzuweich, und diejenigen, welche schwer oder gar nicht zerdrükt werden konnten, für allzuhart.

5.

In dieser Vergleichung haben sich unter 74 rasenden Personen, nicht mehr als 25 gefunden, bei welchen die Schleimdrüse ihre natürliche Konsistenz hatte — hingegen bei 37 war sie allzuhart — und bei 12 von allzuweicher Konsistenz.

Unter 22 Fallsüchtig-rasenden, traf man dieselbe bei 9 zu hart — bei 5 in ihrem natürlichen Zustande — und bei 8 zu weich an.

Unter 12 Fallsüchtig-blödsinnigen, war diese Drüse bei 6 Personen viel zu hart, und bei den übrigen etwas zu weich.

Bei 20 Fallsüchtigen, erschien dieser Theil bei 5 zu hart, und bei den übrigen 15 in ihrem natürlichen Zustande.

Bei 22 Melancholischen, zeigte sie sich bei 12 zu hart, und bei den übrigen natürlich.

Unter 29 Blödsinnigen, fand man sie bei 8 zu weich, bei 6 natürlich, und bei allen übrigen viel zu hart.

6.

So wie also das große und kleine Gehirn bei dieser Art von Krankheiten durchgängig zu weich gefunden wird; so hat die Schleimdrüse im Gegentheil eine starke Neigung sich zu verhärten.

XIII.

Von der Grundfläche der Hirnschale.

1.

Da es unmöglich ist, bei Leichenöfnungen auf alle kleine Abweichungen der Theile von dem natürlichen Zustande so genau Achtung zu geben, als man bei gehörigen Zergliederungen Acht haben kann; so werden auch hier nur die am meisten in die Augen gefallenen und merkwürdigen Verschiedenheiten angegeben werden können. Die meisten derselben sind in und an der Gegend des Türkensattels, vornemlich aber hinter den klinoideischen Fortsäzen wahrgenommen worden 1).

2.

Diese nur erwähnten Fortsäze stehen öfters viel weiter in die Höhe, als es sonst zu geschehen pfleget, und sind bisweilen

1) Sieh. Herm. Boerhaave am angef. Orte 1. Th. Seit. 7. welcher vorzüglich nachgelesen zu werden verdient.

len so scharf und spizig, daß man leicht einen dadurch entstehenden Reiz, an dem darüber liegenden Gehirn herleiten könnte, wenn man nur an demselben die geringste Spur einer Verlezung hätte wahrnemen können.

3.

Diese sehr spizigen und scharfen Hervorragungen der hintern klinoideischen Fortsezungen an dem Sattelbeine findet man nicht allezeit an beiden Seiten gleich groß, sondern bisweilen kommt der rechte viel spiziger und höher, als der linke, zum Vorschein, und bisweilen auch umgekehrt, auf der linken Seite stärker, als auf der rechten. Bei einem Rasenden fand man zwischen den beiden hintern klinoideischen Fortsäzen, wo sonst eine ziemliche Vertiefung zu seyn pfleget, eine einzige sehr spizige und scharfe Hervorragung, gerade in der Mitten, welche von daher ihren Ursprung nam, weil die beiden hintern klinoideischen Fortsäze selbst, durch eine von der mittlern spizigen und scharfen Hervorragung zu beiden Seiten schräge aus- und herunterwärts steigenden Linie, in Gestalt zweier Dreiecke nach einem beinahe rechten Winkel ein- und vorwärts nach der Schleimdrüse zu, gebogen waren.

4.

Unter allen 100 rasenden Personen, ist diese Beschaffenheit der spizig hervorragenden hintern klinoideischen Fortsäze, bei 34 beobachtet worden. Bei einigen fand man dieselben theils zu beiden Seiten gleich stark, theils aber auch nur auf einer, theils in der Mitte spizig und scharf hervorragen.

Bei 26 Fallsüchtig-rasenden waren diese Fortsäze, bei 8 Personen ebenfalls spizig und scharf, und bei einem gieng aus der Grundfläche der Hirnschale gerade in der Mitte, da, wo der rechte mittlere Flügel des Gehirn aufliegt, eine klei-

ne

ne Hervorragung heraus, welche so spizig, wie eine Stekna-del war.

Eben dieses zeigte sich, bei 2 sehr starken fallsüchtigen Personen. Bei 3 Blödsinnigen, fand man dieselben sehr dünne, mürbe und zerbrechlich, und bei 4 Rasenden waren sie völlig beweglich. Ja bei 2 Rasenden, fand man sogar den Hahnenkamm beweglich, ob man gleich sonst an diesem Knochen keinen Fehler entdeken konnte.

Ausserdem, was oben bei der Beschreibung der Hirnschale von dem sehr starken knöchernen Ringel, welcher bei einem Rasenden gefunden wurde, und sich von einem Felsenbeine bis zum andern erstrekte, gesagt worden ist, muß auch hier noch bei einer rasenden Person in Erwägung gezogen werden, bei welcher sich das rechte Felsenbein viel größer und erhabener, als das linke fand.

Bei 6 rasenden Personen, stand der ganze Türkensattel sehr tief und flach, und man sahe von demselben eine ganz gerade Fläche bis zum Hahnenkamm laufen, so, daß die vordern Flügel des Gehirns unten ganz flach waren, und nicht die geringste Wölbung hatten, wie sonst gewöhnlich.

Bei 4 rasenden Personen kam vorne, wo die beiden vordern Flügel des Gehirns aufliegen, und zwar bei einer linker Seits einen Zoll breit von dem Hahnenkamm, ein härtlicher, drüsenähnlicher Körper von der Größe einer Zukererbse, zum Vorschein. Und bei den übrigen dreien, sahe man gleich in der Mitte zwischen dem Hahnenkamm und dem Sattelbein einen eben so beschaffenen Auswuchs, der wie eine Hindbeere groß war. Alle zusammen, sahen weiß, und saßen auf der Grundfläche der Hirnschale feste auf. Allein man fand nach Abnemung derselben, weder an dem Knochen, noch an der harten Hirnhaut etwas widernatürliches m).

Bei

m) Sieh. Herm. Boerhaave am angef. Orte 1. Th. Seit. 69.

Bei 2 rasenden Personen hingegen, erschien ein röthlich härtlicher und ganz kleinkörniger drüsenartiger Körper, von der Gestalt einer großen spanischen ablactirten Nuß. Dieser nam seinen Anfang vorn linker Seits neben dem Türkensattel, erhub sich alsdann an und über dasselbe hinweg, und stieg schräge hinter und hinunterwärts. Seinen Siz hatte er vorn auf den blosen Knochen genommen, und schlang sich um den Stamm der linken großen Pulsader am Halse herum, welchen er in der Mitten hielte. Doch konnte man an dem Stamm dieser Pulsader weder eine Verengerung, noch auch sonst eine widernatürliche und kränkliche Beschaffenheit oder Veränderung des Knochen spüren n).

XIV.

Von der Brust.

1.

Bei der Oefnung der Brust kommen die Bedekungen und Muskeln nebst den Rippen vorzüglich in Betrachtung.

2.

Die Fetthaut und Muskeln erschienen unter 100 rasenden Personen, bei 26 — unter 26 Fallsüchtig-rasenden, bei 5 — unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen, bei 3 — unter 24 Melancholischen, bei 12 — und unter 30 Blödsinnigen, bei 9 — sehr mißfärbig, wässerig und fast mehr als halb faul.

3.

Die Rippen werden durch diese Krankheiten vornemlich erweicht, und man findet oft, daß diese Veränderung in so einem

n) Sieh. Herm. Boerhaave am angef. Orte 1. Th. Seit. 94. 125 — 127.

einem großen Grade bei ihnen statt hat, daß man gar nicht vermögend ist, sie zu zerbrechen, sondern sie lassen sich wie ein schwaches Fischbein, oder vielmehr wie ein Wachsstok, ohne zu zerbrechen, hin und her biegen. Diese Biegsamkeit der Rippen findet man bisweilen nur auf der einen, öfters aber auf allen beiden Seiten, und zwar mehrentheils nur an den mittlern wahren Rippen. Unter die seltnen Zufälle gehört es, wenn die erste und andere wahre Rippe, oder die falschen, von diesem Fehler wirklich angegriffen worden sind.

4.

Unter 100 rasenden Personen, befanden sich 39, und unter 16, 2 Personen, bei welchen die Rippen mehr oder weniger erweicht waren.

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, waren 13, bei welchen die Rippen von eben dieser Beschaffenheit, zum Vorschein kamen.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen, fanden sich 8 Personen, welche mehr oder weniger weiche und biegsame Rippen hatten.

Unter 20 Fallsüchtigen, sahe man 11 — unter 24 Melancholischen, 5 — und unter 30 Blödsinnigen, 10, welche alle mehr, oder weniger weiche und biegsame Rippen hatten.

5.

Unter allen 100 rasenden Personen, befanden sich nicht mehr als 18, bei welchen die Lungen auf beiden Seiten frei, und nirgends an das Rippenfell angewachsen waren. Bei 16 Personen, sahe man dieselben auf der linken Seite, — bei 20 auf der rechten — bei den übrigen 46 aber auf beiden

den Seiten, theils wenig, theils stark, und theils auch durchaus an das Rippenfell angewachsen o).

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, war die Lunge bei 5, zu beiden Seiten ganz frei — bei 7 auf der linken — und bei den übrigen auf der rechten Seite sehr stark, und fast durchaus an das Rippenfell angewachsen; bei einer aber unter diesen Personen nur oben und vorn an der rechten Seite etwas durch ein fadenartiges Zellgewebe verbunden.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen, sahe man die Lunge bei 7 zu beiden Seiten ganz frei — bei 3 auf der linken, und bei den übrigen auf beiden Seiten mäßig angewachsen.

Unter 20 Fallsüchtigen, kam die Lunge bei 7 auf beiden Seiten ganz frei zum Vorschein — bei 4 aber auf der rechten

o) Sieh. Joh. Bapt. Morgagni am angef. Orte, Epist. XVI. p. 11. No. 16. welcher die Vermuthung des du Vernoi für sehr wahrscheinlich hält, daß dieses dem Menschen allein, und beinahe allen, (doch nimmt er hiervon die neugebohrnen Kinder aus,) gemein sei, und daß dieses Zusammenwachsen der Lungen mit dem Rippenfell vielleicht von der Action des Lachens, welches dem Menschen allein, sobald als er gebohren wäre, gemein sei, seinen Ursprung nähme. Auch vergleiche man Pathological inquiries and observations in surgery from the dissections of morbid bodies, with an appendix, containing twelve cases on different subiects. By RICH BR. CHESTON. 1766. 4. p. 123. Dieser Schriftsteller fand ebenfalls bei einer Leichenöfnung die Lungen stark angewachsen, und da Diemerbroek glaubt, daß gewiß der dritte Theil der Menschen angewachsene Lungen habe, und aus der Erfahrung beweißt, daß er viele gefunden, welche nicht die geringste Ungemächlichkeit dadurch erlitten hätten, so sezt Cheston zwei Arten der Verbindung fest: die eine geschahe durch eine dichte häutige Substanz, die andere durch die Substanz der Lungen selbst, welche mit dem Rippenfell verwachsen sei, und diese verhindere allerdings das Athemholen, wenn sie etwas stark wäre, da hingegen die erstere Art keine übeln Zufälle hervorbrächte.

ten — und bei 5 auf beiden Seiten mäßig, bei den übrigen aber durchaus sehr stark an das Rippenfell angewachsen.

Unter 24 Melancholischen, traf man die Lunge bei 6 Personen auf der rechten Seite — bei den übrigen aber auf beiden Seiten zugleich, an das Rippenfell, und zum Theil sehr stark und durchaus angewachsen an.

Unter dreisig Blödsinnigen, erschien die Lunge bei 10 auf beiden Seiten ganz frei — bei 6 Leichen auf der linken — bei 8 auf der rechten — und bei den übrigen auf beiden Seiten, an das Rippenfell theils mehr, theils weniger angewachsen.

6.

Was die Feuchtigkeiten, welche man in den Brusthöhlen findet, und die dadurch entstandene Brustwassersucht selbst betrift, so hat man, wie oben schon erwähnt worden ist, unter 100 rasenden Personen viele gefunden, welche mit dieser Krankheit behaftet waren. Ueberhaupt aber muß erinnert werden, daß in der Menge des Wassers, eine große Verschiedenheit bemerkt worden ist. Deswegen wird dasienige wenig benennet werden, welches ohngefähr ein, bis anderthalb Pfund beträgt. Was aber ohngefähr, ein und ein halbes, bis zu 3 Pfund war, wird eine mäßige, und welches von 3, bis zu 5 oder 6 Pfund reichte, eine große, und eine iede, dieses Maaß übersteigende Quantität, eine übermäßige Menge genennet werden.

Bei 14 rasenden Personen, fand man in der rechten Brusthöhle Wasser. Und zwar bei einer wenig, — bei einer, welche zugleich kurzen Athem hatte, eine mäßige, — bei einer eine große, — und bei noch einer andern, welche ebenfalls kurzen Athem hatte, eine übermäßige Menge. Man wird aber im folgenden sehen, daß der kurze Athem selten von der Brustwassersucht seinen Ursprung neme.

Sech-

Sechszehen rasende Personen hatten in der linken Brusthöhle Wasser, unter welchen 4 mit kurzem Athem sich befanden; bei 2 Personen sahe diese Feuchtigkeit blutig aus, beide aber enthielten nur wenig, bei den übrigen aber, unter welchen es bei einer eben diese Farbe hatte, und die insgesammt keinen kurzen Athem hatten, fand man eine mäßige Quantität p).

Bei sehr vielen rasenden Personen, traf man in beiden Brusthöhlen Wasser an. Eine unter diesen hatte in der rechten mehr solche Feuchtigkeit, als in der linken, in beiden Höhlen aber nur eine mäßige Menge. Bei 3, unter welchen die leztere kurzen Athem hatte, fand man in der linken Brusthöhle mehr solches Wasser, als in der rechten. Viele hatten in einer Höhle so viel, als in der andern, und zwar 3 wieder wenig — eine mäßig — 2 viel — 6 Personen aber sehr viel. Unter diesen waren 6, mit kurzem Athem, und bei 4 verbreitete das Wasser einen großen Gestank.

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, fand man 9; bei einer unter diesen, welche ausserdem ganz und gar keinen kurzen Athem gehabt hatte, und auf beiden Seiten gleich gut liegen und schlafen konnte, traf man eine ganz außerordentliche Menge sehr blutiges Wasser, welches fast die ganze Brusthöhle der linken Seite erfüllte, wo die Lunge übermäßig klein war. Bei einer sahe man auf beiden Seiten sehr viel blutiges

p) Joh. Jak. Hubers observationes anatomicae. Cassel 1760. 4. p. 32. S. A. D. Tissot De morbo nigro, scirrhis viscerum, cephalaea, inoculatione, tirritabilitate, cum cadaverum sectionibus. Lausanne 1760. 12. p. 230. G. A. Klöckhofs Beobachtungen über die wässerige Feuchtigkeit in der Wassersucht, und über ihre Heilungsart; in Verhandelingen uitgegeeven door de Hollandse Maatschappye der Weetenschappen te Harlem. Zesde Deels I. II. A. 1762. Harlem. 8. p. 451.

ges Wasser, ohne daß sie einen kurzen Athem gehabt hätte, und bei den übrigen wenig.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen, sahe man 10 Personen, welche auf der linken Seite mit wenig Wasser beschwert waren, unter welchen sich 2 fanden, die einen kurzen Athem hatten. Bei einer aber, die ebenfalls kurzen Athem gehabt hatte, traf man eine mäßige Menge von dieser Feuchtigkeit an.

Unter 20 Fallsüchtigen, traf man 8 Personen an, welche wenig Wasser in der Brust hatten.

Unter 24 Melancholischen, hatten 10 auf beiden Seiten wenig Wasser, die übrigen aber eine mäßige Menge, unter welchen 7 mit kurzem Athem waren.

Unter 30 Blödsinnigen, waren 10 Personen, welche kurzen Athem hatten, und die auf der rechten Seite mit einer übermäßigen Menge Feuchtigkeiten beschwert waren. Eine unter den übrigen Personen hatte auf der linken Seite eine mäßige, und eine andere ebenfalls auf der linken Seite eine große Menge Wasser, welche beide aber mit keinen kurzen Athem beschwert gewesen waren. In beiden Brusthöhlen fand man bei einer Person, welche kurzen Athem gehabt hatte, wenig — und bei einer andern, die ebenfalls von dieser Beschaffenheit war, viel blutiges Wasser — bei einer, welche gar keinen kurzen Athen gehabt hatte, auf der rechten Seite übermäßig viel, und auf der linken, nur eine mäßige Menge Wasser. Bei einer andern Person von eben dieser Beschaffenheit, sahe man beide Brusthöhlen ganz voll von blutigem Wasser, bei einer andern aber übermäßig viel blutiges und äusserst stinkendes Wasser, ob sie gleich gar keinen kurzen Athem gehabt hatte q).

Auf-

q) Sieh. Ant. de Haen am angef. Ort Pars IX. pag. 56.

Auſſer dieſen fand man noch bei einer raſenden Perſon in der linken Bruſthöhle eine eiterhafte Materie, — bei einer andern raſenden, war die ganze Scheidewand der Bruſt (mediaſtinum) und das Rippenfell auf der rechten Seite mit einer gelben, eiterhaften, ſchleim- und ſchaumigen Materie angefüllt, — und bei der 3ten ebenfalls raſenden Perſon, war in dieſer Scheidewand der Bruſt eine gelbe, gallertartige Materie zu finden.

7.

Die Lungen ſelbſt findet man bei dieſen Kranken ſehr verhärtet und ſcirrhös. So hat man unter 100 raſenden Perſonen, bei 70 theils weniger, theils mehr, und theils faſt durchaus verhärtete und ſcirrhöſe Lungen angetroffen, und zwar bei 10, nur auf der linken Seite allein, und bei 60 auf allen beiden Seiten zugleich. Unter dieſen fanden ſich wieder 16, bei welchen dieſelben auf eine ganz auſſerordentliche Art ſtark verhärtet und ſcirrhös erſchienen.

Unter 26 Fallſüchtig-raſenden, hatten 6 auf beiden Seiten verhärtete und ſcirrhöſe Lungen, wobei noch angemerkt zu werden verdient, daß bei einem die Lunge auf der linken Seite ſo klein, und vom Waſſer ſo hoch in die Höhe getrieben war, daß ſie kaum mit einer geballten Fauſt konnte verglichen werden r)

Unter 16 Fallſüchtig-blödſinnigen, hatten 5 auf beiden Seiten verhärtete und ſcirrhöſe Lungen.

Unter 20 Fallſüchtigen, waren 11, bei welchen man auf beiden Seiten verhärtete und ſcirrhöſe Lungen antraf.

Unter 24 Melancholiſchen, ſahe man 12, deren Lungen auf beiden Seiten verhärtet und ſcirrhös waren.

r) Sieh. Alb. v. Hallers operum anatomici argumenti minorum tomus tertius. etc. Lauſanne 1768. 4. Obſ. 21. p. 299.

Unter 30 Blödsinnigen, traf man 4 Personen an, welche auf der linken Seite eine etwas verhärtete Lunge hatten, und 17, bei denen sie auf beiden Seiten mehr, oder weniger verhärtet und scirrhös gefunden wurden.

8.

Diese scirrhösen Lungen findet man sehr oft ganz zerfressen. So kamen sie bei 16 Personen auf der linken Seite allein, voller Geschwüre und zerfressen zum Vorschein, — bei 32 aber waren sie auf beiden Seiten, und unter diesen bei 9 auf eine ganz ausserordentliche Art zerfressen, welche insgesammt Rasende waren.

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, fand man dieselben bei 5 in der linken Seite allein, auf eine übermäßige Art von Geschwüren zerfressen.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen, traf man bei 3 auf der rechten Seite allein, eiterige und zerfressene Lungen an.

Unter 20 Fallsüchtigen, erschienen die Lungen bei 7 Personen auf beiden Seiten voller Geschwüre.

Unter 24 Melancholischen, sahe man dieselben bei 6 Personen auf beiden Seiten mäßig, — bei 6 andern hingegen ausserordentlich stark, — und bei 3 besonders auf der linken Seite zerfressen.

Unter 30 Blödsinnigen, erblikte man die Lungen bei 3 Personen auf der rechten Seite allein übermäßig stark, bei 9 aber auf beiden Seiten von Geschwüren zerfressen.

9.

Ausserdem, daß man die Lungen oft, und bei vielen von diesen Kranken scirrhös und voller Geschwüre findet, so kommen sie auch bei sehr vielen Personen, theils vom Blute, theils aber auch vom Schleim so angefüllt, und gleichsam vollgepfropft zum Vorschein, daß sie bei dem Zerschneiden

den an manchen Orten nicht die geringste Feuchtigkeit von sich geben, sondern sich theils wie eine Leber oder gute Milz, theils auch wie ein bloßer Pelz anfühlen und zerschneiden lassen s).

10.

Wenn sich die Lungen wie ein bloßer Pelz anfühlen, oder zerschneiden lassen, ohne daß sie die geringste Feuchtigkeit von sich geben, so sind sie gemeiniglich sehr welk.

Von dieser Beschaffenheit sind unter 100 rasenden Personen, 4 gefunden worden, bei welchen sie blos auf der linken Seite, — 10, bei denen sie blos auf der rechten, — 46, bei welchen sie auf beiden Seiten zugleich, die nemliche Beschaffenheit hatten.

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, waren bei 9 Personen die Lungen eben so welk und gleichsam pelzartig.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen, traf man bei 2 blos auf der linken Seite, und bei 10 auf beiden Seiten zugleich, diese Beschaffenheit an.

Unter 20 Fallsüchtigen, zeigten sich bei 7 Personen die Lungen welk und pelzartig.

Unter 24 Melancholischen, sahe man bei 8 Personen die Lungen auf der rechten Seite, und bei 7 auf beiden Seiten zugleich, eben so beschaffen.

Unter 30 Blödsinnigen, hatten 5 blos auf der linken Seite, und 17 auf beiden Seiten welke und gleichsam pelzartige Lungen.

s) Steh. Ger. van Swieten am angef. Orte 1. Th. §. 121. Seit. 185.

II.

Von denienigen aber, bei welchen die Lungen mit schwarzem, schmierigen, oder auch wässerigen schäumigen Blute, oder vielem schäumigen Schleime angehäuft und vollgestopft waren, sind unter 100 rasenden Personen, 12 gefunden worden, bei welchen sie blos auf der linken Seite, — und 35, bei denen sie auf beiden Seiten, diese Beschaffenheit hatten.

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, hatten 6 Personen auf beiden Seiten viel schwarzes, schäumiges Blut, — 7 aber viel schwarzes, dünnes, flüßiges und nicht schäumiges Blut.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen kam bei 4 Personen auf beiden Seiten viel geschtiges Wasser und Schleim, und bei 3, besonders in den untern Flügeln, viel schwarzes, schmieriges Blut zum Vorschein.

Unter 20 Fallsüchtigen, traf man bei 7 auf beiden Seiten viel schwarzes, schmieriges Blut an, und bei 5 dünne, geschtige Feuchtigkeiten, welche wie Blut aussahen.

Unter 24 Melancholischen, hatten 4 Personen blos auf der linken Seite, viel wässerige Feuchtigkeiten, — und 15 auf der rechten Seite, — 8 aber auf beiden Seiten zugleich.

Unter 30 Blödsinnigen, fand man bei 6 Personen blos auf der linken Seite, viel schwarzes und schmieriges Blut, bei 8 aber auf beiden Seiten viel geschtige, schleimige und wässerige Feuchtigkeiten.

Dabei verdient noch angemerkt zu werden, daß bei einer rasenden Person die Lungen sehr klein waren, und ein fleischfarbenes Ansehen hatten, — bei einer andern rasenden und fallsüchtigen sahen sie violett aus. Eine fallsüchtig-rasende Person hatte violett gefärbte Fleken darauf, und bei einer rasenden waren sie oben mit schwarzen runden Fleken besezt.

Bei

Bei einem Rasenden fand man oben rechter Hand in denselben einen stachlichten Stein. Bei einem Rasenden und Fallsüchtig-rasenden waren die Lungen, mit dem Zwerchfell allein, und bei einem Rasenden, Fallsüchtig-rasenden und Melancholischen mit dem Herzbeutel allein, hingegen bei einem Rasenden und Blödsinnigen mit dem Zwerchfell sowohl, als auch mit dem Herzbeutel durchaus zusammen gewachsen.

XV.

Von dem Herzbeutel.

1.

So wie der Herzbeutel bisweilen mit der Lunge allein, — wie nur erinnert worden, — auf eine widernatürliche Art zusammengewachsen ist, so findet man denselben auch auf eine eben so widernatürliche Art mit dem Rippenfell und den Rippen selbst verwachsen. Von dieser Beschaffenheit zeigte er sich bei einer rasenden Person, — bei einer andern rasenden aber war er an die Spize des Herzens, — bei einer rasenden melancholischen und 2 fallsüchtigen durchaus mit dem ganzen Herzen, und beiden Herzohren auf eine widernatürliche Art zusammengewachsen t). Wobei dieses kürzlich mit kann angemerkt werden, daß bei dem erwähnten Melancholischen in dieser Gegend auf dem Zwerchfell, eine verhärtete Geschwulst, wie 2 Glieder von einem Finger dike und lang, welche in der Mitte voller Geschwüre war, gefunden wurde. Und bei einem Blödsinnigen, in der Gegend, wo der Herzbeutel mit dem Zwerchfell zusammengewachsen war, sahe

t) M. s. Meckels Beobachtungen über die kränklichen Zufälle des Herzens am angef. Ort Seit. 56. welcher die Ursache des Zusammenwachsens des Herzbeutels mit dem Herzen, von der zwischen dem Herzen und Herzbeutel gefundenen verdikten Lymphe herleitet.

man einen sehr sonderbaren halb knöchernen und halb knorpelartigen sehr stachlichen Körper, welcher sich im Herzbeutel selbst erzeugt hatte, und welcher fast das ganze Herz um die Grundfläche, oder nahe bei den Herzohren herum umgab. Die Stacheln von diesem Körper liefen alle in die Substanz des Herzens selbst hinein.

2.

Bei den Personen, bei welchen der Herzbeutel auf keine so widernatürliche Art, weder mit der Lunge, noch mit dem Rippenfell, oder dem Herzen selbst in einen Körper verwachsen ist, findet man in dem Herzbeutel Wasser, von verschiedener Quantität.

Unter 100 rasenden Personen, traf man bei 32 wenig oder kein Wasser im Herzbeutel; — bei 36 aber eine mäßige, — bei den übrigen 32 eine übermäßige Menge an, welches bei vielen wohl 1 ½ Pfund und darüber betragen mochte, — und bei 4 Personen ganz roth und blutig aussahe u).

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, hatten 12 eine mäßige, die übrigen aber eine übermäßige Menge Wasser im Herzbeutel.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen, sahe man bei dreien wenig oder gar keine Feuchtigkeit, — bei 6 Personen aber eine mäßige, — und bei den übrigen eine übermäßige Menge Wasser im Herzbeutel, welches bei vieren ganz roth und blutig war.

Unter 20 Fallsüchtigen, kam bei 9 Personen wenig oder gar keine Feuchtigkeit, — bei dreien ein mäßig blutiges — und

u) Duverney am angef. Orte 2. Th. Seit. 1. sagt, diese Beschaffenheit hätten die in dem Herzbeutel enthaltenen Feuchtigkeiten bei lebendig geöfneten Thieren, und schließt daher, daß dieselben vornemlich durch die rechten Wände der Herzohren durchschwizten. Ant. von Haen am angef. Orte 9. Th. Seit. 56.

und bei den übrigen eine große Menge ordentliches Wasser im Herzbeutel, zum Vorschein.

Unter 24 Melancholischen, war der Herzbeutel bei einer Person mit dem Herzen und den beiden Herzohren überall so sehr in einen Körper zusammen gewachsen, daß keine Trennung ohne Zerreissung der Substanz dieser Theile möglich war. Bei 3, enthielt derselbe wenig oder gar nichts, — bei 6 eine mäßige — und bei den übrigen hingegen eine übermäßige Menge Wasser.

Unter 30 Rasenden, erschien der Herzbeutel bei zweien überall mit dem Herzen in einen Körper zusammen gewachsen, und bei dem einen noch größtentheils verbeinert — bei 8 Personen, enthielt er wenig oder gar keine Feuchtigkeit — bei 9 eine mäßige — bei den übrigen aber eine übermäße Menge, und zwar bei 4 sahe er blutig aus.

XVI.

Vom Herzen.

1.

Die Größe des Herzens scheint zur Raserei wenig, oder gar nichts beizutragen. Denn unter 100 rasenden Personen, fanden sich 26, bei welchen die Größe desselben natürlich war — und 33, bei denen es zu groß — und 41, bei welchen es zu klein war.

Eben dieses scheinet auch bei den Fallsüchtig-rasenden statt zu finden, da unter 26, bei 12 die Größe des Herzens natürlich war — bei 9 aber zu groß, und bei den übrigen zu klein.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen, sahe man bei 8 Personen das Herz in seiner natürlichen Größe, bei 5, war es zu groß, und bei den übrigen allzuklein.

Unter 20 Fallsüchtigen, hatten 5 Personen ein allzukleines — 12 ein natürlich großes — und 3 ein allzugroßes Herz.

Unter 24 Melancholischen, kam es bei 16 natürlich groß zum Vorschein, — bei 6 Leichen aber allzugroß, und bei 2 ganz ausserordentlich groß.

Unter 30 Fallsüchtigen, erschien bei 6 Personen das Herz allzuklein — bei 12 natürlich — bei 7 aber allzugroß — und bei den übrigen ganz ausserordentlich groß x).

2.

In Ansehung der Stärke und Konsistenz des Herzens, werden auch einige Verschiedenheiten bemerket. Und ob gleich bei so flüchtigen Leichenöfnungen der Unterschied nicht so genau und sorgfältig hat können bemerkt und bestimmt werden, so ist derselbe doch bei unterschiedenen so deutlich in die Augen gefallen, daß einem dabei gar kein Zweifel übrig bleibt. Denn man fand das Herz so bleich und so ausserordentlich schlaf, daß es wie ein nasses leinenes Tuch, konnte zusammen gewikelt und ausgerungen werden.

Von diesem sehr merklichen und großen Grade der Erschlaffung des Herzens, hat man unter 55 Rasenden, 9 Beispiele beobachtet, und also unter 6 gerade eines, da ihrer bei den übrigen von einem nicht so gar merklichen Grade viel mehrere waren.

Un-

x) Ger. van Swieten am angef. Orte 1. Th. §. 176. Seit. 292. thut unterschiedener Beispiele Erwähnung, wo das Herz ganz ausserordentlich groß gefunden worden ist. So traf man bei einer Leiche das Herz am Herzbeutel angewachsen, und beide Herzkammern ganz ausserordentlich groß an. Bei einer andern sahe man die linke Herzkammer dreimal größer als die rechte, und bei einem war das rechte Herzohr so weit, daß der Kopf eines neugebohrnen Kindes Raum darinne gehabt hätte.

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, hatten 5 ein sehr erschlaftes und welkes Herz — bei 7 aber traf man diese Beschaffenheit noch weit ärger an.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen, waren 6 Personen von eben dieser Beschaffenheit, und bei 5 war das Herz ganz ausserordentlich welk.

Unter 20 Fallsüchtigen, sahe man keinen mit einem besonders schlaffen Herzen.

Unter 24 Melancholischen, erschien bei 4 das Herz sehr schlaff, und bei 5 war es auf eine unbeschreibliche Art ausgedehnt.

Da hingegen unter 30 Blödsinnigen, 12 Personen von dieser Art, und zwar 6 mit sehr erschlafften Herzen gefunden wurden; bei den übrigen fast allen aber, sahe man das Herz ausserordentlich schlaff, so, daß diese Beschaffenheit des Herzens den Blödsinnigen eigen zu seyn scheinet.

3.

Mit dieser Erschlaffung des Herzens scheinet die wässerige Geschwulst desselben in keiner geringen Verbindung zu stehen, ob gleich nicht bei allen ein so merklicher Grad der Erschlaffung, wie oben erwähnt worden ist, hat beobachtet werden können. Und wenn man diese zu den vorigen rechnet, so wird man beinahe unter 3 Rasenden, einen, mit einem merklich erschlafften Herzen finden.

4.

Unter einer wässerigen Geschwulst des Herzens wird hier nichts anders verstanden, als daß an denienigen Stellen dieses Eingeweides, wo sonst Fett gefunden wird, anstatt desselben eine wässerige, gallerartige Materie gefunden wird, wie man dieselbe sonst in der Fetthaut bei Wassersüchtigen antrift.

Und von dieser Art befanden sich unter 100 rasenden Personen 10, unter welchen 2 ganz ausserordentlich schlaffe Herzen hatten.

Un-

Unter 24 Melancholischen, waren 8, und unter 30 Blödsinnigen, 10 von eben dieser Beschaffenheit.

5.

Bei sehr viel Kranken von dieser Art, findet man das Herz sehr abgezehrt, und fast mit keiner Spur einiges Fettes versehen, bei andern hingegen fällt das daran häufig befindliche Fett, sehr merklich in die Augen.

Und von dieser Art von Kranken, wo das Herz sehr stark mit Fett bewachsen war, fand man unter 100 rasenden Personen 34.

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, sahe man 14 — unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen 3; — und 20 Fallsüchtigen 10; — unter 24 Melancholischen 5; — unter 30 Blödsinnigen 7 — bei welchen sich eben diese Beschaffenheit des Herzens fand.

6.

Bei einigen fand man die äusserliche Oberfläche des Herzens sehr verändert. Bei 2 Personen war das Herz ganz ausserordentlich groß und verungestaltet, indem es die Form des mit ihm in einen Körper überall zusammen gewachsenen Herzbeutels angenommen hatte, und nach Abschälung desselben, sahe das Herz nicht anders, als ein weis gegerbtes und wieder sehr schmuzig gewordenes Leder aus. Die Gestalt aber, welche es bei einem andern zeigte, da der mit demselben verwachsene Herzbeutel sich rings herum in einen ziemlich breiten, halb knöchernen und halb knorpelartigen Ring verwandelt hatte, dessen einwärts gehende Stacheln in die Substanz des Herzens selbst hineinliefen, läßt sich leichter vorstellen, als beschreiben.

Bei 8 rasenden, und bei 6 fallsüchtig-rasenden, wie auch bei 3 fallsüchtigen Personen, waren beide Herzkammern ganz leer. Bei 10 Rasenden aber, und bei 4 Fallsüchtig-rasenden — ingleichen bei 2 Fallsüchtig-Blödsinnigen, wurde die linke Herzkammer ganz leer angetroffen.

Un-

Unter 100 rasenden Personen, fanden sich 22, bei welchen die beiden Herzkammern mit schwarzem, dikem, theils geronnenen, und theils schmierigen Geblüte angefüllet waren, und bei 14 waren sie theils von schmierigem, und theils von dünnen wässerigen Blute voll. Dreizehen hatten in der rechten Herzkammer, ein dikes schwarzes Blut, und bei einer unter diesen beobachtete man auch, in der linken Herzkammer eine dünne und wässerige rothe Feuchtigkeit. Bei 12 kam in der linken Herzkammer, ein dikes schwarzes Blut, und in der rechten dike, große, starke und fettige Polypen zum Vorschein. Bei 10 traf man in beiden Herzkammern, ausser etwas dikem geronnenen und dünnen und schmierigen Blute, meistens lauter fettige, theils große, theils kleine Polypen an. Bei 18 erschienen in der rechten Herzkammer allein große, dike und fettige Polypen, welche aus dem zartesten gelben Fette bestanden.

Unter 26 Fallsüchtig-rasenden, hatten 6 Personen in beiden Herzkammern ein dünnes wässeriges Blut — und 7 ebenfalls in beiden Herzkammern, fettige Polypen — bei 8 Personen fand man nur in der rechten Herzkammer ein dikes schwarzes, schmieriges Blut, bei den übrigen aber in beiden Herzkammern, gar nichts.

Unter 16 Fallsüchtig-blödsinnigen, war bei dreien in beiden Herzkammern gar nichts zu finden; 4 hatten in der rechten Herzkammer ein dünnes, wässeriges Blut, und in der linken gar nichts. Bei 5 sahe man in beiden Herzkammern fettige Polypen — bei 2 aber nur in der rechten, und die übrigen hatten in beiden Kammern, ein dünnes wässeriges Blut.

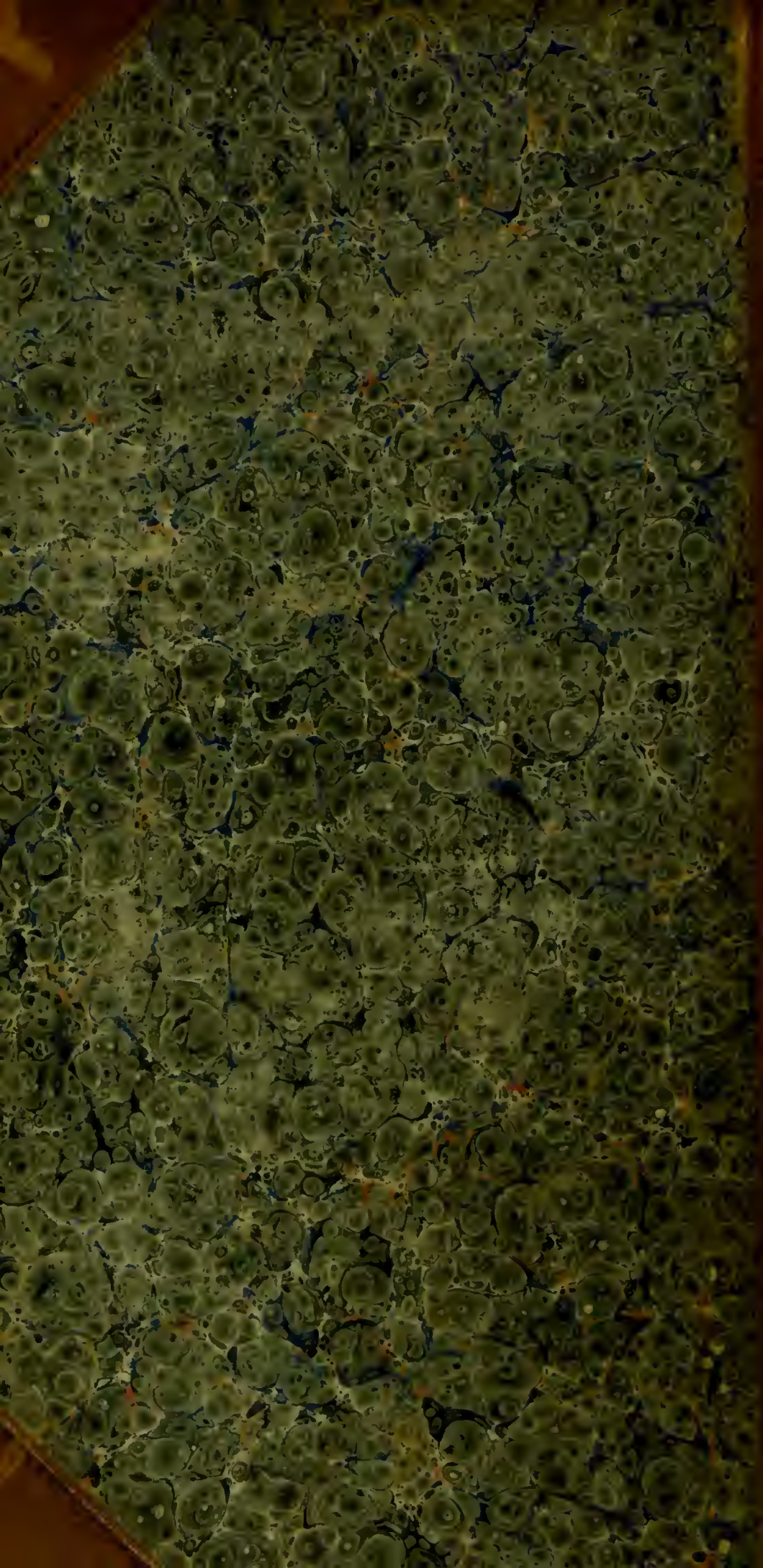
Unter 20 Fallsüchtigen, traf man bei 3 in beiden Herzkammern gar nichts an, hingegen aber bei 4 in beiden Kammern fettige Polypen, und in der rechten ein dikes schmieriges Blut. Sieben Personen hatten in beiden Herzkammern ein dikes schwarzes Blut, und 2 unter diesen fettige Polypen, die übrigen aber in der linken ein dikes schwarzes halb-

flüßi-

flüßiges Blut, und in der rechten Herzkammer große, fettige Polypen.

Unter 24 Melancholischen, kam bei 11 Personen in beiden Herzkammern, ein dikes schwarzes, schmieriges Blut zum Vorschein — bei 4 aber sahe man in der rechten Herzkammer ein dünnes wässeriges Blut und einen kleinen fettigen, in der linken aber einen desto größerern, fettigen Polypen. Fünfe hatten in beiden Herzkammern fettige Polypen, die übrigen aber nur in der rechten.

Unter 30 Blödsinnigen hatten 14 in beiden Herzkammern ein dikes, schwarzes, schmieriges, und 10 Personen ein dünnes, wässeriges Blut. Bei 2 fand man in der linken Herzkammer ein dünnes schwarzes Blut, und bei einem unter diesen in der rechten, ein dünnes und wässeriges Blut. Zwei hatten in beiden Herzkammern fettige Polypen, und eine nur in der rechten, und noch eine andere in der linken Herzkammer.

Zwölf rasende Personen hatten in beiden Herzohren fettige Polypen, welche sehr groß und schwer waren, und bei 15 solcher Kranken, fand man dergleichen nur in dem rechten Herzohr. Zehen Fallsüchtig-rasende zeigten wahre Polypen in dem linken Herzohr, — und 8 Fallsüchtige hatten in beiden Herzohren fettige Polypen, — bei 9 Blödsinnigen aber sahe man nur in dem rechten Herzohr fettige Polypen.

Ende des ersten Theils.